

Umschlag

Matteo Ricci mit seinem Schüler
Xu Guangqi, der auf den
Namen Paul getauft wurde.



JESUITEN

JAHRBUCH DER
GESELLSCHAFT JESU

Publikation der Generalskurie
der Gesellschaft Jesu
Borgo S. Spirito 4
C.P. 6139, 00195 Roma, Prati, Italia
Fax: (+39) 06-689-77-280
E-mail: <info@sjcuria.org>

Herausgeber: Giuseppe Bellucci SJ

Deutsche Fassung: Sigrid Spath

Sekretariat: Marina Cioccoloni, Hélène Reyhler,

Graphic Design: Comosavona S.r.l.

Druck: So.Gra.Ro. S.p.A., Roma

September 2009

2010

I N H A L T

GELEITWORT.....	<i>P. Adolfo Nicolás</i>	6
FUNFZIG JAHRE ERINNERUNG		
• Gestern: Die Sternwarte von Castelgandolfo	<i>Jahrbuch 1979</i>	8
• Heute: Was ist die Vatikanische Sternwarte?	<i>Guy Consolmagno</i>	9
• Gestern: Die Gesellschaft Jesu und der Umweltschutz	<i>Jahrbuch 1997</i>	14
• Heute: Die Gesellschaft Jesu und der Umweltschutz	<i>Uta Sievers</i>	15
• Gestern: Jesuiten in Nepal	<i>Jahrbuch 1977-78</i>	20
• Heute: Die Jesuiten im heutigen Nepal	<i>E. Cyric Sebastian</i>	21
• Gestern: Haiti, eine Gesellschaft Jesu im Werden	<i>Jahrbuch 1989</i>	28
• Heute: Haiti, die Gesellschaft Jesu heute	<i>François Katus</i>	29
• Gestern: Australien, Jesuiten und Ureinwohner	<i>Jahrbuch 1994</i>	34
• Heute: Australien, die Jesuiten und die Ureinwohner	<i>O'Kelly, McCoy, Cornish</i>	35
PERSONLICHKEITEN, DIE GESCHICHTE GEMACHT HABEN		
• Manresa, Wiege der ignatianischen Spiritualität	<i>Francesc Riera i Figueras</i>	42
• Borja: Was die Welt nicht hören konnte	<i>Manuel Ruiz Jurado</i>	46
• Matteo Ricci: Die Weisheit der Freundschaft	<i>Benoit Vermander</i>	49
• Bernardo de Hoyos: Ein neuer Seliger	<i>Paolo Molinari</i>	55
DENKWURDLICHE EREIGNISSE		
• Hundert Jahre Provinz Kalifornien	<i>Daniel J. Peterson</i>	60
• Hundert Jahre Ungarische Provinz	<i>Arpád Horváth</i>	63
• Hundert Jahre Kirche des Hl. Johannes Berchmans	<i>André de L'Arbre</i>	67
• Hundert Jahre Mission Lifidzi	<i>F. Augusto da Cruz Correia</i>	70
• Die Gesellschaft Jesu im heutigen Mosambique	<i>F. Augusto da Cruz Correia</i>	73
AN DEN GRENZEN UND ÜBER DIE GRENZEN		
• Das andere Gesicht des Irak	<i>Danielle Vella</i>	76
• Leben und Tod an den Grenzen Europas	<i>Joseph Cassar</i>	79
• Kikwit: Die Sichelzellenanämie und die „SanSoucis“	<i>Henri de la Kethulle</i>	83

I N H A L T

UNTER DEN LETZTEN UND AUSGEGRENZTEN		
• Die Kerze des Glaubens entzünden	<i>Tina Merdanian</i>	88
• Die Kerala-Erfahrung	<i>G. Thenadikulam e B. Chalil</i>	92
• Auf den Spuren der Schafhirten	<i>Joseph Chenakala</i>	95
ERZIEHUNG UND WELT DER PRESSE		
• 75 Jahre Zentrum <i>Lumen Vitae</i>	<i>Benoît Malvaux</i>	100
• Die Zeitschrift <i>America</i>	<i>James Thomas Keane</i>	102
• Das Kolleg <i>Le Coq d'Armandville</i>	<i>Team des Kolleg Le Coq</i>	105
• Der Verlag <i>Refugium</i> in Olmütz	<i>Michal Altrichter</i>	107
FÜR DIE JUGENDLICHEN UND DIE ENTWICKLUNG		
• Das „Netzwerk Xaver“	<i>Nuno Henrique Silva Gonçalves</i>	110
• Die <i>Campinacis</i> , das gelebte Evangelium	<i>Lourenço Eiró</i>	113
• Meine pastorale Erfahrung mit den Jugendlichen	<i>Janez Mihelčič</i>	117
• Programme für gewalttätige Jugendliche	<i>Manuel Segura Morales</i>	120
VON EINEM KONTINENT ZUM ANDEREN		
• Zimbabwe: Unter den ärmsten Menschen	<i>Oskar Wermter</i>	124
• Im Heiligtum von Marija Bistrica	<i>Vatroslav Halambek</i>	127
• Malaysia-Singapur: Licht vom Licht	<i>Wilson Henry</i>	131
• Kuala-Lumpur: Maranatha	<i>Wilson Henry</i>	134
• Malaysia-Singapur: Die Herausforderung der Berufungen	<i>Philip Heng</i>	137
• »Alle sind gut und frohgemut im Geist«	<i>J. Celestón, V. Gacitúa, H. Rojas, R.S. Stratta</i>	140
BRIEFMARKENSEITE		
•	<i>Étienne N. Degrez</i>	142

G E L E I T W O R T

Liebe Freunde,

Das *Jahrbuch* 2010, das Sie in Händen halten, ist das fünfzigste der Serie; die erste Ausgabe stammt nämlich aus dem Jahr 1960. Im Geleitwort zu jener ersten Ausgabe unterstrich der damalige Generaloberer P. Johannes-Baptist Janssens die Funktion des *Jahrbuchs* als Mittel, »um die in den Ordenssitzungen der Gesellschaft Jesu «so sehr empfohlen Einheit untereinander zu fördern» und »das so ausgesprochen katholische universelle Denken« lebendig zu erhalten. Und er fügte hinzu: »Wir überreichen dieses *Jahrbuch* nicht nur allen Mitgliedern der Gesellschaft, sondern auch allen ihren Freunden, vor allem unseren Familien, die uns ihre Söhne und einen Teil ihres Herzens geschenkt haben, ferner unseren Wohltätern, ohne deren Hilfe manche der hier beschriebenen und viele andere Werke nicht verwirklicht wären; dann unseren ehemaligen Schülern und den Teilnehmern an Exerzierkursen, die wir in den Jahren 1950 bis 1960 mit den Kollegen und anderen Werken. Die Unterstützung durch die allgemeinen Wohltäter und ihrer einflussreiche wirtschaftliche Hilfe bedeuten uns ständige Ermutigung und doch auch die Voraussetzung für unser Apostolat. Ich bin davon überzeugt, dass die hier beschriebenen Ziele noch immer ihre volle Gültigkeit bewahren.

Der Erinnerung an diese fünfzig Jahre ist der erste Teil des vorliegenden *Jahrbuchs* gewidmet: Wir haben einige der in den vergangenen Jahren veröffentlichten Artikel wieder aufgenommen, um dieselbe Thematik, aber unter dem heutigen Blickwinkel gesehen, oder dasselbe apostolische Werk, wie es gestern war und wie es sich heute darbietet, wieder vorzustellen. Das gilt zum Beispiel für die Sternwarte in Castelgandolfo, für das höchst aktuelle Thema Umweltschutz, für die Ureinwohner Australiens, aber auch für die Anwesenheit der Jesuiten in zwei Nationen, die in den letzten Jahrzehnten tiefgreifende Veränderungen durchgemacht haben: Nepal und Haiti.

Ein anderer Abschnitt ist dem Gedenken an einige bedeutsame Termine gewidmet. Jedes Jahr gibt es unzählige Jubiläen oder verschiedene Gedenkstage für renommierte Persönlichkeiten, Werke und Häuser der Gesellschaft in verschiedenen Teilen der Welt. Es ist natürlich nicht möglich, sie alle zu erwähnen, aber wir wollen einige von ihnen hervorheben, weil sie, wie uns scheint, sowohl für unsere Geschichte als Jesuiten als auch für die apostolische Wirkung, die einige dieser Werke in der Welt gehabt haben und noch immer haben, von besonderer Bedeutung sind.

Den Hinweisen auf die 35. Generalkongregation begegnen wir häufig und in zahlreichen Artikeln, aber hier seien vor allem zwei erwähnt: der Hinweis auf die »neuen Grenzen, die an uns Signale aussenden, die unsere Antwort verlangen« (Dok. 2, Nr. 24) und der Hinweis auf die »neuen Ursachen der Armut und Ausgrenzung in einer Welt, die von schwerwiegenden Mißverhältnissen im Bereich der Wirtschaft und Umwelt, von Globalisierungsprozessen, die mehr vom Egoismus als von Solidarität gekennzeichnet sind, und von zerstörerischen und widersprüchigen Konflikten gekennzeichnet ist«. Zwei Abschnitte des vorliegenden *Jahrbuchs* wollen diese Bereiche des erneuerten apostolischen Einsatzes der Gesellschaft Jesu hervorheben, indem sie einige konkrete Beispiele davon anbieten, was einzelne Jesuiten oder ganze Provinzen voranbringen.

Aber das sind nur einige Hervorhebungen aus einem reichen und vielfältigen Inhalt, den Sie finden werden, wenn Sie die folgenden Seiten durchblättern; und die – wie ich es mir wünsche – dazu dienen mögen, jenes universelle Denken zu fördern, auf das P. Janssens vor fünfzig Jahren hingewiesen hat.

Ich möchte Ihnen danken, dass Sie sich für diesen Beitrag zu Ihrer Unterstützung zu sehen. Wahrscheinlich kommen uns immer mehr der Bedeutung und des Segens bewusst werden, die die Zusammenarbeit mit den anderen für uns darstellt; geben wir uns auch Rechenschaft darüber, dass uns gerade diese Zusammenarbeit erlaubt, weitestgehend von einer kreativen Zukunft zu träumen und sie zu planen. Für all das möchte ich Ihnen danken. Und ich möchte diese Gelegenheit wahrnehmen und Ihnen allen, die Sie dieses *Jahrbuch* lesen, ein von Frieden, Gelassenheit und Freude im Herrn erfülltes Jahr 2010 wünschen.

P. Adolfo Nicolás SJ
Generaloberer der Gesellschaft Jesu



50

FÜNFZIG JAHRE ERINNERUNG

Genau vor 50 Jahren erschien auf Wunsch des damaligen Generaloberen P. Johannes-Baptist Janssens das erste Jahrbuch der Gesellschaft Jesu. Um an dieses Ereignis zu erinnern, haben wir uns überlegt, einige im Laufe der vergangenen Jahre veröffentlichte Artikel wieder aufzunehmen und ihnen jeweils einen neuen Artikel über dasselbe Thema, der die heutige Situation beschreibt, an die Seite zu stellen. So wird man sehen können, wie sich manche apostolischen Aufgaben in dieser Zeit entwickelt haben. Es sind nur Beispiele, weil die in den fünfzig Jahren angesprochenen Themenkreise so reichhaltig und verschiedenartig sind, dass es schwierig wäre, sie auf wenigen Seiten zusammenzufassen.



gestern

IN DER STERNWARTE DES VATIKANS

Das Vatikanische Observatorium ist eine der ältesten Sternwarten im Abendland. Als sie um 1580 gegründet wurde, hatte sie die Aufgabe, für die Kalendersform Korrekturdaten zu ermitteln. Heute arbeiten in ihr Jesuitenastronomen, die ihre Forschungstätigkeit speziell auf Molekular- und Atomphysik ausgeweitet haben.

Die Sternwarte befindet sich möglich im „Turm der Wende“, der an den langen Fluren des jungen Vatikanischen Museums anstößt und heute den Vatikanischen Archiven als Magazin dient. Er war nach einem Entwurf von P. Ignatius Dante OP erbaut worden. Es befindet sich in ihm der Meridian, mit dessen Hilfe Papst Gregor XIII. feststellte, dass die Osterzeit in Richtung auf die Weihnachtszeit voranlief, dass also die Sonne das Frühlingsäquinoctium schon zehn Tage vor dem offiziellen Termin erreicht hatte und das Kalenderdatum insdern korrigiert werden musste.

Zuletzt erschien mir mit dem Professor für Physik und Astronomie am Collegium Romanum, P. Christoph Clavius, Jesuiten in der Würde in Erscheinung. Clavius war Freund und Verteidiger Galileis und verfasste mehrere Bücher, in denen er die von Gregor XIII. vorgeschlagenen Reformen erläutert und rechtfertigt. Die Reformen wurden 1582 in Mondragone / Frascati veröffentlicht.

Selbstverständlich in der Geschichte die Leistungen des Vatikans für die Astronomie zugleich auch die sich ständig weiterentwickelnden des Observatoriums Collegium Romanum. Die wichtigste Arbeit der Sternwarte waren zweifellos nicht die wissenschaftlichen Demonstrationen, die Galilei gelegentlich seines ersten Rombeuchs vorführte. Ebenso ist sie nicht in der Erforschung der Sonnenflecken durch P. Scheiner oder in der äquatorialen Aufstellung des Teleskops durch P. Grienberger zu suchen. Auch sind nicht die grundlegenden geodätischen Messungen des P. Rogerio Jos. Bosovich oder die bahnbrechenden Beobachtungen P. Angelo Secchi in der Stereopetroskopie – die fundamentale Voraussetzung der modernen Astrophysik – von zentraler Bedeutung. Die größte Leistung ist vielmehr die Begründung einer damals



Die von P. Angelo Secchi über der Kirche von Sant'Ignazio in Rom in der Mitte des 19. Jahrhunderts errichtete Kuppel des Fernrohrs neben dem Collegio Romano. Von hier aus machte Pater Secchi seine Forschungen auf dem Gebiet der Astronomie.

heute

WAS IST DIE VATIKANISCHE STERNWARTE?



Die NGC2992, die schraubenartige Galaxie, ist ungefähr 20 Millionen Lichtjahre von unserer Milchstraße entfernt. Das Bild wurde mit dem "Vatican Advanced Technology Telescope" von Monte Graham in Arizona aufgenommen.

Eben ist das Internationale Jahr der Astronomie zu Ende gegangen. Die Vatikanische Sternwarte war nicht nur bei den aus diesem Anlaß organisierten internationalen Veranstaltungen vertreten, sondern verwirklichte ihrerseits zahlreiche Initiativen, die in der ganzen Welt Interesse geweckt haben.

Die Vatikanische Sternwarte - das ist eine Woche, die vollig still, schweigend, die ganze Nacht hulvach auf einer kalten einsamen Bergspitze unter einem sternklaren Himmel damit verbracht wird, dass man ein Felder von Sternensiedlungen im Sternenfeld bewegt, einige Kommandos in den Computer tippt und auf das Sternenlicht wartet, das auf einem kalten Silikonchip gespeichert werden soll.

Sie ist ein lauter Versammlungsraum in einem Tagungsgebäude, wo sich die tanzend schwungvoll tanzen und schwingen haben, alte Kollegen, die man noch aus der Studienzeit kennt, ebenso wie frisch graduierte Studenten, die einander zum ersten Mal begegnen. In dem Stimmengewirr hört man Freunde oder neue Bekannte, die sich schwatzen..., ihre Freunde wegen ihres Stipendiums oder ihres nächsten Arbeitsplatzes äußern...; andere quellen über vor Neugierigen über Hochzeiten,

gestern

allerstehenden Schule der Astronomie. Wissenschaftler der Gesellschaft Jesu – viele ihrer Namen sind heute noch in Bezugnahme auf die Monatsschriften geläufig – gingen von hier in alle Welt hinaus. Sie teilten die Begeisterung für die Erforschung des Schöpfungswunder Gottes ihres Zeitgenossen und berichteten gewissenhaft in ihrem Forschungszentrum, dem Collegium Romanum, Beobachtungen neuer Sterne, Kometen und Verfinsterungen.

Die Geschichte dieses Teams wissenschaftlich spezialisierter Patres ist bekannt. Wer kennt hier nur P. Matteo Ricci, P. Johann Adam Schall und P. Ferdinand Verbiest?

Dieser Bericht soll über die gegenwärtige Tätigkeit ihrer Nachfolger im 20. Jahrhundert Auskunft geben und ihre Arbeit in der Specola Vaticana an Problemen der Entstehung der Sterne sowie der Astrophysik beschreiben. Damit der Überblick sich in sinnvollen Grenzen hält, müssen viele Details der Geschichte des Vatikanischen Observatoriums übergangen werden, so etwa die Arbeitsergebnisse der Astronomen der Universität Rom unter Leitung von P. J. Hagen und P. Stein, die von 1906 bis 1951 Direktoren der Specola waren. In zahlreichen Einzelheiten ist diese Geschichte eng mit der der Sancta Sed und des Jesuitordens verknüpft; über sie wurde in mancherlei Veröffentlichungen eingehend berichtet. Die Patres Stein und Juncos gaben 1951 über diese Geschichte eine Broschüre heraus, in der interessante Details enthalten sind.

Die Tätigkeit der Astronomen in der Specola Vaticana heute? Ist sie von fachlicher Bedeutung für die Wissenschaft der Astronomie? Oder hält sie an einer überholten Tradition fest?

Im Hinblick auf ein so kleines Arbeitsteam ist die Ausstattung äußerst modern und bemerkenswert vollständig. In einer neuen Veröffentlichung von P. J. Traunor S. J. („Das Vatikanische Observatorium“) sind die technischen Geräte beschrieben. Zweifellos sind das Computer-Zentrum, der Bildverstärker und das große Schmidtteleskop mit seinen Prismen, dessen Konstruktion ideale Möglichkeiten für die Astronomie bietet, die modernsten Einrichtungen. Eine Phantastische Anzahl von Teleskopen ist auf die Spektren der Sterne ausgenommen. Die Aufnahmen werden archiviert und später mikroskopisch untersucht und ausgewertet, um das Alter und den Entstehungsprozess von Sternen und Sternhaufen der Milchstraße zu berechnen. Das Schmidtteleskop eignet sich vorzüglich für Weitwinkelauflösungen der Milchstraßenfelder, bietet Möglichkeit, in fünf Minuten eine Aufnahme des gesamten Milchstraßenfeldes zu machen, und in einer Stunde lang belichten muss. Das Computer-Zentrum ist ein Geschenk von Paul VI. Hier steht ein IBM Computer (Modell 1620) mit Plattenleser, Drucker, Kartensorter und Kartenspeicher. Der Bildverstärker ist ein Geschenk des Carnegie Image Tube Committee. Schwache Lichtquellen werden von der Kamera elektronisch verstärkt. Damit kann die Leistungsfähigkeit eines mäßig großen Teleskops die eines bedeutend größeren gewünschen. Aufnahmegeräte, klassischerweise mit einem Film oder mit Metallplättchen, wie zum Beispiel das von seiner 80 Jahren noch brauchbare „Carte du Ciel“-Fotoplattchen. Eine Hauptaufgabe war die bereits abschlossende Erstellung von tausenden Aufnahmen für die Himmelsvermessung) stehen weniger in den Augen.

Die eigentliche Geschichte des Vatikanischen Observatoriums aber ist die der Menschen und nicht die der Geräte, so modern und leistungsfähig sie auch sein mögen. Heute setzt sich das Personal aus einem Team erfahrener Spezialisten zusammen, bestehend aus einem Team mit dem Astronomen, die arbeitsteilig von den einzelnen ausgewählt und auf die Forschung der weiteren Gemeinschaft der Wissenschaftler abgestimmt sind. Die Astronomen des Vatikans stehen durch Besuche, Konferenzen und Austausch wissenschaftlicher Publikationen in Verbindung mit der modernen astrophysikalischen

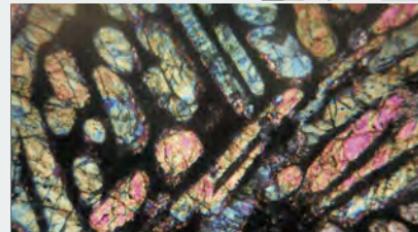
heute

Geburten, Ehescheidungen, die sich seit dem letzten Telefonanruf haben ... „... manche sind verängstigt, weil sie versuchen müssen, ein Jahr ihrer Arbeit in einem zusammenfassenden Bericht von zehn Minuten Dauer vor fünfhundert überkritischen Kollegen darstellen. Und dann wird man von einem von ihnen gefragt, ob er ein paar Minuten privat vor einem sprechen könnte.“

Sie ist ein Hörsaal, wo man vor zweihundert Hochschulstudenten steht, denen Meinungen und Einschätzungen in beweisbarer Form präsentiert werden, und sie mit den wunderbaren Bildern der Nebel der Galaxis und kosmischen Nebel langsam zu einer tiefen Betrachtung des eigenen Selbst, der Schöpfung und des Schöpfers verlockt. Sie ist ein Computer-Bildschirm, auf dem nicht schillerndes Bildmaterial erscheint, sondern Sterne als zufällige schwarze Störung auf dem Detektorchip jedes Teleskops einer Menge, die zufällig in das Schattens einer Miete, die zufällig in das Teleskop fällt, während man das Bild empfing. Von diesem mustert man die Häufigkeit und die Positionen, Praktisch und praktisch, indem man zählt, wie viele Male ein Photon ein Elektron vom Detektorchip abschlägt; und man kennt das



Bruder Guy Consolmagno, einer der Jesuitenastronomen von Castelgandolfo, während der Arbeit am Mikroskop. Auf dem anderen Foto: Ein besonderer Blick durch das Mikroskop auf die Kristalle eines Meteoriten, der zur vatikanischen Sammlung gehört.



unerschöpferige mathematische Gezeuge, das besagt: Der Wert, zu dem man gelangt, wird statistisch kein besserer sein als die Quadratwurzel jener Zahl von Schlägen. Man hofft, dass die Berechnung nicht nebenbei auch das Licht von Sternen und schwarzen Löchern und Galaxien enthält, und dann erkennt man, dass die schwachen, anonyme, ferne Galaxie, die in unserer Berechnungsbahn aufgetaucht ist, eine Ansammlung von hundert Billionen Sternen ist! Jeder Stern wahrscheinlich vier Milliarden Jahre alt, wenn nur im Verhältnis von eins zu einer Million eine Wahrscheinlichkeit von Leben besteht, würde es noch immer bedeuten, dass es auf jenem

kleinen Flecken hunderttausend Plätze gibt, wo es außerirdische Astronomen geben könnte, die auf dich zurückzuschauen, während sie über jenen fernem Fleck der Milchstraße rätseln, der in den Weg ihrer Beobachtungen geraten ist.

So ist der Begründer von fünfundzwanzig hervorragenden jungen Studenten aus der ganzen Welt, die sich auf ihr Doktorat vorbereiten und hier in der Sommerresidenz des Papstes südlich von Rom zusammenfinden, um einen Monat lang mehr über Astronomie zu lernen – und bei dieser Gelegenheit Freundschaften schließen, die dann in ihrem weiteren Leben bei-

gestern

Entwicklung, Fachwissenschaftliche Kontakte und Freundschaft mit den Kollegen in aller Welt werden ebenso. Vom ersten Katholik des Chicago Universität wurde folgende neckische Definition vorgeklungen: ein modernes, astronomisches Observatorium, gleich wo es sich auch befindet, sollte so ausgestattet sein, dass es einen Holländer als Assistenten und ein wichtiges funktionsfähiges oder reparaturbedürftiges Instrument habe, und schließlich solle es den Besuch eines Jesuitenastronomen vor zu langer Zeit nachvollziehen.

Besucher der Jesuitenanstalten sind normalerweise Arbeitsbesuche mit langen Beobachtungsstunden am Teleskop. Gewöhnlich gehört die Lesung eines Arbeitspapiers über Ergebnisse der eigenen Forschung vor Kollegen und deren Doktoranden dazu. Privatgespräche und Diskussionen mit Kollegen, die auf denselben oder auf benachbarten Gebieten tätig sind. Diese Gespräche sind das Kerntück ehrliches Fortschritts in der Wissenschaft. Gelegentlich werden auch von Jesuiten im Publikum allgemeinverständliche Vorträge über Astronomie gehalten.

Im Augenblick betrachten die Wünche des Vatikanischen Observatoriums zwei Hauptprobleme: es fehlen Helferkräfte und der Himmel über der Stadt Rom wird immer unübersichtlicher. Die Metropole, die Jahr für Jahr ihre Vororte ausweitet, verunsichert zunehmend Lichtluftluftsonz. Diese Probleme können jedoch zuversichtlich bewältigt werden, wenn die Specola Vaticana weiterhin die Tradition der Jesuiten-Gesellschaft beibehält, die in der Welt der modernen Astronomie aktiv sind. Die Jesuiten und Assistenten werden auch in Zukunft mit ihren Fachkollegen in der ganzen Welt daran arbeiten, Wissen und Verständnis für die Erfaltung des Wunders der Schöpfung Gottes zu mehren. An einer der Kuppeln des Vatikanischen Observatoriums ist das Motto zu lesen: *Deum Crearent venire adoremus*. Diese Inschrift ist mehr als ein Motto, es ist das Programm, in der Liebe Gottes zu leben und zu wirken.

*Castelgandolfo
Jahrbuch SJ 1970-71*



Die Fassade des Päpstlichen Palastes in Castelgandolfo, von 1935 bis 2009 Sitz der Vatikanischen Sternwarte.

heute

wissenschaftlichen Begegnungen immer wieder.

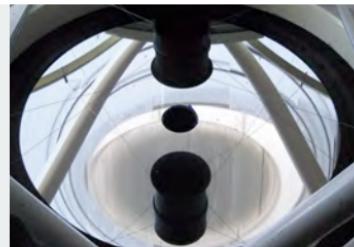
Sie bedeutet, durch ein Mikroskop auf eine dünne Scheibe eines Meteoriten zu schauen und sich verwundert zu fragen, welcher Teil des Asteroidgürtels jene heftigen Erschütterungen ausgelöst und welche kleinen Schmelzen gebraucht haben könnte.

Sie ist der Ort, wo man wieder einmal - wohl zum hunderten Mal in diesem Jahr - einem Reporter erklärt, wannum die Kirche ein Observatorium betreibt, wannum es nichts Neues über astronomische Phänomene auf dem Stern vom Bethlehem oder den Darwin-Löchern zu sagen gibt, wannum die Geschichte um Galilei viel komplizierter ist als die Geschichte, die jeder kennt - und noch dazu die Wahrheit über Galilei nicht weniger peinlich für die Kirche - eine Peinlichkeit, die sie selbst auch empfindet, weil man beide liebt, seine Wissenschaft und seine Kirche.

Sie ist eine wohnte lange Fahrt durch den römischen Verkehr, von Castel Gandolfo in den Vatikan - vorbei an geschilderten Nomen und entsprechend gekleideten Funktionären und Schweizer Garde - bis zu einem kleinen Raum, in dem ein Beamter (in einer Sprache, die von keinem von beiden die Mutter-sprache ist) wegen eines Visums, eines Projekts oder eines Abrechnungsbelegs zu sprechen hat.

Sie ist der Gedanke, dass du spät nachts dein Zimmer verlässt, um zu den Sternen hinaufzuschauen.

Das Jahr 2009 war das Internationale Jahr der Astronomie - ausgerufen zur Erinnerung an jene Nacht vor 400 Jahren, in der Galilei zum ersten Mal sein Fernrohr die Bedeutung des hellen Himmels reichte. Die Jesuiten waren als Astronomen und Repräsentanten des Vatikans, der den Organisationen, wie der Internationalen Astronomischen Vereinigung und der UNESCO, die das Internationale Jahr der Astronomie ausrichteten, eine wichtige Rolle bei diesen Aktivitäten sichtbar beteiligt. Wir nahmen an der Ausrichtung von Tagungen über Themen teil, die von der Astrobiologie über die Astronomie bis zur Kurzzeit reichten, arbeiteten an Filmen



Der Spiegel des "Vatican Advanced Technology Telescope" von Monte Graham.

und Ausstellungen über das Planetarium und veröffentlichten ein populärwissenschaftliches Buch über die Astronomie und den Vatikan.

Aber die neuen arbeitsintensiven Tage im Dienst der Astronomie noch ehe Galilei seine ersten Linsen schliff. Pater Christoph Clavius SJ half Papst Gregor XIII. 1582 bei der Kalenderreform und schrieb dann das Buch, das jene Reform dem Rest der Welt erklärte. Er schrieb auch einen Empfehlungsbrief für den Jesuiten Giacomo Sagredo auf der Suche nach einem Lehrerposten; war und am Ende seines Lebens konnte er durch Galileis Femmor schauen und selbst die Jupitermonde sehen. Andere Jesuiten am Römischen

Kolleg und andernorts erfanden die ersten Reflektoren; sie kartographierten den Mond; sie erreichten vom Vatikan, dass Komponisten aus dem Index gestrichen wurden; sie entdeckten die Vorfahren der Venus, die den Astronomen schließlich Messungen des Sonnensystems ermöglichten. Vom Dach der Kirche Sant'Ignazio in Rom aus entdeckte P. Angelo Secchi auf dem Mars dunkle Markierungen, die er *cannali* (Kanäle) nannte (was sie wirklich waren); er entdeckte auch den illusorischen "Karallen", die später Astronomen zu sehen meinten) und sortierte die Sterne nach ihrem Spektralfarben.

Alle diese Pioniere leisteten ihre



P. José Funes, Direktor der Vatikanischen Sternwarte, im Gespräch mit Papst Benedikt.

Arbeit ebenso auf Tagungen und in Hörsälen wie für sich allein vor dem Femmohr. Es gab für sie Zeiten für das private geistliche Gespräch; Pater Johann Hagen, Direktor der Vatikanischen Sternwarte am Beginn des 20. Jahrhunderts war geistlicher Begleiter der seligen Elisabeth Hesselblad, der schwedisch-amerikanischen Konvertitin, die den Orden der Schwestern von der hl. Birgitta gründete. Sie kam aus Hochlanden, Taufreden und Begegnungen für ihre Kollegen teilt; unter diesen waren viele, die sich unterschieden in der Umgebung des Klerus wohl unbehaglich gefühlt hätten.

Der Vatikan besteht ein Observatorium, das vollständig von Jesuiten, es mit Astronomen zu besetzen, um der Welt sichtbar zu zeigen, dass man keine Angst vor der Wissenschaft habe, sondern sie sich vielmehr zu eignen machen. Damit folgt er der langen Tradition, die die wissenschaftliche Kenntnis der geschaffenen Welt als einen Weg zum Schöpfer sieht.

Und die Grinde, wann wir Astronomen sind, sind so alt wie die Sterne selbst und fanden Ausdruck in der Poesie, seitdem Dichter zum ersten Mal schrieben. Der Prophet Baruch schrieb: "Siehe, ich schaue auf Ihren Posten. Ruft er sie, so antworten sie hier sind. Sie leuchten mit Freude für ihren Schöpfer. Danach beende sie Göttliche Komödie mit dem Hinweis auf die „Liebe, die den Sternen geboren“." Und Petrus schrieb: „die Göttliche Tiefstieg, die er empfing, war den Himmel zu schauen und die Sterne. Die tat er viele Male und über lange Zeit; denn dadurch verspürte er in sich einen sehr großen Eifer, Gott unsres Herrn zu dienen.“

Nun ist Tiefstieg nenes es Freude; nun ist es Lieb. Es ist jedoch die Saison, ist es das Studium des Universums, des „Weltalls“, wo man Gott findet. Es ist die Arbeit der Vatikanischen Sternwarte. Wir nennen sie Astronomie.

Guy J. Consolmagno SJ
Übersetzung: Sigrid Späth

gestern

DIE GESELLSCHAFT JESU UND DER UMWELTSCHUTZ

Die 34. Generalkongregation hat erklärt, dass das ökologische Gleichgewicht und der umsichtige Verbrauch der weltweit vorhandenen Ressourcen wichtige Elemente der Gerechtigkeit sind.

Die tropischen Regenwälder beherbergen eine erstaunliche Vielfalt von Leben. Auf einer nur wenige Quadratkilometer großen Waldfläche kann man an die 1.500 Arten von Blütenpflanzen und 750 Baumarten sowie hunderte Arten von Vögeln, Reptilien, Amphibien und Schmetterlingen antreffen. Nahezu die Hälfte aller Lebewesen auf der Erde überlebt – an die fünf Millionen Arten – leben, so wird angenommen, in diesen Wäldern.

Es ist nur alzri gut bekannt, dass diese Wälder sehr schnell zurückgehen, ja schwinden, was häufig auf eine Umstellung auf rein gewinnorientierte landwirtschaftliche Praktiken zurückzuführen ist. Jede Sekunde verschwindet durchschnittlich ein Areal von der Größe eines Fußballplatzes. Bis zum Jahr 2050 wird mindestens eine halbe Million Tier- und Pflanzenarten ausgestorben sein, wenn der derzeitige Trend anhält; werden bis zum Jahr 2050 sämtliche tropischen Regenwälder und das in ihnen vorhandene Leben von der Erde verschwunden sein.



Der Amazonas-Urwald, der zunehmend in Gefahr ist
(Fotoarchiv "Magis", Rom).

heute

Seit 1995 ist in der Gesellschaft Jesu das Gespür für die Achtung der Umwelt und der Schöpfung gewachsen.

Die 35. Generalkongregation hat zu dieser Richtung des Nachdenkens und Handelns ermutigt.

Was mich beim Wiederlesen des Artikels über die Gesellschaft Jesu und den Umweltschutz aus dem Jahr 1997 (der hier wiedergegeben ist) am meisten beeindruckt gemacht hat, war die Tatsache, dass Probleme, die in jenen weit zurückliegenden Tagen vordringlich gewesen waren, im Jahr 2009, also nicht nur zwölf Jahre, sondern auch eine Generalkongregation später, nichts von ihrer Dringlichkeit verloren haben. Ich kann mich daran erinnern, dass ich damals der biologischen Vielfalt und der Rolle der Wälder vom Klimawandel, von indigenen Völkern und ihrer besonderen Beziehung zur Erde - ich spreche auch von den Überlegungen, welche die 34. Generalkongregation in Rom aufgestellt hat und von dem Aufruf des Artikels zu konkreten Veränderungen, z.B.:

-Einfacher zu leben - mit Rückblick auf alle Menschen. Jawohl, wir schlagen uns noch immer mit denselben Problemen herum!

Die heutige Einsicht ist von der 35. Generalkongregation (GK 35) ausgegangen: Abgesehen von der Verpflichtung, durch Versöhnung rechte Beziehungen zu den anderen Menschen und zu Gott herzustellen, ist es dringend geboten, dass wir im Dienst an den Menschen und am Dienst am Heil der Schöpfung wiederherstellen (Dekret 3, Nr. 32-34). Als Antwort auf die Umweltkrisse hat die Generalkongregation von 2008 dazu aufgerufen, von

DIE GESELLSCHAFT JESU UND DER UMWELTSCHUTZ



Die eindrucksvolle Mülldeponie Tapachula, eine der wichtigsten Städte des Südens Mexikos. (Foto Luigi Baldelli). Das Abfallproblem ist eine der größten Herausforderungen an den Umweltschutz.

Aberghen davon, dass diese Wälder einen unvergleichlichen Reichtum an verschiedenartigsten genetischen Ressourcen beherbergen, spielen sie auch eine entscheidende Rolle für die Erhaltung von Acker- und Weideland. Ihr Schwund führt zu Überschwemmungen und zum Verlust von Wasser, wodurch einst fruchtbare Landstriche in Wüsten verwandelt werden. Zu Bodenerosionen kam es außerdem durch die von der sogenannten „grünen Revolution“ ausgelösten Infiltrationsverluste. Infolge dieses Verlustes von Acker- und Weideland sind um 300 Millionen Menschen auf der ganzen Welt vom Verhungern oder Unterernährung bedroht.

Ebenso ist allen bekannt dass die Bäume das in der Atmosphäre vorhandene Kohlenstoffdioxid absorbierten, das durch die Verbrennung von Kohle und Gas bei der Herstellung des Stroms und Energieerzeugung und durch die Abgase der Automotoren entsteht. Der Kohlenstoffdioxidgehalt in der Atmosphäre - Druck wird darunter die Konzentration von Kohlenstoffdioxid im jetzigen Durchschnitt höher als in der vor-industriellen Zeit. Er verursacht die globale Temperaturansteigerung, der Schmelzen der Gletscher, und die Ausdehnung des Meerwassers zur Folge hat und zu einem Ansteigen des Wasserspiegels der Meere und damit zur Bedrohung der Bevölkerung tiefer gelegener Länder führen wird. Es ist noch keineswegs geklärt, wie das Weltwirtschaftssystem mit einer raschen globalen Temperaturänderung und ihren Folgen für die Landwirtschaft umgehen kann.

Als Reaktion auf die ruhe-Situation und den zunehmenden Ernst der Umweltkrise und die von vielen Provinzen der Gesellschaft Jesu überall auf der Welt geführte Sorge erklärte Jesu vor zwei Jahren abgeholtre 34. Generalkongregation des Ordens, dass das „ökologische Gleichgewicht und eine auf Bewahrung bedachte, gerechte Nutzung der Ressourcen der Welt wichtige Elemente der Gerechtigkeit gegenüber allen Menschenfamilien in unserer heutigen „Weltordnung“ (sind); sie sind auch ein Erfordernis der Gottesliebe.“ (Auszug aus dem Dokument „Gesetz der Freude“, was wir ihnen hinterlassen. Skrupellose Ausbeutung der natürlichen Ressourcen und der Umwelt vermindert die Lebensqualität; sie zerstört Kulturen und treibt die Armen ins Elend. Wir müssen Haltung und politische Vorgehensweisen fordern, die verantwortungsvoelle Beziehungen zur Umwelt unserer gemeinsamen Welt herstellen, die uns nur zur Verwaltung anvertraut ist“ (NA 58). Die Generalkongregation schreibt weiter, dass auch, dass über diese und weitere Unternehmungen ange stellt werden sollen.

Wo liegen die liefernden Ursachen der Umweltkrise? Man kann wohl kaum umhin, den Schluss zu ziehen, dass diese Krise hauptsächlich von einer weltweiten Entwicklung herrührt, die zu eins auf die Wirtschaft ausgerichtet ist. Das bringt für einige Reichtum und Gewinn, für sehr viele aber Not und Elend mit sich. In der Tat haben die Armen, diejenigen, die in der Mehrheit der Welt leben, die schwerste Last der Umweltkrise zu tragen und leiden am meisten unter ihrer Auswirkungen.

Bruder Paul Desmarais aus Sambia beschreibt diesen Prozess sehr klar: „Zur Zeit steht Sambia seitens der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds unter Druck, sich an ein strukturelles Anpassungsprogramm zu halten. Dieses Programm fördert eine auf der freien Marktwirtschaft beruhende liberalisierte Wirtschaft. Diese liberale Sicht geht davon aus, dass die Wirtschaft, wenn sie frei ist, selbst bestimmen kann, was sie tut, denn Allgemeinwohl ragtze kommen vor. Um trotz dieser Empfehlisse getroffene Entscheidungen zu forcieren, sollte der Markt möglichst frei sein, und wichtig ist auch, dass die Rechte des einzelnen geschützt werden. Daher die Schlussfolgerung: Privatisierung bedeutet Wohlstand für alle... Was

Universitäten und Forschungseinrichtungen eine Analyse der Ursachen (besonders der Armut als Folge der Umweltzerstörung) erstellen zu lassen und die gegenseitigen Kontakte unter jenen, die für den Umweltschutz und die Förderung der nachhaltigen Entwicklung eingesetzt, durch entsprechende Vernetzung zu verbessern. Die Generalkongregation erklärt, dass die Forschungsergebnisse zu einem praktischen Gewinn für die Gesellschaft führen müssen, das heißt, durch eine gezielte Anwaltenschaft müssen in den Rechtsordnungen entsprechende Veränderungen durchgesetzt werden (ebd.).

Auf einer anderen Ebene fordert die Generalkongregation alle Jesuiten auf, in ihren verschiedenen Apostolatien die notwendigen Schritte zu setzen, um allen Menschen die Verantwortung des Bundes Gott mit der Schöpfung zu übertragen und auf der Ebene der politischen Verantwortung, der Berufsausbildung, des Familienlebens und des persönlichen Lebensstils entsprechend zu handeln. Der nutzige tretende Spiritualität der Betrachtung des Bundes und der Verantwortung für die Erde, konkretes Handeln an der Basis ist die zweite große Einsicht als Ergebnis des gemeinsamen Nachdenkens und Betens der über 200 Jesuiten bei der 35. Generalkongregation.

Seit 2008 haben sich die Jesuiten nicht erst in der ZKJ in der Förderung des Umweltschutzes tätig, verbunden mit der Gerechtigkeit für die Armen. Im Jahr 2008 hat Tarumira (»Freunde der Bäume«), eine indische Nichtregierungsorganisation, die zweitgrößte Umweltorganisation in Asien, Umweltaktivitäten einbezogen, 150 Workshops zum Thema Umwelt veranstaltet und mehr als 15.000 Lehrer und Studenten auf dem indischen Subkontinent erreicht. Gleichfalls im Jahr 2008 wurde am Institut für Gesellschaftsökonomik der Hochschule in München das Projekt „Klimawandel und Gerechtigkeit: Klimapolitik als Baustein einer gerechten Globalisierung und nachhaltigen



*Der Fluss Narmada in Indien:
Seit 1989 haben sich die regelmäßiger
Widerstand gegen ein gigantisches Staudamprojekt,
das wegen Überflutung weiter
Landstriche Tausende von
Menschen zum Verlassen ihrer
Wohngebiete zwingen würde
(Foto: Luigi Bozelli)*

Ammalokampagne vorgenommen. Ziel des Projekts ist es, durch Forschung, Vernetzung und Bevölkerungsmachung geeignete Strategien und Optionen einer globalen Klima- und Energiepolitik zu entwickeln, welche die nationalen und internationales Bemühungen um Arbeitsbeschaffung nicht gefährden, sondern begünstigen. Zu Projekten an anderen Orten der Welt gehören zum Beispiel Gruppen, die in Sambia den Anbau

gen-veränderten Getreidesorten ablehnen (siehe Jahrbuch 2001). die Erstellung von Umweltkarten auf den Philippinen und die Stärkung landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kolumbien.

Als wir im September 2008 mit unseren Brüder aus der Weltbank zusammen, um eine dringend benötigte Anstellung und die sich daraus ergebenden Vorschläge für die Gesellschaft Jesu wären, waren wir überrascht über die Anzahl guter

Antworten, die ein Beweis für das bestehende Engagement vor Ort und die laufende Reflexion sind. Drei Antworten sollen hier als Beispiele genannt; jedes Thema wurde von zwei oder mehr Befragten erwähnt. Erstens, der Fliegerkler ist einer der ersten, der die gesamte Weltbank mit der globalen Erwairung, die Gott und Jesu könnte die von hinterlassenen ökologischen Spuren dadurch stark reduzieren, dass sie Aktivitäten über

gestern

bedeutet das für agrarpolitische Entscheidungen und unsere Anstrengungen, die Menschen in Sambia zu ernähren? Wenn die Agrarpolitik lediglich ein Spiegel neo-liberaler Wirtschaftsauffassungen ist, dann besteht tatsächlich die Gefahr, dass supranationale Körperschaften und die Reichen für die Produktion und den Export von Gebrauchsgegenständen Land aufkaufen. Die neoliberale Argumentation behauptet, dass dieses Vorgehen dem Gemeinwohl zugute kommt, da es die Märkte habe, die die Produktion abstimmen. Aber viele Leute vom Land werden leben, arbeiten für einen Handelshof und leiden Hunger, während die Umwelt zerstört wird. Der Agrarindustrie geht es in erster Linie darum, möglichst hohe Gewinne zu erzielen, nicht aber den Armen und noch weniger der ländlichen Gemeinschaft vor Ort Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.⁷

Die ersten Jesuiten widmeten sich in besonderer Weise dem Dienst an den Armen, durch die Missionierung der Gesellschaft Jesu zu Glaube und Gerechtigkeit erfuhr dieser Einsatz in den letzten Jahrzehnten eine aktive Neubelebung. Ein Keimpunkt dieses Engagements in unseren Tagen ist der Appell auf die Umweltkrisen zu reagieren.

Es ist für die „wissenschaftliche“ Entwicklung, die einseitig den wirtschaftlichen Vorteil einiger weniger im Auge hat, charakteristisch, dass sie die örtliche Kultur unberachtet läßt und gerade die Bande sozialer Solidarität untergräbt, die die Kultur ausmachen. Sie ist nicht ertragfähig für gemeinsames Leben liefern würden. Der Raum für Demokratie und für die Beteiligung der Lokalbevölkerung an Entscheidungen und an der Kontrolle über ihren eigenen Lebensraum und seine Ressourcen wird im Namen dieser Entwicklung stark eingeschränkt. Wie jedoch die Vielfalt des Lebens in der Biosphäre ein sicheres Zeichen für ihre Gesundheit und eine Kraftquelle darstellt, so gibt die Kraft die Vielfalt und der Reichtum menschlicher Kultur die beste Hoffnung auf ein humanes und ertragfähiges Leben. Die Gerechtigkeit ist die Basis für die Menschlichkeit. „Sie ist ein tiefer Wunsch zum Ausdruck kommt, die natürliche Ordnung als einen Ort zu verstehen, an dem Gott zugleich immanent und transzendent gegenwärtig ist.“ Diese immanente und transzidente Gegenwart ist das, was die Christen mit dem Geist, dem Ernewohnen Gottes in der Schöpfung, meinen. Darauf lenkt uns der heilige Ignatius in den Geistlichen Übungen, wenn er uns in der Betrachtung zur Erfahrung der Gegenwart auf die Gegenwart betonten, wie Gott in den Gegenwart wohnt in den Elementen, indem er sie Dirktiv gibt in den Pflanzen, indem er ihnen das Leben schenkt; in den Tieren, indem er ihnen sinnentheftige Wahrnehmung gibt; in den Menschen, indem er ihnen geistige Einsicht verleiht...“ (Nr. 105).

Nicht zuletzt ist die Umweltkrise sicher ein Appell, zum Wohl aller einfacher zu leben, aber auch wieder unser Gespür für Gottes Gegenwart in der Schöpfung zu wecken, auf die erstaunliche Vielfalt des Lebens und der Kulturen hinzuweisen und wieder die gegenseitige Abhängigkeit aller Lebenszusammenhänge, auch wenn sie alle von Gott, ihrem Schöpfer, abhängig sind.

Chris Moss SJ.
Übersetzung: Sigrid Spath
Jahrbuch SJ 1997

heute

das Netzwerk und manche Treffen als Telefokuskonferenzen durchführte. Zweitens wurde wiederholte die Notwendigkeit erwähnt, innerhalb der Gesellschaft auf Kurien-, Regional- und Lokalebene Strukturen zu schaffen, wobei einerseits die Ressourcen zum sozialen Schutz der Umwelt bestehende Netzwerke und Strukturen zu benutzen, und drittens sollten Überprüfungen des

Energieverbrauchs dazu dienen, die zulässigen ökologischen Spuren von Komunitäten, Werken und Provinzen festzustellen, welche Nutzung von Ressourcen und zur Einsatzung erneuerbarer Energienarten sollen.

Abschließend von den oben beschriebenen praktischen Aspekten setzt sich die 35. Generalkongregation auch dringend für die Entwicklung einer Spiritualität ein, die die Erneuerung ernst nimmt. Unsere Energieleidenschaft, Pfarrerinnen und Bildungsaktivitäten sind insgesamt dazu aussersehen, diese Herausforderung anzunehmen; und mehrere Einzelheiten (in Kanada und Indien), eine Reihe von Pfarrerinnen und viele unserer Universitäten, insbesondere in den USA und Südkorea, bewegen sich schon seit einigen Jahren in diese Richtung und dienen auf diese Weise anderen als nachahmenswerte Vorbilder.

Worin bestehen die Haupthindernisse, damit wir uns umgehender in die Realität der Herausforderungen, welche die 35. Generalkongregation für die ganze Gesellschaft Jesu festgelegt hat? Zunächst ist bei uns selber nicht genügend Umweltbewußtsein vorhanden; über Umweltprobleme wird zu wenig nachgedacht, und es gibt keine von uns selbst getragenen, unsere Aktionen und Reaktionen zu Umweltfragen sind oft geprägt von den allgemeinen Gesellschaft in unseren Ländern und in den Teilen der Welt, aus denen wir kommen. Kulturelle Sichtweisen spielen eine Rolle, wenn wir mit Umweltproblemen konfrontiert sind. In Ländern, wo Umweltprobleme mit der Parteipolitik verknüpft sind, kann das zu Verstimmlung führen und das



La Oroya in Peru ist einer der zehn am ärtesten verseuchten Orte der Welt. Schuld daran ist der Schwermetallbergbau (Foto: Luigi Baldelli).

Engagement behindern. Manche Gesellschaften sind eher als andere bereit, ihm Gewohnheiten zu ändern oder neue Maßstäbe zu akzeptieren; manche wiederum widerersetzen sich erstaunlich. Die Veränderungen in manchen Ländern und in Provinzen weniger dringlich als in anderen (obwohl die Solidarität mit denjenigen, die in Gefahr oder in Not sind, niemals an unseren Grenzen hältmachen sollte); und in manchen Kulturen passen sich die Menschen nicht an die Konsequenzen ihrer Umgangssprache an als in anderen. Und da ist auch das anhaltende Mißverständnis, dass Umweltschutz nicht zur Arbeit

der Kirche gehört, und bei manchen Gesellschaften sind eher als andere bereit, ihm Gewohnheiten zu ändern oder neue Maßstäbe zu akzeptieren; manche wiederum widerersetzen sich erstaunlich. Die Veränderungen in manchen Ländern und in Provinzen weniger dringlich als in anderen (obwohl die Solidarität mit denjenigen, die in Gefahr oder in Not sind, niemals an unseren Grenzen hältmachen sollte); und in manchen Kulturen passen sich die Menschen nicht an die Konsequenzen ihrer Umgangssprache an als in anderen. Und da ist auch das anhaltende Mißverständnis, dass Umweltschutz nicht zur Arbeit

der Kirche gehört, und bei manchen

komplexes Problem wie die Umwelt einließ, konnte nicht größer sein. Eine neue Ebene des Engagements innerhalb der Gesellschaft Jesu zeigt sich am Herzen der gesetzlichen Strukturen zur Zeit der Ablassung. Dieses Artikel im Februar 2009 veröffentlicht wurde. Sie werden hoffentlich zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieses Artikels Früchte tragen.

Uta Sievers
Übersetzung: Sigrid Spath

gestern

JESUITEN IN NEPAL

Gerard Manley Hopkins spricht in seinem Gedicht «Der Turmfalke» von einem Jesuiten, der die Asche und die glimmende Glut seines Lebens durchwühlte und so das Feuer des Geistes scharf-goldes aufzündigen läßt. Wir Jesuiten in Nepal sehen unser apostolisches Leben als ein derauliges Beginnen. Durch unser Leben, durch unser Forschen, unseren sozialen und erzieherischen Einsatz schützen wir den schwelenden Brand tiefen Glaubens und sehsüchtigen Verlangens von Buddhisten und Hindus in Nepal.

So manche Stunde habe ich mit meinen nepalesischen Freunden, wenn sie zur Wintersonne in ihren Hütten um die niedrigen Feuer herumsetzen, geplaudert. Plötzlich stocherte einer im Feuer herum und bewirkte, daß Licht und Wärme, die unter der Decke der Aschenglocken verborgene Lager, austreten konnten. Dies symbolisierte für mich die Arbeit, die die etwa zwanzig in Nepal lebenden Jesuiten verrichten.

Zunächst: Wo liegt Nepal? Es ist ein langgestrecktes, schmales, zwischen Indien und China eingeschwungen Land. Die gewaltigen Gebirge des Himalaya bilden seine Grenze gegen Norden. Irgendwann hat man sicherlich schon von Sir Edmund Hillary und Tenzing Norgay gehört, die zum ersten Mal den Mount Everest im Jahre 1953 bestiegen. Ihnen folgten zahlreiche Kletterer, der Himalaya wurde aus. Sie zog nach Nordosten durch Nepal zum Fuße des Mount Everest. Schließlich erklimmten die Expeditionen auf dem Nepal zugewandten Seite den Berg. Bei den früheren, erfolglosen Unternehmen hatte man die nach Tibet hin gelegene Nordseite zu bewegen versucht.

Damit ist Nepal geographisch eingegrenzt. Wo aber, auf diesen Punkt zu kommen, steht Nepalese heute? Welchen Dienst können Jesuiten diesem Land heute leisten?



Auf den Straßen von Patan, der alten Hauptstadt Nepals, die reich an Geschichte und Kunst ist; heute ist Patan ein Stadtteil von Kathmandu.

heute

Eine lange Tradition verbindet die Jesuiten mit Nepal, aber ihre tatsächliche Präsenz in dem Himalaya-Staat begann erst in den Fünfzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts.

Die Jesuiten hatten in früheren Jahrhunderten Nepal besucht, allerdings nur auf der Durchreise in ihrer eigentlichen Bestimmungsorte in Tibet und China. Erst Jahrzehnte später, Ende der fünfziger Jahre, kamen die Jesuiten in Nepal zu blühen. Sie kamen auf Einladung der Regierung des Königs nach Kathmandu, um in dem Hindu-Königreich eine Schule aufzubauen, und während der folgenden drei Jahrzehnte verarbeiteten die Jesuiten zwei Schulen in Kathmandu und anderen Teilen des Landes noch im alten Nepal. In diesen letzten Jahren des laufenden Jahrzehnts hat Nepal ein neues Aussehen angenommen.

Die Paname «Ein Neues Nepal» brachte bei den Wahlen zur Verfassungsgesetzgebung im April 2008 der Kommunistischen Partei Nepals, also den Maoisten, einen Erfolgssieg und führte zur Bildung einer von diesen geleiteten Koalitionsregierung. Nepal, ein Land, eingeklemmt zwischen China im Norden und Indien an den drei anderen Seiten, ist nicht ein kein Hindu-Königreich mehr, sondern eine weltliche Demokratie.

Zerstörung des alten Feudalismus und Aufbau der neuen wirtschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Ordnung. Das Land ist ein Teil der führenden Kommunistischen Partei in dem Wiederbespielen «Neues Nepal überall» verdichtete Ziel. In der Tat, ein ehrgeiziges Ziel und ein im Werden

DIE JESUITEN IM HEUTIGEN NEPAL



Eine kurze entspannende Pause der Schüler des St. Xavier College in Kathmandu vor ihrer Schule.

begriffenes eindrucksvolles Werk. Nepal mit seinen 30 Millionen Einwohnern besteht aus über hundert Kasten und ethnischen Gruppen, drei unterschiedlichen Topographien, über 70 Sprachen und Dialekten und nicht weniger als 25 politischen Parteien. Lange Zeit hatten die oberen Kasten und Eltern die politische und wirtschaftliche Macht über das Land und im Griff. Die Demokratiebewegung im Jahr 2006 bewirkte eine Veränderung in der Jahrhunderte alten Herrschaftsform: Es wurde eine Übergangsverfassung verkündet, der König gab mit Würde, wenngleich widerstreitend, auf und im Jahr 2007 schloß sich die Maoisten der Übergangsregierung Nepals an. Im April 2008 fand in Nepal die erste Wahl zur Verfassungs-

gebenden Versammlung statt, bei der die Maoisten zwar eine überraschend hohe Stimmabstimmung bei der Mehrheit im Parlament verfehlten. Die Demokratiebewegung wollte nicht nur die unterdrückende Gewalt der politischen Klasse brechen, sondern auch eine gerechtere und alle einschließende Nation mit einer Zukunft für alle schaffen, die in ihr leben.

Die Maoisten in Nepal haben möglicherweise etwas vorbereitet, was historisch bisher ohne Beispiel ist - sie gewannen eine Wahl und übernahmen auch die Führungssrolle bei der Errichtung einer neuen Regierung. Interessant ist auch, dass für die Wahlen ein prozentualer Anteil von Frauen an den Abgeordnetenstellen festgesetzt wurde. Infolgedessen sind

jetzt in der neuen Verfassungsgebenden Versammlung 33 Prozent Frauen. Das ist in Tat ein großer Schritt in Richtung Gleichberechtigung und Aufwertung der Frauen. Das alte Nepal, das die derzeitige Führung des Landes durch ein Neues Nepal ersetzen will, war ein Königreich, das in den Jahren nach 1769 unter dem Herrscher des künftigen Königs Prithvi Narayan Shah die Grundlagen für das Königreich legte, traf einige italienische Kapuziner in Kathmandu ein, damit begann die Beziehung der Kirche zu Nepal, eine Beziehung, die allerdings sehr langsam und vorsichtig zu verbergen scheint. Der König und seine kleinen Herde zum Verlassen von Kathmandu gezwungen wurden. Am 4. Februar 1769 verließen sie

gestern

heute

„Tiere Magier“ hat in einem Hauptteil Nepal unter die Länder des „Fünften Welt“ gezählt. In diesem neuen Schema bleiben der Westen und die kommunistischen Länder die Erste und die Zweite Welt, die neuzeitlichen Ölländer bilden die Dritte Welt. Die Entwicklungsländer machen die Vierte und die Fünfte Welt aus. Der Unterschied zwischen diesen beiden letzten Welten ist tiefreichend. Er liegt nicht in der Entwicklungsstufe, sondern in dem Maße der sozialen Gerechtigkeit, die sie aufweisen.

Die Vierte Welt umfasst die Entwicklungsländer, deren Naturschützer den Weg zu einer leichten Zukunft eröffnen. Indien, dem kommunistischen China gegenüber, ist ein Beispiel eines sich rasch entwickelnden Landes der Vierten Welt.

Dem angeführten Artikel zufolge werden einige Länder für immer von außen Hilfe abhängen. Der Verfasser des „Time-Artikels“ rehnt Nepal unter diese Kategorie.

Natürlich kann man bei den sprunghaften Fortschritten der Wissenschaften die Zukunft niemals unfehlbar voraussehen. Aber im gegenwärtigen Augenblick bleibt Nepal ein unterentwickeltes Land, das um Fürsorge ringt. In der „Gorkha-Paz“ und der „Rising-Nepal“, zwei Regierungssetzungen, drängen die Minister und selbst der König das Volk zu größeren Bemühungen im Bildungsbereich, im Gesundheitswesen, in der Landwirtschaft und in der Industrie.

Was befindet sich Nepal in dieser Lage? Wir können die Antwort in drei Kapitel unterteilen: die Vergeschichte, das Fehlen von Naturschützern, der Mangel an technischen Könnern.

Vergeschichte

Wir können die lange, komplizierte Geschichte Nepals überprüfen und gleich mit dem Jahr 1951 beginnen. Dieses Jahr stellt einen großen Bruch mit der Vergangenheit dar. Es war das Jahr, in dem es zu den ersten diplomatischen Kontakt mit der Außenwelt. Abgesehen von politischen Verbindungen mit Indien, Tibet und China blieb Nepal das „verschlissene Königreich“.

Nepal war niemals Kolonie ausländischer Mächte. Im 19. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts unterhielt es enge Verbindungen zum Britischen Empire. Es stellte Berufssoldaten — den berühmten Gurkhas — für die in den Kolonien eingesetzten Regimenter.

Diese Soldaten sahen fröhlich die Grenzen der Grenzen liegen. Weit. Aber bis 1951 untersagte die nepalesische Regierung strengstens allen Fremden, Nepal zu betreten. Nur der britische Vertreter und dessen kleiner Haushalt lebten in Kathmandu.

1951 übernahm der Großvater des jetzigen Königs, Seine Majestät König Tribhuwan, mit Unterstützung anderer nationaler Führer die Regierung. Von 1846 bis 1951 war Rana-Power die einzige Herrschaft. „Rana“ ist der Name eines großen Familienclans, den früher die Ministerpräsidenten in Erbherrst und das Land regierten. Den König hatte das Rana-Regime zu einem Gefangen in seinem eigenen Palast gedroht.

Viele meinen, dass die Ranas das Volk in Unwissenheit und Untertreibung hielten, um ihr despatisches Regiment aufrechterhalten zu können. Man muss hier unterschiedliche Ebenen unterscheiden. Denn die Ranas führten eine gelehrte Vorstellung, dass sie nur dann Herrscher sein könnten, wenn sie mit dem Volk in Frieden leben würden.

Der gegenwärtige Herrscher, Seine Majestät König Birendra, führt das Werk seines Vaters und seines Großvaters fort. In der Rede, die er 1973 an seinem Krönungstag hielt, forderte er das Volk zu größerem nationalen Einsatz auf. Er

Kathmandu und trafen vierzehn Tage später in Beihali, Indien, ein, wo sie sich niederließen.

Erst 182 Jahre später trafen am 6. Juni 1951 auf Einladung der Regierung des Königs drei Jesuiten in Kathmandu ein, nachdem die Katholiken Nepal mit ihrem vollkommenen Fliegzeug Patna in Indien verlassen hatten. In Goolavart, einem Dorf 12 km südlich von Kathmandu, eröffneten sie ihre erste Schule; der Ort liegt inmitten grüner Hügel von wo man einen großartigen Blick auf den Himalaya und die schnebedeckten Berge des Himalaya hat. Da immer mehr Schüler und Aufnahme hatten, errichtete sich dieser Standort schon bald als kleine; so wurde eine weitere Schule eröffnet, diesmal in der Stadt Kathmandu selbst. Gleichzeitig wurde die erste christliche Kirche Nepals, die St. Xavier's School, im Mount Everest, eröffnet. Schulen. Die einer dieser beiden Schulen, mittwohnen im Teambaubau gelegen, ist im besonderen für die Kinder der armen Teeplantagenarbeiter bestimmt, für die es bis dahin keine Schulen gegeben hatte.

Diese Schulen im Osten des Landes dienten auch als Zentren, um die katholischen Stammesangehörigen zu erreichen, die in jenen Gebieten leben. Auch diese konnten von der Demokratiebewegung insosfern profitieren, als sie jetzt die Staatsbürgerschaft erhalten, die ihnen so lange verweigert worden war. Um

die Klasse der Mächtigen und Privilegierten zugänglich gewesen war, hatte sie mit einem Schlag ihre Rechte und ihre Freiheiten aufgekündigt und Konfliktpartner aufzunehmen. Den Schulen im ländlichen Raum ging es in jenen turbulenten Jahren nicht gut. Vier kirchliche Schulen wurden siebenmal bombardiert, und zwei wurden geschlossen (vor kurzem wurden sie übrigens wieder eröffnet). Es gab kaum Erweiterung oder Entwicklung.

Es gab allerdings zwei Ausnahmen. Die Region eröffnete damals im äußersten Osten des Landes, in der steilen Berglandschaft des Gebirgslandes des Mount Everest, eine Schule. Die einer dieser beiden Schulen, mittwohnen im Teambaubau gelegen, ist im besonderen für die Kinder der armen Teeplantagenarbeiter bestimmt, für die es bis dahin keine Schulen gegeben hatte.

Diese Schulen im Osten des Landes dienten auch als Zentren, um die katholischen Stammesangehörigen zu erreichen, die in jenen Gebieten leben. Auch diese konnten von der Demokratiebewegung insosfern profitieren, als sie jetzt die Staatsbürgerschaft erhalten, die ihnen so lange verweigert worden war. Um

aber ihre jüngst errungene Stärke und die sich daraus ergebenden Vorteile zu bewahren, benötigten sie eine Verteilung der Macht. Und genau das ist das Ziel der Moran Memorial School in Maheshpur. Die Schule ist nach Pater Moran benannt, einem der drei Jesuiten, die 1951 nach Nepal gekommen waren. Während die anderen 1951 nach Patna gegangen waren, blieben Moran und Wohlhabenden des Landes zur Verfügung standen, setzen sich die neuen Schulen. Seitte an Seite mit den alten, die Stärkung der Machtschulen zum Ziel, was ja auch eines der Ziele der Revolution war. Wie im Jahr 2008 gebildete Verfassunggebende Versammlung haben aufgrund einer recht vielseitige Gruppe von Führern hervorgebracht. Neben jede Meinungsschaffung ist in der Verfassunggebenden Versammlung vereint, die neue Verfassung dieses Landes zu erarbeiten. Was werden die vollen Zusammensetzung können? Werden sie sich über eine Verfassung einig werden, die die Grundbesitzlosen und die Grundbesitzer, die Monarchisten und die Republikaner, die Fabrikbesitzer und das Proletariat, die Befreiungsbewegungen und die Nationalisten zufrieden stellen wird?

Die kleine christliche und die noch kleinere katholische Gruppe haben den guten Willen und die Bewunderung der Bevölkerung für ihren Beitrag zur Erziehung erhalten und werden als diejenigen gesehen, die die einander bekämpfende Parteien zusammenbringen und bei der Konfliktbewältigung helfen. Pater Lawrence dient über seine eigene Vermittler zwischen verschiedenen Parteien und zwischen turbulenten Jahren nach. Die scharfsinnige Bemerkung von Papst Paul VI.: „Wenn du den Frieden willst, arbeite für die Gerechtigkeit!“ hat mich motiviert. Meine Arbeit an der St. Xavier's School lehrte mich, dass eine Verteilung der Macht, die Einheit des Landes, die Versöhnung zwischen den sich bekriegenden Gruppen ist“. Im Jahr 2000 trafen sich der päpstliche Nunzius und P. Lawrence mit den Maoisten. P. Lawrence erinnert sich, wie eindringlich der Päpste Nunzius den Maoisten und der Kirche bezüglich Konflikt, Gewalt und Gerechtigkeit vorwarf: „Gewalt ist nicht der christliche Weg“, versicherte der



P. Anthony Antonisamy, Direktor des St. Xavier College in Kathmandu.

gestern

heute

erklärte, dass das einzige, was ihm diesen festlichen Tag verleihe, der Gedanke an die Leiden und die Armut seines Volkes sei.

Der König hat viele Verbesserungspläne und Vorschläge angeregt und in die Wege geleitet. Aber das Land insgesamt bleibt gehemmt und gehindert. Es ist im Wettlauf um der Fortschritt zu spät gestartet.

Fehl von Naturschützern

Nepal konnte schon weiterkommen. Aber es bleibt ein Naturschützen armes Land. Noch keine großen Vorkommen an Kohle, Erzen, Erdöl oder anderen Mineralien wurden bisher entdeckt.

Nepal ist sehr gebrig. Mit Ausnahme eines schmalen Landstreifens an seiner Südgrenze ist es von mächtigen Gebirgsketten durchzogen. Manche denken, dass Berge Kohle oder Eisen bedeuten, aber natürliches Reichtum. Unglücklicherweise sind aber die Gebirge Nepals zu jung.

Eine zu kurze Zeit ist seit ihrer Entstehung vergangen, als dass sie irgendwelches Reichtum an Mineralien aufwiesen.

Mangel an technischem Können

Aufgrund der Politik der Ranas ist die Technologie in Nepal sehr rückständig. Ungeleich den Schweizern besitzt unser Volk keinerlei verwertbare handwerkliche Fähigkeiten. Wenn man Uhren, elektronische Geräte oder andere wertvolle Güter herstellen könnte, wäre das Fehlen von Rohstoffen wohl auszugleichen.

Man darf nicht meinen, Nepal sei ein kleines Land. Mit einer Bevölkerung von über 14 Millionen zählt es auch im Vergleich mit so manchen Ländern Europas, Afrikas und Südamerikas zu den großen Staaten. Es ist zweit nach zwei gigantischen, China und Indien, eingeschlemmt.

Es besitzt keinen Hafen. Seine Güter erlangen nur schwer Zugang zu den Märkten fremder Länder.

Dazu kommt noch, dass weder Indien noch China von Entwicklungsländern produzierte Fehler nicht benötigen.

Sie konzentrierten sich auf eigene Industrien entwickeln. Sie führen ihrerseits viele Kleinbetriebe nach Nepal. Diese Güter helfen Nepal zur Modernisierung, sie sind eine Hilfe für den Handel. Aber sie stellen auch eine Behinderung der Entwicklung der einheimischen Industrie dar.

Der König muss zusammen mit seinen Ministern gegen diese Benachteiligungen ankommen. Sie versuchen, die drei natürlichen Reichtümer Nepals, die Wälder, die Flüsse, die Schönheit des Landes, zu nutzen.

Entlang der Südküste befindet sich ein langer Küstenabschnitt, fruchtbare ebenen Landstriche, Terai. In diesen Straßen liegen die großen Wälder Nepals. Holz aus Terai wird in großem Umfang nach Indien ausgeführt.

Die großen Flüsse werden von den Schneefeldern des Himalajagebirges gespeist. Ihr großes Potential zur Stromgewinnung ist noch nicht voll ausgenutzt. Diese Nutzung ist eines der langfristigen Projekte des Landes.

Die Schönheit dieses unberührten Landes mit dem prächtigen Himalaja stellt Nepal in der Welt in Quantität und Qualität an. Ein wachsende Zahl von Touristen, Wanderern und Bergsteigern zieht es nach Nepal.

Unter den Touristen, die nach Nepal kommen, befinden sich auch solche, die religiöse Erfahrungen bei weisen Buddhisten und Hindus suchen. Viele junge Studenten aus dem Westen kommen in ganzen Scharen nach Nepal, vor allem

Nunlicht, wie sich P. Lawrence erinnert. Es war daher interessant zu hören, wie ein Spitzenvertreter der Maoisten seine Kader ermahnte, sie sollten bei den Wahlen alle „Gandhis sein.“

Die Jesuiten, die jahrelang in Nepal studiert haben, kennen die Geschichte und Religion des Landes. Schreiber, stimmen der Erklärung der Aufgabe des Magazins für Weltreligion zu, nämlich „das gegenseitige Verständnis unter den geistlichen Traditionen der Welt zu fördern und die gemeinsame Erhaltung der grundlegenden Auseinandersetzungen der auf der Welt vorhandenen“

Glaubensrichtungen zu erleichtern, so dass alle von den Stärken der anderen lernen können, dabei aber ihre eigene Integrität bewahren... in einem Klima gegenseitiger Achtung, Respekt und die allgemeinmenschliche Fähigkeit zu Güte und Weisheit zu fördern.“

Das ist in der Tat eine beinahe übertriebene Vision. Die Vision für ein Neues Nepal ist weder einheitlich, noch ist der Weg dorthin klar und sicherlich abgesteckt. Die uralt Spannungen zwischen den verschiedenen Stämmen und den übrigen Kasten, zwischen der Bevölkerung des Hügellandes und den Bewohnern der Gangesebene, zwischen der relativ kleinen Zahl von Grundbesitzern und der Masse der Besitzlosen, die von der Macht und Eliten habe... diese Spannungen könnten nach wie vor in plötzliche Unruhen ausbrechen. Die

Herausforderung für das Land besteht darin, diese Energie nutzbar zu machen und die Bereitwilligkeit aller für einen aufstrebenden Nationalstaat zu gewinnen.

Die Gesellschaft Jesu setzt sich gemeinsam mit der Kirchenführung für die Wahrung des Menschenrechts der Religionsfreiheit als einer der Eckpfeiler des Neuen Nepal ein. Das ist nicht leicht. Eine Erziehung, sondern ebenso die Bestreuung von Menschen gutem Willens an allen anderen Religionen und Gruppen. Die Gesellschaft Jesu bemüht sich in



Der Eingang zum St. Xavier College in Kathmandu.

Zusammenarbeit mit anderen gleichgesinnten Gruppen darum sicherzustellen, dass die Religionsfreiheit in die Verfassung aufgenommen wird.

Eine andere Herausforderung, der sich die Gesellschaft Jesu zusammen mit dem Land gegenstellen ist, die Sicherstellung einer entsprechenden Erziehung und Bildung der Jugendlichen, die fast 50 Prozent der Bevölkerung ausmachen. Über 50 Prozent der Jugendlichen sind Praktikanten, also Apotheker, bei Frauen beträgt der Anteil sogar 60 Prozent. Wie

andernworts wird die Gesellschaft Jesu auch hier mit ihren Schulen identifiziert. Die Jesuitenschulen müssen sich wieder auf der von Papst Gregor XIII. 1580 gegründeten Schule des Geistes, Kultur und Religionen, nach 1990. Es wurde auch eine Hochschule errichtet, damit sich die Absolventen unserer und anderer Schulen für ihre weitere Ausbildung nicht mehr in andere Länder begeben müssen. 1990 wurde die Hochschule angegliedert. Studierende auf die bereits 2500. Ihre Sozialienstätzungshaltung hat ein Pilotprogramm für die Rehabilitation der Opfer der verheerenden Hochwasserkatastrophe im vergangenen Jahr aufgenommen, das vom Staat unterstützt wird. Erziehung und Förderung in Sozialarbeiten und den Flutopfern eine dauerhafte Lösung anbietet. Zur Zeit arbeitet der Rektor, P. Antoniusam SJ, mit großer

Hoffnung auf die Errichtung einer Xaver-Universität in Nepal hin.

Eines der geplanten Programme, die die großen Zahl der Schulpflichtigen abdecken kann, ist die Erziehung von Gemeindeschülern, wo die jungen Männer und Frauen in ihren Heimatgemeinden eine Berufsausbildung erhalten können und nicht auf der Suche nach Arbeit und Lebensunterhalt in die Städte übersiedeln müssen.

Einige andere Herausforderungen für die Region ist die Fortsetzung der wissenschaftlichen Studien auf der Grundlage der Forschung und der Schriften früherer Jesuiten, wie der Patres Ludwig Stiller, John Locke, Gregor XIII., die die gesamte Gebiet der Geschichte, Kultur und Religion.

Die Herausforderung, junge Männer aus Nepal für die Gesellschaft Jesu in Nepal zu gewinnen und auszubilden, ist stets gegenwärtig. Wie soll man das erreichen angesichts der Tatsache, dass die Anzahl der Katholiken in Nepal in der Zeit gerade einmal achttausend betragen? Von den 6 Jesuiten in Nepal sind nur zwei Nepalese.

Die Grundlagen sind gelegt worden, und die Pioniere in Erziehung und Sozialarbeiten und Diensten und Seelsorge haben den Grund gelegt. Jetzt steht die Region vor der Herausforderung, dorthin zu gehen, wohin andere nicht gegangen sind,

und - mit den Worten von Peter-Hans Kolvenbach SJ gesagt - ihre Sendung ist es, „der Sendung der Gesellschaft Jesu in der Welt und den Optionen, die sie dies möglich gemacht hat, weiterzuführen, um zu bestimmen - und dies zusammen mit unseren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen.“

Religion, Kunst und Architektur verschmelzen zu einer wunderbaren Mischung, wie man dies an mit höchster Kunsterfahrung geschaffenen Sakralbauten und Kirchen sieht, mit denen ganz Nepal überzählt ist. Gebetsstühlen flattern im Wind, und Gebetsräder drehen sich unablässig. Auch der Wind der Veränderung bläst in dem Land, und die Räder des Weltempfanges rollen. Das Land steht an einem Scheideweg, während die Bevölkerung nach Fortschritt

Aussicht hält und alle Völker in diesem Binnenstaat, der Perle des Himalaya, ihre Einbeziehung fordern. Im Jahr 1951 hatte die Gesellschaft Jesu einen begrenzten Erfolg, nämlich die Errichtung einer Schule für die Kinder der herrschenden Klasse. Heute lautet der Auftrag an die Gesellschaft, das nächste Kapitel im neuen Jahrtausend zu erkunden und zu schreiben und die Räder des Wandels weiterzudrehen.

E. Cyriac Sebastian SJ
Übersetzung: Sigrid Späth

gestern

um mit den buddhistischen Mönchen zu leben, Kathmandu wird „Stadt der Götter“ genannt. Der Neukommissar kann nicht die vielen Tempel und kleinen Heiligtümer, die fast an jeder Straßencke der Stadt errichtet sind, übersehen.

Neben Holzindustrie, Stromerzeugung und Tourismus will der König das Land mit Kleinindustrien überziehen. Dieses Unternehmen führt zur Versorgung der Bevölkerung mit Gebrauchsgegenst. Eine wichtige Stelle bei dem neuen Bemühen der Regierung um entsprechende Bildung nimmt die technische Ausbildung ein.

Das Land ist aber noch weit vom Erscheinen einer modernen Industrie und noch nicht bereit, was es in anderen, schon entwickelten Staaten geschah ist. Um sich am Leben erhalten zu können, muss sich Nepal mit der immer intensiveren Abhängigkeit von ausländischer Hilfe auseinandersetzen und abfinden.

Jesuiten in Nepal

Wie wir schon erwähnten, öffnete sich das Land den Fremden im Jahre 1951. Die Jesuiten, die 1951 ins Land kamen, trafen da noch nicht das große Gedränge an Boten, Diplomaten, Hilfsorganisationen, Touristen und Hippies an, auf das man heutzutage in den Straßen Kathmandus stößt. Die Jesuiten zählten zu den ersten, die damals kamen.

Drei Jesuitenpioniere — angeführt von P. Marhall D. Moran — eröffneten zunächst eine englische Mittelschule, 13 km außerhalb der Stadt. Bis dahin hatten Nepalesen, die eine englische Bildung wünschten, das Land verlassen müssen. Einige Jahre später wurde eine zweite englische Schule im Zentrum der Hauptstadt eingerichtet. Zur gleichen Zeit eröffneten auch die Englischen Fräulein eine Mädchen-Schule.

Für viele Jahre blieb dies die Hauptarbeit der Jesuiten und der Schwestern. Die Neuankömmlinge würden vollständig vom Aufbau der Schule mit entsprechendem Bildungsstandard vereinbart.

Waren man an eine Mission denkt, stellt man sich darunter natürlich Pfarreien und Kirchen in abgeschiedenen Gegenden vor. Diese Arbeiten hat die Kirche in Nepal niemals gemacht.

Die Nepalesen waren, auf mir zu wissen, dass ein Religionswechsel durch die Verfassung untersagt ist. In Übereinstimmung mit der Verfassung werden die alten traditionellen Religionen des Buddhismus und Hinduismus gefordert. Sich zu anderen Religionen zu bekehren, ist durch Gesetz verboten.

Auf der anderen Seite können die Christen, die aus anderen Ländern kommen, ihren eigenen christlichen Glauben frei austauschen. Deshalb eröffnet uns kleine Pfarren von Anfang an die Möglichkeit, Werbung für die Kirche zu machen. Wer sie nicht interessiert, kann einfach aussteigen.

Die jüngsten Jahren brachten einen starken Einfluss der Entwicklungshilfe. Die Regierung hat ihre Beschränkungen und die Genehmigungspraxis gelockert. So entwickelten sich neben der eigentlichen Schularbeit weitere apostolische Werke. Dies sind die augenblicklichen Werke der Gesellschaft in Nepal:

1. **Studentenzentrum**: Dieses Jugendzentrum steht jetzt unter der Leitung von P. Gene Watkins. Es wurde von der Schule in Kathmandu als Hilfestellung für die Jugendlichen ihres früheren Jesuitenschulbesuches gegründet. Eine gute Bildung und Sportmöglichkeiten locken die „Old Boys“ an. Zwei Patres leben ständig in diesem Zentrum. Soziale Tätigkeiten, besonders die Unterichtung armer Jungen aus der Nachbarschaft, wurden übernommen. Jüngst wurde ein Armenviertel von den Studentenzentren „adoptiert“. Es werden aber auch Seminare, Vorlesungen und Kurse den Mitgliedern angeboten.

2. **Lernzentrum**: Der Oberste dieser drei Mann-Toms ist P. John Locke SJ. Alle drei Patres stehen in Verbindung mit der Landessuniversität. Sie veröffentlichten Artikel und Bücher über die Geschichte, die Kultur und die Religion Nepals. Dieses Forschungszentrum steht ausländischen Jesuiten-Schülern, die einige Zeit in Nepal verbringen wollen, offen.



Die Studenten unserer Schulen engagieren sich auch außerhalb der Schule in sozialen Aktivitäten. Große Bedeutung haben dabei die sozialen Tätigkeiten. Die Fotos auf dieser Seite beziehen sich auf die Überlebensschwierigkeiten und Überschwemmungen von 2008; damals haben unsere Schüler und Studenten große Hilfe geleistet, um das Leid und die Not der Menschen zu lindern.

3. **Sozialzentrum**. Der Gründer und gegenwärtige Leiter dieses Gästehauses für arme Jungen ist P. Thomas Gaffney SJ. In Kathmandu wie in vielen modernen Städten entwickelt sich eine Subkultur der auf der Straße lebenden Jugendlichen. Diese Jugendlichen, oft Waisen und ohne Familie, überleben dieses rauhe Straßenleben durch Betteln oder irgendwelche mütliche Fähigkeiten noch erhalten sie ingedirekte Ausbildung.

Um diesen Jungen zu helfen, wurde das Sozialzentrum eröffnet. Einige der Jungen studieren in den örtlichen Schulen, andere erlernen ein Handwerk, wieder andere eignen sich auf dem kleinen Bauernhof des Zentrums ein wenig landwirtschaftliche Kenntnisse an.

Erst kürzlich wurde das Zentrum eine kleine Krankenstation auf. Das „Nepal Model Institute“ schickt Studenten, die die Station betreuen. Eine wichtige Aufgabe ist die Ausstellung von Krankenscheinen für Studenten aus den benachbarten Schulen.

4. **Schulen**. P. James Dressman SJ ist der Rektor der Schulgemeinschaft in Kathmandu. Der Rektor der außerhalb der Stadt gelegenen Schule ist P. Marty Coyne SJ. Dieses ehemals ursprüngliche Institut hat jedoch eine radikale Umgestaltung unter der Regierung von King Birendra stattgefunden. Ein Erziehungsplan revolutionär umgedeftet. Alle anerkannten Schulen müssen dem „Nationalen System“ folgen. Der neue Ansatz legt vor allem Wert auf den Gebrauch der nepalesischen Sprache, auf Berufsbildung und Sozialarbeit. Deshalb strukturierten die Jesuiten ihre Schule aus einer Cambridge affilierten englischen Mittelschule in eine nepalesische Mittelschule um. Der Akzent liegt auf der Berufsbildung und der Sozialarbeit. Aber die Regierung erwartet, dass unsere Schule ihnen entsprechend nachkommt. Das ist eine schwere Aufgabe.

P. Marty Panner ist angeworben P. Allan Starr SJ. Alle drei Patres leben bei den Gotteshäusern am Wochenende. Denn Menschen finden an den verschiedenen Orten statt. Es gibt keine großen Massen; aber die Gläubigen sind über die ganze Stadt Kathmandu verteilt.

Die Bedürfnisse der Patrei sind groß. Man würde ein Gemeinschaftszentrum brauchen. Dort könnten wir Mütterschulungskurse anbieten, Unterweisung für Familienebung, eine Arbeitsvermittlung einrichten und verschiedene Sozialprojekte in die Wege leiten. Ein kleines Experiment ist die Ordensleute aus Nepal und Indien und für die hier ansässigen Laien könnte eröffnet werden.

Ideen für die Pfarrarbeit

Die Herausforderung Nepals
Wir bleiben hier in einer «vor-evangelischen» Zeit. Es gibt bis jetzt noch keine Erde, ja, es ist noch gar nicht ausgedaut. Wir bearbeiten bisher nur den Ackersand. Es ist diese die Aufgabe der Jesuiten: die Menschen dort heimsuchen, wo sie zu Hause sind.

Aber wir spielen nicht nur ein «Wartha-Spiel». Die 32 Generalkongregation hat unser Ziel geklärt. Dienst am Glauben durch Förderung der Gerechtigkeit. Wir erleben die Freude, dass Studenten die Schule mit einem größeren Gespür für ihre Verpflichtung gegenüber den Armen verlassen, die armen Jugendlichen einen Platz in der Gesellschaft finden, alten Leuten eine helfende Hand sich entgegenstreckt, wissenschaftliche Forschungsarbeit die Gestaltung der nepalesischen Gesellschaft beeinflussen.

Wir brauchen nicht zu warten, um die Freude von G.M. Hopkins zu verspielen und zu erleben:

„Und blauefaß Asche, oh mein Liebling, fällt reibt wund und klafft scharach-golden“.

Charles A. Law SJ
Nepal, Kathmandu
Jahrbuch 1977-1978

gestern

HAITI GESTERN:
EINE GESELLSCHAFT JESU IM WERDEN
UND EIN VOLK IM KAMPF

Selbst Beginn der Achtzigerjahr, aber noch offenkundiger seit dem kurzen Aufenthalten des Papstes Johannes Paul II. in Port-au-Prince am 18. März 1985 wurde die katholische Kirche angesichts eines diktatorischen und korrupten Regimes zur Stimme des Volkes. Die Aktion der «Ti-Ligts» (kirchliche Basisgemeinden) und die mutigen, ja prophetischen Stellungnahmen von Bischofen, Ordensleuten und engagierten Christen haben nicht wenig zu Sturz und Abreise des «Präsidenten auf Lebenszeit», Jean-Claude Duvalier am 7. Februar 1986 beigetragen.

Der neue Präsident, François Duvalier, rückte beim Volk eine gewaltsame Hofsprache – «Dschouday», die Ausmerzung des Macondomos, d.h. des riesigen Apparates von Klientel, Information und Terror, der es dem Regime der alten ermöglichte, das Land in Schach zu halten. Die Meinungsfreiheit kam wieder zu ihrem Rechte; die lokalen Radiosender brachten die entschiedene Sehnsucht der Bevölkerung nach demokratischen Verhältnissen zum Ausdruck und verstärkten sie.



Ein lächelnder alter Mann.

heute

Die Anwesenheit der Gesellschaft Jesu auf Haiti hat im Laufe der Jahrhunderte eine wechselseitige Geschichte erlebt. Die letzte Rückkehr auf die Insel erfolgte 1986, und in den Jahrzehnten seither hat sie ihr Apostolat in vielen Bereichen entfaltet.

Die Republik Haiti, unter dem Namen Santo Domingo bekannte ehemalige französische Kolonie (1697–1804), liegt im karibischen Meer. Als erste Kolonie auf dem amerikanischen Kontinent, die sich vom Joch der Sklaverei befreite und am 1. Januar 1804 einen unabhängigen Staat errichtete, hat Haiti heute eine Bevölkerung von 8,3 Millionen Einwohnern, die 45 Prozent aus Afrokaribern und 55 Prozent (27.250 km²) Sie umfasst die Insel Haiti mit der Dominikanischen Republik. Dieses Land, in dem 60 Prozent der Bevölkerung unter der absoluten Armutsgrenze leben, gilt auch als eines der ärmeren Länder der Welt.

Seit mehr als einem Vierteljahrhundert macht Haiti eine tiefsitzende soziale und politische Krise durch, die das Leben und die Universethitheit eines beträchtlichen Teils seiner Einwohner bedroht.

Ankunft der Jesuiten in der französischen Kolonie Santo Domingo am Beginn des 18. Jahrhunderts

In einem offenen Brief König Ludwigs XIV. mit Datum vom 29. November 1704 wurde den französischen Jesuiten gestattet, im südlichen Teil der französischen Kolonie Santo Domingo, der heutigen Republik Haiti, die bisher dort tätigen Kapuziner abzulösen. Wie in dem Dokument ausgeführt, ließen sie sich im Nordteil der Insel Santo Domingo,

HAITI: DIE GESELLSCHAFT JESU HEUTE



Auf einem der Märkte von Haiti.

genannt Cap-Français, mit Port-de-Paix und anderen davon abhängenden Orten niederober. Pater Girard SJ traf am 18. Juli 1704 von Saint-Christophe kommend, auf dem Kap ein. Er war der erste französischsprachige, der die Mission von Santo Domingo besuchte. 34 Jahre nach der Ankunft der ersten französischen Jesuiten auf den französischen Antillen, genauer auf der Insel Martinique,

Die in einem klaren und einfachen Stil verfaßten Briefe - *Lettres Edifiantes et Curieuses* - sind die apostolische Leben der Jesuiten: Gründung von Pfarreien, Instandsetzung und Errichtung zahlreicher Kirchen, das Apostolat unter den Sklaven, besonders

die Gründung des Gesundheitsdienstes *Cure des Nègres*, die Arbeit unter den Kranken und die Errichtung des ersten Spitals am Kap, Hilfe für Kongregationen europäischer Ordens, die Errichtung von Schulen, Errichtung und Betrieb von Zuckerfabriken in Terre-Rouge und in Saint-Louis, Arbeiten über die Botanik und die Geschichte von Santo Domingo, die zahlreichen Auseinandersetzungen mit den Sklaven und anderen, besonders Ende der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Es war eine apostolische Aufgabe, die unter den schwierigen klimatischen und sanitären Bedingungen, in

Abgeschiedenheit und Strenge, aber immer mit einem außergewöhnlichen Eifer und Ernst erfüllt wurde, wie von allen Historikern, die diese Periode erforscht haben, anerkannt wird.

Erste Vertreibung der Jesuiten

Der königliche Erlass vom 21. Juli 1763, auf den am 24. November 1763 die endgültige Ausschaltung des Obersten Rates des Kap folgte, ordnete die Verteilung der Jesuiten aus Santo Domingo an. Anfangs wurde der allgemeine Aufenthalt der Gesellschaft Jesu durch das Breve *Dominus ac Redemptor* von Papst Clemens XIV. am 16. August 1773. Der

gestern

Die Parlaments- und Präsidentenwahlen haben diese Hoffnungen enttäuscht. Die Militärjunta und die Hilfskräfte Duvaliers zögerten nicht, durch Gewaltanwendung und Mordanschläge den von der Verfassung vorgesehenen Wahlgang (am 29. November 1987) zu blockieren, um dann Schein-Wahlen am 17. Januar 1988 zu organisieren und einen Kommissionskandidaten an die Macht zu bringen der für die Machthaber und die «Kokubalan» (etwa 12% des Bruttonsozialprodukts ausmachte) gleichermaßen unannehmbar war.

Am 22. Januar 1988 brandmarkte der Vorstand der Vereinigung der Ordensoberen Haitis, welche die 1600 in Haiti arbeitenden Ordensleute (Frauen und Männer) vertritt, öffentlich «das Massaker vom 29. November und die Scheinwahlen vom 17. Januar». «Wir sind in voller Übereinstimmung», erklärten die Ordensoberen, «mit all den Gruppen, die innerhalb des Landes diese Wahlen für null und nichtig und als wertlos für das Volk von Haiti erklärt haben».



Einige Alumnen während der Unterweisung im Noviziat von Tabarre.

heute

französischer Historiker Charles Frost erklärt die Gründe für die Vertreibung der Jesuiten aus der Kolonie Santo Domingo: «Man wirft ihnen vor, die Negersklaven zu versammeln und vor ihnen zu predigen, und gleichzeitig die Plantagenbesitzer die Ausbeutung des Arbeitsangebots zu zwingen, im Kokukubala lebende Neger und Negrinnen zur legitimen Eheschließung zu drängen, was dem Besitzer die Möglichkeit nimmt, seine Sklaven zu trennen, das Besitzrecht schädigt und die gesamte Sklavenpopulation kostet; den Schwarzen ohne Beisein von Weißen Religionsunterricht zu erteilen und sie besonders über die Erhabenheit ihres Seins über die Würde des Menschen und seine Hoffnungen aufzulockern - auf die Gefahr hin, bei ihnen subversive Gedanken zu wecken». Man geht sogar so weit, manche Jesuiten zu beschuldigen, die sogenannte Maroonage (das heißt den Widerstand der Sklaven) zu unterstützen und Sklaven zu schützen, die der Vergiftung von Weißen bezichtigt werden. Aber vor allem werden diese stolzen Mönche bezichtigt, die Sklaven unter Wasser zu Hause die Sklaven untergraben zu wollen, um sie durch ihre persönliche Herrschaft zu ersetzen, indem sie versuchen, die Neger in einem Kreis von Gläubigen mit ihren eigenen Sängern, Küstern und gewählten Kirchenmeistern zu unterhalten, und damit mit ihren eigenen Katecheten, Männern des Vertrauens, die damit bestimmt wurden, die Missionstätigkeit zu übernehmen.... Die uneingeschränkte Vollmacht des Herrn über den Sklaven ist in den Augen der Besitzer ein gehetzter Grund, der in allen Bereichen der harschesten Gummibaums- und Silvianum geprägten sozialen Ordnung schon hier liegt wohl der tiefe, wiederholte formulierte Grund für die Beschwerde gegen die Jesuitenmission seit ihrer Errichtung im Norden der Kolonie im Jahr 1704. Eine Beweise, die der damaligen Ratsversammlung des Rates des Kap. ab 1758 in einer Reihe aufeinanderfolgender Maßnahmen ein britisches Echo schenken werden. Diese Maßnahmen zielen zuerst auf die



Hütten eines Armeenviertels in Haiti.

Einschränkungen der religiösen Aktivitäten der Sklaven ab, wofür sie dann direkt der Gesellschaft Jesu die Schuld zuschieben, denn Moral und Liebe durch einen Bescheid vom 13. Dezember 1762 ausdrücklich verurteilt.

Die Rückkehr der Jesuiten nach Haiti 1953 und ihre zweite Vertreibung

Der Erneuerung des Noviziaten Stuhls unter dem Pontifikat Pius XII.

ermächtigte Pater Johannes-Baptist

Janssens, der damalige Generalobere der Gesellschaft Jesu die Jesuiten der Provinz Französisch-Kanada, nach Haiti zu gehen und dort zu arbeiten. Sie trafen im Februar 1953 in der Erzdiözese Port-au-Prince ein.

Während ihres kurzen Aufenthaltes in Haiti widmeten sie sich verschiedenen apostolischen Tätigkeiten: Ausbildung der Priester am Großen Seminar Notre-Dame in Port-au-Prince, Alphabetisierung und politische Bildung über das Radio, Erzieherin, Pfarrdienst. Aufgrund des Dekrets vom 12. Februar 1964 vertrieb die Regierung von François Duvalier die achtzehn

kanadischen Jesuiten, die in dem Land arbeiteten. Der Diktator warf ihnen vor, die haitischen Institutionen und die etablierten Machthabereien nicht zu unterstützen. In ihr Volumen der Umsa- und Viehwirtschaft, die Elne der Ausland zu diskreditieren, die Ehre der Regierung und des Volkes von Haiti anzugreifen, eine breit angelegte Unzufriedenheit gegen seine Regierung in allen Bereichen der Nation zu betreiben: an den Universitäten, in den Gewerkschaften, in den Organisationen, beim Militär usw.

Answeisenheit der Jesuiten auf Haiti nach ihrer offiziellen Wiederaufnahme 1986

Die offizielle Anerkennung

Nach dem Sturz der Duvalier-

Diktatur am 7. Februar 1986 unternahm

P. Fritz Wolff, Superior der Jesuiten in

Haiti,

auf Bitte P. Bernard Carrère,

des dann neu gewählten Präsidenten von Französisch-Kanada, bei der neuen

Regierung die entsprechenden Schritte

für die offizielle Anerkennung der

Gesellschaft durch den haitischen Staat.

Tatsächlich erwirkte er von dem von General Henri Namphy geführten Nationalen Regierungsrat einen Erlass, der das alte Dekret zur Vertreibung der Gesellschaft Jesu am 12. Februar 1964 aufheb. Der am 31. März 1986 veröffentlichte neue Erlass stellt das Überkommen von 28. November 1958 wieder her und gestattet den Jesuiten die Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit in Haiti.

Die Zahl der Jesuiten und die Kommunitäten

Das Einsatzgebiet der Jesuiten in

Haiti gehört zur Provinz Französisch-

Kanada (Quebec).

Gleichwohl bestehen

gerne Bezüge mit der Provinz der

Provinziale Lateinamerika (CPAL)

und ihren zahlreichen apostolischen

Netzwerken.

Die Zahl der Jesuiten auf

dem Territorium wächst ständig weiter.

Jetzt sind es ungefähr 40: 16 Patres, 2

Brüder, 14 Scholastiker, 8 Novizen;

und sechs weitere Novizen eingestellt.

Das Haus Jean-Jacques Bouffard, das

das Noviziat beherbergt, wurde 2002

erichtet. Es war das erste Noviziat,

das während der ganzen Geschichte der

Am Tag darauf sprach die Bischofskonferenz von Haiti im selben Sinn von „einer Herausforderung für die politische Moral“. Wie sollte man nicht erkennen, dass die Wahlen vom 17. Januar moralisch weder frei noch gerecht noch echt waren?

Aber das Volk, das die Kugeln herausgefordert hat, um endlich zu einer Demokratie mit den Macouts (dem Klan des Klängel Duvaliers) zu kommen, wird den Kolonialen und den anderen Ausgewanderten nicht vergessen. Es sind 6 Millionen Einwohner, aber mehr als eine Million Ausgewanderte. Von der Arbeitslosigkeit und der Unterbeschäftigung sind 60% der Bevölkerung betroffen; die Zahl der Analphabeten kommt an die 70% heran, und die Landwirtschaft, die drei Viertel der Bevölkerung beschäftigt, stellt nur ein Drittel des Bruttonsozialprodukts. Nach Jahren fremder Besetzung (1915-1934) und einer Ablösung von Militärgewalten und Diktaturen ist Haiti, „die Perle der Karibik“, wieder auf dem Boden der Armut und des Elends.

In diesem Rahmen arbeiten oder werden künftig arbeiten 10 haitianische und 3 kanadische Jesuiten sowie ein Mithbruder aus Belgien; dabei sind die 4 Novizien, die sich zur Ausbildung in Ciudad Guzmán (Mexiko) befinden, nicht mitgezählt. Jene unterrichten die Seminaristen von Port-au-Prince in Theologie, Philosophie oder Sozialwissenschaften; arbeiten bei der Weiterbildung der Ordensleute mit, haben die geistliche Leitung des Priesterseminars, fördern ländliche Entwicklungskonzepte und die Erwachsenenbildung, doziieren Soziologie an der staatlichen Universität in Port-au-Prince.

In Dulacum, in den „Mornes“ (kleine Berge) des Departements Artibonite, bringt seit 10 Jahren Br. Mathur in Charlet den Bauern Ackerbautechniken bei, die den Land anpassen sind, und kämpft gegen die Abholzung, die große Flage, die die ländlichen Gebiete in Haiti bedroht. Es ist eine grundlegende Arbeit, hart und schwierig, für die man einen langen Atem braucht. Denn die Gesellschaft ist sehr arm.

Zweimal schon waren die Jesuiten aus dem Land vertrieben worden. 1763 wurden die französischen Patres aus der Kolonie Santo Domingo vertrieben, weil sie bei den Negersklaven, denen sie Katechismusunterricht gaben, in zu großem Ansehen standen; es war die Zeit, da die Bourbons' wütend gegen die Gesellschaft Jesu vorgingen.

Über 200 Jahre später stieg die Stadt den Landeschen Jesuiten das Leitungs des überfürstlichen Präfekturamtes in Port-au-Prince an; nach einigen Jahren machten sie ein Exerzierhaus auf und richteten Radio-Manessa, einen Sender mit religiösem und erzieherischem Programm, ein. Aber am 12. Februar 1964 wurden die 18 in Haiti tätigen kanadischen Jesuiten durch die Regierung von François Duvalier unter der Anklage eines Angriffs auf die Sicherheit des Staates ausgewiesen.

Es wird wieder zweimaliges Verbrechen, des Beispiels von Jesuiten, die „Menschen für die andeme sind, wie den P. Karl Lévéque (1937-1966) und der Hoffnung, die letzten Generalkongregationen weckten, bedurft haben, damit endlich die haitianische Gesellschaft Jesu entstehen könnte.“

Jean-Yves Blot SJ und Albert Beaudry SJ
Montreal, Kanada
Jahrbuch 1989

Gesellschaft in diesen Land errichtet wurde. Das Haus liegt im Gemeindebezirk Tabare im Großraum von Port-au-Prince; die Residenz Ignatius von Loyola liegt im Bezirk Canapé-Vert in der Gemeinde Port-au-Prince; die Residenz Karl Lévéque im Bezirk Petion-Ville im Großraum von Port-au-Prince. Eine vierte Residenz, von Br. Pedro Arrupe, wurde soeben in Ouanaminthe, einer Grenzstadt im Nordosten des Landes eröffnet.

Die Ausbildung

Außer dem Noviziat findet die übliche Ausbildung der haitianischen Jesuiten außerhalb von Haiti statt. Der erste Abschritt (juniorum, Philosophat usw.) erfolgt im Zentrum Bono in Santo Domingo in der Dominikanischen Republik und in Bogota in Kolumbien. Die theologische Ausbildung findet in den letzten Jahren am Boston College in Boston und am Regis College in Tretton, Kanada, absolviert. Seit zehn Jahren werden die jungen Scholaster an die Universität La Quebec in Québec geschickt. Für die Spezialstudien nimmt eine große Zahl von Ländern die jungen Jesuiten auf: Vereinigte Staaten, Kanada, Frankreich, Belgien usw.

Die apostolischen Werke

Die apostolischen Einsätze der Jesuiten sind in Haiti sehr vielfältig. Sie sind im Bereich der Landwirtschaft, bei den Bauern und Migranten, im geistlichen Apostolat usw. anzutreffen. Seit ungefähr fünf Jahren sind sie im Dienst der Jesuiten für Flüchtlinge und Migranten (SJM) im nördlichen Grenzgebiet von Haiti, genauer in Ouanaminthe, engagiert. Die Einwohner, die dort ihr Heim gesucht haben, sind vor allem Soldaten Frontalay (Svo), widmet sich folgenden Zielen: Arbeit im Blick auf die ganzheitliche menschliche Entwicklung in den Grenzgemeinden im Norden, Aufbau einer Kirche der Fördnung, Achtung und Verantwortung der Menschen im haitianisch-dominiikanischen Grenzgebiet. Die Jesuiten arbeiten zur Zeit mit über dreißig nicht-jesuitischen Mitarbeitern. Mehrere Projekte werden dort zur Zeit durchgeführt: die Errichtung eines

Zentrums für Jugendliche; die Einrichtung eines Aufnahmecentrums für die Rückwanderer; die Übernahme eines landwirtschaftlichen Betriebs und viele andere Projekte, die die gesetzliche Begleitung von Basisgemeinden usw.

Vor zwei Jahren haben die für das Gebiet von Haiti verantwortlichen Jesuiten beschlossen, in Haiti die Bewegung Fe y Alegría (Glaube und Freude) einzuführen. Diese ist eine Bewegung der ganzheitlichen Bildung und Volksbildung und der sozialen Förderung im Dienst der Ärmsten. Gegenend und ihrer berachtelichen Menschen. Angesichts der großen Herausforderungen, vor denen das haitianische Erzbistum steht, beschäftigt die Jesuiten mit Hilfe von Fe y Alegría ein neues und besser an die Wirklichkeit des Landes angepasstes Erziehungssystem zu entwickeln, das in der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung auf Seiten der Ränder und in den ländlichen Regionen, in Nationalen Koordinaten gebündelt funktioniert bereits in Delmas, einem Bezirk im Großraum von Port-au-Prince; in Balan (Gemeinde Ganthier im Westen) und in Ouanaminthe (Gemeinde im Nordosten). Zwei Jesuiten und 6 nicht-jesuitische Mitarbeiter sind dort nun beschäftigt.

Die von P. Claude Souffrant SJ gegründete St. Ignatius-Schule in Côte-des-Bouquets, einem Dorf in der Nähe der Hauptstadt Porteau-Prince, zeugt gleichzeitig von der Präsenz der Gesellschaft Jesu im Erziehungsbereich. Sie umfasst eine höhere Schule, die über 300 Schüler betreut, eine Einrichtung, die die Weiterbildung der Lehrer und die berufliche Ausbildung der Jugendlichen in den Bereichen Informatik und Humanwissenschaften schafft.

Die Jesuiten von Haiti sind auch im Hochschulwesen vertreten: Lehre, Forschung, Publikation. Einige lehnen Soziologie an der staatlichen Universität von Haiti, anderer Theologie und Kirchenmusik an dem Großkloster Intendance des Zisterziensers von Notre-Dame, an der Theologischen Fakultät der Haitianischen Konferenz der Ordensleute in Port-au-Prince. Sie bringen ebenso ihre Mitarbeit in die

Forschungsarbeit der Katholischen Universität Notre Dame in Fort-à-Pitre ein und helfen bei der Planung und Umsetzung von Forschungsprojekten, um einen besseren Verständnis der haitianischen Situation verhelfen sollen.

Das Umweltproblem, besonders der Kampf gegen die Abholzung der Wälder, gehört gleichfalls zu den apostolischen Werken der Gesellschaft Jesu in Haiti. Bereits vor mehreren Jahren hat Bruder Mathurin Charlot SJ, der Agrarrechner ist, in Dulacum, im Departement Artibonite, das Projekt für ländliche und landwirtschaftliche Entwicklung (PARDU) ins Leben gerufen. Durch die Beteiligung der Kampf gegen die Abholzung und die technische Einbindung der Bauern sind die von P. Jean-Marie Louis SJ gegründete Hilfsgruppe für die ländliche Entwicklung (GADRU) arbeitet gleichfalls für die Befreiung der Bauern, für die Stärkung der ländlichen Organisationen, für die Weiterverarbeitung landwirtschaftlicher Produkte, für die Sensibilisierung des Problems des Umschwellwerts usw. Mehr als ein Dutzend nicht-jesuitische Mitarbeiter sind dort beschäftigt.

Das Zentrum für Spiritualität Pedro Arrupe, das von P. André Charbonneau SJ geleitet wird, arbeitet in der geistlichen Begleitung, in der Ausbildung auf der Linie der Geschäftsführung der Präfektur St. Ignatius. Es umfasst eine höherre Schule, die über 6000 Bänden und eine Vierteljährzeitschrift an. Ein kleiner Team von Jesuiten und Nonnen ist dabei. Andere Mithelfer sind über die Aktivitäten des Zentrums Pedro Arrupe hinaus sehr engagiert in der Erwachsenenbildung, in der geistlichen Begleitung, auch von Ordensgeistlichen und anderen Institutionen, die in der Arbeit mit den Priestern und Ordensfrauen arbeiten.

Die Lehre über das Territorium der Jesuiten hat der Provinzial von Französisch-Kanada, P. Daniel LeBlond SJ. Ihm stehen für seine Arbeit

P. André Charbonneau, Sozius des Novizenmeisters, in der Bibliothek des Zentrums für Spiritualität in Tabare.

ein Konsult des Territoriums und zwei haitianische Delegierte, die von Papst General 2007 ernannt wurden. Es sind die P. Jean-Marie Louis SJ, Delegat für die apostolischen Arbeiten und ihre Finanzierung, und P. Miller Lamotte SJ, Delegat für das Gemeinschaftsleben und die Ausbildung.

Nach zwei sehr kurzen Aufenthalten in Haiti, die 20 Jahren dauerten, die beide mit der Vertreibung endeten, sind die Jesuiten jetzt dabei, eine neue Seite ihrer Geschichte in diesem Land in der Karibik zu schreiben, das mit dem andauernden Elend und mit den sozialen Problemen der Welt konfrontiert ist. Die Herausforderungen sind immens. Der Nihil, die zu lösen, ist hartnäckig. Er wird von unserer Spiritualität und unserem Charisma gerahmt, von der Solidarität der ganzen Gesellschaft, den Männern und Frauen guten Willens in Haiti und anderswo gegen. Die Jesuiten in Haiti wollen sich anstrengen und wirksam apostolische Vermittlungen ausdenken, um eine aktive Mitarbeit am Kommen einer gerechten und solidarischeren Gesellschaft und einer haitianischen Kirche beizutragen, die sich jeden Tag mehr im Dienst der Ärmsten engagiert.

Kawas François SJ
Übersetzung: Sigrid Spath



gestern

AUSTRALIEN GESTERN: JESUITEN IN DER UREINWOHNER-SEELSORGE

Ein lange Zeit leben Mönche der südlichen Region der australischen Provinz an Orten, die sie mit "Palm Island", "Turk's Creek" und "Snake Bay". Unsere zerstreute Region reicht von Townsville an der Ostküste über Darwin im Norden bis zu "Wurrumana" in der Wüste Westaustraliens – eine Distanz von ungefähr 4000 Kilometern. Die meisten von uns sind in der Eingeborenenfürsorge tätig.

Die Ureinwohner Australiens setzen sich aus zwei kulturell unterschiedlichen Gruppen zusammen: den "Aborigines", die vor der Kolonialisierung hier lebten, und den "Stonies", die später aus dem "Torres Strait"-Inselbevölkerung, die mit den aborigineschen Inselgruppen im nördlichen Prozess der australischen Bevölkerung. Viele leben im Norden, aber es gibt auch zahlreiche Ureinwohner, die in den Großstädten im Süden leben. Manche leben entsprechend ihrer ursprünglichen Tradition, andere sind in die neuzeitlichen Städte und Dörfer gezogen. In diesem Artikel verwenden wir für beide Gruppen die Bezeichnung "Ureinwohner".

Unsere Mission unter den Aborigines begann im Jahr 1882, als australische Jesuiten sich vom Süden nach "Daily River" im Norden aufmachten. Diese erste Mission wurde aus verschiedenen Gründen im Jahr 1899 wieder aufgelöst. Gründe dafür waren wiederholte Überschwemmungen, aber auch Schwierigkeiten, die mit der Isolierung zusammenhingen. Die Nöte der Eingeborenen auf diesem Kontinent wurden nicht geringer. Dies wurde im Jahr 1991 durch jene, die es vorzeitig wahrnahmen wollten, völlig klar. Eine Untersuchungskommission, die die für die Ureinwohner während ihrer Schutzhäfen untersuchte, seine Ergebnisse präsentierte. Diese Kommission wurde einberufen, um den Tod von 99 Aborigines unmittelbar nach ihrer Festnahme oder in der politischen Schutzhaft, während eines Zeitraums von zehn Jahren, zu untersuchen. Im Zuge dieser Nachforschungen kam es zur umfassenden Bewertung der Situation der Ureinwohner Australiens, die die Aborigines als "die Opfer des Untergangs" bezeichnete. Die Kommission erkannte, unter anderem, dass die Aborigines im Vergleich mit jeder anderen Volksgruppe Australiens und im Vergleich mit der australischen Gesellschaft als gänzlich in mehrfacher Hinsicht benachteiligt sind: wirtschaftlich, was die Arbeits- und Wohnbedingungen sowie den Zugang zu einer eigenen Existenzgrundlage, also zu Grundrechten, betrifft; vom Bildungsniveau und von der Gesundheitspolitik her; vor allem, was die Bewältigung des Alkoholproblems unter ihnen und dessen Auswirkungen betrifft.

Schon in den Sechzigerjahren des 20. Jahrhunderts, also vor der Einsetzung der Untersuchungskommission, wurde einigen Scholastikern die Situation der Aborigines bewusst, als sie Einblick bekamen in deren Gemeinswesen und in deren Lebensumstände. Zwei von ihnen, Pat Mullins und Brian McCay, machten ihre Interessen unter den "Kukuktas" in "Wurrumana" (Balgo) in Wissen.

Im Jahre 1979, achtzig Jahre nach der Schlafung der "Daily River"-Missionssiedlung, startete das Gesetz Jesu noch einmal einen offiziellen Einsatz bei den Aborigines. Die beiden Jesuiten Pat und Brian, die inzwischen die Priesterweihe empfangen hatten, bekamen den Auftrag, nach Townsville,

heute

Im Jahr 2008 hat die Regierung Australiens die Ureinwohner des Landes um Entschuldigung gebeten für das Unrecht, das sie im Laufe des Jahrhunderts zu erleiden hatten. Die Gesellschaft Jesu arbeitet seit langem unter dieser Bevölkerung.

Für die engagierte Arbeit der Jesuiten für die Ureinwohner Australiens warum zur Entschuldigung im Jahr 2008 entscheidend, das erste war die Entschuldigung, die der Premierminister Australiens, Kevin Rudd, im Namen des australischen Parlaments an die Ureinwohner Australiens – die Aborigines und die Stonies – richtete. Diese offizielle Entschuldigung galt vor allem den sogenannten „gespaltenen Generationen“, das heißt den Ureinwohnern, die als Kinder ihrer Familien zwangswise weggezogen worden waren, um in die weitestgehend weißen Missionen assimiliert zu werden. Das zweite Ereignis war der Weltjugendtag, einschließlich der Ignatianischen Experimente von MAGIS08. Pilger hatten Gelegenheit, sich auf das Leben und die Kultur der Ureinwohner einzulassen. Sie fanden die Erfahrung sehr ergreifend, und ihre Erinnerungen an die Aborigines und Pilger, ihre eigene Nation mit neuen Augen zu sehen.

Diese beiden Ereignisse halfen, einen Einsatz für die australischen Ureinwohner zu verstärken, der früher wegen der ökonomischen Notwendigkeit zusammengehen wurde, die es erst nach Australien gekommen waren. Die Entschuldigung anerkannte die Wunden, die die Gesellschaftsherrschaft gebracht haben. Es soll den nicht-indigenen Australiern helfen, persönliche Beziehungen zu ihren indigenen

AUSTRALIEN: DIE JESUITEN UND DIE UREINWOHNER



Begräbnisfeier in Malam anlässlich des Todes eines alten Mannes der Gemeinde.

Kolonialisierung des Landes zugefügt worden waren. Diese Wunden umfassen insbesondere die zwangswise Trennung von Aborigines-Kindern mit weißen Vorfahren von ihren Eltern, wofür sich Herr Rudd entschuldigte; aber auch die Trennung von den Ureinwohnern Aboriginals in staatliche oder kirchliche Missionen. Sie wurden in staatlichen Heimen untergebracht, wo sie von Weißen aufgezogen wurden (oft mähnelnd und weiblichen).

Ordensgeschichte, bis sie all genug waren, um die Häuser zu verlassen, in den nahgelegenen Gemeinden Arbeit zu finden oder zu heiraten. Das Ziel war in beiden Fällen, sie in die weiße Gesellschaft Australiens zu assimilieren.

Im Licht dieser Erfahrung muss jeder Einsatz für australische Ureinwohner auf Versöhnung beruhen. Postulate, die der 35. Generalkonsistorium 2008 gestellt wurden, weisen darauf hin, dass dies auch für den Dienst an indigenen Völkern in anderen Provinzen gilt.

Die offizielle Entschuldigung und die Erfahrung mit MAGIS08 legen auch nahe, dass der Dienst der Jesuiten an den Ureinwohnern der Provinz von Würde und Geschäftsherrlichkeit gekennzeichnet sein sollte. Er soll den nicht-indigenen Australiern helfen, persönliche Beziehungen zu ihren indigenen

Schwestern und Brüdern und auch zu den Führern der Ureinwohner aufzubauen. Ein bescheidener, aber gewiß der beste Dienst.

Der Anfang des jesuitischen Dienstes an den Ureinwohnern

Pater der Arbeit der Jesuiten in Australien war Pater Alyius Kranevitter, der im europäischen Revolutionsjahr 1848 mit seinen österreichischen Mitbrüdern vertrieben worden war. Sein persönliches Interesse galt jedoch der Ureinwohnern, seiner Niederlassung ungefähr 100 Kilometer nördlich von Adelaide, dem Zentrum der Kolonie. Er und die Jesuiten, die ihm folgten,

gestern

der größte Stadt in Nordaustralien, zu ziehen und dort die Seelsorge bei der großen Gemeinde der Aborigines zu übernehmen. Diese Arbeit erlebte der Zeit eine reiche Entfaltung in verschiedensten Tätigkeiten: Neben dem Aufbau von Basisgemeinden und Pfarrstrukturen sowie der Pflege der Zusammenarbeit mit anderen Organisationen der Aborigines wurden sie zum Beispiel Bus- und Taxifahrer, Gefängnisreisiger, Trainer von Fußballmannschaften.

Heute wird unsere Freizeit durch den Tom Nicholas fortgesetzt. Ein Teil seiner Arbeit ist es, das nahegelegene "Palm Island", einst eine Strafanstalt und Leprastation für Aborigines, zu betreuen. Er hilft dem dortigen Team der Seelsorger aus Männern und Frauen, die von der Gemeinde gewählt werden, eine Ausbildung zu erhalten. Sie sind vom Bischof beauftragt, die lokale Kirche bei Abwerbung der Priester zu unterstützen.

In Sydney war Pater Brian McGoey mit den Jesuiten ein für die Aborigines in Darwin einen Kaplan zur Verfügung zu stellen. Pat Mullins ist nun gut fünf Jahre dort. In dieser Zeit hat er mitgeholfen, eine blühende Glaubensgemeinschaft aufzubauen, in welcher sich die Aborigines zu Hause fühlen. Auch viele Nicht-Aborigines fühlen sich in der St. Martin de Porres-Pfarrei sehr wohl. Mitglieder der Kirchengemeinde der Aborigines beteiligen sich an der Seelsorge unter ihren eigenen Leuten im Spital, im Gefängnis, in Gebetsgruppen und sind auch in anderen katholischen Gemeinden der Aborigines aktiv.

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit bleibt die Schulung von Gemeindeleitern aus ihnen lehren. Pater Brian McGoey hat am "Murrinjung-Warmun", einem geistlichen Zentrum für die Ureinwohner- Seelsorge, und in der Gemeindeleitung mitgearbeitet. Pater Maurice Heading war Zuständigkommene einer Ausbildungseinheit für Aborigines-Gemeindeleiter entscheidend beteiligt. Mehr als 20 Jahre hat das "Murrinjung-Warmun"-College der Aborigines in Arnhem Land, das in der Ureinwohner-Siedlung Nhulunbuy ausgebildet. Aber bis vor kurzem beteiligte sich die Katholische Kirche nicht daran. Sie beschafft auch keine eigene, ähnliche Ausbildungsstätte für die katholischen Einheimigen, die fast alle mit Aborigines-Ordensleute, drei ständige Diakone, aber keinen Priestern aus den eigenen Reihen haben. Pater Maurice wurde von einer Gruppe von Aborigines gebeten, ihnen bei der Gestaltung eines Missionsprojekts zu helfen. Mit dabei in den Lehrkörper dieses Colleges befand sich zu diesem Zweck wiederum eine katholische Beteiligung am College. Maurice hat an diesem Projekt zwei Jahre gearbeitet und wird bald diesen erfolgreichen Abschluß erleben.

Bisher geschah der Großteil unserer Arbeit mit australischen Eingeborenen vorwiegend in städtischen Zentren. Aber inzwischen hat die Gesellschaft Jesu die Notwendigkeit erkannt, auch mit jenen Ureinwohnern in Kontakt zu kommen, die traditionelle Lebensweise beibehalten haben und die ein Recht auf ihre eigene christliche Gemeindestruktur auf ihre eigene "geistliche Heimat" haben.

Für die Jesuiten wurde diese Erkenntnis konkret, als der Bischof der Diözese Broome die Gesellschaft Jesu einlud, die pastorale Verantwortung für die Gemeinden in der westlichen Wüstenregion zu übernehmen. Dieses frühere Missionsschiff der Pallottiner ist jetzt aufgeteilt in einige selbstständige Aborigine-Gemeinden, die in kleinen Siedlungen entlang einer kleinen Schule. Diese Gemeinden befinden sich in einer Halbwüste, die sich über ein Gebiet von mehr als 100.000 Quadratkilometern erstreckt. Das Zentrum dieser Gemeinden ist "Wirmamuru". Seit Brian und Pat als junge Jesuiten das erste Mal dorthin aufgebrochen sind, waren zwanzig Jahre vergangen. Nun kehrte

heute

beobachteten tief erschüttert, wie als Folge der ständig wachsenden europäischen Präsenz die zurückgedrängte Bevölkerung dahinsiekte und zu verschwinden drohte.

Sechs Jahren nach 1850 hatte der Generaloberer der Gesellschaft Jesu das Erzählen der Jesuiten, unter den Aborigines im Norden der Kolonie eine eigene Mission zu errichten, zwar gehört, es aber abgelehnt, die Bitte nachzuhören. 1882 jedoch starteten die Jesuiten eine Mission, die später als "Mission Ureinwohner" eine gravige Unternehmung an der fernen Nordküste des Landes. Die katholische Kirche Australiens konzentrierte sich damals ganz auf die europäische Bevölkerung. Im Vergleich zu den protestantischen Missionen der Kolonie kam an Einsatz für die Ureinwohner beträchtlich. Die einzige andere katholische Mission war 1846 in 2.000 Kilometer Entfernung eine gegründete Mission der spanischen Benediktiner.

Die Jesuiten planten, viele Stationen in den ländlichen Gebieten zu errichten. Sie eröffneten ihre zweite Station an einem entlegenen Ort in der Region Daly River. Die Reise dorthin vom europäischen Weise verschwanden. MacKillop kritisierte jene Haltung entschieden und veröffentlichte schärfere Leseberichte in australischen Zeitungen. So schrieb er 1892:

„Australien anerkennet nicht das Leben der Schwarzen. Ja, es marschiert voran, aber wohl nicht als die schöne Jungfrau, wie wir sie gern haben. Der Australiener sieht Blut auf jener weißen Haut, die er auf der Mission die jungen Indianer unter ihm eisernen Fersen geraten. Aber wir sind stark, und die Schwarzen sind schwach; wir haben Gewehre, sie aber keine. Spreen; wir leben britische Ausbildung, sie leben die Wildnis; wir sind in diesem anderen Kontinent in unsern Gewalt gebracht haben, bannsprachen wir jeden Quadratmeter für uns. Kleinstaaten - das ist unser Modell und



Begegnung von Papst XVI. mit der Gemeinde der australischen Ureinwohner (Aborigines) und der Umarmung eines ihrer Vertreter während des Weltjugendtages in Sydney im Juli 2008.

wird es, so fürchte ich, bleiben, bis die großen Zeiten Australiens „mit dem Tod der Schwarzen“ enden.“

Die Jesuiten-Mission schiederte letzten Endes nach 20 Jahren; ihre vier Stationen wurden aufgegeben. Trotz ihrer Liebe für die Kultur und die Sprache der Ureinwohner und ihrer Mission die Jesuiten daran, die Ureinwohner zu seelischen Basen zu machen - ein Ansatz, der für die betroffene Bevölkerung grundsätzlich wenig anziehend war. Aber die Hingabe und Aufopferung der Missionare sind für die Jesuiten auch weiterhin eine Inspiration.

Entwicklungen im Dienst der Jesuiten an der indigenen Bevölkerung

In der Zeit zwischen 1899 und 1979 hat sich die Australische Provinz der Gesellschaft Jesu auf die Arbeit mit der Ureinwohner-Bevölkerung konzentriert. 1920 wurde mit dem Ureinwohner-Konservatorium in der Nähe von Sydney ein Institut für Ureinwohner eingeschlagen. 1979 kehrte eine kleine Jesuitengruppe in den Norden Australiens zurück und

entfaltete eine Reihe von Diensten für Gemeinden der Aborigines und der Torres-Streifen. Die Jesuiten wollten sich unbedingt mit den Ungerechtigkeiten beschäftigen, unter denen die Ureinwohner Australiens zu leiden hatten. Heute sind sich alle in den von Jesuiten geleisteten Diensten angetan, doch sie sind bewußt, dass die Beziehung zwischen den Ureinwohnern und der nicht-indigenen Bevölkerung Australiens vorangetrieben werden müsse. Der hingebungsvolle Dienst an den Aborigines Australiens ist jetzt für andere Dienste der Jesuiten eine Hilfe, um aktiver zu arbeiten.

Der Schlüssel zur Änderung des Verhaltens liegt in der Vorstellungskraft. Alle Dienste der Jesuiten sind darum bemüht, die Vorstellungskraft, die Phantasie der Menschen, zu wecken, die sie zu erwünschen, dass die Welt der australischen Ureinwohner einschließt.

Wichtig für die Vorstellungskraft sind auch symbolische Gesten. So ist es

gestern

Brian zusammen mit Pabla Kessing wieder an "seiner" Missionstation zurück. Pater Peter Green, ein Mitglied unserer Kommunität in Townsville, kann auch im Sinne der Aborigines als "ältester" bezeichnet werden. Im Jahr 1991 feierten wir sein fünfzigjähriges Ordensjubiläum in der Gesellschaft Jesu. Neben seiner Haupttätigkeit als Pfarrer in Townsville half er bei der Seelelse unter den Aborigines mit; indem er Kurse für Pfarrer und Gemeindeleiter anbot.

Pater Peter Ryan war ebenfalls an der Ureinwohner-Seelsorge beteiligt. Er war zwei Jahre in "Milkapati" (Snake Bay) bei den "Tivis", einem Stamm auf den beiden Inseln in der Nähe von Darwin. Diese Einwohner waren es, die im Zweiten Weltkrieg den ersten japanischen Soldaten auf australischen Boden gefangen genommen hatten. Trotz ihrer derzeit offensichtlichen Begeisterung für australischen Fußball haben sie sich ein ausgeprägtes Gefühl für ihre Kultur erhalten.

Ein leitender und entscheidender Teil unserer Aborigines-Seelsorge ist die gesellschaftspolitische Arbeit. Außer der Hilfe bei Gericht in den lokalen Gebieten, in denen wir arbeiten, wird für die Ureinwohner auf nationaler Ebene wichtige Arbeit geleistet. Brian McCoy setzte sich für sie im Untersuchungsausschuss über die Todesfälle von Aborigines ein. Frank Brennan tut dies als Leiter von "Unिया", einem Zentrum für Sozialforschung und Sozialberatung der jesuitischen Schule St. Ignatius. Den letzten zehn Jahren hat er sehr viel gearbeitet als Inter-Sprecher und Autor, um den Fokus an den Aborigines gestellt. Insbesondere hat er sich mit dem Problem der Landrechte für die Aborigines und für die Inselbewohner auseinandergesetzt – sowohl auf der Ebene der Gesetzgebung, als auch in den Verhandlungen bei Streitfällen. Seit kurzem bemüht er sich um die Aussöhnung zwischen den Aborigines und dem Rest der australischen Bevölkerung. Zudem ist Frank Berater der Bischofskonferenz Australiens in Ureinwohner-Fragen. Er forderte die Errichtung einer Katholischen Ureinwohner-Organisation. Diese Forderung, eine Forderung, die im Jahre 1991 mit der Gründung von NATSICC (National Aboriginal and Torres Strait Islander Catholic Council) erfüllt worden ist.

Unser Einzugsgebiet erstreckt sich über Tausende Meilen. Unsere Sendung führt uns in verschiedene Richtungen und zu den unterschiedlichsten Ureinwohnerstammländern. Aber eines haben wir alle gemeinsam – die Liebe und die Verbindung mit Gott. Ich schreibe Ihnen diesen Brief, um Sie zu bitten, dafür zu sorgen, dass die nächste Untersuchungskommission über die Situation der Aborigines zu Einsichten kommen möge, die ihnen, den eigentlichen Eigentümern dieses unermesslichen Landes, einen höheren Grad an Selbstbestimmung zuspricht, kurz, die ihnen gegenüber zu größerer Gerechtigkeit führt.

Brian McCoy SJ
Jahrbuch S.I. 1994

heute

Ist allgemein üblich, bei offiziellen Anlässen, wie dem Beginn des Schuljahrs oder Schulabschlusseim, die ursprünglichen Eigentümer des Landes anzuerkennen und von den heutigen Verwaltern begrüßen zu lassen. In den vergangenen Jahren haben die Experten mehrfach australische Ureinwohner Pilger, die Bedeutung von Grund und Boden und die damit verbundene Weisheit zu schätzen. Viele Pilger haben das als die eindringlichste Erfahrung des Weltjugendtages empfunden.

Viele Einrichtungen, wie zum Beispiel das Provincialamt und die Theologische Hochschule der Jesuiten, bringen auch Tafeln an, auf denen die ursprünglichen Eigentümer ihres Grundstückes ausgewiesen werden. Als Grundstein der Geschichtsschreibung über den Ausdruck der Provinzschäden wurde Miriam Rose Ungunmun Baumann, ein Künstler aus Daly River, gebeten, dieses Thema in einem Reproduktionen dieses Bildes mit dem Titel *Der Geist des Herrn ruht auf mir* darzustellen. Miriam Rose ist aus der Provinz. Entsprechend der Erklärung von Miriam Rose stellt das Gemälde unsere Beziehung zu den australischen Ureinwohnern in der Mitte unserer Mission dar.

Die Weltjugendtagsgäger fanden, ist das wirkungsvolle Mittel zur Erweiterung der Vorstellungskraft die Begegnung mit Menschen, die von uns verschieden sind. Wir lernen von denen, die wir zu lieben gelernt haben. Während ihrer Ausbildung werden die australischen Studenten ermutigt, einige Zeit in indigenen Gemeinden zu verbringen. Viele Scholastiker von Übersee haben ihre Exzesse in einer Aborigines-Gemeinde als Höhepunkt ihrer Studienzeit in Australien bezeichnet. Ignatianische Schulen nehmen die Ureinwohner in den australischen Ureinwohnern in den Lehrplan auf. Da sie im allgemeinen nur wenige Schüler haben, die aus der Urbevölkerung stammen, ermutigen sie

ihre Schüler dazu, sich in ihrer Umgebung mit indigenen Kindern zu treffen. Ähnliche Gelegenheiten bieten sie umgekehrt auch den Kindern der Aborigines.

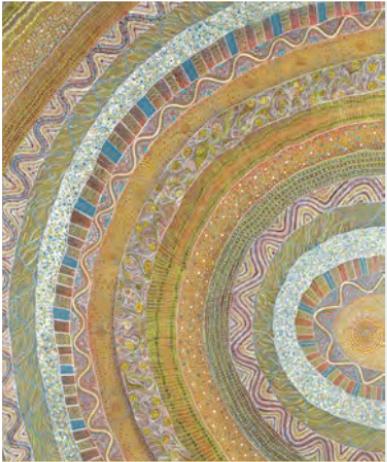
Typisch für diese Programme ist das Jarramwani-Projekt am St. Ignatius-Kolleg im südaustralischen Athelstone. Jedes Jahr verbringen 15 bis 20 Schüler und Lehrer zwei Wochen mit Ureinwohnern aus Bathurst Island und Daly River, der Site der Mission von 1888. Einer der Lehrer wurde nach Bathurst Island versetzt. Im Austausch werden Aborigines-Kinder von Bathurst Island für zwei Wochen in St. Ignatius aufgenommen. Das hilft den Kindern, das gegenseitiges Verständnis und Freundschaften aufzubauen und dadurch rassistische Klischeeverstellungen und Missverständnisse abzubauen.

In der Innenstadt von Sydney, wo viele indigene Familien leben, läuft demokratisch der Jamarr-Ortprojekt an. Wahlsieger der Normen-Ortsprojekte in den Vereinigten Staaten. Das Projekt wird von einem ausgetriebenen katholischen Pfarrhaus aus betrieben und ist für jüngere Kinder bestimmt. Die Bereitstellung der Mahlzeiten und die Betreuung der Hausaufgaben sollen Kinder dazu ermutigen, zu helfen, den gemeinsamen Unterricht in den Volksschulen gut zu bewältigen. Das Projekt bezieht Eltern, Altschüler und derzeitige Studenten und Lehrer am St. Aloysius-Kolleg mit. Es bietet die Gelegenheit, die besten Auszüge bekannt zu werden.

Die Kraft solcher Erfahrungen kann in Melbournen sehen. Eine Anzahl von Jungen des Xavier-Kollegs gehen nach Wadeye an der Nordküste. Dort leben sie drei Wochen lang in einer Gemeinschaft der Ureinwohner. Ihre Berichte über die Erfahrungen zeigen eindrücklich, wie sehr sich ihre Einstellung und Haltung geändert hat. Als ein Ergebnis dieses Programms haben einige ehemalige Studenten jetzt als Ärzte und Rechtsanwälte für die indigenen Ureinwohner und die Bushmen gearbeitet. Der Dienst für die Ureinwohner sollte die indigenen Australier dazu ermutigen, ihre eigene Führungskraft zu entwickeln.



Junger Ureinwohner während des Weltjugendtages: Dieses kirchliche Ereignis war auch ein nachdrücklicher Hinweis auf die Probleme der indigenen Gemeinde Australiens.



Australisches Gemälde im Stil der Aborigines, inspiriert von dem Bibelwort: »Der Geist des Herrn ruht auf mir«. Es wurde im Auftrag der Jesuiten von Miriam Rose Ungunmerr ausgeführt.

Bedeutsam und mutig war die kürzlich getroffene Entscheidung, mit dem Nungalinya Kolleg zusammenzuarbeiten. Es wurde in Darwin, im Land der Larakka, errichtet und ist nur eine von mehreren Einrichtungen der Universitäten in Australien, die Theologiekurse anbieten. Partner sind dabei die anglikanische Kirche, die katholische Kirche und die unierten Kirchen.

Anghörige der indigenen Bevölkerung aus dem ganzen Land um an Nungalinya Theologie zu studieren, um dann in ihren eigenen Gemeinden bei der Arbeit helfen zu können. Das Kolleg bietet auch

Ausbildungskurse in Gemeindeorganisation, in Diensten für Familien und Gemeinden und in Textilkunsthandwerk an.

Die Provinz unterstützt das Kolleg finanziell und hat Ausschau nach weiteren Möglichkeiten zur Stärkung dieser Partnerschaft, zum Beispiel durch Lehreraustausch. So arbeitete ein Jesuit mehrere Jahre als Doktor des Kollegs. Nungalinya kann auch zur interkulturellen Ausbildung unserer Seelsorger beitragen, indem es nachhaltigen Australiern hilft, in ihrem Dienst Angehörigen der Urbevölkerung begegnen.

heute

Die Zukunft des Diensts an den Ureinwohnern

Der Dienst der jesuitenprovinz an den australischen Ureinwohnern wird künftig drei Aufgaben zu bewältigen haben. Er wird zu einer neuen, sowohl unter australischen als auch der Geschichte der Jesuiten ermutigen. Das wird uns die Entschließung der Regierung nicht vergessen lassen und uns daran erinnern, dass in der Geschichte Australiens noch viel unerledigt geblieben ist.

Es wird auch alle Dienste und Ämter der Jesuiten dazu ermutigen, einfallsreiche und effektivere Wege zu entwickeln, um die Herzen und die Phantasie der Menschen so weit zu machen, dass sie die indigenen Auseinandersetzung verstehen.

Schließlich wird es demjenigen, die in ihrem Dienst regelmäßig mit Ureinwohnern in Kontakt kommen, helfen, auf einfühlsamere und wirksame Weise Beziehungen zu ihnen zu unterhalten. Es wird darauf ankommen, eine systematische und intensive Arbeit am Fortbildung an die Erfüllung der Sensibilität, der Kenntnisse und Hilfen für den Dienst zu entwickeln.

Diese Arbeit erfordert fachliche Kenntnisse und Beurteilung. Aber wie jede Arbeit muss sie auch Sinn und Bedeutung haben und sie muss sich nicht nur an ein Gesetz dafür, Zeit mit ihnen zu verbringen, die Brüderlichkeit, ihnen unaufdringlich zu dienen, und den Wunsch, statt in ihrem Namen zu sprechen, ihnen zu helfen, selber zu richten. Was für alle jene, die sich für den Dienst eines und Todes der Straightjacketen Australiens innerhalb der indigenen Kultur selbst beschäftigen, mehr als alles andere zählt, ist die geduldige Arbeit am Aufbau von Beziehungen.

Bischof Gregory O'Kelly SJ
Brian McCoy SJ
Sandie Cornish
Übersetzung: Sigrid Spülk



Persönlichkeiten, die Geschichte gemacht haben

Wir beginnen diesen kurzen Querschnitt bei der »Wiege« der ignatianischen Spiritualität, der »Grotte des Hl. Ignatius« in Manresa, um dann des dritten Generals der Gesellschaft, Hl. Francisco de Borja, zu gedenken, an das Werk eines großen Missionars, Matteo Ricci, zu erinnern, um dann mit dem nächsten Seligen, Pater de Hoyos, das Kapitel abzuschließen.



MANRESA

Wiege der ignatianischen Spiritualität

Ignatius ist für die Nüchternheit seiner Worte bekannt, am meisten dort, wo er von sich selbst spricht. Um so mehr beeindruckt und deshalb auch poetische Ton, den er in seinen Erinnerungen an Manresa an den Tag legt, wo er sich Ende März 1522 an Februarbrust des folgenden Jahres aufstellt. Von seinen Gefährten dazu gedrängt, entthülle er an seinem Geburtsort die Geheimnisse seines Lebens, wobei er besonders an den entscheidenden Augenblick am Fluss Cardoner erinnert: „Ermäßl ging er aus seiner Andacht zu einer Kirche [...] und der Weg geht den Fluss entlang. Und während er so in seinen Andachtinen ging, stieß er auf einen kleinen Jungen, der auf dem Rücken auf der in der Tiefe ging. Und als er so dachte, begannen sich ihm die Augen des Verstandes zu öffnen. Und nicht, dass er irgendeine Vision gesehen hätte; sondern er verstand und erkannte viele Dinge, die er sonst gar nicht gekannt hätte, wie eben von Dingen des Glaubens und der Weisheit. Und dies mit einer so großen Erleuchtung, dass ihm alle Dinge neu erschienenen [...] dass ihm schien, als sei er ein anderer Mensch und habe eine andere Erfahrung gemacht.“ („Erinnerungen an Manresa“, Bericht der Pilger, 30). Schließlich kann er versichern, dass „ihm in der ganzen Folge seines Lebens bis über zweihundertsiebzig Jahre hinaus scheint: Wenn er alle Helfen zusammenzähle, wie er sie von Gott erhalten habe, und alle Dinge, die er erhalten habe, selbst wenn er sie alle in eins zusammenbringe, heißt er nicht so viel erlangt wie jemals einem Mal allein“ (Ibid., 304).

Manresa ist ein der Gesellschaft Jesu und jedem Jesuiten besonders teurer Name und Ort, weil hier der Hl. Ignatius jene besondere spirituelle Erleuchtung empfing, die dem von ihm gegründeten Orden zugrunde liegt.

Die Orte, die in der Stadt Manresa an Ignatius erinnern, sind zahlreich. Der Rundgang auf den Spuren des Ignatius ist eine interessante Angelegenheit, führt zu 25 konkreten Punkten an und weist darauf hin, dass die ganze Altstadt und viele Orte der Umgebung die Erinnerungen an die große Umwandlung des Ignatius bewahren, als in dieser Zeit Gott ihn auf die gleiche Weise wie ein Vater oder ein Schöpfer ein Kind behandelt, wenn er es unterweist. (Ibid., 27,4-5). So hat sich Manresa gleichsam in eine Lehrstätte verwandelt, der Exerzitienhäusern, Studienzentren, Publikationen seinen Namen lebt. An die sechzig Einrichtungen der Gesellschaft Jesu, aus allen fünf Kontinenten, tragen den Namen „Manresa“.

Die Tradition hat stets besonders die *Grotte* verehrt, einer der vielen Höhlen, die im Tertiär am Flussufer des Cardoner entstanden sind. Der Zugang war nicht einfach. Weil der dichten Gestrüpp und der steilen Felswand konnte man nur gekückt in die Höhle gelangen. Aber schon bald – im Jahr 1603 – richtete die Stadt und die Gesellschaft die Zugänge entsprechend der neuen Geiste mit einer Mauer und einer Tür und errichtete oberhalb eine zunächst dem Ignatius von Antiochien geweihte Kapelle – in Erwartung, dass man sie nach der Hellsprechung Ignatius von Loyola weihen würde (das war 1622). Der Raum war klein, aber erhielt ein hochverehrtes Maler, der im 19. Jahrhundert in Manresa lebte, hinterließ in seinem umfassenden Werk vier Gemälde, die die

Entwicklung der Bauten um die Grotte von den Tagen des Ignatius bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts zeigen.

Die Kluft des Hanges wurde erst später errichtet. Sie war 1763 fertiggestellt – vier Jahre vor der Vertreibung der Jesuiten aus Spanien. Nach der Wiedererrichtung der Gesellschaft Jesu (1814) war die für Félix Sardón vorgesehene erforderliche Gestaltung des Inneren erst im Jahr 1864 abgeschlossen. 1880 wird die Grotte in ein Tertiärbau umgewandelt, bis 1943, ausgenommen die Zeiten der Vertreibung der Jesuiten. Und in den Jahren 1996 und 1997 dienten die Grotte als Areal, in dem erfolgte die Grand-Standierung des „majestatischen“ Bass von gigantischen Ausmaßen (wie ihn eines der Bücher des vergangenen

Jahrhunderts einstuft), errichtet in dem triumphalen Stil der damaligen Zeit, der zwischenzeitlich ein ehemaliger Pilger zu erkennen, der die Amüsierigkeit einer von Dickester überwucherten Höhle flüchtete, um der Macht und den Ehren zu entfliehen. Die im Zuge dieses Geschichts errichteten zehn und Quadranten sind sehr dekorativ und besonnenen Geschmack gründlich restauriert, um sie den Bedürfnissen der heutigen Zeit anzupassen. Jetzt aber verlangt die gellende spanische Gesetzgebung für Gebäude, die als öffentliche Versammlungsraum dienen – darin gehören eben auch die Kirchen – gründliche Restaurierungsmaßnahmen am Unterbau sowie die Anpassung an die

P. General Adolfo Nicolás besucht den Platz von Manresa, von wo man einen schönen Blick auf den Fluss Cardoner hat, der eng verbunden ist mit den ersten geistlichen Erfahrungen des Hl. Ignatius auf dem Felde. Vor dem jüngst errichteten Denkmal, das an den Dialog zwischen den Religionen der Welt erinnert. Auf der vorigen Seite: Die Heilige Messe vor der „Grotte“.

Vorschriften, die u.a. die Zugänglichkeit für Behinderte, entsprechende Betriebsanordnungen usw. bestreichen.

Gretet dem Geist, den vor fünfhundert Jahren Ignatius hier gelebt hat, wollen wir zu Beginn des 21. Jahrhunderts einen Raum innerer Erneuerung und Sanierung anstreben, wobei wir die Erfahrungen des Pilgers schöpfen. Ignatius hat uns gelehrt, nicht als Fundamentalisten aufzutreten und auf die betriebsind Erwartungen die Antwort zu geben, die jede persönliche und gesellschaftliche Situation erfordert. Wir müssen Herausforderungen annehmen mit dem starken Verlangen, den Werten treu zu bleiben, die nach Annahme der letzten Generalkongregationen den Geist des





Auf dem kleinen Foto die Heilige "Grotte". Auf dem Foto oben: Zwei Pilger mit altem Monstrum; der kleine Kreis ist auf mir hin, wo sich heute (rechts) unser Zentrum für Spiritualität befindet.



Hl. Ignatius für unsere heutige Zeit verkörpern: „Kein Dienst am Glauben ohne Förderung der Gerechtigkeit, Eintritt in Kulturen, Offenheit für andere spirituelle Erfahrungen“ (4. GK, Dekret 2,47).

Seit nunmehr zehn Jahren geht es der aus Jesuiten und Laienten bestehenden Gruppe, die das Exerzithaus führt, vor allem darum, die Verwirklichung von drei Zielsetzungen zu erreichen:

Das erste Ziel ist, die *echte ignatianische Erfahrung anzubieten*. Vor allem mit den *Exerzitien* – die in den Versionen von 30, 8 oder 5 Tagen Dauer abzuhalten wiedergeben, dass hat die Ausrichtung auf die geistigen und die persönliche Begleitung Vorrang. Jedes Jahr werden 5 Kurse für die 30-tägigen und etwa 20 für die 8-tägigen Exerzitien abgeschlossen. Zugleich versuchen wir, das *Studium der Pädagogik der Exerzitien* – also die ignatianische Spiritualität zu fördern, um Personen auf ihre Tätigkeit als „Exerzitienmeister“ vorzubereiten. Das geschieht in Zusammenarbeit mit

EIDES (*Escuela Ignaciana de Espiritualidad* – Ignatianische Schule für Spiritualität – vom Institut für Christliches Studium, Madrid, *Cristianismo y Institución CyD*).

Nach denselben „mystischen“ Schlüssel bieten wir (ebenfalls in Zusamenarbeit mit CyD) einen zweimonatigen Wiederherstellungskurs über die Grundlagen der Theologie an, um deren befriedigende Funktion für unsre Welt aufzuzeigen.

Ausgangspunkt sind die *drei göttlichen Personen*, die in den Exerzitien [Nr. 102] genau und liebvoll auf die Welt blicken, um dann „Erhöhung“ zu vernehmen. Im Sommer dieses Jahres (im Jahr 2009) erwartete man sich eine Gruppe von 30 Personen, die auf 38 Teilnehmer erweitert werden musste (mehr als 30 stehen noch auf der Warteliste). Es sind Personen aus der ganzen Welt und jeden Alters, Jesuiten, Laie, Weltgeistester, Ordensmänner und Ordensschwestern.

Jährlich besuchen uns mehr als 27.000 Pilger aus allen Teilen der Welt; manche kommen aus rein touristischen Motiven, andere mit dem Wunsch, sich an den ignatianischen Stätten an der Stelle, die Gehet oder kein Gehet ist, zu begeben, um zu erhaben oder sich an irgendeiner der Aktivitäten zu beteiligen, die das Haus anbietet. Die Ortsgemeinde unternimmt ernsthafte Anstrengungen, von ihren eigenen Besitztümern, von ihren Freiwilligen und universellen Mannes bekannt zu machen, für den sich in dieser Stadt seine elf Monate währende „kleine Pilgerschaft“ vollzog.

Das zweite Ziel ist es, *in einer gleichzeitigen offenen Begegnung* die Ignatianischen Praktiken der Spiritualität anzubieten. Angenötigt von den letzten Generalkongregationen will die derzeitige Mannschaft der Grotte des Hl. Ignatius an der Suche vieler Menschen, Gläubender und Nichtgläubiger nach neuen Erfahrungen und Sich-Verlorenen in die Innerlichkeit teilnehmen, worin wir unsrerseits die ignatianischen Schule eigene Prägung hoffen will.



Ignatius gern *Personen* aufnimmt, die *einge Tage der Stille suchen*, des In-sich-Gehens, aber auch der Entspannung, um sich zu erholen, oder die Erfahrung des Schlechters zu bewältigen, Lebenssituationen zu überprüfen usw.; oder auch um sich intensiv den Studien zu widmen. Denjenigen, die es wünschen, bieten wir die Möglichkeit persönliche geistige Begleitung an. Dieser Einsamkeit und Schlichtheit geprägte Raum wird auch Arbeitsgruppen für ihre Tagungen angeboten, damit sie in dieser ruhigen Atmosphäre Entscheidungen treffen, Bewertungen vornehmen und neue Praktiken anstrengen können. Wir sind dabei an Arbeitsgruppen der Nichtregierungsorganisationen, an Bewegungen und Vereinen, an Personen aus der Welt der Geverschaften, der Bildung, der Politik und an Gruppen aus verschiedenen Kultur- und Sozialbereichen.

In dieser Zeit der Unsicherheiten und Veränderungen an allen Ebenen bewirgen wir, dass die *Grotte des Hl. Ignatius* ein Ort ist, nach dem bei unseren Zeitenlosen maßgeblicher Bedarf besteht. Sie ist ein Erbe einer Tradition, die nicht nur durch das Engagement, die Gründlichkeit der Unterscheidung durch die Klarheit der Handlung ergänzt. Wir möchten alles, was wir haben, denjenigen zur Verfügung stellen, die sich hierher zurückziehen, damit sie wie der Pilger sagt: „Präge neu sehen und eine andere Erkenntnisfähigkeit haben als je zuvor.“

Das dritte Ziel ist es, *die Jugendlichen zu erziehen*. Dazu wurde der *Caixa Lluís Espinal* eröffnet, ein für die heutigen Jugendlichen bestimmter Raum des Hauses, wo sich ihnen neue Möglichkeiten – Körpersprache, Tanz, Eindrücke und so weiter – offenstellen, um mitgespielt zu haben. „Kultur“, die sich der jüngsten Tradition unseres Exerzithauses anschließt und um die Organisation von Begegnungen

zwischen den verschiedenen religiösen Traditionen bemühen will. In der Grotte ahnen, ja spüren wir, dass Ignatius mit den Worten der letzten Generalkongregation spricht um uns zur Betrachtung, zur Stille und zum Gebet mit Mitgliedern anderer religiöser Traditionen anzuregen, die uns die Tiefe ihrer Spiritualitäten zeigen.

Das vierte Ziel ist es, *die jugendlichen Erfahrungen zu erhöhen*. Dazu wurde der *Caixa Lluís Espinal* eröffnet, ein für die heutigen Jugendlichen bestimmter Raum des Hauses, wo sich ihnen neue Möglichkeiten – Körpersprache, Tanz, Eindrücke und so weiter – offenstellen, um mitgespielt zu haben. „Kultur“, die sich der jüngsten Tradition unseres Exerzithauses anschließt und um die Organisation von Begegnungen

Francesc Riera i Figueras SJ
Übersetzung: Sigrid Späth

Was die Welt nicht hören konnte

Als der Herzog von Gandia, Ex-Vizekönig von Katalonien, einer der Männer denen Kaiser Karl V. seine neuen Orden verliehen, an dem hl. Ignatius vorbeiging, der sich beschlossen habe, Jesuit zu werden, erhielt er den Rat, seine Entscheidung geheimzuhalten, da - so schrieb ihm P. Ignatius von Loyola - „... die Welt nicht die Ohren hat, um eine so außergewöhnende Nachricht zu hören.“

Nach Meinung des Kaisers war die Gesellschaft Jesu ein neuer Orden, der noch einmal weniger bekannt war und sogar von vielen kritisiert wurde. Der fröhlich verwitwete Francisco de Borja aber wollte nichts anderes, als dass es folgen, der von diesen neuen Aposteln seines Jahrhunderts eröffnet worden war. Noch in seiner Zeit als Vize-König in Barcelona hatte ihm die Nachricht von der geistlichen Ausrichtung des Lebensvertrags erreicht. Er reiste aus dem Mund der Freunde, die Hugo de Loyola dort zurückgelassen hatte, vom Ruf der Heiligkeit des Gründers erfahren. Er hatte eine Beziehung geistlicher Anleitung mit Aranha und Peñalosa unterhalten, und er hieß sogar, er habe direkte briefliche Verbindung zu Pater Ignatius aufgenommen.

Der Herzog von Gandia gründete dann in seiner Stadt das Kolleg der Gesellschaft, das sehr bald in ein Kloster umgewandelt wurde. Er war 36 Jahre alt, als er sich während der Exerzitien, die er unter der Leitung des Rektors des Kollegs mache,



In diesem Jahr gedenken wir der Geburt des
Hl. Francisco de Borja
(1510-1572) vor
fünfhundert Jahren.
Geprägt von einer tiefen Spiritualität,
war er der dritte
Generalobere der
Gesellschaft Jesu
nach dem Gründer,
dem Hl. Ignatius
von Loyola.

entschied, selbst Jesuit zu werden (1546). Im Februar 1548 legte er seine feierliche Ordensprofess ab, während er vom Papst die Gesandtschaft erhielt, drei Jahre über sein Vorgängen zu verfügen, um die Zukunft seiner Kinder sicherzustellen.

Sein Fall ist außergewöhnlich, das said Pater Ignatius wohl voraus. Er riet ihm anfänglich des Heiligen Bruder (1550) nahezu ab. Er wollte Borja's Mutter, die in den Konstitutionen der Gesellschaft Jesu einholtten, die schon zur Übergabe an die Profess der Gesellschaft - einer von ihnen war Borja - bereitliegen. Drei Monate verbrachte er im Hause der Gesellschaft in Rom; er wurde von dem Papst empfangen, gekleidet und wurde von seinem minderjährigen Sohn begleitet; viele römische Adlige und kirchliche Würdenträger zollten ihm ihre Bewunderung und boten ihm eine sehr hohe Summe Geld für seine Unterhaltung. Pater Ignatius blickte allerdings weiter voran als andere: er wollte ihn ausbilden und über den Geist und die Vorhaben des neuen Ordens näher informieren. Als Gerüchte aufkamen, man dachte sich, ihm sei Karriere zu machen (1551), ließ Francisco de Borja aus Rom, um sich in die baskischen Berge zurückzuziehen und von dort aus seinen Stand als Professor der Gesellschaft Jesu bekanntzugeben, auf allen Besitz zugunsten seiner Söhne zu verzichten, seinen Sohn Carlos als Erben seines Hauses einzusetzen, zum Staat Preußen weilen zu lassen und sich auf die Feier seiner Prinzipia vorzubereiten.

Vor seiner Flucht aus Rom hatte er einen Geldbetrag hinterlassen, damit das Kolleg eröffnet werden konnte, das unter den Jesuiten anfangs seinen Namen trug (*Collegium Borja*) - es war aber tatsächlich das Römische Kolleg und das einzige, das jemals nach dem Namen des Gründers benannt wurde. Und er vergaß auch nicht, die neue Kirche zu planen, die P. Ignatius wünschte (die spätere Kirche „Il Gesù“), die aber erst gebaut werden konnte, als Borja Generalobere der Gesellschaft - und damit zweiter Nachfolger des Hl. Ignatius - wurde.

Seine Tochter Anna Maria war ein Gedenkengel. Der Anduze zu einer Messe war enorm, die Teilnehmer konnten den vom Papst aus diesem Anlass gewährten vollkommenen Ablass erhalten. Von da an bestanden Borja's apostolische Initiativen im Stil des neuen Ordens darin, dass er in der Umgebung von Oñati predigte und Ignatius vorschlug, die Einsiedelei von Magdalena in ein Eremitenhaus umzuwandeln, das von den heiligen Gebrüder zu evangelisieren und anfangen mit Hilfe der Exerzitien neue Apostel und Heilige zu gewinnen.

Allein ihn zu sehen und mit der Demut und dem apostolischen Eifer eines Heiligen predigen zu hören, bewegte die Menschen zufest, weil alle seine Herkunft kannten und wußten, was es aus Liebe zu Gott aufgegeben hatte. An der Höhe Spaniens stand Pater Ignatius, bei den Adligen und den gewissen Italienern selbst, bei dem Papst besaß seine Vermittlung eine unvergleichliche moralische Autorität. In wenigen Jahren vervielfacht sich die Gründungen von Kollegien in Spanien und Portugal; dazu kamen einige Universitäten. Ab 1554 war er Generalikommissar der Gesellschaft für die Provinzen auf der Iberischen Halbinsel und gelobte, keine Wunden und Verletzungen mehr zu dulden, die vom Papst zur Annahme unter Stände verpflichtet.

Seine wiederholten Reisen auf die Iberische Halbinsel führten ihn dort, wo es noch kein Hau der Gesellschaft gab, von Herberge zu Herberge. Die Adeligen und kirchlichen Autoritäten schenkten dem Ansehen, der autoritativen und diplomatischen Fähigkeiten dieses heiligsgelagerten Kommissars ihres Vertrauen. Ein großer Seelenführer der Infantin Juana und leistete sogar dem Kaiser geistlichen Beistand, der ihn in seinem Refugium im Kloster von Yuste als Beichtvater und Testamentsvollstrecker haben wollte. Seine heilige Theresa von Ávila vertrat ihm ihre geistlichen Probleme an und zeigte sich von seinen Antworten ebenso befriedigt wie von dem Punkt, dem er sprach aus eigener geistlicher Erfahrung.

Sowohl Ignatius wie Lainez schenkten ihm stets ihr Vertrauen. Er fühlte sich allerdings weder körperlich stark genug, um nach Indien zu gehen, noch hält er sich für ausreichend begabt, um die «kleinen» zu unterrichten; es war jedoch sein Wunsch, dass er möglichst «die Vergangenheit» sei, die die katholische Welt aus der spanischen Kirche zu stehren. Um ihn von den ungerechtfertigten Verdächtigungen zu befreien, die ihm gewisse Leute in Spanien eingebracht hatten, intervenierte Lainez bei Papst



Gemälde in der „Galería Dorada“ im Palast der
Borja in Gandia, das die Glorifizierung des Francisco
de Borja darstellt. Francisco de Borja - vor seinem
Eintritt in die Gesellschaft Jesu - in den Gewändern
des Ritters von Santiago.



"Sala de Coronas", also Thronsaal,
im Palast der Borja.

Pius IV., der ihn daranfuhr die Erledigung kirchlicher Angelegenheiten nach Rom berief und ihm zum Assistenten Spaniens an der Kurie der Gesellschaft Jesu machte.

Bald darauf wurde er nach dem Tod von Laínez zum General der Gesellschaft gewählt. Bei der II. Generalkongregation (1565) stimmten 31 von 39 Mitterndern für ihn. Beobachtet wurde er als sehr schweigend und jener Kongregation. Er hat dies verantwortlich statut, dass nachdem sie ihm schon die Bürde aufgelegt hatten, wie ein Lasttier zu behandeln, und küßte ihnen demütig die Füße, um ihnen die Liebe, die er für sie hegte, zu beweisen.

Die sieben Jahre seiner Leitung der Gesellschaft fielen fast genau mit jenen des Hl. Pius V. in die Führung der Gesamtkirche zusammen. Er war dessen rechte Hand für alle Angelegenheiten des Papstes. Unter anderem im Zusammenhang mit der Errichtung zweier Kardinalskongregationen an der Römischen Kurie: die eine sollte sich mit dem Problemkreis der getrennten Christen Nordeuropas befassen, die andere war die Kongregation für die Missionen. Als während seines Generals in Rom zweimal der Vat ausbrach, beauftragte ihn Pius V. die Song und Befreiung für die Pestkranken in der Stadt zu organisieren.

Durch seine moralische Autorität bei Philipp II. trug er maßgeblich dazu bei, für die Jesuiten die Türen zur Mission in Lateinamerika zu öffnen. Innerhalb weniger Jahre entstanden er verschiedene Gruppen von Missionaren. Die erste Errungenschaft, die er führen sollte, endete mit dem Massaker von San Martín, die anderen Mitglieder der Gruppe mussten nach Kuba und weiter nach Mexiko flüchten. Bei den nachfolgenden Missionsauftritten in Peru, Brasilien und Mexiko begann sich eine typische Form des Jesuitenmissionsatzes abzuzeichnen, gestützt auf die Kollegen und die dort vermittelten Lehrer, sorgten von Borja entworfene Lehrpläne und die Gründung der Universitäten von Lima und Mexiko, später kann es dann die Errichtung der sogenannten Reduktionen. Der Jesuitengeneral errichtete die Provinzen Peru und Mexiko. Und wieder der Martyrertod, den der sel. Ignacio da Azevedo und seine 39

Gefährten auf dem Weg nach Brasilien durch die Calvinisten erlitten haben, noch das Martyrium des P. Segura und seiner sieben Gefährten in Florida (1571) ließen die Missionen in Amerika und Südamerika den missionsmäßigen Eifer der Jesuiten noch mehr anzufachen.

In der inneren Leitung der Gesellschaft folgte er dem Auftrag der Generalkongregation, die ihn gewählt hatte, und wetteiferte nach und nach und mit Bedacht die Festlegung der Gebetszeit auf die verschiedenen Provinzen der Gesellschaft, um so die Einheit der Brüder zu fördern und das Gebet im Geist der Exortation und in Bezug auf das apostolische Leben der Gesellschaft, für das er selber Vorbild war, wie man in seinem „Geistlichen Tagebuch“ lesen kann. Er kümmerte sich besonders darum, dass jede Provinz ihr eigene Noviziat erhält und zwar, wenn möglich, getrennt von den Kollegen. Er nahm den Hl. Stanislaus Kostka als Schutzpatron an. Er förderte die Ausbildung und den Dienst des Hl. Robert Bellarmus, die Volksmissionen und die Marianischen Kongregationen. Und auch wenn er weiterhin Kollegen gründete bzw. förderte - besonders in Frankreich, den Niederlanden, Deutschland und Polen und sogar daran dachte, die Pläne des Hl. Ignatius für Gründungen in Konstantinopel, Zypern und Jerusalem zu verwirklichen - vergaß er nicht die von der Generalkongregation erhaltenen Empfehlung, nämlich in den schon weiterentwickelten Provinzen einige Professhäuser zu errichten.

Schließlich leistete er dem Papst Gehorsam und brach auf, um den päpstlichen Kardinallagenden Bonelli auf seiner Mission im Auftrag des Papstes zu begleiten. Es ging darum, die christliche Könige von Spanien, Portugal und Frankreich zu überreden. Da er jedoch eine sehr gute Rede und sehr höfliches Auftreten trug er zur geistlichen Beweisung jener Mission bei und bemühte auch noch die Gelegenheit, in den Häusern der Gesellschaft, an denen er vorbeikam, einige Probleme zu lösen. Jene Mission hat ihm allerdings das Leben gekostet: Auf der Rückreise zog er sich eine schwere Grippe zu und starb nach nur wenigen Tagen nach seinem Rückkehr nach Rom zu seinem Tod fahren.

Wir können mit Fug und Recht bestätigen: Francisco de Borja war ein Vorbild umfassender und getreuer Zusammenarbeit mit dem heiligen Papst Pius V. bei dessen Vorhaben und in der Leitung der Kirche, Vorbild bis zur Aufopferung seines Lebens in der Erfüllung des Vierten Gelübdes der Provinz der Gesellschaft Jesu. Das ist eine gute Beschreibung des Geistes aller Jesuiten. Und ganz allgemein hat er durch sein Leben bewiesen, dass sich der Geist der Demut und das ständige Gebet nicht der apostolischen Berufung widersetzen, sondern ihr ihre tiefste Kraft verleihen und sie durch das Vorbild und die Dynamik des Evangeliums befrieden, das sie der täglichen Umsetzung der Berufung aufprägen.

Manuel Ruiz Jurado SJ
Übersetzung: Sigrid Sputh

MATTEO RICCI

Die Weisheit der Freundschaft



Matteo Ricci ist ein Name, den man vor allem in China kennt, wo der große

Missionar und Gelehrte gewirkt hat. In diesem Jahr gedenken wir seines Todes vor 400 Jahren in Peking, wo er 1610 starb. In dem nachfolgenden Artikel entdecken wir einen charakteristischen Wesenszug seiner Persönlichkeit.

Der Name Matteo Ricci war nicht immer so bekannt und populär wie heute. Bis in die heutige Zeit nach dem Konsil hat die Gestalt dieses Jesuiten, eines Pioniers der Begegnung zwischen der Kirche und den Kulturen der Welt, ihre ganze Aktualität zurückgewonnen. Mehr als drei Jahrhunderte lang hat Ricci die Welt davon, dass Ricci bestand - der allerdings erst nach seinem Tod einsetzte - vorangetriebenen Münverständnis gelitten. Das von Ricci entdachte und erfolgreich angewandte

Evangeliisationsmodell wurde nun verdächtigt, die Offenbarung Christi zu verstören. Eine Art einer systematischen Anklage, die es angeblich an Respekt für die Einmaligkeit der christlichen Botschaft fehlen ließ. Eine grundlose Beschuldigung, doch die Gerüchte und Vorurteile haben ein zähles Leben, und Ricci's Ansicht war so neuartig, dass es wohl nicht so leicht und ganz verstanden werden ist.

Ricci war auf der Suche nach dem Universalen. Die Entdeckung der



P. Matteo Ricci, „Wer den Himmel und die Erde kennt“ schrieb der Missionar „kann beweisen, dass derjenige, der den Himmel und die Erde regiert, absolut gut, absolut groß und absolut einer ist.“

radikalen Verschiedenheit der chinesischen Welt im Vergleich zu jener Welt, aus der er kam; eine Verschiedenheit, die er überhaupt als Ester für die Missionierung für seinen Glauben keine Herausforderung gevoren zu sein. Sie hat sich für ihn eher als ein hervorragender Auslösungs faktor dafür erwiesen, den gemeinsamen Mutterboden der Menschheit zu erkennen: Was uns überzeugt, dass wir alle in einer menschlichen verbindet und zusammen leben lässt. Ricci geht an diese Aufgabe als einer heran, der über sämtliche Waffen der triumphierenden

Renaissance verfügt. Mit seinem kartographischen Wissen präsentiert er den Chinesen eine einzige Welt, in der sich – so seine Einladung – das Christentum auf einer anderen Karte einordnen soll. Mit seinem Wissen als Geometer überträgt er die *Elemente der Geometrie* des Euklid und sucht darin die Grundlagen einer gemeinsamen Sprache, der Sprache der wissenschaftlichen und technischen Vernunft. Er bringt das innere Wissen des Gott mit der Vernunft ausgestatteten Menschen aufschlussreich ist. Mit seinem Wissen als Theologe und Dialektiker versucht

er der Idee von dem Gott Glauben zu verschaffen, und zwar durch einen fiktiven Dialog zwischen einem chinesischen Weisen und einem Westlichen Akademiker (*Der wahre Sinn des Herrn des Himmels*). Das sind für ihn die Grundlagen, von denen her sich die Verkündigung der christlichen Offenbarung wird ausbreiten können. Er wundert sich, in China eine gemeinsame Menschlichkeit anzutreffen, die nicht, denn der Schöpfer der Menschen nach seinem Bild geformt hat, auf der ganzen Erde gegenwärtig ist; und er will alle, denen er begegnet, davon überzeugen,

dass diese gemeinsame Menschlichkeit der fruchtbare Boden ist, auf dem man Gott suchen und finden soll. Parallel dazu will er die Fülle seiner Entdeckungen auf chinesischem Boden für die Konfuzianer bringen, findet er doch in diesem Reichum einen neuen Grund dafür, den Herrn zu preisen, dessen Gegenwart jedoch durch die Vielfalt unterschiedlicher Sprachen und Kulturen zerstört zu werden scheint. Und die Menschheit für die Universalität erweist sich als ungeklärte. Er weiß, dass die Schmetterling des Verschiedenheiten, und das Zusammenhalten des «Allumfassenden» und der

«Verschiedenheit» bedeutet für Ricci das Sich-Einlassen auf einen wirklich heroischen Weg, auf ein Abenteuer, das sich mit einer erstaunlichen Ausdauer, ja Zähigkeit entfalten muss. Er begibt sich auf große Beobachtungen in der Beherrschung der Sprache. Ricci wird die sprachliche Unterscheidung konsequent durchführen. Die Erwähnbarkeit, mit der er an die chinesische Sprache herangestellt, ist einer der Züge der geistigen Modernisierung. Er weiß, dass die Universalität, die Sprache dringt er in den Sinn und in den bestückenden Reiz der klassischen chinesischen Texte ein.

Durch diese Beherrschung der Sprache und der Schrift wird er dann auch die Sprachmächtigen und politisch mächtigen die ihm für sein Standpunkt gehalten. Freunde zu gewinnen – das ist für ihn nicht nur eine strategische Notwendigkeit, es ist vielmehr ein

»(Die Jesuiten waren am Krankenbett von Matteo Ricci versammelt). Einer der Patres fragte ihn, ob er wohl wüßte, an welchem Ort er diejenigen der Gesellschaft zurückklasse, die seine Hilfe so dringend benötigten. „Ich verlasse euch - antwortete er - vor einer Tür, die für große Verdienste, aber nicht ohne viele Gefahren und Mühen, offensteht“. Ein anderer bat Ricci, ihn gerade in dieser Stunde darüber zu belehren, wie sie diese Liebe, die er ihnen stets erwiesen hatte, vergelten könnten. Er antwortete: „Durch das Wohlwollen, das ihr den Patres, die aus Europa kommen, stellt erweisen werdet; aber ihr müßt diese Freundschaft so verdoppeln, dass sie bei jedem von euch ebensoviel Liebe finden wie im allgemeinen bei denen drüben“. So plauderte er mit heiterer Gelassenheit bald mit den Neubekehrten, bald mit den Unserigen, während er an diesem Tag auf seinem Bett saß, gab er Gott seine Seele zurück, ohne den Körper irgendwie zu bewegen oder zu drehen. Und um seine Augen gleichsam einschlummern zu lassen, schließt er selber und schläft ganz ruhig im Herrn eine.“

(Matteus Ricci, Nicolas Trigault, *Histoire de l'expédition chrétienne au royaume de la Chine, 1582-1610*. Neudruck Desclée de Brouwer, 1978, SS. 659-660)

innerer Imperativ. Ricci's Spiritualität ist eine Spiritualität der Freundschaft, geprägt durch die geistige Erfahrung, die einen tieferen Zugang zu dem gewährt, der zu den Aposteln sagt: „Ich nenne euch nicht mehr Knechte, sondern Freunde“, und die Exzitanten sich an seinen Hinterwenden läßt, „wie ein Freund mit seinem Freunde redet“. Seine öffentliche Karriere in China begann mit der Zusammenstellung einer kleinen Sammlung unter dem Titel *Über die Freundschaft*. Es wäre zweifellos sein Wunsch gewesen, dass dem missionsarischen Wirken und dem Austausch zwischen den beiden Welten zugrunde liegen würde. Doch der Ritterstreich wird die chinesische Kirche spalten und fast ihren Untergang

herbeiführen, und der Austausch zwischen den beiden Welten wird unter dem eingeschränkten Ton des wissenschaftlichen Austausches leiden, der wiederum von Seiten des chinesischen Reiches wachsendes Mißtrauen nährte. Ist nicht vielleicht das Zeitalter der Globalisierung die Gelegenheit, dieser Spiritualität der Freundschaft über die ganze Welt hinwegende Kraft zu geben? Das bleibt feinlich Utopie, solange die gegenseitigen Beziehungen vom Makel wirtschaftlicher Ungleichheit bzw. der Herrschaft einer Kultur über die anderen geprägt sind. Dennoch: Der kleine Ritterstreich, der die Kirche von Ricci's chinesischer Laufbahn stand, lässt sich immer wieder eine höchst notwendige Aufforderung.

Tatsächlich bleibt das von Ricci für

den Austausch zwischen den Kulturen angebaute Modell in mehr als einer Hinsicht für uns aktuell. Nicht nur weil es die Freundschaft zwischen den beiden Welten zugrunde legt, sondern auch weil es sich einer strengen Progession gemäß entwickelt. Ricci erkennt zunächst die Gemeinsamkeit von Problemen der Menschheit - wissenschaftliche Forschung, technologische Entwicklung und die Welt-Wissenheit der sozialen Moral... Von daher erkennt er auch die Unterschiedlichkeit der kulturellen Mittel, die zur Auseinandersetzung mit diesen Fragen angewandt werden. Der christliche Kanon führt zu einem Universalismus, der sich in den biblischen Texten offenbart und wesentlich unterscheidet. Danach werden diese Quellen bewertet und durch einen Dialog *Gleichgestellter* ausgetauscht - dieser Dialog, der den Einstieg in den *Wahren Sinn des Herrn* des Christus bildet. Und schließlich die Antworten, die schließlich erarbeitet werden, von der Universalität Zeugnis geben und uns zusammenführen, bleiben sie vom Siegel der kulturellen Verschiedenheit geprägt - nicht zu Utrecht gilt Ricci als einer der großen Pioniere der Inkarnation des Gottes. Durch die geschilderte Dynamik ist also im wesentlichen kreativ, sie versucht weniger Vergangenheit zu wiederholen als vielmehr die Lösungen oder sprachlichen Ausdrucksformen zu erweitern, um neue Wege zu eröffnen, das Geheimnis der Welt und der göttlichen Gegenwart in ihr neu er Aanstrengung zum Ausdruck zu bringen.

Wenn wir heute über den Sinn des Altkönigs von Matteo Ricci nachdenken, so ist es nicht unbedeutend, auf die Zutatlichkeit eines Abenteuers, das sich zu einer bestimmten Zeit ereignet hat und von den damaligen Zweideutigkeiten geprägt war, und auf einen Weg hinzweisen, der seine einzigartige Kraft aus dem Sinn herstellt. Dies kann die Kirche nicht doch ebenso wie die Herausforderungen dieses Selbsts gebührend werten. In mancher Hinsicht könnte man sogar sagen, dass sie sich umgekehrt haben. Ricci rang



Porträtsbildnis von Ricci, sofort nach seinem Tod 1610 von Bruder Emmanuel Pereira (Yu Wen-Hui, so sein chinesischer Name) gemalt. Es wird jetzt in der Kirche Il Gesù in Rom aufbewahrt.



Die Statue Ricci's und das Plakat der Feierlichkeiten des 400. Todestages von der Fassade der Kathedrale seiner Geburtsstadt Macerata.

mit dem Fremden und dem Neuen. Wir müssen aber mit dem Kloster und den Verstümmelungen, die nunmehr den interkulturellen Dialog und den interreligiösen Austausch gleichermassen überschatteten. Auf die Zeitalter des „Nicht-sehr-Bekannten“ folgte das der „Allzu-viel-Bekannten“ – Aber Ricci ist ein Mensch, der sich als besonders angepaßt an sehr verschiedene Zeiten erweist. Ein Mensch, den wir weniger aus seiner Korrespondenz, die vertrauliche Mitteilungen misstraut, als vielmehr aus den von ihm am Tafelrücken erkennbaren Wörtern (noch vor den Gottheitlichen Übungen) das Liebe kommt bei ihm weniger durch Worte als durch Taten zum Ausdruck. –) das Vertrauen in die menschliche Natur und seine Gesprächspartner, die Verbindung von kultureller und geistiger, von wissenschaftlicher Strenge, seine Fähigkeit, Beziehungen anzusäkupieren, Respekt und Freundschaft zu beweisen; sein Sinn für Beständigkeit

und kulturelle, sprachliche, historische Vermittlungen. Hier ließe sich ein Modell für die Definition dessen finden, was eine humanistische Erziehung für das Zeitalter der Globalisierung sein sollte!

Denn es gibt noch immer Menschen, die Beziehungen einer Region der Erde zu einer anderen anstreiken. - Menschen, keine Kulturrestrukte, technologische Revolutionen oder Zeitzonen... Werden die heutigen Männer und Frauen wirklich darauf vorbereitet, die Begegnung, die Freundschaft mit ihren Risiken und ihrer Intensität zu leben? Die Frage stellt sich für die Gläubigen, welche die von uns Religionsfreiheit und unbeschränkte Freiheit von Einschränkungen entdeckten. Sie stellt sich für die Touristen, die nicht recht wissen, wie sie sich in den Bergen von Yunnan oder gegenüber den Armen in den chinesischen Großstädten verhalten sollen. Sie stellt sich für Personen für Gesetze, die sie sich ebenfalls beklagen, das Begriffe wie Gerecht oder Vertrag, wie es schien, in Chicago und in Tianjin nicht dasselbe bedeuten. Sie stellt sich umgekehrt für den japanischen oder chinesischen Studenten, der die Umgangssprache, die Kultur und die Kontinente bestimmen, zu verstehen versucht. Wir verhalten uns oft eigenartig hilflos, wenn wir uns in der Realität den Herausforderungen stellen, die aus der Begegnung entstehen.

Da habe Ricci das Vorbild eines Mannes, der durch eine humanistische Erziehung, die keine Überhauptung mit bunt zusammengetwirfelten Wissensinhalten, sondern Integration aller Dimensionen des Seins war, für die Begegnung aufgebaut wurde, für die Begegnung, die sie erforderte und die sie vorbereitet wurde. Eine reiche Frucht, die den Geschmack der Weisheit und der Freundschaft vermittelte.

Eine humanistische Erziehung ist für gestern wie für heute von Natur aus interdisziplinär und veranlaßt ihren Empfänger natürlich, Verbindungen zwischen unterschiedlichen Wissensgebieten oder den verschiedenen Annahmeeweisen an die Wirklichkeit herzustellen. Sie entwickelt die schöpferischen Fähigkeiten des Menschen - die Kreativität - und fördert, wie durch die Röte seiner Ausstrahlungskraft zum Ausdruck bringende konnte. Schließlich bildet die humanistische Erziehung Friedensersteller aus, also Personen, die instande sind, sich dem Konflikt zu stellen, ohne sich zu dessen derben Mitteln hinzuzulassen. Daher bleibt Ricci für uns ein für allemal ein Erzieher. Schall und China angekommen war, verstand er es, sich anzupassen und freundliche Kontakte zu angewesenen Konfuzianern zu knüpfen: Für die Umsetzung seiner Bildungspläne in China, Konfuzius, den Erzähler *par excellence* seines Vorbilds, diese gestützte Verwandtschaft trug wesentlich zu seinem Erfolg bei. Er verdiente es voll und ganz, von denen, auf die er zugegangen war, als Wieser bezeichnet zu werden. Er gehörte zu den Lehrmeistern, denen Anleitung und Beratung, die gesamte Erziehung und Unterweisung darsetzte, eine Unterweisung, die über die Zeiten und Kontinente hinausging. Die ständige Zunahme der Kontakte zwischen Kulturen, Wirtschaftssystemen und Religionen, die wir beobachten erkennen, schmälert keineswegs Riccis Universalität.

Er steht an der Schwelle der Neuzeit und veranschaulicht durch sein ganzes Leben die Art und Weise, auf die uns die wahre Begegnung festlegt, damit wir reichlich Frucht bringen - eine reiche Frucht, die den Geschmack der Weisheit und der Freundschaft vermittelte.

Benoit VERMARD SJ
Übersetzung: Sigrid Spath

Ein neuer Seliger: DER JESUIT BERNARDO FRANCISCO DE HOYOS (1711-1735)

Dieser neue spanische Selige ist praktisch unbekannt.
Nach seinem Tod im Alter von gerade 24 Jahren bleibt seine Gestalt vor allem mit der Herz-Jesu-Verehrung verbunden.

Die Gestalt des Jesuiten Bernardo de Hoyos war in der Vergangenheit und ist noch immer weitgehend unbekannt und wird minutiös keineswegs wohlwollend dargestellt. Grund dafür waren außergewöhnliche mystische Erscheinungen, die ihm widerfuhren sowie auch Reaktionen auf manche Formen der Herz-Jesu-Verehrung, die weit entfernt waren von der echten Verehrung für die Person des Herrn Jesus, für die P. de Hoyos. Diese Erscheinungen führten ihn schließlich aus diesem jungen und außergewöhnlichen Jesuiten auch deshalb nördlich, wo er außerhalb Spaniens, wo allerdings die Verehrung für ihn immer äußerst lebendig war, nicht sehr bekannt ist.

Bernardo de Hoyos wurde am 10. April 1711 in Torrelodones, einem Dorf ca. 25 km nordwestlich von Madrid, der historischen Hauptstadt des alten Castillen, geboren und am 5. September auf die Namen Bernardo und Francisco getauft. Die Familie gehörte dem lokalen Adel an und war eine der beliebtesten im ganzen Ort. Beide Eltern waren glühende Katholiken und hervorragende Erzieher ihrer Kinder: Bernardo und seiner Schwester María Teresa, die sechs Jahre nach Bernardo geboren wurde. Aufgrund einer physischen Verletzung wurde Bernardo Francisco von seinen ersten Lebensstagen an und dann die Jahre hindurch als schmächtig beschrieben: das heißt nicht, dass er nicht normal gewesen wäre, ja, er zeichnete sich durch Lebhaftigkeit und Unternehmungslust ebenso aus wie durch seine Freude am Spield und seine Liebenswürdigkeit, verfügte über einen sehr guten Humor und war in Madrid sehr gut in das Herz eines Ortes vaterloscherseits auf. Tomás, der sich um die wirtschaftlichen Angelegenheiten des Hofes kümmerte. Der Onkel nahm ihn auf und brachte ihn, obwohl er die Unternehmungslust und Entschlossenheit



er in Madrid eine bessere Erziehung hätte erhalten können, machte er sich, ohne irgend jemandem etwas zu sagen, alle auf dem Rücken einer Eselin auf den Weg, um die circa 120 km lange Strecke zu Fuß zu bewältigen. In der Stadt Madrid suchte er das Haus eines Onkels vaterloserseits auf, Tomás, der sich um die wirtschaftlichen Angelegenheiten des Hofes kümmerte. Der Onkel nahm ihn auf und brachte ihn, obwohl er die Unternehmungslust und Entschlossenheit

des Neffen schätzte, nach Medina zurück; gleichzeitigriet er jedoch dem Vater Bernards, ihm zum Studium der Theologie an der Universität von Villalgarza de Campos, 20 km nordwestlich von Torrelodón, zu schicken. Dieses Haus war damals ein Modell für die Kollegen der Gesellschaft Jesu in Spanien.

Während er sich in diesem Kolleg „bei Bernardo“ - wie in der von Pater Loyola verfassten Biographie zu lesen ist - dadurch dass er so klein von Wuchs war, aber auch durch seine Frömmigkeit und die Lebhaftigkeit seines Geistes.“

Die „Leben des Heiligen Josef in den Gehäusen des Kollegs von Villalgarza befindet sich auch das Noviziat der Jesuiten der Provinz Castillien, deren Novizien damals sehr zahlreich waren. Die Studenten, die das Kolleg besuchten, hatten also die Möglichkeit zu beobachten, was jene jungen Männer, die dem Dienst am Herrn weiße Mönche, latenter wie sie waren, widmeten. Während sich der junge Bernardo in dieser Umgebung aufhielt, begann Gott in seinem Herzen zu wirken: So bekannte er 1725, noch vor Abschluss des 3. Kurses für „Humanität“ seinem Beichtvater den Wunsch, in die Gesellschaft Jesu einzutreten, und fragte ihn, was er tun sollte. Nachdem er erfahren hatte, dass er dazu von einem Notar beauftragt werden sollte, um eine Dokumentation auszufertigen, begab sich Bernardo im Februar 1725 während des Karnevals nach Torrelodón, um die Eltern um dieses Erlaubnis zu bitten. Sie waren zunächst sehr zöglerich: Da sie das jugendliche Alter ihres Sohnes kannten, fragten sie sich, ob Bernardos Wunsch nicht Ausdruck eines jugendlichen Vorliebens oder einer Neugierde war. Deßhalb versuchten sie die Schlüssigkeit der Bitte zu begreifen und ließen den Sohn auch von klugen und erfahrenen Personen prüfen; schließlich gaben sie die Erlaubnis. Nur wenige Tage später, am 25. April 1725 starb Don Manuel Hoyos mit nur 43 Jahren. Im Testament hatte er die Mutter und Onkel Tomás zu Erziehern seiner beiden Kinder Bernardo und Margarita bestimmt. Dieser Klausel bedienten sich um seinen Bernardo, der sich in den Priestertwürfe, mehrmals bekräftigt wurde, geistliche und asketische Anleitungen für einige junge Mitglieder zu verfassen. Die berühmteste dieser Institutionen ist jene, die er für Ignacio Enrico Osorio (1713-78) verfasste. Viele Schriften von Hoyos sind verloren gegangen, aber diese Anklage wurde von seinem Sohn Bernardo in einer handschriftlichen Klage des Bernardo de Hoyos, aber zugleich seine Demut und Liebessinnlosigkeit. Es wurde zunehmend behauptet, dass die Schriften Bernardos seinen inneren Seelenzustand widerspiegeln und dass sie von



Der Innenraum der Kapelle der Kongregation des St. Ambrosius-Kollegs, wo P. Hoyos die Herz-Jesu-Feier hielt. Auf der nächsten Seite: Bildnis des Erzbischofs Fabio Nelli, der alten Residenz des Erzbischofs; hier wurde P. Hoyos am 2. Januar 1735 zum Priester geweiht.

höher als die eines zehnjährigen Kindes. So kann man verstehen, dass jemand, der seine innere Reife nicht erkannt hat, eine solche geistige Rettung für notwendig hielte. Angesichts dieser Schwierigkeit lieferte Bernando einen Beweis für seine Seelenstarke, das mit einem ungebündneten Charakter, Unbedenklichkeit und der Mäßigkeit, mit Personen zu verhandeln, verbunden war: Er suchte nämlich Hilfe bei einem Mann, der wegen der Aufgaben, die ihm als Visitator, Vize-Provinzial, Provinzial und Rektor anvertraut waren, eine sehr große und großes Ansehen genoss: P. José Félix de Vargas. Ihm legte er seine Entscheidung vor. Das Urteilsvermögen und die Liebenswürdigkeit Bernardos machten auf Pater Vargas einen solchen Eindruck, dass er sich zu Problem zu Herzen nahm und sofort eine Probe darüber abstimmen ließ. Wiederum entschloss sich dieser ebenfalls Bernardo am 11. Juli 1726 in das Noviziat aufzunehmen; es fehlten Bernardo noch ein Monat und zehn Tage bis zur Vollendung seines 15. Lebensjahrs. De Hoyos verbrachte die neun Jahre seines Ordenslebens in den Ausbildungshäusern. In dieser Periode seines Ordenslebens gab es einige Ereignisse, die erwähnt zu werden verdienen. Trotz seines jugendlichen Alters wurde Bernardo zum ersten Mal als Verkäufer eines Buches und als Distributor ausgewählt, ein Amt, das ihm unter anderem die Verantwortung übertrug, seinen Gefährten die Arbeiten zuzuweisen, die sie in der Kommunität zu erfüllen haben. Am Ende seines ersten Noviziatsjahrabschlusses erlaubten ihm dann die Oberen, die Andachtsglocke abzulegen, und im folgenden Jahr wurde er in den Ewignen Gelübden nach dem Recht der Gesellschaft zu stellen.

Darüber hinaus wurde Bernardo nach Abschluss des Philosophiestudiums die wichtigste Rolle in der feierlichen akademischen Disputation, die im Studienhaus stattfand, übertragen, eine Aufgabe, die er brillant löste.

Worin das Ansehen bestand, das de Hoyos bei Oberen und Spiritualen erlangte, zeigt sich in der Dokumentation aus der Zeit, in der er noch als Student und vor der Priesterweihe, mehrmals bekräftigt wurde, geistliche und asketische Anleitungen für einige junge Mitglieder zu verfassen. Die berühmteste dieser Institutionen ist jene, die er für Ignacio Enrico Osorio (1713-78) verfasste. Viele Schriften von Hoyos sind verloren gegangen, aber diese Anklage wurde von seinem Sohn Bernardo in einer handschriftlichen Klage des Bernardo de Hoyos, aber zugleich seine Demut und Liebessinnlosigkeit. Es wurde zunehmend behauptet, dass die Schriften Bernardos seinen inneren Seelenzustand widerspiegeln und dass sie von

großem autobiografischen Wert sind. Dieses Urteil gilt ganz besonders für diese Instruktion, die einen weiteren interessanten und bedeutenden Aspekt seines Lebens und seines Werks darstellen: die Verwendung der geistigen Verwendung der Heiligen Schrift. Tatsächlich finden sich in dieser Instruktion, die de Hoyos im Alter von nur 21 Jahren geschrieben hat, nicht weniger als 160 Zitate aus 32 Büchern des Alten und des Neuen Testaments, was auf eine bemerkenswerte Kenntnis der Heiligen Bücher hindeutet, die sicher der täglichen Lektüre entstammen. De Hoyos ist in der Tat, wahrscheinlich auch bei seiner Lektüre nicht auf die Texte der Heiligen Schrift, sondern erweiterte sie auf die Werke des Hl. Ignatius, des Hl. Franz von Sales und der Hl. Teresa von Avila. Das waren seine Lieblingsautoren, in deren Schriften es aber nicht an zahlreichen Hinweisen auf andere Klassiker wie Luis de Góngora, Alfonso Rodriguez, Luis de Palafox und anderen gebricht. De Hoyos ist verbunden mit der traditionellen katholischen Mystik der Hl. Teresa, des göttlichen Fünftümmerung, der Heiligen Anna und der neuzeitlichen Richtung, die von der Herz-Jesu-Verehrung in der von Hl. Margherita Maria Alacoque gewünschten Form vertreten wird. In der Tat war Bernardo, noch als junger Student, unter den spanischen Jesuiten der erste, der mit seiner Eingabe die Transzendenz der vierzig Minuten, die der Heilige Ignatius der Heiligen Haltung und als wirkliche Waffe des Apostols bezeichnete. Denn für ihn ist die Vernehmung des Heiligen Herzens im wesentlichen die Verehrung Jesu, der die Liebe, das fleischgewordne Wort, der Erlöser ist, der in sich die Liebe der Heiligsten Dreifaltigkeit offenbart, indem er uns Kraft der Heiligsten Dreifaltigkeit verleiht.

De Hoyos war ein Zeichen von Fröhlichkeit. Das heißt, er gehörte allen Gefährten seiner Generation voraus und erzeugt so eine neue geistliche Generation, die vorher unter den spanischen Jesuiten unbekannt war: Walrand Bernardo, der in den 1740er Jahren als Generalvikar ernannt wurde und damit die transkontinentale katholische Mystik der Hl. Teresa, des göttlichen Fünftümmerung und die neue spirituelle Richtung, die von der Herz-Jesu-Verehrung in der von Hl. Margherita Maria Alacoque gewünschten Form vertreten werden. In der Tat war Bernardo, noch als junger Student, unter den spanischen Jesuiten der erste, der mit seiner Eingabe die Transzendenz der vierzig Minuten, die der Heilige Ignatius der Heiligen Haltung und als wirkliche Waffe des Apostols bezeichnete. Denn für ihn ist die Vernehmung des Heiligen Herzens im wesentlichen die Verehrung Jesu, der die Liebe, das fleischgewordne Wort, der Erlöser ist, der in sich die Liebe der Heiligsten Dreifaltigkeit offenbart, indem er uns Kraft der Heiligsten Dreifaltigkeit verleiht.

De Hoyos hatte die ersten mystischen Erfahrungen erst fünf Monate nach seinem Eintritt ins Noviziat, und nach jenem 3. Dezember 1726 gingen sie bis zu seinem Tod weiter. Wie es im Leben jener Menschen geschieht, die den Gipfel des Asketismus erreichen, so kam es, dass die geistige und charismatische Erfahrung des jungen Bernardo, die dunkle Nacht, nicht resp. die vom 11. November 1726 bis zum 17. April 1727, Fest der Auferstehung des Herrn, dauerzte.

Im Zusammenhang mit diesem außergewöhnlichen Aspekt seines Lebens muß man unbedingt hervorheben, dass Bernardo die Grade zuteil wurde, in Pater Juan de Loyola eingeschriebenen Spiritualen. Dieses heißt sich, obwohl er selber nie eine geistliche Erfahrung gemacht hatte, von dem nach jungen, aber erfahrenen P. Augustin de Cardavaz her. Auf die Frage, in welcher Weise Bernardo anfangs auf diese so neuen und in gewisser Weise



seelischen Erfahrungen reagierte, kann man schlicht und einfach antworten, dass sich seine Reaktion nicht nur im Hinblick auf seine Spiritualität, sondern auch für die Glaubwürdigkeit seiner Erfahrungen als sehr günstig herausstellt. Obwohl Bernardo von der Wirklichkeit des von ihm Erlebten überzeugt war, bemühte er sich, P. de Loyola und jene, die ihm halfen, sehr präzise und detailliert darüber zu informieren, und unterwarf sich gefügig der von Provincial Villafranca gestellten Befragung, die sich über drei Monate (Ma-Juni 1730) erstreckte.

Wenn man das Leben Bernards (1730) betrachtet, ist es nicht gewagt zu denken, dass der Herr auch durch die Gewährung dieser besonderen Grade seine innigen Beziehungen zu ihm vertiefen und ihm so jene Sendung vorbereiten wollte, für die er ihn erwartet hatte, nämlich die Verbreitung der Verdienste des Heiligen Ignatius in Spanien.

Die dem Pater P. Hoyos anvertraute Sendung

Aus der Geschichte der Spiritualität wissen wir, dass im Juni 1675 die Hl. Margherita Maria Alacoque (1647-90) eine Vision empfingen hatte, in der ihr der Herr seinen Wunsch bekannt hatte, dass ein Fest zur Ehre des Heiligen Herzens errichtet werden solle. Diese Vision fand am Oktav des Festes des Allerheiligsten Sakraments statt, am 15. Mai, dabei solls in besonderer Weise auf der Wiedergutmachung der Verletzungen bestanden werden, die es während der Aussetzung auf den Altären erlitten hat. Der Herr hat auch mitgeteilt, dass sie für das Gelingen der Absicht die Hilfe von P. Claude de la Colombière (1641-1682) begehrtes sollte. So wurde der Heilige seinesorts zu einem glühenden Verehrer des Heiligen Herzens und auf dieck, aber wirksame Weise zu einem Verbreiter dieses Kultes.

Unter den Schülern von P. de la Colombière befand sich der junge Jesuit Joseph Gallifet, der während er sich als Assistent am Pater General für Rom aufhielt, von Lyon einen Brief an seinen Spiritualen schickte. Dieser ließ sich, obwohl er selber nie eine geistliche Erfahrung gemacht hatte, von dem nach jungen, aber erfahrenen P. Augustin de Cardavaz her. Auf die Frage, in welcher Weise Bernardo

eine Predigt in Bilbao halten sollte und das Buch von Gallifet nicht bei sich hatte, wandte er sich Ende April 1733 an Bernardo de Hoyos, der damals Theologiestudent in Valladolid war. Bernardo schrieb eine handschriftliche Fassung des Buchs abzuschreiben und ihm zuzusenden. Am 3. Mai 1733 machte sich Bernardo an die Arbeit und empfand seinesseits das brennende Verlangen, den Kult und die Verehrung des Heiligen Herzens in Spanien zu verbreiten, und wurde sogleich selber durch Offenbarungen des Herrn bestärkt, in dem er an die katholische Kirche in Spanien drängte. Von dem Ausgangslinie an nahm Bernardo, der seine Studienverpflichtungen gewissermaßen fortsetzte, zum unermüdlichen Förderer der Verehrung und des öffentlichen Kaltes des Heiligen Herzens. Während sich diese Aktivitäten in voller Entwicklung befanden, schloß Bernardo das dritte Jahr der theologischen Studien ab, an dessen Ende üblicherweise die Disposition stattfand. Da er erst 23 Jahre alt war, hätte er dieses Sakrament nicht ohne eine Sonderdispens empfangen können. Er wurde also aufgefordert, um sie anzunehmen, aber er weigerte sich, weil er dagegen war, um eine Ausnahme von den geltenden Normen zu bitten; da bemühten sich die Oberen selber, die Dispens zu erlangen. So wurde Bernardo de Hoyos am 2. Januar 1735 zum Priester geweiht.

Nach seiner kirchlichen Bestallung, des vierten theologischen Studienjahres widmete er sich einige Monate dem Beichtdienst und der Predigt, bevor er im September 1735 im Sankt Ignatiuskloster in Valladolid mit dem Tertiát begann. Am 18. November erkrankte er an Typhus und starb am 29. November 1735.

Gleich nach Bernards Tod sandte Pater Prado, der Rektor des Klosters San Ignacio von Valladolid, die thäliche «sediencia defunctorum» an alle Oberen der Provinz. Kasullen und informierte sie in wenigen Zeilen über den erfolgten Heimgang und bat um die üblichen Totenmessen. Am 6. Dezember 1735 sandte derselbe Pater an alle Oberen den üblichen Nachruf auf Verstorbene. Diese Art der Mithilfe war für die Geistlichkeit in Spanien neu. Ein Hinweis, es war jedoch ganzlich ungewöhnlich, dass auf Vermögensnachrichten des Provinzialen Pater Miranda am 25. April 1736 dieselbe P. Prado einen erbaulichen Brief über das Leben und die Tugenden von Bernardo de Hoyos verfaßte; das war eine Gepflogenheit, die im allgemeinen ausschließlich für jene Mitglieder der Gesellschaft Jesu erfolgte, die als besonders bedeutend oder gepflegt galten. Pater de Loyola schrieb im Auftrag des Provinzialen eine grobe Lebensbeschreibung von de Hoyos, die er 1740 abschloß. Aus verschiedenen Gründen wurde diese Biographie aber nie veröffentlicht, der Grund dafür war, dass darin verschiedene Personen genannt werden, die damals noch lebten; aber handsschöchlich war es die immer schwierigeren und gefährlicheren Zeiten, in denen die Gesellschaft Jesu im allgemeinen und die spanischen Jesuitenparteien in besonderem Maße befanden. Wir beziehen uns in erster Linie auf die immer massiveren Angriffe seitens der Feinde, der Enzyklopädisten und ganz besonders der Grüner und

Sympathisanten des Jansenismus, die alle im 18. Jahrhundert sehr einflussreich und entschiedene Gegner der Herz-Jesu-Verehrung waren, die von ihnen für götzendienischer und häretisch hielten.

Die ernsten Schwierigkeiten, in denen sich die Gesellschaft Jesu in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts befand, erklären, warum der Seligprechungsprozeß von Bernardo erst Ende des 19. Jahrhunderts eingeleitet werden konnte. 1767 wurden die Jesuiten von König Carlos III. aus Spanien vertrieben. 1773 wurde die gesamte Gesellschaft Jesu aufgehoben. Nach der Auflösungsgesetzgebung des Ordens konnten die spanischen Jesuiten in die Heimat zurückkehren, wurden aber in den Jahren 1830, 1835 und 1868 neuflächig vertrieben. Die Zeiten für das In-Gang-Bringen der Seligprechung von Bernardo waren offensichtlich nicht günstig. An diesem Punkt mußte man sich eine Frage stellen: Jede Sache hat einen Zeitpunkt, zu dem sie ihren Zweck erreicht hat, das ist der Zeitpunkt, an dem sie folgen können. Entspricht die Seligprechung von Bernardo de Hoyos dieser Anforderung? Er starb 1735, also vor mehr als 270 Jahren; die Zeit, in der er lebte, unterschied sich sehr von der unsrigen. Hat also seine Seligprechung auch für unsere Zeitgenossen tatsächlich eine Botschaft? Die Antwort ist ja. Denn wenn wir die letzten Bewertungskriterien der Geschichte der Menschheit und jeder Person im besonderen auf der Grundlage eines tiefen Prinzips gesucht werden müssen: Die Beziehung zu Gott, das heißt die Antwort auf seine ständigen Aufrufungen, uns eine Lücke zu öffnen, das nach den Prinzipien einer echten menschlichen Freiheit geführt wird. Unter diesem Aspekt hat das Leben des Bernardo auch für unsere Zeitgenossen alle Kennzeichen der Vorbildlichkeit. Es ist nicht nötig, die Aufmerksamkeit auf die Verschiedenheiten der Umwelt zu richten, sondern auf das, was über sie hinausgeht. Denn unsere Aufmerksamkeit muß sich auf die mutige und bedingungslose Antwort konzentrieren, die Bernardo de Hoyos auf den Dialog gegeben hat. Und hier muß ich Ihnen eine kleine Bemerkung machen: wie er es ermöglichte, einen großen Beitrag zur Erneuerung und Stärkung der katholischen Spiritualität in der Welt und besonders in Spanien zu erbringen. Auch unter diesem Gesichtspunkt enthält die Seligprechung von Bernardo eine pastorale Botschaft von beachtlicher Bedeutung.

Paulo Molinari SJ
Übersetzung: Sigrid Späth

100 Jahre

Denkwürdige Ereignisse



Es gibt jedes Jahr so viele Ereignisse, die es verdienen, erwähnt zu werden. Da es unmöglich ist, alle zu nennen, haben wir einige »Hundredjahrjubiläen« ausgewählt, die, wie uns scheint, für alle von Bedeutung und Interesse sind und die Kontinente überspannen.



100 Jahre

Hundert Jahre Provinz Kalifornien

Ihr hunderjähriges Bestehen als unabdingige Provinz feierte die Provinz Kalifornien im Jahr 2009 mit einem Fest von Pater General Adolfo Nicolás SJ Ende Januar / Anfang Februar und mit einer Versammlung der Provinzmitglieder an der Universität Santa Clara im August. Die Provinz Kalifornien umfasst die gesamte Westküste Kaliforniens, Alaska, Utah, Nevada und Hawaii.

Obwohl die ersten Jesuiten Eusebio Francisco Kino SJ und seine Gefährten - als Missionare bereits am Ende des 17. und Beginn des 18. Jahrhunderts auf dem Gebiet der heutigen Provinz Kalifornien enttrafen, beginnt die moderne Geschichte der

Provinz erst im Dezember 1849, als zwei italienische Jesuiten, Michele Angeli und Giacomo Sestini, in San Francisco antrafen und hier Dienst für die lokale mexikanische Bevölkerung und für die Flut von Amerikanern aufnahmen, die vom Goldrausch nach Kalifornien gelockt wurden. In seinem Bericht an den Generaloberen Jan Roothaan SJ schrieb er: „Die Missionen sind in Kalifornien, nicht um nach Gold zu tun, sondern um etwas Gutes zu tun.“

Weitere Jesuiten folgten, und 1854 wurde Kalifornien eine Mission der Provinz Tum in Italien. Die Arbeit der ersten Jesuiten weitete sich aus; 1909

erfolgte die Vereinigung der Missionen mit der nördlich benachbarten Mission San Joaquin - das war die Geburtsstunde der unabhängigen Provinz Kalifornien, die sich entlang der Westküste Nordamerikas von Kanada bis Mexiko, vom Pazifik bis zu den Rocky Mountains erstreckt. 1932 wurden die noch bestehenden Missionen als Novitiaten Oregon abgetrennt.

In den Diensten, die von den Jesuiten in der Provinz Kalifornien wahrgenommen wurden, spielte die Bildung eine große Rolle. Es entstanden kleine Kollegien, die den Grund für die heutige Santa Clara Universität legten, die Universität von San Francisco (1855) und die Loyola Marymount University in Los Angeles (1911) legten. Die Universitäten ebenso wie die Gymnasien und gymnasiale Vorbereitungsschulen - die Bellarmine Vorbereitungsschule in San José, St. Ignatius Workingskolleg in San Francisco, Loyola High School in Los Angeles, Jesuit High School in Sacramento und Brophy Vorbereitungskolleg in Phoenix, Arizona - wachsen mit der tatkraftigen Unterstützung der Jesuiten weiter und dienen einer in kultureller Hinsicht recht unterschiedlichen Studentenschaft. In letzter Zeit hat die Provinz Schulen gefördert, die in erster Linie der Minderheitsbevölkerung dienen. Die *Sacred Heart Nativity School* (Stufen 6 bis 8) in San José befindet unterrichtet jugendliche lateinamerikanischer Herkunft auf den Besuch einer höheren Schule vor die *Verbum Dei High School* in Los Angeles

P. Adolfo Nicolás im Gespräch mit Josefina Madrigal an der Sacred Heart Nativity School in San José, am 5. Februar während seines Besuchs in der Provinz Kalifornien.



in Sacramento und Brophy Vorbereitungskolleg in Phoenix, Arizona - wachsen mit der tatkraftigen Unterstützung der Jesuiten weiter und dienen einer in kultureller Hinsicht recht unterschiedlichen Studentenschaft. In letzter Zeit hat die Provinz Schulen gefördert, die in erster Linie der Minderheitsbevölkerung dienen. Die *Sacred Heart Nativity School* (Stufen 6 bis 8) in San José befindet unterrichtet jugendliche lateinamerikanischer Herkunft auf den Besuch einer höheren Schule vor die *Verbum Dei High School* in Los Angeles

und die *Cristo Rey High School* in Sacramento sollen den Schülern ermöglichen, die Schule zu besuchen und gleichzeitig einen Tag pro Woche in einer sozialen Einrichtung oder gemeinnützigen Betrieben zu arbeiten, um sich handwerkliche Fertigkeiten anzueignen und das Schulgeld bestreiten zu können.

Eine wichtige Rolle spielte in der Provinz auch die Arbeit in der Pfarrgemeinde und die Pfarreiarbeit. Die Großstädtpfarrreien in San Francisco, San José, Hollywood, Phoenix und anderswo dienen einer multikulturellen Gemeinde, wo es durchaus üblich ist, dass eine Pfarrgemeinde mehrere verschiedene Sprachen - Englisch, Spanisch, Vietnamesisch und Philippinisch - anbietet. Kleinere Pfarreien tragen die Bedürfnisse der Gemeindemitglieder aus den Städten von Utah bis zu den Armeenvierteln von San José Rechnung.

Das *Jesuit Court Center* in Los Altos, Kalifornien, bietet seit 1925 die Ezerzitien des hl. Ignatius an; das Loyola-Institut für Spiritualität in Orange, Kalifornien, richtet seit 1997 für Menschen aus dem Großraum Südkaliforniens Schulungsprogramme im Bereich der Spiritualität aus und das Einkirchzentrum der Jesuiten in der Sierra bietet Exerzierungen aus dem Großraum Sacramento einen Ort für Betrachtung und Gebet.

Die Katholische Hochschuleseminare, die in der Universität von Hawaii künftig sich um die geistlichen Bedürfnisse der katholischen Studenten auf dem riesigen multikulturellen Campus in Honolulu.

Die Missionsarbeit unter der Leitung von P. Adolfo Nicolás SJ, Auslänger der Provinz Kalifornien besonders im Nordwestpazifik und in Alaska einen ganz wesentlichen Teil des jesuitischen Erbes aus (diese Gebiete kamen 1932 zu der neuerrichteten Provinz Oregon). 1928 wurde der Provost Kino der Universität von Shanghai, ein Missionsgebiete in China übertragen. Von damals bis 1948 arbeiteten insgesamt 55 Männer an der Seite französischer Jesuiten im



Pater General unter den Kindern der Dolores Mission Parish von Los Angeles und, unten, eine Ansicht von Nogales in Arizona, unweit der Grenze zwischen den USA und Mexiko.



Raum Shanghai, errichteten eine Pfarrei, ein Gymnasium, Missionsstationen und leisteten während des Krieges verschiedene Hilfe. Im Jahr 1948 wurde das Gebiet von Yangzhou der Provinz Kalifornien zugeschrieben, und die Jesuiten nahmen sich an die Arbeit. Nach 1949 setzte die kommunistische Revolution der Missionsarbeit ein Ende. Die meisten ausländischen Jesuiten wurden ausgewiesen, einige verbüßten lange Gefängnisstrafen, bis in die späten 1980er-Jahre. Unterdessen grupperte sich das Missionspersonal neu und setzte die Arbeit auf den Philippinen und in Taiwan fort. Später konzentrierte sich die Missionsarbeit der Provinz Kalifornien auf Mexiko und Südamerika. Die Provinz unterstellt auch die missionarischen Anstrengungen mehrerer Jesuitenprovinzen.

Soziale Belange spielen im Dienst



Oben: Noch ein Foto von der Grenze zwischen Mexiko und den USA in Nogales und unten: P. John Author, während er in Phoenix für die spanisch-amerikanische Gemeinde die Heilige Messe feiert.

der Provinz immer eine herausragende Rolle. In den ersten Jahren wurden die sozialen Probleme vorwiegend im Rahmen von Dienstleistungen angegangen. Es wurden Einrichtungen zur Schulung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern und weitere

Programme an den Universitäten geschaffen. Nach 1970 begann man mit apostolischen Aktivitäten, die für den direkten Dienst am Armen geplant waren (CO - Fragile Organizing Communities through Organizing (Verbesserung der Situation von Gemeinden durch Organisation) - , eine Initiative, die 1973 in Oakland, Kalifornien, entstand, hat Tausende Menschen und Familien ausgebildet, die bei der Lösung lokaler Probleme durch gemeinschaftliches Handeln überall in den Vereinigten Staaten zum Tragen

kommen. Heute kommt PICO auch in Programmen in sechs mittelamerikanischen Städten und in Mittelamerika an. Die Provinz PICO wurde 1986 in Los Angeles eingerichtet, um für ein breit gestreutes Angebot von Diensten für die Einwohner und Obdachlosen in armen Gegenden zu sorgen. Eines seiner Werke hat sich zu einer getrennten Organisation entwickelt, die zu nationalen Ansehen gelangte. Pater Gregory Boyle SJ gründete 1988 die Homeboy Industries, um auf lokaler Ebene Mitgliedern jugendlicher Straßenbanden zu helfen und sie durch gesetzliche Beratung und Betreuung, Bildung, Verbrechens- und Gewaltabzähmung, Sein Zentrum betreibt mit den Jungen eine Bäckerei und mit den Mädchen ein Café, wie sie

Fertigkeiten im Backen und Kochen erwerben und außerdem für soziale Belange und Job-Suche geschult werden. Es gibt sogar ein Angebot, Tätowierungen entfernen zu lassen, um den Übergang in die Gesellschaft und den Eintritt in ein reguläres Arbeitsmilles zu erleichtern. Denn, wie Pater Boyle schreibt „nichts vermag eine Gewerkschaft so zu stoppen wie ein siebzehnjähriger mit einem Diamantentattoo“.

Mit der Errichtung der Kino Border Initiative im Jahr 2009 schließt sich die Provinz Kalifornien gleichsam der Kreis: Sie kommt voll in den ursprünglichen Bereich jesuitischer Präisen zurück. Die nach Pater Kien benannte Invitación ist in Tucson, Arizona, sowie im mexikanischen Nogales auf der anderen Seite der Grenze ein eigenes Seminar mit der Mexikanischen Provinz, dem Flüchtlingsdienst der Jesuiten in den USA, den Diözesen Tucson und Hermosillo und den Missionen der Brüder der Heiligen Euzebius organisierte Hilfe, um den aus den Vereinigten Staaten ausgewiesenen illegalen Einwanderern materielle und geistliche Hilfe zu leisten.

Heute bemühen sich 389 Jesuiten in Zusammensetzung mit Lakemaster, Schauspielern, Filmemachern, Kino, Accolti, Nobili und anderen Jesuitenopionäre zu treten, indem sie sich die Erfüllung der vier apostolischen Prioritäten der Provinz Kalifornien zu Ziel setzen:

- 1) Erneuerung der Kirche mit Liturgie, Mission und Freuden, die von der jesuitischen Tradition durchdrungen sind und verantwortliche Stellen in unseren Einrichtungen innehaben;
- 2) Stärkung unserer Solidarität mit den Armen, im Leben jedes Einzelnen von uns einschließlich in der Identität als Gemeinschaft;
- 3) Eingehen auf die Vielfalt innerhalb einer Provinz mit ständig wechselnden demographischen Verhältnissen; und
- 4) Evangelisierung der heutigen Kultur durch Einbringung der Werte des Evangeliums in die säkulare Welt.

Daniel J. Peterson SJ
Übersetzung: Sigrid Spath

100 Jahre

Hundert Jahre Ungarische Provinz der Gesellschaft Jesu



Mitglieder der Gesellschaft Jesu trafen bereits 1553, wenige Jahre vor dem Tod des Heiligen Ignatius von Loyola, in Nagyvárad (dem heutigen Trnava in der Slowakei) ein Kolleg. Später wurde in dieser Stadt eine Jesuitenuniversität eröffnet; ihre Nachfolgerin wurde zur größten Universität der ungarischen Hauptstadt. Als die Gesellschaft Jesu im Jahr 1773 aus Ungarn wurde und arbeitete in Ungarn 338 Jesuiten, und 70 ungarische Missionare wirkten in Lateinamerika, die Jesuiten betrieben in Ungarn 36 Mittelschulen und Gymnasien und 15 Kollegien. Nach der Wiedereinrichtung der Gesellschaft Jesu in Österreich-Ungarn 1851 nach Ungarn zurück, und zwar als Mitglieder der Österreichischen Provinz. Ihre Zahl wuchs so stark, dass der Name der Österreichischen Provinz in Österreich-Ungarische Provinz abgeändert wurde (1871), bis dann im Jahr 1909 die unabhängige Ungarische Jesuitenprovinz errichtet wurde.

Zwei Kollegien, ein Noviziat und drei Residenzen gehörten zu der neuen Ungarischen Provinz, wo insgesamt 182 Jesuiten tätig waren, zu denen auch drei österreichische und Schweizer Jesuiten zählten, die der neuen Provinz nach ihrer Gründung als freiwillige Helfer dienten. Die dynamische Entwicklung kam durch den tragischen Ausbruch des Ersten Weltkriegs am 2. August 1914. Nach Kriegsende verlor das Land über Drittel seiner Bevölkerung und seines Territoriums. Mehrere ungarische Jesuiten fanden sich jenseits der neuen

ungarischen Jesuiten nach China, wo 1936 eine unabhängige ungarische Mission entstand. Mittlerweile setzte für die Mission eine eigene, dynamische Entwicklung ein.

Eine wichtige Rolle im Leben der Provinz spielte neben den pastoralen Aufgaben die sozial, geistlich und ethisch ausgerichtete Bewegung

der Landjugend - «KALOT». Nach dem Einmarsch der faschistischen Truppen und der Machtergreifung der Nazis im Jahr 1944 verstießen die Jesuiten in ihren Häusern Juden und Desertiere.

Auf ein kurzes demokratisches Zwischenstück nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs folgte in Ungarn die Machtübernahme einer



unverhohlen atheistischen und antiklerikalen kommunistischen Regierung unter sowjetischer Kontrolle, was die Auslöschung des Ordens aus Ungarn und damit zur Folge hatte. 1950 wurden die Mitglieder der religiösen Orden in Internierungslager transportiert. Von den 417 ungarischen Jesuiten wurden 64 zu insgesamt 1067 Jahren Gefängnis verurteilt, bevor sie nach Ende der religiösen Orden wieder freigelassen. Aber die Jesuiten konnten erst einige Jahre später in ihrer ehemaligen Einrichtungen zurückkehren. Sie bekamen nicht alle ihre früheren Häuser zurück, und die man ihnen zurückgab, befanden sich in einem äußerst schlechten Zustand. Die man hundert Jahre alte ungarische Provinz hat fast hundert Mitglieder.

In Zusammenhang mit dem großen Hundertjahrjubiläum der Ungarischen Provinz gibt es noch ein anderes bemerkenswertes Ereignis: Die ungarische Herz-Jesu-Kirche in Budapest ist gleichfalls hundert Jahre alt. Die damalige antiklerikale Stadtregierung unternahm alles, um den Bau der Kirche zu verhindern. Das ist der Grund, warum sie so bescheiden aussieht. Auch wenn

die Jesuiten keine Erlaubnis zur Errichtung eines weithin sichtbaren Kirchthums erhielten, wurde die kleine Herz-Jesu-Kirche zu einem der bekanntesten Wahrzeichen der Stadt Budapest, die sich langsam zu einer Metropole entwickelte.

In der Kirche wurden außer auf Ungarisch auch Messen in deutscher, polnischer und slowakischer Sprache gefeiert. Eine intensive Zusammenarbeit mit den beiden Nationalitätenvielfalt der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, von denen eine große Zahl in der ungarischen Hauptstadt lebte. Die Kirche liegt im Universitätsviertel und zeigt mit allen die Jesuitischen und die politisch-kulturellen Zeichen der Spiritualität des hl. Ignatius zu erkennen. Aber die Auslehnungskraft der Kirche erstreckt sich auf die ganze Hauptstadt und bietet Gelegenheiten zu kontemplativer Betrachtung, geistiger Erholung und Begegnung, auch wenn den Gläubigen in ihrer Religion suchen. In der Nähe der Kirche liegt das «Haus des Dialogs», ein wichtiger Ort für intellektuelle, geistliche und kulturelle Begegnungen.

Außer der Herz-Jesu-Kirche in Budapest gibt es weitere von der

Gesellschaft Jesu betreute Pfarreien und Kaplanshäuser in Kispatak, Szeged und Miskolc sowie unter den im Ausland lebenden Ungarn: in Moldau (Bukarest), Transsilvanien in Rumänien, in Bergszász (Berehove) in der Ukraine, in Törökbecse (Novi Bečej) in Serbien und in Toronto in Kanada.

Einer der bedeutendsten sozialen Projekte der Gesellschaft Jesu sind die auferstehlichen Lebensverhältnisse der Gemeinschaft der Roma und Sinti. Das ist vor allem ihrem niedrigen Bildungslevel zuzuschreiben. Nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Regimes (1989) brach die Schule in Ungarn ab, bis dahin ungelernte Arbeiter beschäftigt hatte, fast völlig zusammen. Manuelle Arbeit wurde nicht mehr gebraucht. Die Sinti und Roma wurden von einem Tag zum anderen arbeitslos. Diese Massen von Menschen (800.000!) konnten die Schule nicht mehr Fuß fassen, wenn ihnen die Ausübung markttauglicher Kompetenzen und Fertigkeiten ermöglicht wird. Da die meisten von ihnen weder schreiben noch lesen können und die Grundrechnungsarten nicht beherrschen, müssten sie zuallererst



Ansicht der Schule von Miskolc, die in ihrem Betrieb steht. Sie ist eine der apostolischen Prioritäten der Ungarischen Provinz. Auf der vorigen Seite: Die Verteilung der pastoralen Dienste der ungarischen Jesuiten.

die Bildungseinrichtungen anstoßen. Die Kinder der Roma und Sinti werden ihm Schulbildung fortsetzen, um ihre Selbstachtung und ihre menschliche Würde wachsen. Auf Augenhöhe mit dem Ziel der einzige Weg ist mit Hilfe der Akademie des Gesellschaft Schrift zu halten. Deshalb entstand unter jesuitischer Leitung die sogenannte «Schule der Liebe», wo besonderer Wert auf die Erziehung der Frauen gelegt wird, weil die Lage der Familien in allen Zeiten vor allem von den Müttern abhängt.

In der Bildungsarbeit ist vor allem das Sankt Ignatius-Kolleg in Budapest zu nennen. Die an diesem Hochschulkolleg vorgenommene Vorbereitung und Durchführung eines sozialen Bildungsprogramms verändert Studenten anderer Universitäten dazu, sich hier einzuschreiben, um Intellektuelle mit einem weiteren Bildungshorizont zu

werden. Diese Studiengang wurde durch das Programm der Gesellschaft Jesu für Erwachsenenbildung - die Ferenc Faludi-Akademie - ergänzt. Seit 1995 veranstaltet diese Akademie Vorlesungen, Seminare und Übungen in den Bereichen Sozialwissenschaften, Theologie und Medien mit herausragenden und Medien mit herausragenden und sozialwissenschaftlichen Persönlichkeiten. Deshalb lehren Jesuiten nicht nur in den für ihren Nachwuchs bestimmten Ausbildungsläsern, sondern auch an verschiedenen kirchlichen und staatlichen Universitäten.

1994 eröffnete das Gábor Fényi-Gymnasium eröffnet. Die Stadt Miskolc erhebt den Zusammenbruch

der Gesellschaft Jesu hat den Betrieb des Gymnasiums mit seinem Begabtenförderungsprogramm übernommen, um für die notleidenden Jugendlichen im ländlichen Raum einen hohen Bildungsstandard zu gewährleisten. Der beständige Geist der jesuitischen Lehrer ist nicht nur ein intellektuelles Ergebnis, sondern eine Erziehung, die zur Formung einer vollwertigen menschlichen Person beiträgt. Die hervorragenden Lehrerleistungen und die Bildungs- und Bildungsprogramme, die auch von anderen Institutionen übernommen wurden, werden jetzt im ganzen Land anerkannt. In der Umgebung einer armen Nachbarschaft, die noch vom Zusammenbruch des kommunistischen Regimes gezeichnet ist, kann eine solche Bildungskraft und soziale Gemeinschaftsfähigkeit sein, eine starke Kraft für die Verwirklichung einer alternativen christlichen Gesellschaft darzustellen.





Gruppe junger Jesuiten der Ungarischen Provinz in der Ausbildung, zusammen mit dem P. Provinzial (Dritter von rechts in der zweiten Reihe).

Sehr hilfreich ist für diese Bemühung um die in unserem Land beispielhafte tätige Zusammenarbeit der Jesuitenprovinz mit dem Zentrum der Jesuitenkommunität zwischen den Jesuitenprovinzen, den Mitgliedern der griechisch-katholischen Kirche und einer Gemeinde der Reformierten Kirche.

Eine große Tradition hat in der Ungarischen Provinz die Mediendarbeit. Zwischen den beiden Weltkriegen gab es eine Zeit, in der die ungarischen Jesuiten für Leser mit unterschiedlichsten Vorlieben gleichzeitig acht verschiedene Zeitschriften. Jetzt werden von den Jesuiten zwei Zeitschriften herausgegeben: *Die Schrift*, Tárlatok (Perspektiven), eine wissenschaftliche Vierjahresschrift, die sich mit ideologischen, religiösen und kulturellen Fragen beschäftigt. Die andere Zeitschrift heißt *A Szív* (Das Herz) und ist eine religiös-kulturelle Monatszeitschrift. In dieser Zeit gehörte auch die Zusammenarbeit mit dem Vatikan und die Errichtung und Aktualisierung einer jesuitischen website. Diese Werke sind durch eine Spiritualität miteinander verbunden, die wertvollen ist und sich den echten Problemen der Gesellschaft widmet.

Zwei Häuser der Provinz stehen für die Exerzieraktivität zur Verfügung: das Haus Matrész in Dobogókő, das andere befindet sich in

Pospókstaszló. Aber Pfarrreien, katholische Schulen, Kollegien und verschiedene katholische Gemeinschaften, die ein authentisches geistliches Leben aufweisen, laden häufig Jesuiten zur Teilnahme an ihren Einkrehtagen ein, oder die Jesuiten werden ausdrücklich gebeten, Exzerzitien zu organisieren und zu leiten. So ist zum Beispiel die Jugendbewegung der Katholiken (Leuchtkäfer) eine solche landesweite geistliche Strömung unter jesuitischer Mitwirkung, die nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Regimes ihren Anfang nahm; nunmehr ist sie eine eigene Sonderform der Erziehung und bildende Lehremethodik entwickelt. Sie beruht in erster Linie auf den günstigen psychologischen Einflüssen des Spiels und auf jesuitischen Prinzipien.

In den vergangenen zwanzig Jahren erlebte die Ungarische Jesuitenkommunität eine Art Übergangsperiode. An der Spitze der Projekte in der Provinz standen meist jene älteren Mitglieder, die unter Verfolgung gelitten hatten oder aus der Emigration zurückgekommen waren und meist noch vor dem kommunistischen Sturz (vor 1950) Jesuiten geworden waren. Während dieser Periode schlossen sich auch viele junge Leute der Provinz an.

Ihre Berufung bereits in der neuen Ära erlebt haben. Das nahezu völlige Fehlen der jüngeren Generation stellte eine große Herausforderung dar. Die Situation hat sich in den vergangenen Jahren insofern verändert, als die neue Generation nahezu vollständig die Werke und Aufgaben übernommen, die von den älteren Mitgliedern der Provinz übernommen wurden. Eine der neuesten Initiativen der Ungarischen Provinz, die Kommunität Montserrat, ist sehr inspirierend. Zur Zeit bereiten sich dort fünf junge Männer auf ihr Noviziat vor. Das winterliche Klima in Spanien, das auch einen Jesuit vollständig heranbildet. Da die Zahl von Bewerbern noch immer niedrig ist, beginnen die Kandidaten ihre Noviziatsausbildung im Ausland.

Die Hunderterjahrfeier bietet eine Möglichkeit der Reflexion und zur Formulierung neuer Ziele im Leben unserer Provinz. Wir hoffen, dass durch die glaubwürdige Erfahrung des jesuitischen Lebens immer mehr junge Menschen des Wunsches werden, sich unserer gemeinsamen Sendung anzuschließen.

Árpád Horváth SJ
Übersetzung: Sigrid Spath

100 Jahre

Hundertjahrfeier der Kirche des Hl. Johannes Berchmans

Das 1905 eröffnete Kolleg Saint Michel in Brüssel besaß zunächst nur eine provisorische Kapelle. Die Errichtung der heutigen Kirche ist die Arbeit der nachdrücklichen Bemühungen des ersten Rektors des Kollegs, Pater Edmond Lenoy, zu verdanken. Die

Grundsteinlegung erfolgte am 20. Juli 1908 durch den Apostolischen Nuntius Monsignore Théodore de Montpellier. Nach Fertigstellung des Baus wurde die Kirche am 29. Oktober 1910 von Pater Devos, dem Provinzial der Gesellschaft Jesu in Belgien, gesegnet. Am 9. Juli 1912 erfolgte die feierliche Weihe der Kirche durch Monsignore Joseph Van Reeth SJ, Bischof von Galle. Die Kirche wird von der Gemeinde Berchmans gewidmet, einem jungen belgischen Jesuiten, der 1621 im Alter von 22 Jahren während seines

Philosophiestudiums in Rom starb. Die Kirche besitzt drei sehr schöne Figuren, die die verschiedenen Bedeutungen der Geheimnisse des Lebens Christi ermöglichen, sowie große Rosetten, die im nördlichen Querschiff die Jungfrau Maria, umgeben von zwölf Gestalten - den Vorfahren Christi - aus dem Alten Testamente und im südlichen Querschiff die Heiligen darstellen. Im Chor kann man Glasfenster bewundern, die die drei Personen der Heiligen Dreifaltigkeit, den Hl. Michael und den Hl. Johannes Berchmans sowie noch andere heiliggesprochene Jesuiten zeigen. Ein großes Statut warne Jesuiten vor schwärmischen, auch das Hauptschiff. Die Biographie ist also im wesentlichen männlich, jesuitisch und belgisch, wie es einem Kolleg

angemessen war, wo alle Schüler Jungen waren, darunter anfangs nur sehr selten Ausländer. Inzwischen hat sich die Situation geändert, und die gemischte Schule eingeführt, und die Nationalitäten der Schüler haben sich vervielfacht. Grund dafür sind die zahlreichen Botschaften in unmittelbarer Nähe und die Rolle Brüssels als europäische Hauptstadt. Der auf Holz gemalte Kreuzweg umfasst fünfzehn Stationen, deren letzte die Auferstehung Christi darstellt.

Während dieser hundert Jahre hat die Kirche Tausende von Schülern herenkommen und verweilen gesehen. Heute studieren die Schüler - es sind inzwischen ca. 2.300 - mehr als ein Mal im Jahr die Kirche zu Beginn und zum Abschluss des Schuljahrs zu einer Eucharistiefeier, während der Advents- und der Fastenzeit zu einem Bußgottesdienst. Die Pfadfinder und ihre Führer feiern häufiger Gottesdienst, aber meistens in der Krypta. Welche Rolle kann unsere Kirche.



die von den Schülern und Schülerinnen des Kollegs kaum mehr aufgesucht wird, heutzutage in einer Stadt wie Brüssel spielt? Es sei gleich gesagt, dass die Kirche ein Teil der Stadt ist, das privilegierten Gegend befindet. Das Institut für Theologische Studien bietet dort Kurse für Philosophie und Theologie an, die einem breiten Publikum offenstehen. Das Theater Saint-Michel ist ein Komplex aus Theateraufführungen, von den Abschülern des Kollegs werden »große katholische Vortragsreihen« und Vorträge mit anschließender Diskussion veranstaltet. In einem anderen Gebäude befindet sich die Flüchtlingsdienst der Jesuiten (»Service à l'Arrivée«), die nationale Kommission für »Gerechtigkeit und Frieden« sowie das Büro von »Pax Christi Wallonie«. Brüssel». Dadurch sind die intellektuellen, kulturellen und sozialen Aspekte weitgehend gesichert. Und das erlaubt es der Kirche, sich wichtiger auf die sozialen Probleme zu konzentrieren. Unsere Kirche ist keine Pfarrkirche; die Menschen, die sie bewußt für den Kirchenbesuch wählen, wissen, dass sie vom Geist der Jesuiten geprägt ist.

Unsere Kirche leidet unter einem anderen Problem: Man kann sich schwer Anhänger zuweisen. Das Familiendilemma wird in Frage gestellt. Der berufliche Konkurrenzkampf ist rücksichtslos und bedeutet Dauerstress. In diesem Umfeld versuchen wir, den Menschen Gotteshilfe und Anschluss zu Sammelpunkten und Gemeinschaften zu bringen, zur Erfahrung der Wissen zur Erfahrung der Barnaberkirche des Herrn in einer Atmosphäre des Vertrauens und der Gelassenheit anzuheben. Wir laden sie ein, Abstand zu gewinnen, ihrer Lebenszyklusphase entsprechend. Der mittlerweile Komfort ist jedoch nicht das Wesentliche. Wie haben keine Chöre, aber hervorragende Gesangspädagogen bringen einen sehr teilnahmsfreudiges Publikum zum Singen. Die Predigten sind sorgfältig ausgearbeitet. Die Patres, die predigen, feiern ihre Homilien und schreiben die wichtigsten Mitteln bei allen Massen am Wochenende predigt und sein Text auf der Internecke der Kirche erscheint.

Diese Jahre haben wir eine »Woche des begleiteten Gebets« ausgerichtet. Dabei ging es darum, Menschen mit dem ignatianischen Gebet einzuführen. Die Teilnehmer verpflichten sich, täglich eine halbe Stunde zu beten, ihr Gebet und ihren Tag noch einmal zu überdenken und sich täglich mit einem Begleiter zu treffen. Dreißig Personen haben an dieser Einführungswoche teilgenommen. Während der Fastenzeit 2010 haben wir darüber hinaus mit einem älteren Publikum: um 18 Uhr ist die Messe von »Foi et Lumière«, das heißt für behinderte Personen, ihre Familien und Freunde. Am Sonntag um 8.30 Uhr und 10 Uhr treffen wir wieder ein älteres Publikum an, während um 11.30 Uhr die Messe für Senioren gefeiert wird. Zum Abendgottesdienst um 18.30 Uhr finden sich zahlreiche junge Erwachsene, Studenten und Berufstätige ein. Am letzten Sonntag des Monats wird diese Messe übrigens von einem Priester gefeiert.

An jedem zweiten Sonntag des Monats kommen zwei weitere Eucharistiefeiern dazu. Um 11.30 Uhr versammeln sich in der Kapelle Unserer Lieben Frau der Apostel die Familien mit kleinen Kindern, und um 18 Uhr wird eine Messe, die sich Zeit lässt, gefeiert. Diese ist im Kirchenraum stattfindet. Eine Stunde ist für den Wortgottesdienst vorgesehen, mit Einführung in die Betrachtungszeit; danach beten die Einzelnen 25 Minuten lang in der Stille und teilen dann für Minuten lang in kleinen Gruppen zu ihrem Gottesdienst miteinander die Frucht ihres Gebets.

Was zieht die Welt in unserer Kirche an? Die Kirche ist gerumig, hell und gehoben, die Lautsprecheranlage funktioniert und der flache Teppichboden ist sehr angenehm. Der mittlerweile Komfort ist jedoch nicht das Wesentliche. Wie haben keine Chöre, aber hervorragende Gesangspädagogen bringen einen sehr teilnahmsfreudiges Publikum zum Singen. Die Predigten sind sorgfältig ausgearbeitet. Die Patres, die predigen, feiern ihre Homilien und schreiben die wichtigsten Mitteln bei allen Massen am Wochenende predigt und sein Text auf der Internecke der Kirche erscheint.

Fünfmal im Jahr veranstalten wir von 19.30 bis 23 Uhr »abendliche Zitate«, die die Klassiker der Kirche und Theologie. Es handelt sich um lange Abende, die die Massen anziehen, um sich einige Stunden dem Lobpreis, der Alobetung, der Unterweisung, dem

überdenken und sich täglich mit einem Begleiter zu treffen. Dreißig Personen haben an dieser Einführungswoche teilgenommen. Während der Fastenzeit 2010 haben wir darüber hinaus mit einem älteren Publikum gemacht, und weitere 17 Personen haben im Advent 2008 dieselbe Verpflichtung auf sich genommen. Dabei ging es jedes Mal darum, einen Monat lang täglich eine halbe Stunde zu beten, sich am Abend einer Viertelstunde der Abhörsitzung zu widmen und sich einmal wöchentlich mit dem Begleiter zu trafen. Das alles hat für die einzelnen Personen, aber auch für die ganze Gemeinschaft viele Früchte getragen. Die Aktionen dieser Gruppe haben auf die innere Bettelung bei unseren Versammlungen insgesamt ausgestrahlt. Auch wenn unsere Kirche keine Pfarrei ist, bieten wir sowohl die Sakramente wie die Eucharistiefeier und das Sakrament der Versiegelung an. Beide Feiern finden in der Kirche am Freitag von 11 bis 12.30 Uhr oder von 18 bis 18.30 Uhr. Diese Berufsschichtsdienst sind sehr wichtig. Und dies um so mehr, als sie in Brüssel alzär spärlich vorhanden sind. Der Verantwortliche in der Kirche, der nebenan sein Büro hat, empfängt zahlreiche Personen für ein Gespräch, für eine Unterweisung sowie für Beichte. Im Advent und in der Fastenzeit organisieren wir während der vier Hauptgottesdienste an den Wochenenden Bußandachten. Anstelle der Predigt gibt es eine urteilende Beichte, die nach dem Sakrament der Versiegelung. Die Messe hält zwanzig Minuten inne, um den Gläubigen zu ermöglichen, bei den für sie bereitstehenden Priestern die Beichte abzulegen. Natürlich beichten nicht alle Gläubigen, aber alle haben Gelegenheit, ihr Leben offen zu überdenken und eine Zwischenbilanz zu ziehen. Auch während der Gottesdienst weitergeht, nehmen die Priester die Beichte ab.

Einmal im Jahr veranstalten wir von 19.30 bis 23 Uhr »abendliche Zitate«, die die Klassiker der Kirche und Theologie. Es handelt sich um lange Abende, die die Massen anziehen, um sich einige Stunden dem Lobpreis, der

Gebet um Heilung und Versöhnung zu widmen. Das Publikum, das an diesen Abenden teilnimmt, kommt im wesentlichen aus verschiedenen Erneuerungsgruppen in der Kirche, aber auch zunehmlich in unserm üblichen Besuchern.

Zweimal im Jahr, zu Weihnachten und zu Ostern, legen wir die von Kardinal Danneels verfaßte Broschüren vor. Zum Paulusjahr haben wir im Juni 2008 zwei Hefte über den Hl. Paul verfasst. Zur Zeit der Advent haben wir eine Broschüre verfasst, die die Liturgie zu den drei Lesungen jedes Sonntags bot, und eine weitere Broschüre, die im Hinblick auf das liturgische Lesejahr B einen vollständigen Kommentar zum Evangelium nach dem Hl. Markus bietet. Diese Texte liegen die Besucher in der Kirche, die Wort Gottes besser zu verstehen und mehr Gefallen an ihm zu finden. Wir stellen für die Leute auch einen Buchladen bereit, der die ignatianische Literatur und die Publikationen des Verlagshauses Fidélité sowie das christliche Wochenblatt »Dimanche« umfaßt.

Die Kirche ist eine zentralreiche Messe, Bischöflichkeit geistlicher Begleitungen, Predigten und Seelsorgedienste für Jugendliche und Erwachsene. Sie kommen aus drei Kommunitäten, die alle drei auf dem Gelände von Saint-Michel leben. Es handelt sich um die Communauté Saint-Michel, die Communauté Saint-Bernard und die Communauté Sainte-Bernadette. Und die Studien und die Kommunität La Colombie für alte und kranke Jesuiten. Viele Laien helfen uns beim Herrichten der Altäre, bei den Lesungen, bei der Gestaltung des Kirchenganges und beim Sauber machen der Kirche. Die Laien und die Enkelbegleiter nehmen wie auch die Hilfe von Ordensfrauen ignatianische Spiritualität und der Gemeinschaft Christlichen Lebens in Anspruch. Ein aus zwölf Damen bestehendes »Blumenteam« schmückt während des ganzen Jahres die Kirche mit der Kultur mit herzlichen Blumengestecken. Eine Dame ist zudem eine Werkstatt für das Zeichnen biblischer Themen, die von Kindern und Erwachsenen sehr geschätzt wird.

Wir hoffen, dass wir die Hundertjahrfeier unserer Kirche Ende September 2010 festlich begehen können.

André de L'Arbre SJ
Übersetzung: Sigrid Spatz



*Das Innere der Kirche des Collège Saint-Michel in Brüssel.
Auf Seite 67: Außenansicht der Kirche.*

100 Jahre

Mozambique: die Mission Lифидзи ist hundert Jahre alt

Mit der Hundertjahrfeier der Mission Lифидзи wird die lange und reiche Geschichte der Gesellschaft Jesu in Mozambique begangen.

Im Jahr 1542 traf der hl. Franz Xaver auf seiner Fahrt nach Indien auf der Insel Mozambique ein und blieb circa sechs Monate dort. 1560 unternahm der verehrungswürdige Pater Gonçalo da Silveira mit seinen Gefährten den ersten Evangelisationsversuch im Hinterland von Mozambique und gelangte bis Monomatapa, wo er dann den Martyrertod erlitten hat.

Im 17. und 18. Jahrhundert haben die Jesuiten in dem vom Zambezi-Fluss durchflossenen Tal Missionsarbeit geleistet, was sich allerdings wegen der Gold- und Silbergräber darin

In Mozambique landete schon der hl. Franz Xaver auf seiner Fahrt in den Fernen Osten. Und die Gesellschaft Jesu blickt auf eine lange und reiche Geschichte ihrer Anwesenheit in diesem afrikanischen Land. Das Symbol dafür stellt die Mission Lифидзи dar.

Sklavenhändler als sehr schwierig erwies. Die vom Marquis von Pombal (1699-1782) ausgelöste Verfolgung hat die Jesuiten zur Aufgabe dieses ganzen Missionenfeldes gezwungen. Sie sind jedoch zäh und ungekämpft und wunden in die Mission Zambozia eingegliedert, von der Mozambique anfangs ausgeschlossen war. Es war Pater Weld, der englische Assistant an der Generalkurie und Organisator der Mission, der Mozambique in die Missionssphäre einzuführen. Die Jesuiten übernahmen verschiedene Pfarreien (Quelimane, Mopila, Sena und Tete). 1882 gründeten sie das Kolleg vom Guten Jesus und 1885 die Mission Boroma. Nach 1890 gaben die Pfarreien auf, um sich mehr auf die Entwicklung des Landes zu konzentrieren. Die letzte in diesem Zeitraum gegründete Mission war die nach dem hl. Franz Xaver benannte Mission in Lифидзи auf der Höhebene von Angonia. Die Mission entstand durch den Zusammenschluss zweier Supperians, des polnischen Paters Hiller und des Franzosen Pater Simon. Im September 1908 bateten Pater Hiller und der deutsche Bruder Schupp mit Hilfe von dreißig Arbeitern, die in der Mission Boroma erzogen worden waren, ein Haus und richteten sich dort ein.

Die Mission Lифидзи wurde offiziell kirchenrechtlich am 2. Januar 1909 errichtet. Pater Hiller wurde zu ihrem ersten Oberen ernannt. Die Jesuitenmissionare waren begeistert von der fruchtbaren Erde und dem Volk, das von dem Wunsch war, Leute zu lesen und schreiben zu lernen, und von ihrer Abhängigkeit an die christliche Lehre. In kurzer Zeit

wurden Schulen gegründet, die Kutscherei aufgebaut, und die Mission erhielt die für die Evangelisierung arbeit notwendige Infrastruktur.

Während der portugiesischen Revolution verteidigte Portugal 1900 die Jesuiten aus Mozambique. Aber dank der von der -Berliner Konferenz- (1884/85) beschlossenen Vereinbarung, den Schutz der Missionare zu gewährleisten, sah sich die portugiesische Regierung verpflichtet, die Missionare in das Land wieder zurückzulassen, lehnte das aber für die Jesuiten ab: Missionare ja, Jesuiten nein! So kamen deutsche Missionare aus der Gesellschaft des Göttlichen Wortes (Verbiens) nach Mozambique.

Die Jesuiten blieben allerdings trotzdem in Mozambique und bildeten den neu eingesetzten Missionen zusammen. Während des Ersten Weltkriegs wurden 1916 von der portugiesischen Regierung - nach dem Anschluss an die Alliierten - auch die Missionen geschlossen, einschließlich der Mission an die Diözese ampera von Goa (Indien); über 1936 begann Monsignore D. Teodósio de Oliveira einen beharrlichen Kampf, um die Rückkehr der Missionare nach Mozambique zu erreichen, stieß aber im Hinterland auf Widerstand, der Jesuiten stets auf großen Widerstand.

Im Jahr 1940 wurden das Konkordat und die Missionseinsatzung unterzeichnet, und 1941 wurde das Missionenstatut veröffentlicht, so dass der Jesuitenprovinzial von Portugal endlich in der Lawe war, die erste Gruppe von Missionaren auf ihre Entsendung nach Mozambique vorbereitet. Am 11. Juli 1941 fuhren drei Priester und drei Brüder von

Lissabon ab und kamen am 20. August in Lифидзи an, wo sie noch einige Christen antrafen, die von den ersten Missionen überlebt hatten. Die Jesuiten, die die lokale Sprache gelernt und sich mit der einheimischen Kultur vertraut gemacht hatten, widmeten sich einer intensiven Arbeit: Besucher der Gemeinden, Kurse zur Vertiefung und den Empfang der verschiedenen Sachen und aktives Eingehen auf die sozialen Probleme der Region Angonia.

Als historische Meilensteine gelten der Kampf der Missionare für die Verteidigung der Würde der Christen im Jahr 1942, als die Missionen 1955 durch den Kolonialherren praktizierte Ungerechtigkeit beim An- und Verkauf der Rinder der Einheimischen ebenso angprangerten wie die Arbeitsbedingungen, die nicht selten öffentlicher Versklavung glichen.

Am 8. Dezember 1959 wurde die Kirche von Lифидзи von Kardinal

Gouveia in Anwesenheit einer großen Menge von Gläubigen feierlich eingeweiht. Die Evangelisierung wurde durch die Unterstützung der Gemeinden und von Professoren vorangebracht. Sehr aktiv waren auch die Bewegungen des Gebetsapostolats und des Cigvirizano, einer typisch afrikanischen Bewegung, die von Freiwilligen geleitet wurde, die ein Programm daran bestießen, Werke der Barnarmizität zu vollbringen. Aus der guten Arbeit erwuchs eine ansehnliche Anzahl von Ordensberufen, die aus diesen Gemeinden stammten.

Paul VI. unternahm Professor und Katchekoton Bernardo Mission mit dem Orden des hl. Silvester *Pro Ecclesi et Pontifice* aus.

1975 feierte das Volk freudig die Unabhängigkeit des Landes. Aber infolge der Nationalisierung und des erzwungenen Weggangs der Missionare wurde die apostolische

Arbeitsfortschritt eingeschränkt. Am 19. November 1978 wurde Pater Isaac, der Superior, verhaftet und eingekerkert; damit begann sein langer Leidensweg durch die Gefängnisse von Tete und Lichinga und danach in zwei Umerziehungslager; er ist im



Die Fotos dieser Seiten beziehen sich auf das von der "Genossenschaft 8. März" geförderte und von den Nichtregierungsorganisationen des hl. Franz Xaver (siehe den Artikel dazu) durchgebrachte landwirtschaftliche Projekt in Mozambique.



Auf diesen Seiten sind einige Aufnahmen von der Mission Lífidzi; von links nach rechts: eine Prozession, Hundertjahrfeier des Beginns der Evangelisierung, die Residenz der jesuiten.



September 1980 gelang ihm mit großem Leid und unter Lebensgefahr die Flucht nach Malawi. Hier setzte er nach seiner Aufnahme in die Jesuitenprovinz Sambia-Malawi seine pastorale Tätigkeit fort.

In September 1985 wurde das marxistisch-leninistische Regime in Mosambik die Schließung der Kirche in Lífidzi an. Die letzte Messe wurde am 10. Februar gefeiert, 69 Personen wunde dabei das Taufskrament gespendet, dann erfolgte die Entfernung der Christusstatue. Erst im Jahr 1985 wurde diese Gemeinde in der Residenz von Choppera wiedererrichtet und erhielt den Namen Lífidzi-A-Nova. Zum Superior der Mission wurde Pater João de Deus Kambeda ernannt.

Das Gebiet von Lífidzi bestand aus vierzig kleinen Dörfern. Bevölkernswürdig ist die Anstrengung der Christen, nach dem Verlust der Kirche der Mission in

jedem Dorf eine Kapelle zu errichten. Im Oktober 1985 wurden in Choppera die Patres Kambeda und Silvio Moreira brutal ermordet; Papst Johannes Paul II. hat sie in das Verzeichnis der Märtyrer des 20. Jahrhunderts aufgenommen.

1985 begann die mosambikanische Nationale Widerstandsbewegung einen Bürgerkrieg gegen die marxistische Regierung und entführte die Priester und Schwestern der Mission Angonia. Damit waren Lífidzi und Angonia die ersten und ohne Männchen. Im weiteren Verlauf des Krieges wurden alle Missionen zerstört. Erst 1991 kehrte Pater Domingos da Silva inkognito nach Angonia zurück, wo er allein arbeitete und lebte. Nach Unterzeichnung des Friedensvertrags am 15. Oktober 1992 legte sich Pater Domingos da Silva Gonçalves zu ihm. 1993 begann die Wiederherstellung der Mission Lífidzi, und die Kirche wurde wieder für den

Gottesdienst geöffnet. 1994 kehrten die Schwestern vom Heiligen Josef von Cluny wieder zurück, und im Oktober 1995 kehrte auch die Jesuitenkommunität zurück.

Zur Zeit zählt die Pfarrei und Mission Lífidzi fünfundzwanzig christliche Gemeinden; das Leben der christlichen Gemeinde wird von der Basis – durch „Vereinigte“ Katholiken und Aktivisten – organisiert. Der Pfarrer hat eine Menge apostolische Aufgaben, wie den Vorstand des Pfarrei-Rates, die Gestaltung der Katholose, die Ausbildung der Katholose, dadurch sowohl die Familien erhalten, dort, wo der Pfarrer am Sonntag nicht hinkommen kann, den.

Wortgottesdienst und die Begrenzung zu halten. Sedan gibt es im sozialen Bereich Initiativen zu Gesundheit, Hygiene und Information über die geistigen Krankheiten, wie AIDS, Cholera und Malaria sowie mögliche Vorbeugungsmaßnahmen.

In der Mission gibt es ein Spital, in dem die Schwestern vom Heiligen Josef von Cluny arbeiten und eine Schule, wo Pater Tomás, Pfarrer von Domatola, als pädagogischer Leiter anderer Catholices. Außerdem gehören zur Kommunität Mag Luis Ferreira da Silva, Althirsch von Lichinga, Pater Silva, Superior und Pfarrer von Lífidzi, und Pater Richard Guererra (Dick), Pfarrer von Choppera.

Am 4. Januar 2009 hat unsere Region unter großer Beteiligung der Bevölkerung und in Anwesenheit staatlicher Autoritäten und Bischöfe die Hundertjahrfeier des Dienstes der Jesuiten in Angonia begangen.

Francisco Augusto da Cruz Correia SJ
Übersetzung: Sigrid Speth

DIE GESELLSCHAFT JESU IM HEUTIGEN MOZAMBIQUE

Perspektiven und Schwierigkeiten

Die Jesuiten bilden heute in Mosambik eine rechtlich von Portugal abhängige Region. Trotz unserer langen und reichen Geschichte sind wir letztlich eine kleine und arme Region, aber jung und voller Vertrauen in die Zukunft. Die Jesuiten befinden sich in drei Provinzen des Landes: Maputo, Soala und Tete. Der Regionalrat befindet sich in Maputo, der Hauptstadt des Landes, wo wir auch das juniorum (für die jungen Jesuiten in der Ausbildung) und die Pfarrei Heiliger Johannes der Täufer in der Stadt Matola, 15 Kilometer von

Maputo entfernt, haben.

In Soala, nahe der Stadt Beira, haben wir das Noviziat (im Stadtviertel Manga), dem das Zentrum Pater João de Deus Kameteda für Berufungen und Spiritualität und die Residenz Pater Silvio Moreira im Stadtteil Matola angegliedert. In Soala und Tete. Der Regionalrat befindet sich in Maputo, der Hauptstadt des Landes, wo wir auch das juniorum (für die jungen Jesuiten in der Ausbildung) und die Pfarrei Heiliger Johannes der Täufer in der Stadt Matola, 15 Kilometer von

Maputo entfernt, haben.

In der Stadt Tete kümmern wir uns um die Pfarrgemeinde der Kathedrale und in der Hohenbene von Angonia haben wir die Residenz der

Gradinerischen Madonna von Vila Ulongwe, mit der die Pfarreien von Vila da Mpema, Fone Boa und Msaladi verbunden sind. In der Mission Lífidzi wohnen die Pfarrer der Pfarreien von Lífidzi, Domwe und Chabwalo.

Die Jesuiten haben Ausbildungseinrichtungen. Das Sankt Ignatius-Zentrum in Satemwa zum Beispiel wird von allen Pfarreien für Exerzitien und Ausbildung der Katholiken und der Laien, sowie auch von den Jesuiten der Region für die Geistlichen Übungen und für ihre Jahrestagungen benutzt. Der





Noch zwei Bilder von den Feierlichkeiten anlässlich „100 Jahre Evangelisierung“.



sozialen Arbeit nehmen sich einige Jesuiten an, die sich um die Entwicklung kümmern, in den städtischen und ländlichen Gebieten, sich in der Landwirtschaft engagieren und Hilfe für die AIDS-Waisen organisieren. So gibt es ein Projekt, das für diese Kinder kleine Gemeinschaften unter der Fürsorge eigens dafür ausgesucht hat. Fransisco schafft will.

Mit Ausnahme des Ausbildungsbauers und der Regionalakarrie erfolgt jedes apostolische Engagement durch die Pfarrgemeinden. Infolge der Nationalisierung haben wir unsere Arbeit im Dienst der Bevölkerung verloren. Nach dem Ende des Bürgerkriegs haben wir uns aktiv am Wiederaufbau von Angonia beteiligt und zur sozialen

Wiederherstellung und Versöhnung der Bevölkerung beigetragen.

Aus dem eben Gesagten wird klar, dass es sich um eine Region handelt, in der es keine im eigentlichen Sinn ignatianischen apostolischen Werke gibt. Und das ist die größte Herausforderung, der sich der neue Regionalobere von Mozambique, Pater Virgilio Arimateia, stellt: wie manch „die der Gemeinschaft Jesu gehören“ Infrastrukturen schaffen und jene alten wiederbeleben.

Wir sind eine Region, wo die jungen Jesuiten überwiegen, die die Hoffnung und die Gewähr für die Zukunft sind. Von den 66 Jungen befinden sich 24 in der Ausbildung; 16 von ihnen studieren im Ausland. Diese jungen Männer wissen um die gute Ausbildung, die

ihnen die Gesellschaft Jesu bietet, und wollen später in für die Jesuiten typischen Werken arbeiten: in einem großen Projekt, an einer Universität, an einem Spiritualitätszentrum für die Geistlichen Übungen, wo auch Diskussionen über Glaube und Kultur möglich sind, oder auch in den Ausbildungszentren für Erwachsene.

Es besteht allerdings eine Schwierigkeit. Wir sind eine arme Region, die weder feste Einkünfte hat noch über irgendwelche Einkommensquellen verfügt; die wirtschaftliche Unabhängigkeit und unabhängige Konstruktion ist ebenso unmöglich, wie hängen von den Spenden der Wohltäter ab, die manche Patres für Unterricht und Vorträge erhalten.

Die kommunikationslastigen Herausforderungen und Perspektiven sind zur Zeit die Errichtung eines Zentrums für ignatianische Spiritualität in Maputo, ein landwirtschaftliches Projekt in Satemwa, das Ackerbau als Familienbetrieb weiterentwickelt, und ein Kindergarten in Chililabazi. Auf Pfarrmeilebene werden die Entwicklung der Häuser für die AIDS-Waisen, die Projekte zur Trinkwasserversorgung, die Entwicklung und Förderung der Freizeit, die Förderung des Gesundheitswesens und die Mitarbeit im Erziehungsbereich weitgeführ. Wir haben viel Vertrauen in die Zukunft und in die jungen Jesuiten der Region.

Francisco Augusto da Cruz Correia SJ
Übersetzung: Sigrid Spath



An den Grenzen und über die Grenzen

»So wie sich die Welt verändert, so geschieht dies auch mit dem Kontext unserer Sendung, und neue Grenzen tauchen auf; wir müssen bereit sein, uns ihnen zu stellen. Deshalb begeben wir uns tiefer in den Dialog mit den Religionen, welcher uns neue Wege des Heiligen Geistes aufzeigen mag, der über die ganze Welt hin, die Gott liebt, am Werk ist« (35. GK, Dekr. 2, Nr. 24).



Das andere Gesicht des Irak

Die Situation der irakischen Flüchtlinge in Jordanien ist von Armut, Verhängnis, Einsamkeit, Verlassenheit gezeichnet. Der Flüchtlingsdienst der Jesuiten setzt sich tätig ein, um eine scheinbar hoffnungslose Situation zu verbessern.



»Warum ist uns all das geschehen? Ich bin von jehe Hoffnung; ich habe den Glauben an das Leben verloren. Mein 19-jähriger Sohn wurde im Jahr 2006 getötet, er war auf dem Weg zu einer Moschee, stahlten sein Auto und erschossen ihn, ganz nahe von unserem Haus. Nicht lange, und sie kamen wieder; bedrohten uns und verlangten, dass wir unser Haus, unsere Arbeit und unsere Kirche verlassen. Unseren Eltern und Kindern zutraut. Nicht dass noch irgend etwas stattgefunden hätte. Meine Kinder hatten sich so aktiv in der Kirche engagiert, aber jetzt war alles zu Ende. Nicht einmal mehr Begegnungen fanden statt. Wir fünf Kinder haben alles aufgebaut, alles, was wir in 18 Jahren aufgebaut hatten, zurück.«

So erzählte Ahlam zum Flüchtlings. Sie ist einer von mehr als zwei Millionen Irakerin, die die Grenzen zur Nachbarstaat überquerten und auf der Land im Gefolge der amerikanischen Intervention im Jahr 2003, die zum Sturz Saddam Husseins führte, vom Bürgerkrieg zerissen wurde. Noch viel größer ist die Zahl der inneren Deserteure und Vertriebenen.

Ahlan lebt mit ihrem überlebenden Sohn und ihrer Tochter nach Jordanien. In Amman lernte sie den Flüchtlingsdienst der Jesuiten (Jesuit Refugee Service, IRS) kennen, als dessen lokales Team vor Ort kam. Was ging, als diese irakische Flüchtlinge eintrudig zu machen, sie kennenzulernen und sie in ihrem Exil zu begleiten. Der IRS ging Mitte 2008 in den Nahen

Osten, um dem Aufruf des Generaloberen der Gesellschaft Jesu, Pater Adolfo Nicolas SJ, nachzukommen und sich der irakischen Flüchtlinge anzunehmen. In sechs Monaten an dem entsprechenden Auftrag an den IRS bat Pater Nicolas die Neunprovinzen Nahr Osten und Neuerland, Syrien bzw. Jordanien umfassen, um Unterstützung dieses neuen Auftrags. Dank der Jesuiten vor Ort war es dem IRS möglich, das Arbeitsspektrum der Ressorten zu erweitern und entsprechende Projekte in Amman in Jordanien und in Damaskus und Aleppo in Syrien aufzubauen.

Ohne das Vorhandensein, das

Arschen und die konkrete Hilfe der Provinzen hätte der IRS gar nichts ausrichten können. Er ist in Syrien seit 150 Jahren, in Jordanien seit einigen Jahrzehnten vertreten. Die

Kommunität in Amman wurde

erichtet, nachdem die Jesuiten von Saddam Hussein 1968 aus dem Irak - wo sie bereits seit 1945 in College

flüchteten - vertrieben worden waren. Die

Jesuiten verschafften dem IRS die

rechtliche Basis für unsere Aktivitäten

in Syrien und Jordanien. In Syrien wurde Pater Paul Diab SJ zum lokalen

Leiter des IRS ernannt. Der IRS ist in

die Pläne der Jesuiten in Aleppo gut

integriert und arbeitet mit ihnen an den

irakischen Flüchtlingen eng mit ihnen

zusammen. Die Jesuiten, von denen

manche bereits mit den Flüchtlingen

arbeiten, stellen ihre Erfahrungen

und Kontakte zur Verfügung. Am

Zentrum der Betreuung steht der

ehemalige Prälat Alfred Hicks SJ. Unter

für irakische Kinder, um ihnen zu einer

rascheren Eingliederung in ein

jordanisches Schulsystem zu verhelfen.



Eine nach Syrien geflüchtete irakische Großmutter mit den Enkeln, deren Eltern bei den Bombenangriffen auf Bagdad getötet wurden. Auf der rechten Seite: Ein irakischer Flüchtling zeigt das Foto seines Sohnes, der in Dara, dem einst blühenden christlichen Viertel an der Peripherie von Bagdad, getötet wurde.

Pater Yussif Burby SJ unterstützte Familien und Gruppen von Irakeen. Der IRS stützte sich auf bereits bestehende Organisationen und initiierte die beachtlichen Anstrengungen der Jesuiten, immer mehr Flüchtlinge zu erreichen. Das Zentrum der Jesuiten ist zu einer Schaltstelle der Einsatz für die Flüchtlinge und zum Standort des IRS geworden.

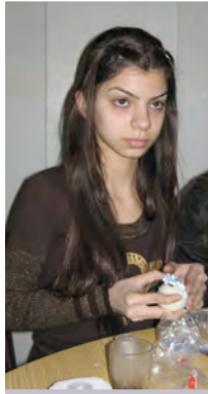
In der nordwestlichen Stadt Aleppo wo sich 23.000 irakische Flüchtlinge aufhalten, bot Mgr. Antoine Audo SJ, der Bischof der Chaldaischen Kirche in Syrien, dem IRS jede erforderliche moralische und praktische Unterstützung an, um den Einsatz beginnen zu lassen. In Aleppo begannen die Jesuiten mit der Betreuung der Flüchtlinge. Der erste Kapitelperson, der erarbeitete mehrere Jahre lang mit Irakeen - die meisten irakischen Christen sind Chaldäer -, der die jordanischen materiellen und finanziellen Hilfe zukommen ließ. Auch andere Kirchen und Ordensgemeinschaften waren bei der Planung und Durchführung der

Arbeit des IRS behilflich. So benützt der IRS in Amman die Einrichtungen der Griechisch-Katholischen Kirche, die von der syrischen Bischöflichen Konferenz geschlossen sich Schwestern dem IRS an und erweisen sich schon bald als unentbehrlich. «Unsere Besuche machen den Flüchtlingen Mut; viele sagen, sie fühlen sich gestärkt, wenn einer unserer Besucher kommt», besucht, sagt die irakische Schwester Leyla, die dem jordanischen IRS-Team angehört. «Sie fassen rasch Vertrauen zu uns. Ich bewundre ihre Einfachheit, ihre Zuversicht.»

Die aus Irakem, Jordanien, Syrien und Libanon kommenden bestehenden IRS-Teams legen großen Wert auf Flüchtlinge, die in Bedrängnis sind; sie bemühen sich, deon unmittelbare materiellen Bedürfnisse zu befriedigen und ihnen zwanglose Erziehung und soziale Aktivitäten anzubieten. Ein großer Teil der Flüchtlinge gaben entscheidend zur Arbeit des IRS, denn sie ebnen den Weg zu echter Freundschaft und zur Bereitstellung der erforderlichen Hilfe. -Manche

Flüchtlinge hält ihre Würde davon ab, um Hilfe zu bitten, obwohl sie diese dringend nötig hätten», sagt Maroun Nasrullah, der Vorsitzende des IRS. «Deshalb tun wir unser Bestes, um sie aufzufinden, herumzufragen, damit wir sie erreichen können». Luay Lazar, ein 24-jähriger Absolvent der Hochschule für Medizin des Bagdad Colleges der Universität Al-Baath erklärt, wie das Bestellprogramm funktioniert. «Wir beginnen in den ärmsten Gegenden, treffen die Familien und holen Informationen über ihre Nähe ein und, was besonders wichtig ist: wir hören ihnen zu, beten für sie und schenken ihnen Kleidung.»

Die Mitarbeiter des IRS trafen Menschen, die von der Gewalt, die sie im Irak erlebt hatten, völlig traumatisiert waren. Da kamen so viele traurige Geschichten ans Licht, wie die von Ahlam oder von Rita Miguel, einem kleinen Mädchen, das nach Jordanien kam, um ihren Vater in Bagdad „verschwinden“ war. Er war wie gewohnt von dabein zu seiner Arbeit in einem Supermarkt gegangen



Eine nach Damaskus geflüchtete irakische Frau hält die Kerzen vor.

und nicht mehr nach Hause zurückkehren. In diesen unsicheren Zeiten hatte Ritas Mutter Angst, mit ihnen beiden zusammen zu sterben. Tatsächlich ist Christen in einer mehrheitlich muslimischen Umgebung allein zu bleiben. Bis heute wissen sie nicht, was mit dem Vater geschehen ist; sein Schicksal ist, nach Luay's Wörtern, zugleich ein "selbstames und alltägliches Schicksal" im Irak.

Das Exil trifgt dann bei, das Trauma der Flüchtlinge zu verschlammern. In Syrien und Jordanien leben sie im städtischen Bereich, von den anderen Irakern, ja überhaupt von jedem menschlichen Kontakt abgeschnitten. Zumindest mit anderen Christen selbstverständlich isoliert verantwortlich. Ihre noch immer lebendigen Erinnerungen an Entführungen und brutale Morde, die

zwar in ihren Gastländern ungewöhnlich, aber im Irak weiterhin tägliche Realität sind, halten viele davon ab, auf die Straße zu gehen. Zahlreiche Flüchtlinge aus dem Irak und aus dem restlichen Nahen Osten sind in Gastland unsicher. Die meisten werden nicht vom Flüchtlingshochkommissar der Vereinten Nationen (UNHCR) registriert und können daher keinen Schutz beanspruchen. Obwohl Syrien und Jordanien versuchen, die Flüchtlings-freundlich aufzunehmen haben, voralles die wachsende Zustrom von Flüchtlingen über die Grenzen beider Länder, strengere Kriterien für kurzfristige Einreisevisa für Iraker einzuführen. Die meisten Flüchtlinge aus dem Irak sind arm und kein Geld, die Gehälter für eine Visa-verlängerung zu zahlen; sie halten also auch tatsächlich illegal in dem Gastland auf und sind in Gefahr ausgewiesen zu werden. Ihr Leben verkünnet zu einem ansehnlich endlosen Warten auf Asyl. Keine Hoffnung. Wenn sie sich die Chancen ein neues Leben beginnen zu können.

Die Einsamkeit der Flüchtlinge ist auch ihrer Armut zuzuschreiben, die es ihnen unmöglich macht, Gäste nach Hause einzuladen, wie es einer altherwürdigen Sitte im Nahen Osten entspricht. Wer keine Arbeitsmöglichkeit hat, zermorren ihre hartverdienten Ersparnisse; sie kämpfen um ihr Überleben. In allen lebenden leben die Flüchtlinge in ärmerlichen, überfüllten Unterkünften, wo sie sich nicht sicher fühlen, denselben sie sich einen in ihrem Heimatland erfreuten. «Die Familien, die wir besuchten, hatten im Irak in annehmbaren Verhältnissen gelebt. Sie hatten alles, was sie brauchten», sagt Maroun. «Können Sie sich vorstellen, wie diese Menschen sich fühlen? Es ist eine Zerstörung, kleine blätter und feuchte Farbe, kalt und feucht, die Wände ab - hier wohnt eine aus fünf Personen bestehende Familie. Wir versuchen, ihre Grundbedürfnisse zu erfüllen, damit sie eingerahmt werden können. Wir bringen ihre Kleidung, Wohnung an und führen Reparaturen durch, manchmal müssen wir auch eine andere Wohnung. Wir kaufen Heizkörper, Kühlgeräte,

Kochplatten oder Herde».

Die Befriedigung der materiellen Bedürfnisse ist ein erster Schritt. Eine der Initiativen der Jesuiten in Amman, darunter auch die Jesuiten, besteht darin, für die Flüchtlinge Möglichkeiten zu schaffen, dass sie zusammenkommen, aus ihrer Einsamkeit ausbrechen können, und wieder ein sicheres soziales Netzwerk herstellen. Dieser sozialen Zweck dienen verschiedene Aktivitäten, wie vorweltliche Treffen. Filmvorführungen, Englisch- und Computerkurse, Sport, Bibelsstudien - allesamt Gelegenheiten, sich mit anderen zu treffen.

Maroun unterstützt die JRS

ethnische und soziale Bedingungen für Kinder, Teenager und ihre Mütter. Die Frauen treffen sich jede Woche, um ihre Probleme auszutauschen, aber in Form künstlerischer Tätigkeiten wie Malen, Sticken und Schreiben auch ihre Tadzhikische Sprache zu lernen. Da sie sich einbezogen und innerhalb der verbündet fühlen, erhalten sie auch ihren Tochter, nach St. Vartan zu kommen. Das Kloster St. Vartan ist ein Zentrum der Jesuiten, das vor hundert Jahren gegründet wurde, um den armen armenischen Flüchtlingen zu helfen. Nachdem die Jesuiten 1991 die JRS mit einem Programm für irakische Flüchtlinge und syrische

Sprachkurse, Computerkenntnisse,

Arabisch- und Mathematikunterricht

geboten unter anderem zu den

angebotenen Bildungsangeboten.

Der Einsatz des JRS im Nahen

Osten steht noch in seinen Anfängen.

Dass es uns möglich war, in relativ

kurzer Zeit einige zu erreichen, ist

allein den Jesuiten vor Ort, der

Zentrale und am Lande, der

Ödemarktministerium, den lokalen

christlichen Kirchen und unseren

Freiwilligen zu verdanken - Muslimen

und Christen, die zusammenarbeiten,

um in den traumatisierten irakischen

Flüchtlinge die Hoffnung aufzuteuerholen.

Daniela Vella
Übersetzung: Sigrid Spath

Leben und Tod an den Grenzen Europas

Die Insel Malta verkörpert die Südgrenze Europas. Hier landen nach unzähligen Widrigkeiten und Gefahren Tausende Flüchtlinge aus verschiedenen, vor allem afrikanischen Ländern. Der Traum von einem besseren Leben in Europa zerbricht nur allzu oft an einer harten, ganz anderen Wirklichkeit.



schimpften Kokain, während sie sich mit Höchstgeschwindigkeit den Weg durch den Wüstenstaub bahnten. Das Fahrzeug, auf dem ich saß, krachte in den Geländerücken und riss zweieinhalb unserer Jugendlichen; vier andere wurden schwer verletzt. Dieser schreckliche Anblick verfolgte mich noch immer. Laut aufgeschrieben haben wir alle vor Entsetzen! Dann begrüßten wir die Toten und vertrauten sie Gott an. Und niemand sprach ein Geistlicher unter uns...

Diese Notizen sind dem Tagbuch von Tegay entnommen. Tegay (es ist nicht sein richtiger Name!) ist glücklich, noch am Leben zu sein. Der junge Mann aus Äritta, Mitte zwanzig, ist einer von tausenden jungen Einwanderern, die im Jahr 2008 in Malta landeten. Das ist die Südgrenze Europas. Es ist ein Ort, wo afrikanische Asylsuchende und andere Migranten der harten Wirklichkeit begegnen, die in starkem Kontrast zu ihrem Traumreise stehen. Vor uns liegt die riesige Verschlungensandfläche, für die es noch keine feste Anweisung gibt. Mit diesem Auftrag konnte gerade erst begonnen werden.

Nachdem wir vier Tage in den Händen dieser schrecklichen Wüstenhändler gewesen waren, wurden wir für den Rest unserer Reise an Libyen übergeben. Wir wurden auf drei Geländewagen verladen: Die Fahrer

begannen zu fahren. 2008 überquerten im Jahr 2008 über 67.000 Menschen auf kleinen Booten das Mittelmeer von Nordafrika nach Europa. Mehr als tausend starben bereits auf dem ersten Abschnitt ihrer Reise bei der Durchquerung der Wüste und Hunderte ertranken in den Fluten des Mittelmeers. Allerdings gelang es den Bootsführern, die Südostküste der Antwort der Gesellschaft Jesu, nämlich zur Gründung ihres Flüchtlingsdienstes *Jesuit Refugee*



Serric (IJS), geführt haben, riskiert eine neue Generation von Bootsfüllungen ihr Leben, um Kriegen, Verfolgung, menschenunwürdigem Umgang und Begegnungen zu entkommen und anderwo ihr Leben aufzubauen. Malta liegt an einem der Hauptscewoge von Afrika nach Europa.

Mit einer schauspielerischen Zähne zu zurückreichenden Geschichte ist Malta im Mittelpunkt des Interesses. Ziel für Touristen und Kreuzfahrten. Für Asylsuchende und Migranten aus Afrika sieht die Realität freilich anders aus. Während es zur Zeit einer beträchtlichen Anzahl illegaler Migranten gelingt, mit ihren Booten das Festland zu erreichen, kann die weitaus größere Zahl aus dem offenen Meer gerettet, nachdem der Treibstoff ausgegangen ist und die Boote vom Kurs abgekommen sind oder wenn

überladene Boote auf hoher See kentern und die Flüchtlinge in Gefahr sind zu ertrinken. Der Inselstaat Malta mit einer Fläche von 316 Quadratkilometern ist eine der dicht besiedelten in der Groß-Britannien und die sechsthöchste Bevölkerungsdichte weltweit. Als seit 2002 diese Form der Migration immer offenkundiger wurde, fanden diese Menschenbewegungen vor allem in den Sommermonaten statt, wo auf dem sozialen und politischen Bildungsbogen herrschte. Nun scheint sich ein neuer Trend abzuzeichnen: Selbst mitten im Winter werden immer wieder Bootsladungen von Flüchtlingen auf hoher See vor dem Ertrinken gerettet.

Der Wunsch, nicht in einem Land zu landen, in dem Straßenkinder in den arabischen Ländern südlich der Sahara. Die Bootsfüllungen, die in Malta landen, kommen hauptsächlich aus Somalia, Eritrea, der Region Darfur

im Sudan und aus Äthiopien.

Zunehmend treffen auch Migranten aus Nigeria, Ghana und anderen westafrikanischen Staaten, wie Burkina Faso, Togo und Sierra Leone, auf Malta.

Niger und Togo, eine Ansammlung von abgesetzten Asylsuchenden aus der Demokratischen Republik Kongo leben

noch immer auf der Insel.

Jene Flüchtlinge, die den Weg durch die Wüste und die gefährliche Überquerung des Mittelmeers in Libyen nur überlebt haben, wanden nach ihrem Eintritt in Malta dem gängigen Verfahren entsprechend in

Internierungslagern untergebracht. Die Internierung dauert mehrere Monate, bis zu zwölf Monate für Asylsuchende, die Staatsangehörige.

Zahlreiche nicht geklärt werden Kontrahenten, und bis zu 18 Monate für Asylbewerber, deren Ansuchen abgelehnt wurde. Die Internierungs-

lager sind primitive, überfüllte, in jeder Hinsicht unwirtliche Einrichtungen, die für die ohnehin schon traumatisierten Flüchtlinge einen weiteren Alpträum bedeuten.

Hier trifft der Flüchtlingsdienst der Jesuiten auf den Plan. Der IJS Malta, der im Januar 1993 eingerichtet wurde, als Hunderte Iraker und Bosniaken nach Malta zu suchen begannen, hat in den letzten Jahren seinen Ausgang daran konzentriert, asylsuchende Flüchtlinge und interinierte Migranten

zu begleiten, ihnen behilflich zu sein und sie zu verteidigen. Zur Zeit unterhält der IJS Malta - mit einem jesuitischen Team von Pastoren und ebenso vielen Freiwilligen - an Ort und Stelle Kontakte innerhalb aller Internierungslager auf Malta. Laien und Jesuiten bilden das internationale Team, dem auch ein Flüchtling und ein Asylsuchender angehören.

Mit sehr viel Engagement und Mithilfe ihrer übermaß an Motivation leistet der IJS Malta Rechtschafft und Information, vermittelt in sozialen Belangen und bietet den interinierten Asylsuchenden

seelsorgliche Begleitung, Rechtschafft und Information durch die vielfältige Arbeit ihres Teams. Dieses Team ist ein entscheidendes Element unseres Dienstes für die Asylsuchenden.

Mitglieder unseres Teams besuchen regelmäßig die Lager, mischen sich dort unter die Interinierten, informieren sie über ihre Rechte und über die Einzelheiten des Asylsuchendenverfahrens. In den Internierungslagern ist unsere soziale Arbeit besonders darauf ausgerichtet, festzustellen,

welche der festgehaltenen Asylsuchenden besonders schutzlos sind, sie zu unterstützen und bei den zuständigen Behörden in die freie Entlassung zu erreichen. Für die interinierten Christen ist der geistliche Beistand ein ebenso wichtiges Element. Jesuitenpriester und Scholasäkler sowie ein Bruder, begleitet von Freiwilligen, gehen mit den Interinierten in den verschiedenen Lagern die Heilige Messe oder Wortgottesdienste. Wo es möglich ist, werden auch unter der Woche Glaubensunterweisung und



Katrine Camilleri, Anwältin des Jesuit Refugee Service (JRS) Gespräch mit einer Flüchtlingsfrau. Camilleri hat im Jahr 2007 den "Nansen Refugee Award" der Flüchtlingsorganisation der Vereinten Nationen (UNHCR) erhalten.



In der Zeltstadt Hal-Far: Ein Zentrum, das für die Flüchtlinge in Malta eröffnet wurde.

Bibelstellen gehalten. Es fehlen einem die Worte, um die Bedeutungsfülle der Eucharistiefeier innerhalb dieser Gefangenenschaft zum Ausdruck zu bringen, wo der gebendes Leib des göttlichen Christus unter denjenigen ausgeteilt wird, deren Leben von der Ungerechtigkeit unserer Welt zerbrochen worden ist.

Wieder in unsere Büros zurückgekehrt, haben wir noch viel Arbeit mit den Flüchtlingsnach ihrer Entlassung aus der Internierung. Unser Team ist ständig unterwegs zwischen Gerichtssälen, Krankenhäusern und sozialen Organisationen. Aber unser Kontakt mit diesen Organisationen ist sehr spärlich und Verfahren. Wir werden zu Hochzeiten und Taufen eingeladen; wir begleiten Menschen in die Spitäler, erweisen ihnen bei Begegnissen die

letzte Ehre und trauern an den Gräbern. Darüber hinaus engagiert sich der JRS Malta auf verschiedenen Ebenen im lokalen Bereich ebenso wie zusammen mit dem örtlichen und anderen europäischen Partnern vorzutragen, vor allem in Schulen die ganze Problematik bewußt zu machen, und führen Untersuchungen zur Unterstützung unserer Verteidigung der Rechte von Flüchtlingen und Asylsuchenden durch. Der JRS Malta spricht sich gegen die Ungerechtigkeit gegen die Inhaftierung dieses

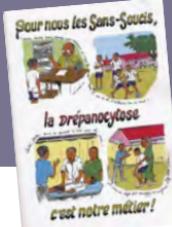
Menschen mit dem Argument aus, dass die Politik der verängerten willkürlichen Internierung illegaler Einwanderer eine ernste Verletzung der Menschenrechte darstellt und für die Entwicklung der betroffenen Zonen ganz und gar untauglich sei. Wir haben in verschiedenen Fällen beobachtet, dass die Internierung ernste Folgen für die

seelische Gesundheit hatte.

Der als multidisziplinäres Team arbeitende JRS Malta nimmt eine eindrucksvolle Annäherung vor, die die Anpassung an die Person, die schafft und nicht in einer Linse als Einheit, die auf die eine oder andere Lösung warten. Das ist vielleicht der Grund dafür, dass die meisten Internierten in uns ihre Freunde sehen, und das gibt uns noch mehr Grund dazu, ihre Freiheit zu feiern, sobald sie entlassen werden.

Joseph Cassar SJ
Übersetzung: Sigrid Spath

KIKWIT DIE SICHELZELLENANÄMIE UND DIE "SANSOUCIS"



Hauptverkehrszeit, in einem Zug zwischen Namur und Brüssel. Ich lege das Comic, das von der Stiftung „SanSouci“ in Kooperation der Deutschen Bundesrepublik Kongo sowie die öffentlichen Institutionen ist, auf die Fensterbank. „Für uns, die SanSouci, ist die Sichelzellenanämie unser Beruf.“ Das Comic wurde mit Unterstützung der Italienischen Bischofskonferenz erstellt.

Mir gegenüber sitzt ein Herr mittleren Alters. „Entschuldigen Sie, mein Herr, was ist das genau für ein Beruf?“ - „Es handelt sich um eine Krankheit, mein guter Herr. Aber man muss mit ihr umgehen, wie man einen Beruf erlernt.“ - „Ach so, ich verstehe, es handelt sich wohl um die Schlaflkrankheit?“ - „Nein, da haben Sie falsch geraten! Tut mir sehr leid!“

Der Junge der neben mir sitzt, zeigt auf das Comic und ruft aus: „Ich kenne sie! Es ist eine sehr schwere Krankheit. Ich habe zwei Cousins in Pointe-Noire die Sichelzellenanämie und eine Krampfkrankheit haben; und mein Onkel Koumbala mußte sogar sein Moped verkaufen, um seine Kinder pflegen zu können. Das ist nicht leicht, wissen Sie...“ Letzte Worte, bevor der Junge, der aus dem Immigrantenmilieu stammt, aussteigt.

Auf dem Platz in den französischen Kreisen hatte - wie ich während eines kurzen Aufenthalts in Europa Ende 2008 feststellen konnte - kaum ein gebildeter Erwachsener eine Idee von dieser Krankheit! Und das obwohl die Weltgesundheitsorganisation (WHO) im April 2006 diese genetische Erbkrankheit zur größten Sorge der

öffentlichen Gesundheit erklärte. Die WHO bat alle Staaten, in denen diese tödliche Krankheit wütet, die Bevölkerung aufzuklären, damit sie den Folgen der Seuche begegnen und die Personen betroffen seien können.

SICHELZELLENANÄMIE! Der Name der Krankheit - im Französischen „Drépanocytose“, im Englischen „Sickle-cell disease“ - verweist auf eine sichelförmige Veränderung der roten Blutkörperchen. Die Sichelzellenanämie ist eine genetische Erbkrankheit, eine Bildung der roten Blutkörperchen, wodurch deren Funktion - der Sauerstofftransport in den Organismus und die Abführung des Stoffwechselprodukts Kohlensäure (CO₂) - stark eingeschränkt wird.

Die WHO gibt an, dass die Sichelzellenanämie - im Mittelmeerraum als Thalassämie bekannt, während man in Afrika von „SS-Anämie“ spricht - jedes Jahr mehr als 300.000 Kinder befallt. In Afrika sind über 10 Millionen Kinder betroffen. Diese weltweit meistverbreitete genetische Erbkrankheit wird beim Geschlechtsverkehr von den beiden Partnern übertragen. Wenn beide gesunde



Die Comics sind oft ein wichtiges Erziehungsmitmittel. Dandinen die Fassade eines der Sanitätszentren, wo an die Sichelzellenanämie Erkrankten behandelt werden.

Überträger, nämlich heterozygot ("mischerbig") »AS«, sind, beträgt nach den Mendel'schen Gesetzen die Wahrscheinlichkeit, dass ein Sichelzellenanämie leidende Kind zur Welt zu bringen, eine von vier Geburten; und das Kind wird eindeutig homozygot ("reinerbig") »SS« sein; in Kikwit, der Hauptstadt der Demokratischen Republik Congo nennt es lieber »Sano-Souci«. Das ist verständlich.

Kikwit, wo wir uns um 300 000 Opfer einer Staubwolke kümmern, ist eine Stadt mit ungefähr 600 000 Einwohnern, in dem am Fluss Kwilu gelegene ländlichen Gebiet östlich von Kinshasa, auf der Straße 550 km entfernt, mit dem Flugzeug innerhalb Stunden. Die »Diozésane Kostanza«, der Begründerin in Kikwit, ist eine Nonne für den Unterricht an ungefähr zweihundert gebroßlose und achtzig blinde Jugendliche in den Schulen »Bo-Tuba« und »Bo-Ta-Moro«. Sie sollen hören, Sie sollen sehen». Mehr als zweihundert bewegungsgestörte Jungen und Mädchen sind Mitglieder dieser Vereinigung. Und seit drei Jahren - nach der Gründung der »Stiftung SanSouci«, gehören auch die an Sichelzellenanämie erkrankten Kinder und Jugendlichen zur CDHK. Sie sind dort im Zentrum der »San Souci« untergebracht, denn die übrigen Folgekrankheiten, deren Opfer sie sind, machen sie zu Mehrfachbehinderten, die einmal an physischen Einschränkungen, dann wieder an Wahrnehmungsstörungen leiden. Für sie gibt es dort eine »San Souci«-Klinik mit Rekonstitution, die beiden erfahrenen und sehr hingebungsvollen Krankenpflegerinnen, Mama Brigitte und Mama Alice, sind immer wachsam. Es gibt auch ein Speziallaboratorium, wo durch Hämaglobin-Elektrophorese die Sichelzellenanämie diagnostiziert werden kann. Wenn man weiß, dass es zwischen der Geburt und dem fünften Lebensjahr über 80% Todesfälle geben kann, wenn die



Der Kleintransporter, den P. Henri de la Kethulle für seine Aufklärungsarbeit über die Krankheit in den Dörfeln benützt. Auf der nächsten Seite: Ein Augenblick der Entspannung und festlichen Freude.

Kranken wieder auf die Beine zu bringen, wird man ihm eine oder sogar mehrere Bluttransfusionen verabreichen.

Regehnäßiges Anziehen einer Krise ist der Schmerz, ein fast unerträglicher Schmerz. Manchmal können nur Opate ihn lindern. In einer solchen Krise ist der Patient häufig bewußtlos. Wir ergänzen das Porträt unsres leidspurigen und dennoch mutigen SanSouci. Er weist die folgenden Symptome auf:

schlechtes, Reizbarkeit, ungewöhnlich viel Durst, bleiches Gesicht und trübe Augen, norm erhöhter Herzschlag und Schmerzen im linken Bauchhülfte.

Die Sichelzellenanämie heißt sich nicht von selbst, man muß versuchen, ihr medizinisch zu bezeichnen, so gut es geht. Es kommt wiederum zu Komplikationen, die in Gefäße vordringen. Wenn diese Komplikationen im Gehirnbereich auftreten, sind die Gehirngefäße betroffen. Man denke an Jugendliche, die von Thrombose betroffen sind! Auch die Muskeln, die Knorpel und die Knochen leiden unter dem Druck der Sichelzellen. Es sind Rückenmarkverkrüpplung und Osteoporose. Bei unsren SanSouci kommen Verletzungen im Knochenbereich droben zu Geschwüren hinzu. Und schließlich, dass die Milz, die als Abwehrsystem fungieren soll, nicht mehr normal funktioniert. Man spricht von der »Ausfallschaltung« der Milz, die zu einem Friedhof der abgestorbenen Blutkörperchen wird. Sie schwitzen extrem, was durchaus bedeckt Schweiß und Schmutz und die Blutgefäße sinkt dramatisch, es bedarf dringend einer Bluttransfusion. Nach mehreren derartigen Attacken wird man sich zur Entfernung der Milz entschließen müssen. Der SanSouci-Patient ist ein Mensch mit einer infektionsweise verschiedensten Ursprungs. Die Malaria kann ihn niederkreisen, ein psychischer Schock kann eine tödliche Krise auslösen. Um unseren



zerbrechen drohen. Kurz gesagt, die Sichelzellenanämie ist eine Krankheit des Schmerzes und der Angst. Aber sie ist auch und vor allem eine Krankheit, die mit der Armut einhergeht. Die Rückfallgefähr dieser Anämie, die meist durch weitere Krankheiten verschärft wird, die ebenfalls behandelt werden müssen, ist so groß, dass sie nicht mehr schwerwiegend und schließlich verzweifelt

Um alle diese Probleme kümmert sich die CDHK und ihre Stiftung »San Souci«. Seit mehr als drei Jahren macht Kikwit eine Kampagne gegen die Sichelzellenanämie Fortschritte, was zwei Ärzten aus Kinshasa zu verdanken ist: Dr. Placide Marzombi, ein Fünfzigerjähriger, der selbst Opfer dieser Krankheit ist, und Jean-Fidèle Kalulu; beide sind seit 1985 im Gemeinschaftskrankenhaus mit der Erforschung der Krankheit beauftragt. Ihre Ambulanzen nehmen Tag und Nacht an »SS«-Anämie leidende Personen aus Kinshasa in Yolo-Stadt und in Gombe auf. Sie sind die Verfasser des ersten kongolesischen ärztlich geprägten Buches eines medizinisches Werks das für die Ärzte, das Pflegepersonal und die Medizinstudenten bestimmt ist: »Die

Sichelzellenanämie: eine Identität, ein Konzept und eine Praxis in der Entwicklung eines halbes Jahrtausends ihrer SanSouci geheilen, ein Comic mit interaktiven Testen vorzubereiten, um die gesamte Information über diese tragische und schmerzvolle Krankheit in allgemein verständlicher Form bekannt zu machen.« Für uns SanSouci ist es eine Pflicht, die Eltern so schwerwiegend und schließlich

Verkündigung ist, leisten den Eltern und den Kindern moralische Unterstützung.

Gleich nach der Entdeckung dieser Krankheit und ihrer Invalidität und Tod führt, hat sich das CDHK darum bemüht, etwa sechzig KrankenpflegerInnen der Gesundheitsbehörden von Kikwit zu schulen. Diese waren es, die wieder von einer Krise heimgesuchten jungen Patienten können dann in der Nähe ihrer Wohnung Aufnahme und geeignete Behandlung finden. Im Übrigen sind alle SanSouci zu einem gemeinsamen Kongress am Ambulatorium »Simon de Cyrene« verpflichtet, die anfalligen von ihnen werden von unseren beiden Ärzten in regelmäßigen Abständen zu Kontrolluntersuchungen bestellt.

Ergebnis aller dieser Maßnahmen ist eine erhebliche Verbesserung der Sterblichkeit. Und unter den Kindern im Schulalter gibt es jedes Jahr nur mehr wenige Sterbefälle.

Seit mehr als drei Jahren wenden an allen Schulen wiederholt Aktionen unternommen, das Verhaltensmuster der Lehrer und Schüler für das Problem zu sensibilisieren. Jeder jedes SanSouci wird mit einem vom CDHK vorbereiteten Empfehlungsbogen an der



SanSourci-Kinder in einem der Zentren von P. Henri de la Kethulle.

Schule eingeschrieben; der Brief lautet ungefähr so: »An den verantwortlichen Lehrer/die Lehrerin der Schule. Lieber Herr... liebe Frau... guten Morgen! Ich heiße Savine und bin ein/e SanSourci. Das ist mein Problem... Ich bin Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir helfen und berücksichtigen... es tut mir leid, wenn ich Ihnen möglicherweise Mühe und Sorgen bereite, nämlich... Außerdem kümmert sich die Stiftung SanSourci um die Einschulung von ungefähr 200 Jungen und Mädchen. Die niedersächsische Seefahrer-Selbsthilfe-Liliane Fund- leistet großzügige finanzielle Unterstützung sowohl für die ärztliche Behandlung als auch für den Schulunterricht und die Weiterbildung der Kinder. In Kikwit wie auf der ganzen Welt haben Kinder, die alle behinderten Insassen das Recht, in den Genuss dieser Unterstützung zu kommen. Es ist nur eine Frage der Organisation! Seit kurzen steht jedem/jeder SanSourci ein junger Student/in einer Studientoder ein Erwachsener zur Seite, die die Partnerschaft erleichtert die rasche Einholung von Informationen für einen eventuell umgebend erforderlichen

Eingriff. Diese Patienten und Patientinnen werden ihrem Einsatz entsprechend entlohnt. In Kikwit wird zu Beginn jedes Schulhalbes ein Festtag veranstaltet, eine Art Kirmes, bei der keine Familie aus irgendeinem Grund abgesetzt ist. Alle Kinder sind in einer angenehmen Umgebung, mit Hintergrundmusik und von den vorstehenden Müttern vorbereiteten Imbiss und Getränken nehmen unseres SanSourci an Spielen, künstlerischen Aktionen, Tombola, Ballspielen und anderen teil.

2009 war das Jahr der Heraufordung einer Angesichts der Tatsache, dass trotz Aufforderungen aus Gent die Behörden des Landes kaum einbezogen werden, hat die CDH K. K. mit uns unseren zwei lokalen Partnern zusammen, ein Komitee mit der Durchführung eines „Nationalen Kreuzgangs“ zur Bewußtmachung, Vorbeugung und Behandlung der Sichelzellanämie beauftragt. Um von Anfang an die Begeisterung der lokalen Eltern, die in Kikwia oder anderswo im Land seit vielen Jahren im Kampf gegen diese Geißel und in der Hölle für die Opfer der Krankheit engagiert sind, wurden

alle verfügbaren Medien in Anspruch genommen und benutzt, um diese Kampagne erfolgreich zu machen: Tageszeitungen, illustrierte, Rundfunk- und Fernsehnetz. Mit starker moralischer und finanzieller Unterstützung der beiden lokalen Wohltäter in Belgien und in Kikwia wurden fortlaufend Botschaften zum Thema „Vorbeugung, Vorbeugung“ verbreitet. Berufskunst aus den Bereichen Musik, Theater, Fotografie, Film und Internet wurde eingesetzt, um die ganze Nation für das Anliegen empfänglich zu machen. So wird der Basis ein Ziel vorgegeben, mit dem sie sich schließlich an die Regierungsmitglieder, die Abgeordneten und Senatoren, an religiöse Gruppierungen und an alle anderen Gruppen unterschiedlicher Personen von einem zum anderen Ende des Landes mit der Aufforderung werden wird, sich in diesem aufregenden Kampf zu engagieren. Aber das ist eine andere Geschichte!

Henri de la Kethulle de Ryhove SJ
Übersetzung: Sigrid Späth



Unter den Letzten und Ausgegrenzten

»In einer Welt, die von schwerwiegenden Mißverhältnissen im Bereich von Wirtschaft und Umwelt, von Globalisierungsprozessen, die mehr vom Egoismus als von Solidarität gelenkt werden, und von zerstörerischen und widersinnigen Konflikten gekennzeichnet ist, fehlt es leider nicht an neuen Ursachen für Armut und Ausgrenzung... Es ist daher natürlich, dass einer, der wirklich Geführte Jesu sein will, dessen Liebe zu den Armen tatsächlich teilt. Für uns ist die Entscheidung für die Armen keine ideologische, sondern sie röhrt aus dem Evangelium her« (Benedikt XVI. an die Patres der 35. GK).



Die Kerze des Glaubens entzünden: Die Jesuiten des Indianer-Reservats Pine Ridge

Bruder Mike Zimmerman erwacht im Kreis von Tagesanbruch. Seine nackten Füße berühren in der tiefschwarzen Dunkelheit den knarrenden Holzboden; im Zimmer dieses Jesuiten ist es lautlos still. Ja, der ganze Wohnbezirk der Jesuitenkommunität liegt noch in tiefer Stille. Doch jeden Morgen wird er vom Geräusch einer hin- und

hergehenden Lampe aufgeweckt, seine Familie gespannt ihr heller Licht flackert durch den starken Wind, der über die trockene Steppenlandschaft der Prärien von Süddakota hinwegfegt. Das Licht dient als Erinnerung an die Mithräder, Priester und Brüder, die 120 Jahre lang in der Indianerschule *Red Cloud* und in der Mission *Holy Rosary* gelebt und gearbeitet haben.

Danach legen sich alle und stets pflichtbewusstes Grinsen, ihr heller Licht flackert durch den starken Wind, der über die trockene Steppenlandschaft der Prärien von Süddakota hinwegfegt. Das Licht dient als Erinnerung an die Mithräder, Priester und Brüder, die 120 Jahre lang in der Indianerschule *Red Cloud* und in der Mission *Holy Rosary* gelebt und gearbeitet haben.

„Er bewahrt eine „Kerze des Glaubens“, die zum ersten Mal von Männern und Frauen entzündet wurde, die hier geboren wurden und verstorben waren“, erklärt P. Peter Klink SJ, Direktor von *Red Cloud*, und bringt seine Dankbarkeit für den Dienst zum Ausdruck, den seine Mithräder, Priester und Brüder, tagtäglich leisten. „Sie sind die Lakota-Indianer, die hier den „Dienst des Glaubens, die ihm vor einigen Jahrzehnten anvertraut wurde, hat er ohne großes Aufseh am Brennen gehalten.“

Gut ein Jahrhundert lang haben *Red Cloud* und die Schwestern *Our Lady of Lourdes*, Baker und Otto in Betrieb gehalten, um den Kindern der Lakota-Indianer im Winter Schutz zu bieten. In den Jahren nach 1890 wurden die Klassenzimmer mit Kohleheizungen und mit Holz in Kaminsöpfen beheizt. Die Schüler von *Red Cloud* mussten in Büffelhäuten gewickelt manchmal für warmes Zuhause, um die neue Schule zu besuchen, für deren Errichtung sich ihr großer Kriegsheld, Häuptling Red

Cloud, so nachdrücklich eingesetzt hat.

Die Jesuiten sind seit 1888 in *Red Cloud*, wo sie auf die Hütten des Häuptlings, eines Führers der Oglala Sioux Indianer, mit ihrer Mission begannen. Den Häuptling überredeten sie, schriftliche Anträge und Eingaben des Häuptlings an die Regierung erhielten die Jesuiten die Erlaubnis, die Mission zu errichten, um einen starken Glauben zu nähren und die Erziehungsmöglichkeiten für die Lakota zu verbessern.

Unter dem steilen Dach, wo einst

ihre Vorfahren zur Schule gingen,

findet sich heute die siebente

Generation von Kindern zum Lernen,

Spielen und gemeinsamen Essen ein.

Das in der Südwestecke von Süddakota

gelegene Reservat Pine Ridge ist größer

als der ganze Staat Rhode Island und

bietet ungängige 36.000 Laskas ein

Zuhause.

Der Landkreis Shannon, in dem das Reservat liegt, ist einer der armsten Verwaltungsbezirke in den Vereinigten Staaten und hat, ausnahme von Hall, die höchste Arbeitslosigkeit. Lebenserwartungsrate ist in der ganzen westlichen Hemisphäre. Über 80 Prozent der Bevölkerung sind arbeitslos, das jährliche Pro-Kopf-Einkommen beträgt ungefähr 6.000 Dollar, die staatliche Unterstützung durch einen unverantwortlichen Anstrengungen vorzeitiger Todsfälle und die Zahlen über Besuch und Abschluß an den Schulen des Bezirks sind entmutigend.

Aber da gibt es ein hell leuchtendes Licht, die „Kerze des Glaubens“ von *Red Cloud*. Mit ungezählten Kindergarten-, Grundschule angegliedert sind, und vor allem mit der High School geht die Einrichtung mit innovativen Programmen voran, die einen lebendigen Zusammenhang zwischen der Natur und dem Leben, Sprache, Sprachabilität herstellen. Mit Ausgaben von fast 11,7 Millionen Dollar jährlich, nur um die Türen offen zu halten und die Lichter eingeschaltet zu lassen, bemühen sich die Jesuiten und ihre Mitarbeiter in dem Reservat, auf dem Land, das der Großteil eingeschlossen, während sie die Lakota dahingehend schulen, dass sie auf die Herausforderungen eingehen, die sich ihnen heute stellen.



Brother Mike's fröhligendlicher Gang ist nur Teil einer faustgroßen Organisation, die fast 160 Mitarbeiter umfasst, welche in den drei Dienstbereichen der Einrichtung tätig sind: den drei Schulen, den Gläubigen und der unter der Organisation vorliegenden Pflege und die Pflege der Lakota-Kultur, Kunst und Schönheit im *Heritage Center*. Eine Gruppe junger freiwilliger Helfer beieilen sich jeden Morgen, gemeinsam mit Bruder Mike die strapaziösen Schulbusse zu lenken, die täglich 1.600 Menschen befördern. Die Schüler kommen aus allen Ecken des Reservats, aus Gemeinden wie Kyhl und No Water, Porcupine und Wolf Creek, Oglala und Wounded Knee.

Linn Cross Dog, ein ehemaliger Schüler von *Red Cloud* und seit langer Zeit hier angestellt, ist für die Instandhaltung der Busse verantwortlich. „Wie Bruder Mike, ist Linn ein Hüter der Flammen“, sagt Pater Peter. „Er ist auf dem Gelände von *Red Cloud* sehr populär und teils ungepflegt sind, ist die regelmäßige Wartung der Busse eine heikle und schwierige Angelegenheit. Linn ist unser „Werkmeister“, er arbeitet stundenlang, um sicherzustellen, dass unsere Busse ihren Schülern einen guten Rekord halten, nämlich niemals eine Sicherheitskontrolle zu unterlaufen und so eine sichere Fahrt der Schüler zu gewährleisten.“



Seit mehr als einem Jahrhundert leben die Jesuiten auf dem Reservat Pine Ridge im Süd-Dakota (USA). Auf den Bildern dieser Seiten, von links nach rechts: eine Kindheit, die Schule noch Hause kommt, steigt aus dem Pullman; Schüler der *Red Cloud* High School jubeln über den Sieg ihrer Fußballmannschaft; Bruder Mike Zimmerman in seinem Büro.



Pater Peter Klink, Direktor der Red Cloud Indian School, hilft einer Schülerin während des Unterrichts. Unten: Kinder der Elementarschule Nächste Seite: Ein Mädchen, das im Kunstlabor Ton knetet.

in *Red Cloud* anzupassen. Sie sind gleichfalls Hütter der Flamme, da sie eine Arbeit erfüllen, die wohl eine der härtesten in ihrem Leben sein wird; "bezahlt" werden sie mit einem

Lächen, einer Umrührung und mit der Gewissheit, dass sie den anderen nicht gleichgültig sind.

Während die Freiwilligen und das Lehrpersonal jeden Tag vor und mittleren unter den Studenten stehen, gibt es die stillen Dienste, die den Betrieb der Organisation aufrechterhalten. Diese Männer und Frauen – Ordensleute und Laien – leben in Nisch-Lakota – erstmals gewählt durch Hoffmänner, die sie mittags zu teilen und durch die Kraft einer gemeinsamen Vision von einem besseren Morgen. So setzt zum Beispiel das Küchenpersonal von *Ref Cloud* die gesunde Speiseplan um, indem es die Küche von Früh bis spät für die Zubereitung von Speisen in Betrieb



hält. Die Schüler werden jeden Tag mit einem ausgewogenen Frühstück, einem Lunch und einem Imbiß versorgt. Die kürzlich gestartete Initiative für gesunde Mahlzeiten versorgt viele Schüler mit frischem Obst und Gemüse, das sonst für sie nicht verfügbar ist; so werden nahrhafte und gesunde Mahlzeiten für junge, heranwachsende Schüler aus dem Stamm der Lakota Indianer hergestellt.

Die Szenen, die sich in Red Apsil abspielen, sind selber Bilder von einer hellen Zukunft: Junge Leute, die

Rückslüsse mit sich schließen, ob sie eine Karriere im Sport und Kapitänin fragen, in die Klasse oder Basketball spielen. Diesen Eindruck vermittelt ein Ort, wenn voller Kinder ist, die gelacht und ausgelacht werden und eben erst auf diese Weise beginnen, sich für ihre Lieder einzustimmen. Peter Hahn lärmte und erlaubte es, dass sie mit ihren Gaben Wunderwerke vollbringen können.

Das ist vielleicht das Mantra, auf dem Peter Hahn seine Lehr- und Vermittlungsmauer der Schule lebt. Denn in *Reif* findet er leider nicht an Stimmen, die den indischen Schülern sagen, dass aus „ihnen“ etwas werden wird. Statt dessen sagt er ihnen, dass sie das Licht in der Finsternis sind, indem sie sich durch vorzügliche Leistungen auszeichnen, auf die Hochschule gehen, zurückkommen und für die nächsten Generationen im Reservat ein Beispiel für eine bessere Zukunft zu sein.

Lebensratgeber abgeben». Wenn Besucher durch die Raumlichkeiten der Elementarschule und des Gymnasiums schlendern, hören sie von einer Vielzahl von Aktivitäten, die hier stattfinden: Theateraufführungen und Zeitungsklubs, Schüler, die die Lakotasprache lernen, Spiele mit kulturellem Inhalt, Schlagzeugspielen und Kunstfertigkeiten. Auf einem Transparent in der High School steht zu lesen: „Erziehung der indianischen Jugend in den katholischen Werten der Lakota zu Führung und Dienst.“ „Wir glauben, dass unser Mission



wenden die Familien eingependelt, ihren Glauben zu vertiefen und in dem mit anderen geteilten Glauben die Kraft und Hoffnung zu finden, um die Heraufsetzungen des Lebens zu meistern. Dieses Ziel wird im Anschluss an die Kirche und der gesellschaftliche Jesu einer kulturell sensiblen Evangelisierung wider wie sie die Kirche der Holy Rosary Mission einer der 16 Kirchen im Reservat, unter Beweis stellte.

Die Kirche wurde im Jahr 1898 errichtet und am Karfreitag 1996 durch ein verheerendes Feuer zerstört. Die neuerrichtete Kirche wurde zwei Jahre später eingeweiht. Lediglich das von Bruder William Foster SJ restaurierte Taufbecken hatte die Flammen ebenso leicht wie einige kleinere Statuen der Altarbild hinter dem Hauptaltar der Kirche umrahmen. Die Kirche hat Kruzifixvergitterungen und bunte Glasfenster, die Indianergestalten darstellen; die Statue des Hl. Ignatius wurde von einem indianischen Künstler geschnitten, einem lokalen Geschichtsgelehrten.

Jede Nachts, nachdem die Studenten gegangen und die Lehrer nach Hause zurückgekehrt sind, um

spire zu ordnen - kann man eine Reserven von Jesuiten und ihre Mitarbeiter bei der Feier der Heiligen Menschen anstreben, wie sie die „Gesellschaft der Freunde“ der Kirche, die während des Tages getan wurde. „Es ist ein Segen, mit den Studenten zu arbeiten, die Früchte unserer Seele zu sehen und uns aller neuer Zeit mit unseren ehemaligen Schülern zu beschäftigen, die voll von Erfolg zu hoffen sind, die wir unter der Mauer von *Red Cloud* hatten“, sagt Peter. „Dieser Erfolg bringt nicht die Hoffnung für uns voran, der Grund dafür, warum Kinder und die Freudenjugend, waren sie es nicht, die die Universität und die Fakultät so hart arbeiten, damit die Mitarbeiter in den Präeren Reservat täglich so unermüdbar betreuen und umweltschützen? Die Unterstützung gibt das, dass der *Cloud in the Cloud* in den kommenden Jahrzehnten weiter blühn wird.“

Tina Merdanian
Übersetzung: Sigrid Spath

Über die Grenzen hinweg ... DIE KERALA-ERFAHRUNG

TUDI (Tribal Unity for Development Initiatives) -
Entwicklungsinitiativtive ist eine soziokulturelle Organisation, die einen indigenen Stamm der Paniya-Völker in Wayanad im indischen Bundesstaat Kerala. Die Stämme der Urbevölkerung in Indien werden als Adisari bezeichnet.

Angetrieben und motiviert von der Vision-Erklärung der Jesuitenkirche Kerala für die Paniya-Gemeinde, Jesuiten - da Frans Muller Pallatty, Paul Vadivel, T.M. Joseph und Bruder Joseph Thekkercara - in ein ländliches Gebiet in Wayanad, einer hügeligen Region mit immensen Wäldern, Plantagen, einer unberührten Tier- und Pflanzenwelt, nebelverhangenen Bergketten und Flüssen, die eine bis dahin unter Hindu-Verwaltung stehende Dorfschule, die Sarvodaya High School, Eachome, und begannen mit der Erziehungs- und Bildungsarbeit unter den gesellschaftlich und wirtschaftlich benachteiligten, kulturell entfremdeten und politisch ausgespierten Menschen, vor allem den Adisari, Dalits und unfreien Bauern. Die Vision-Erklärung trat eine klare Option für die Kinder der Stammesbevölkerung in unserer Schule, allenfalls kommen auch wenn möglich Gründer wenige von ihnen zur Schule. Zu diesem kritischen Zeitpunkt entstand TUDI.

Laut offiziellen Statistiken gibt es in Kerala 36 indigene Gemeinden der als Adisari bekannten Stämme, darunter die 1,2% der Bevölkerung Keralas ausmachen. Unter den vierzehn Bezirken in dem Bundesstaat hat Wayanad mit 17 Prozent der Einwohner des Bezirks die



höchste Konzentration von Angehörigen der Urbevölkerung, das macht 37,36 Prozent der gesamten indigenen Bevölkerung von Kerala (laut Volkszählung von 2011). Die meisten leben in den Dörfern und kleinen Holzsämmern. Sie haben von ihren Vorfahren im Ackerbau die Praxis der wechselnden Fruchtfolge übernommen und sammelten Nahrung durch Jagd und Fischfang. Wegen der starken Zersplitterung und der geringen Nachkommenzahl der Stämme sind die Nachkommen der Paniya aus dem Zentralkerala nach Wayanad waren die Adisari gezwungen, in den immalen Wäldergebiete auszuweichen, oder wurden zu Landlosen, die als abhängige Kulis der hinduistischen, muslimischen und christlichen Großgrundbesitzer arbeiten müssen zusammengepresst lebten. Die Hauptpfeiler dieser Entwicklung sind die *Imajas* und die *Adivesi*: diese Stämme wurden regelrecht verklart.

Die Lebenssituation der indigenen Völker in Kerala ist erheblich, schwierigste Probleme bedrohen ihr Überleben: zunehmende Entfremdung der Umgebung, hohe Kindersterblichkeit, akute Armut, hohe

Rate von Schulabbrechern, Vertriebung aus den ursprünglichen Stammesgebieten infolge verschiedener, von der Regierung gesteuerter Projekte, gegen die Urbevölkerung gerichteter Massenversiedelungen, von landwirtschaftlichen Gruppen, Ausbeutung durch die Grundbesitzer. Um die eben erwähnten Probleme zu behandeln und sammelten Nahrung durch Jagd und Fischfang. Wegen der starken Zersplitterung und der geringen Nachkommenzahl der Stämme sind die Nachkommen der Paniya aus dem Zentralkerala nach Wayanad waren die Adisari gezwungen, in den immalen Wäldergebiete auszuweichen, oder wurden zu Landlosen, die als abhängige Kulis der hinduistischen, muslimischen und christlichen Großgrundbesitzer arbeiten müssen zusammengepresst lebten. Die Hauptpfeiler dieser Entwicklung sind die *Imajas* und die *Adivesi*: diese Stämme wurden regelrecht verklart. Die Lebenssituation der indigenen Völker in Kerala ist erheblich, schwierigste Probleme bedrohen ihr Überleben: zunehmende Entfremdung der Umgebung, hohe Kindersterblichkeit, akute Armut, hohe

Die Fotos beziehen sich auf den Einsatz der Jesuiten für die Entwicklung der Stammesbevölkerung von Wayanad im indischen Nord-Kerala; ein alter Einspänner Lehrer mit einer Gruppe von Kindergartenkindern; Treffen einer Animationsselfthilfegruppe.

Bildungsprogramme, die Förderung eines kritischen Kulturbewusstseins, Anstrengungen zur Sicherung der Gemeinschaft, Freundschaft, Vertrauen und Rechtsbestand. Der Bildungsstand der Stammesbevölkerung in Kerala ist sehr niedrig, ihr Anteil am Alphabetisierungsstand der Gesamtbevölkerung des Bundesstaates (92%) beträgt nur 10% (laut Volkszählung von 2011). Bei den Kindern der Adisari ist der Rate der Schulabschreiber sehr hoch (60%). Um diesem Problem zu begegnen, richtete TUDI in jeder Stammesiedlung *Tudikottam*, Stammesvolkschulen, ein. TUDI fördert gesellschaftliche, kulturelle Rahmen, wo der gesamte und nichtnormale Unterricht sowie soziale und kulturelle Dimensionen erörtert und studiert werden. Es ist eine Einrichtung, wo eine Stammsiedlung beschließt, was und wie unterrichtet werden soll. Sie wird von einem Dorfrat geleitet, der aus der Spitze der Mayyani (Stammesältere) und eigens dafür ausgebildete Animationen aus ihrer Stammesgemeinschaft stehen. Diese Initiative von TUDI veranlaßt dann die Regierung des Bundesstaates Kerala dazu, die Schule für den gesamten Stamm Wayanad zu übernehmen. TUDI betreut auch eine kulturfreundliche Volkspädagogik in



einem ordentlichen Schulbildungsprogramm. Zur Zeit absolvieren unter der Leitung von TUDI 156 Schüler einen ordentlichen höheren Bildungsgang.

Ein weiterer Meilenstein im Ausbau der Lehre- und Bildungsprogramms für die indigenen Völker ist die Eröffnung eines Kindergarten (*Kurinjiyalakulam*), der ausschließlich für Kinder des Stammes *Paniya* bestimmt ist und wo ihr Stammesdialekt, *Paniya Basha*, gesprochen wird. Der Name dieses Stammes wurde in diesen Kindergarten aufgenommen.

Grundlage der Initiative ist die Erklärung der Vereinten Nationen über die Rechte indigenen Völker. Die *Kurinjiyalakulam* ist ein einziger, zusammengehöriger, einheitlicher, gleichartiger Kindergarten. Das Ziel ist, dass die Kinder der verschiedenen Stämme und ist das wesentliche Kennzeichen der menschlichen Gesellschaft. Die Kultur gehört auch in

den höheren Bereich menschlicher Errungenschaften. Die indigenen Stämme von Wayanad sind ein Volk, das mit einzigartiger Weisheit, Kultur und angeborenen Talente geseignet ist. Ihre Kultur besteht rhythmisch gesungenem Leben, einer umweltfreundlichen Orientierung, ein starkes Gemeinschaftsbewußtsein und ein Leben, das vielfältige Beziehungen widerspiegelt.

Zur Förderung der stammesigen Kultur und Identität begann TUDI, die Stämme zu ermutigen, eine Ausrückung eines Festes, des *Adisi* genannt, zu organisieren. Dieses Fest ist zu einer einzigartigen Attraktion von TUDI geworden; bisher wurden zwölfe solche Feste veranstaltet. Grundlage der Initiative ist die Erklärung der Vereinten Nationen über die Rechte indigenen Völker.

Die *Adisi* ist ein einziger, zusammengehöriger, einheitlicher, gleichartiger Kindergarten. Das Ziel ist, dass die Kinder der verschiedenen Stämme und ist das wesentliche Kennzeichen der menschlichen Gesellschaft. Die Kultur gehört auch in

den höheren Bereich menschlicher Errungenschaften. Die indigenen Stämme von Wayanad sind ein Volk, das mit einzigartiger Weisheit, Kultur und angeborenen Talente geseignet ist. Ihre Kultur besteht rhythmisch gesungenem Leben, einer umweltfreundlichen Orientierung, ein starkes Gemeinschaftsbewußtsein und ein Leben, das vielfältige Beziehungen widerspiegelt.

Eine weitere bemerkenswerte





Ein Institut für das Studium der Stammeskultur entfolgt zahlreiche Aktivitäten in vielen Bereichen, auch in Musik und Tanz.

Kunst, Musik und Tanz zu fördern. TUDI bringt junge Stammesangehörige in verschiedenen indigenen Kulturmärkten ausgebildet, die in Kunst und auch in Tanz- und Theatervorführungen anstreben. Durch ihre Volkskunst verpflichtete Darstellung festigen sie die Identität, Sprache, Kultur, Rechte und Würde ihres Stammes. Im TUDI-Zentrum für Volkskunst absolvierten eine regelmäßige Ausbildung in Musik, Kunst und Tanzenden Stämmen.

Verschiedene Stellen und die Regierung setzen sich für die Verbesserung der allgemeinen Situation der indigenen Gemeinden ein; aber bisher gibt es hinsichtlich ihrer sozialen Entwicklung keine wesentliche Qualität. Es fehlt ihnen nicht gold, aus einer kulturellen Perspektive an dieses Problem heran. Mit Einflussmöglichkeit für die Stammesgemeinschaft und ihrer Kultur entwirft TUDI Programme für die weitere Entwicklung der Stammesgemeinschaften, um kommen Stadtgegenüber Einsatz, auf dem teilnehmenden, dezentralisierten und indigenen Wissen beruhend. *Group Farming* ist eine für die Landwirtschaft zuständige genossenschaftliche Vereinigung der Stammesgemeinde, um die Stammesgemeinschaften sicherzustellen und zu Partnern im Produktionsprozess zu werden. TUDI fördert den für Mensch und Natur gleichermaßen gesunden Bio-Landbau. Um dieses gewagte Unternehmen voranzutreiben, werden Selbsthilfegruppen, wie Schafzuchtschulen, gegründet. Langfristig könnten indigenen ohne eigenes Land waren, trümmern sie jetzt von einer besseren Zukunft; dabei werden sie von den Jesuiten begleitet.

Das alternative dörfliche GesundheitsfürsorgeSystem ist ein weiterer Bereich der Entwicklung der Stammesgemeinschaft. Das gesamte Dorf wissen und die Rechte der Ureinwohner werden gefordert, um die Gesundheitsprobleme der Adivasi zu behandeln. Sie stellen Arzneien aus Kräutern her und vertreiben sie unter sich beim Auftreten allerlänglicher Krankheiten. Auf dem Gelände von TUDI haben wir einen Kräutergarten angelegt, um die gesundheitlichen Bedürfnisse der indigenen Bevölkerung zu sorgen.

Das TUDI-Institut für Studien der Stammeskultur ist ein bedeutendes Forschungszentrum. Der Leiter des Instituts, P. George Thenadikum SJ, ist ausgezeichnete Erfahrung und hat sich auf die Erforschung der indigenen Stämme spezialisiert; der zweite Mann in der Leitung des Instituts ist P. Baby Challi, der seine wissenschaftliche Arbeit der indigenen Soziologie widmet. TUDI führt wissenschaftliche Untersuchungen über die Phänomene der Überlebenskraft sowie über die Volkskunst, Erziehung und Arzneikunde der indigenen Stämme und verbreitet die Forschungsergebnisse in verschiedenen Publikationen. Der Lehrkörper besteht aus Universitätsdozenten, Akademikern und Forschern, sowohl Angehörigen der indigenen Bevölkerung wie

Modellprojekten. Der Lehrkörper besteht aus Universitätsdozenten, Akademikern und Forschern, sowohl Angehörigen der indigenen Bevölkerung wie

George Thenadikum SJ und
Baby Challi SJ
Übersetzung: Sigrid Spath



AUF DEN SPUREN DER SCHAFHIRSEN

Nord-Karnataka in Indien ist die Heimat von über zweihunderttausend Kurhas, einer Stammesgemeinschaft, deren traditionelle und zugleich einzige Unterhaltsquelle die Schafzucht ist. Sie betreiben sie allerdings nicht als seßhafte Viehhirten, sondern wechseln auf der Suche nach neuen Weideflächen jahreszeitlich bedingt mit ihren Herden und Familien immer wieder ihre Standorte. In einem Land mit über 13 Millionen Schafen und Ziegen, 60 Prozent davon in den nördlichen Bezirken, sind die Kurhas die zahlenmäßig größte Gruppe, die von der Zucht dieser Tiere lebt.

Die fortschreitende Industrialisierung mit ihren neuen Infrastrukturen, die die

Armut und Analphabetentum unter den nomadischen Schafhirten des Stammes der Kurwas bedeuten nicht das Ende der traditionellen Formen ihres Lebensunterhalts. Die Jesuiten der Provinz Goa helfen ihnen durch die Einrichtung Jana Jagaran, den staatlichen Institutionen entgegenzutreten und ihre Traditionen und die Mittel für ihren Lebensunterhalt zu schützen.



Die Fotos zeigen Bilder aus dem Leben der nomadischen Hirten in Indien. Die Jesuiten der Provinz Goa bemühten sich um die organisatorische Entwicklung dieser Nomaden, um ihre Lebensbedingungen zu verbessern, ihre Rechte zu verteidigen und die Herden zu schützen.

für die Schafzucht verfügbaren Weideflächen zunehmend zerstören, ansteckende Krankheiten, die den Tierbestand dezimieren und somit das Überleben des Stammes gefährden, außerdem eine hohe Analphabetenziffer, ein rückständiger nomadischer Lebenschancen und das Fehlen eigener Grundbesitz - das alles hat die Kondh zu einem ausgeprägten und ausgebeuteten Volk gemacht, das keinen anderen Ausweg sah, als sein Schicksal hinnehmen ohne jede Möglichkeit, es ändern zu können.

Um den *Kurubas* zu helfen, diese Zustände zu ändern, haben die Jesuiten der Provinz Goa das Sozialprojekt *Jana Jagran* („Das Projekt, um die Menschen in Gang zu bringen, das in Bezug auf die Hirten gestellt ist.“) - „Wir haben gesehen, dass es für viele dieser Hirten, die in entlegenen und schwer zugänglichen Gegenden leben, nicht leicht war, den regulären Veterinärdienst der Regierung und die kostenlose Impfung der Herden in Anspruch zu nehmen. Die Folge dieser Situation war die übermäßig hohe Zahl von Sterbefällen unter den Tieren.“ Eine einzige Person, zumeist die Hirten instande war, bestreit die Dürftigkeit und der Opfergaben an die Götter in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft“, sagt der Leiter des Projekts, P. Joe Chenchala.

Das Projekt begann mit der Bestimmung einiger leaders

aus der Stammesgemeinschaft und der Durchführung eines tierärztlichen Kontrolldiensts, bei dessen Einsatz es vor allem darum ging, die infizierten Schafe von den gesunden zu trennen, um letztere vor Ansteckung zu schützen. Der Tierarzt konzentrierte sich darauf, die sozialen und kulturellen Bedeutung der Impfung zu erläutern, und vorgesetzte waren dabei die Vermittlung zwischen ihnen und den staatlichen Stellen. Die Ergebnisse übertrafen alle Erwartungen: Nachdem sie begriffen hatten, wie wichtig es sei, ihre Herden zum Schutz vor Krankheiten impfen zu lassen, haben 50 *Kurubas* an einem fünfzehntägigen Schulungseminar teilgenommen, das von *Jana Jagran* unter der Ägide des Staatslichen Schutzimpfung und Impfungsberatungskomitees der Hochschule und des Amtes zur Förderung von Schafzucht und Wollerzeugung der Regionierung von Karnataka ausgerichtet wurde.

Diese Initiative hat bei den *Kurubas* das Selbstvertrauen wachsen lassen und ihnen geholfen, sich die Fähigkeiten anzueignen, um sich den Herausforderungen stellen zu können, die sie in ihrem Leben in der Wildnis bewältigen mussten: keiner der 50 Teilnehmer in ihren Dörfern zurück, wie sie man gleichsam zu Vorkämpfern der notwendigen Veränderungen wurden, indem sie sich ihrerseits als Erzieher und Lehrer ihrer Stammesgenossen betätigten und mit Hilfe der Jesuiten

alles, was sie in dem Schulungskurs über die Aufzucht und richtige Betreuung der Herden gelernt hatten, in die Praxis umzusetzen begannen und die erworbenen Kenntnisse auch an die anderen Züchter weitergaben. In ihrer neuen Funktion als Parateammitglieder erkannten sie, dass sie nicht nur die Tiere zu diagnostizieren und Impfungen und Medikamente durchzuführen, sondern auch die Hirten und Schafzüchter zu überwachen. Das Programm kommt heute in 12 Bezirken von Nord-Karnataka zur Anwendung, wo sich viele Schafzüchter mit Unterstützung einer Gruppe, bestehend aus einem Tierarzt und zwanzig geschulten Helfern, die tierärztlichen Verfahren angeeignet haben, deren Anwendung bereits zu einer drastischen Senkung der Sterblichkeitsrate unter den Hirten und Herden führt.

Auch wenn alles mit einem Sozialprojekt der Jesuiten begonnen hat, war und ist die weitere Entwicklung der Initiative großenteils von der Stammesgemeinschaft selbst abhängig. Der Organisationsprozess hat zur Einrichtung von 400 Selbsthilfegruppen geführt, die insgesamt sechstausend Mitglieder umfassen. Unter der Leitung von *Jana Jagran* hat ein Team aus motivierten jungen Leuten zusammengegestellt, das handeln wie „sein Feuer, das anderes Feuer angeregt“. Das Ziel ihres Aufrufs zu tätigem Einsatz und ständiger Begleitung ist die ganzheitliche Entwicklung der *Kurubas*,

indem sie die Einzelnen unterstützen und ermutigen, zu aktiven und verantwortungsbewussten Trägern der Anliegen ihrer Gemeinschaft in sozialer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht zu werden.

In dieser Aktion setzte Jesu Ignatius mit der Gründung des Verbands der Hirten und Schafzüchter von Nord-Karnataka (*North Karnataka Shepherds Federation*) einen weiteren Meilenstein; diesem Verband gehören inzwischen unter anderem vierhundert Frauen der Selbsthilfegruppen von zwölf Bezirken an. Es ist der erste derartige Versuch in ganz Indien, und viele weitere Männer und Frauen der Kuruba waren schon darauf, sich der Bewegung anschließen zu können.

Um das Projekt voranzubringen, setzte man auf die weitere Schulung der Schafzüchter und auf die Entwicklung ihrer veterinären Kenntnisse und deren Umsetzung in die Praxis in Abbruch ihrer nomadischen Lebensstil und die kranken Ressourcen. Diese Strategie trug außerdem zur Sicherung der Existenz der Hirten und Schafzüchter und zur Entwicklung eines indigenen Kenntnisstands bei. Für die Kuruba ist die Schafzucht ein Familienbetrieb, in dem die Frauen eine ganz wichtige Rolle spielen. Dank dieser intensiven Arbeit hat die Stammesgemeinschaft fünf



Schlussanliegen ausgemacht, für die sie die Unterstützung der Regierung beanspruchte: die Möglichkeit, Schafe und Ziegen zu vermarkten; die Verarbeitung der Wolle und ihre anschließende Vermarktung; ein funktionierender tierärztlicher Dienst für Schafe und Ziegen mit Zugang zu Medikamenten und Impfungen; das Recht auf Weidegebiete im Wald, um die Herden zu versorgen; eine wirtschaftliche Entwicklung, in dem die jüdische Schule einen Platz für die Lernende, die Rolle der Gemeinschaft und die von der Regierung erwartete Hilfe detailliert angegeben haben. Eine ausgewählte Vertretung des Verbandes hat dann das Dokument sowohl dem Ministerpräsidenten wie dem Minister für Veterinärdienste und Viehzucht und den zuständigen Abteilungsleitern übergeben und hinsichtlich der Forderungen des Verbandses die entsprechenden Maßnahmen erhalten. Die Delegation hat sich auch mit einigen Regierungsmittgliedern getroffen.

Diese Erfahrung hat wesentlich dazu beigetragen, dass die Kurubas mehr Selbstvertrauen gewinnen konnten: Sie hätten sich ja nie mit den Stämmen beschäftigt, die sie einmal ihr Anliegen gegenübergestellt hatten, was wiederum zu Konflikten führte. Und so ludste die damals auch der Kommandant von Malapya-Renape, der Sekretär des Verbandes, Jauster: «Ich hätte niemals gedacht, einmal Bangalore sehen und den Ministern und Regierungsbeamten begegnen zu können». Bhimanna Ramagounder, einer der Mitglieder des Komitees, sagte: «Die Erfahrung hat mich außerordentlich, sie hat mich von großen Dingen überzeugt. Ich kann nicht anders, als weiterhin nach vorn zu streben». Und die Worte von Manjush Ghanti, dem Vorsitzenden des Verbandes, Jauster: «Ich bin ein ungeahnter Hirt. Ich hätte niemals gedacht, dass man mich einmal zum Vorsitzenden einer solchen Organisation machen und dazu aussehen würde, meine Stammesgemeinschaft in den Machzentren des Staates zu vertreten. Ich werde mein Volk unterstützen, bis es es will».

Mrs Chandrakala Chittarai, eine der jüdischen Kuruba-Mädchen, das inzwischen einen akademischen Studiensemabschluß erworben hat und Vorsitzende des Frauenverbandes ist, sagte: «Jan Jagannat mein Leben

Die Schulung der Männer und Frauen ist sehr wichtig; dank dieses Dienstes gibt es in den Hirtingemeinden bereits Gruppen von Personen, die die Situation in die Hand nehmen.

verändert. Und heute wünsche ich mir ein würdiges Leben für mein ganzes Volk, das gegen Erwerbsarbeit in Indien setzt. Der Ausbau der Bildung ist mir ein Festschmuck und mein Vertrauen in das organisierte Vorzeuge gestärkt».

Kamal Kishore, einer der Tierärzte, die an dem Projekt beteiligt waren, hat die Initiative folgendermaßen beurteilt: «Als ich von Dorf zu Dorf ging und einen Hirten nach dem anderen interviewte, wurde offenkundig, dass hier mit einem so kleinen Team von Mitarbeitern ein enormes, ja geradezu unglaubliches Arbeitsergebnis erzielt wurde. Ich war überzeugt: Es ist das einzige Beispiel dieser Art im ganzen Land! Das Vertrauen und die Achtung einer so großen Zahl von Schafhirten zu gewinnen, hat von den in dem Projekt engagierten Personen einen kolossal Einsatz erfordert; durch die positive Reaktion von Seiten der Schafzüchter fühlen sich diese Hirten bestärkt und ermutigt, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen».

Das Projekt ist also gut applaudiert, aber es gibt noch viel zu tun. Der Schafzüchterverband engagiert sich in seiner Pionierarbeit, während Jan Jagannat weiter als Katalysator wirkt.

Joseph Chennakas SJ
Textüberarbeitung Marina Ciccioli
Übersetzung: Sigrid Spath



Erziehung und Welt der Presse

»Diese Tradition der Jesuiten, über Grenzen hinweg Brücken zu bauen, gewinnt entscheidende Bedeutung im Kontext der heutigen Welt. Wir werden nur dann fähig, die Spaltungen einer zerstückelten Welt zu überbrücken, wenn wir durch die Liebe zu Christus unserem Herrn geeint sind«
(35. GK, Dekr. 3, Nr. 17).

75 Jahre Zentrum *Lumen Vitae*

Seit 1935 leistet das Zentrum *Lumen Vitae* eine wichtige Bildungsarbeit auf dem Gebiet der Katechesis, die Jugendliche und Erwachsene verschiedener Kontinente in Anspruch nehmen.



In Jahr 1935 errichtete eine Gruppe junger Jesuiten, die an der Onderschoukse in Edegemben (Löwen) Theologie studierten, ein katechetisches Dokumentationszentrum, um die Theologie, die Katechesis und des Religionsunterrichts vorhandene Literatur bekanntmachen sollte. Sehr schnell begann das Zentrum mit der Herausgabe einer entsprechender Werke und Lehrbücher für Religion. Umstrukturiert und erweitert ging 1957 die internationale Zeitschrift *Lumen Vitae* für Katechesis und Pastoral gegründet, deren Ziel es ist, ihre Leser mit Anregungen und Erfahrungen aus verschiedenen Ländern zu versorgen. In den Fünfzigerjahren erhält das Leben des Zentrums und der Einrichtungen sowie wissenschaftlicher Lehrinstitute eine entscheidende Erweiterung: 1957 das internationale Institut, das für die Ausbildung verantwortungsvoller Katecheten und Seelsorger aus der ganzen Welt bestimmt war. Die Hochschule für Käthesie, an der Rektoratslehrer und Katecheten für Belgien ihre Ausbildung erhalten haben. Das Ende des ersten Jahrzehnts des

21. Jahrhunderts ist für *Lumen Vitae* eine Zeit der Jubiläumsesterne gewesen. Zu seinem 50-jährigen Bestehen veranstaltete das internationale Institut im Jahr 2007–2008 ein Kolloquium, an dem der Präsident des Kongresses der Katholischen Universitäten (UCL) ausgestellt. Vor kurzem hat *Lumen Vitae* ein Dokumentationszentrum «Reli-Services» eröffnet, das Professoren und Käthesie ermöglicht, Rat einzuholen und sich die Dokumentation für die Vorbereitung einer Moderation oder einer Doktorarbeit zu verschaffen.

Das Internationale Institut nimmt jedes Jahr etwa hundert Studenten direkt verschiedener Nationalitäten, hauptsächlich aus der Dritten Welt, für den Studienbetrieb am Tag auf. Bei dieser Gelegenheit kann es auch an Priester, Ordensschwestern, Ordensbrüder und Laien, die von ihrem Bischof oder ihrem Ordensoben zu *Lumen Vitae* entsandt wurden, um sich darauf vorzubereiten, in ihrer Herkunftslanden verantwortungsvolle kirchliche Arbeit im Bereich der Käthesie und der Pastoral einzuhemen. Die Studenten, die bereits Inhaber eines theologischen Bakalaureats sind oder die Ausbildung für das Priestertum aufgenommen haben, können innerhalb von zwei Jahren zusätzlich ein von *Lumen Vitae* vergebenes Diplom in Käthesie und Pastoral und außerdem einen Master 60 in Theologie und Religionswissenschaften erwerben, der von der Katholischen Universität

nimmt ungefähr 80 reguläre Studenten –

kinifige, Edelgutslehrer, Pastoralmediziner und Käthesie – auf. Die Kurse und Seminare werden vorwiegend am Abend abgehalten, um auch Personen, die bereits voll im Berufsleben stehen, die Teilnahme zu ermöglichen. Als Studienabschluss sind vorausgesetzt für Studenten ohne pädagogische oder theologische Diplome in Religions-Studenten, die benötigen ein wissenschaftliches Fach unterrichten und zusätzlich Religionsunterricht erhalten wollen, können ein Zeugnis in Didaktik des Religionsunterrichts erwerben. Dieses Zeugnis wird von der Theologischen Fakultät der Katholischen Universität Löwen (UCL) ausgestellt. Vor kurzem hat *Lumen Vitae* ein Dokumentationszentrum «Reli-Services» eröffnet, das Professoren und Käthesie ermöglicht, Rat einzuholen und sich die Dokumentation für die Vorbereitung einer Moderation oder einer Doktorarbeit zu verschaffen.

Seit einigen Jahren bietet *Lumen Vitae* in Zusammenarbeit mit der Dominikaneruniversität Domini auch die Möglichkeit, an einer Reihe von Kursen teilzunehmen. Diese Kurse sind über die Website www.lumenvitae.net zugänglich.

Die Bibliothek mit ihren 75.000

Bänden ist für jeden zugänglich, der seine Kenntnisse vertiefen oder sich in Käthesie, Pastoral oder in weiterem Umfang in Theologie bilden oder wollen.

Die Ausbildung bei *Lumen Vitae* ist zureistet von der ignatianischen Spiritualität besetzt. Das wird besonders offenkundig im Internationalen Institut: Die vom Institut verfolgte apostolische Absicht figt sich also voll und ganz in den geistlichen Gedanken und geistlichen Leidenschaften aus, die eine Inkulturation, eine Erziehung und bevorzugte Option für die Armen und die internationale Begegnung.

Ebenso kommt die ignatianische Spiritualität in einer Hinsicht auf das Tätigwerden zum Ausdruck, aber die praktische Theologie bringt sie in die Praxis, um die von religiösen Nachdenken und der Vorrinnerung geprägt wird. Es konkretisiert sich gleichfalls in der Aufforderung zur Unterscheidung und

Lowen (KUL) verliehen wird. Die übrigen Studenten können in derselben Zeit einen Abschluss in praktischer Theologie machen. Ebenso ist es möglich, in einem zweijährigen (September bis Dezember) einen dreimonatigen Umschulungskurs zu absolvieren.

Das besondere Anliegen der Studenten des Instituts ist die Interkulturelle Dimension. Gleichzeitig nachdrucken über die Voraussetzungen der Verkündigung der Fröhlichen Botschaft in einem Umfeld des religiösen Pluralismus und das Gläuberschen mit einen Einsatz für die Gerechtigkeit zu bewirken. Hellten über die Theologie und die Kultur, die Analyse, eine theologische Reflexion darüber zu entwickeln und neuere katechetische und pastorale Projekte zu entwickeln. Besonders wichtig ist die interkulturelle Dimension des Instituts. Sie ermöglicht den Studenten, ihre Erfahrungen mit anderen zu teilen und andere Gründer der Kirche zu entdecken, die ihre pastorale Tätigkeit anzeigten.

Seit einigen Jahren bietet *Lumen Vitae*

in Zusammenarbeit mit der

Dominikaneruniversität Domini auch die Möglichkeit, an einer Reihe von Kursen teilzunehmen. Diese

Kurse sind über die Website www.lumenvitae.net zugänglich. Die Buchausgaben von *Lumen Vitae* sind darauf ausgerichtet, Werke von hoher Qualität für die Bereiche Käthesie, Pastoral oder in weiterem Umfang in Theologie bilden oder wollen.

Die Ausbildung bei *Lumen Vitae* ist zureistet von der ignatianischen Spiritualität besetzt. Das wird besonders offenkundig im Internationalen Institut:

Die vom Institut verfolgte apostolische Absicht figt sich also voll und ganz in den geistlichen Gedanken und geistlichen Leidenschaften aus, die eine Inkulturation, eine Erziehung und bevorzugte Option für die Armen und die internationale Begegnung.

Ebenso kommt die ignatianische Spiritualität in einer Hinsicht auf das Tätigwerden zum Ausdruck, aber die praktische Theologie bringt sie in die Praxis, um die von religiösen Nachdenken und der Vorrinnerung geprägt wird. Es konkretisiert sich gleichfalls in der Aufforderung zur Unterscheidung und



Eucharistiefeier im Institut Lumen Vitae und Jahresschlussfest mit einem Studenten von der Insel Mauritius, der in das Mikrofon spricht.

christliche Meditationsgruppen eine gemeinschaftliche Heilige Generation überzeugendes Beispiel vorschlägt, ist ebenfalls Beispiel dafür.

Die internationale Zeitschrift *Lumen Vitae* veröffentlicht im Jahr vier thematische Ausgaben, die in Beiträgen von Theologen und Autoren aus der ganzen Welt große aktuelle Fragen der Käthesie behandeln.

Die Veröffentlichung, die mit dem Institut für die Pastoral der Käthesie (ISPC) von Paris, der Theologischen Fakultät der Universität Laval in Quebec und dem Institut für Pastoral in Montreal getroffen wurde, hat die Bereicherung der Zeitschrift um neue Beiträge erweitert.

Die Bibliothek mit ihren 75.000

Bänden ist für jeden zugänglich, der seine Kenntnisse vertiefen oder sich in Käthesie, Pastoral oder in weiterem Umfang in Theologie bilden oder wollen.

Die Ausbildung bei *Lumen Vitae* ist zureistet von der ignatianischen Spiritualität besetzt. Das wird besonders offenkundig im Internationalen Institut:

Die vom Institut verfolgte apostolische Absicht figt sich also voll und ganz in den geistlichen Gedanken und geistlichen Leidenschaften aus, die eine Inkulturation, eine Erziehung und bevorzugte Option für die Armen und die internationale Begegnung.

Ebenso kommt die ignatianische Spiritualität in einer Hinsicht auf das Tätigwerden zum Ausdruck, aber die praktische Theologie bringt sie in die Praxis, um die von religiösen Nachdenken und der Vorrinnerung geprägt wird. Es konkretisiert sich gleichfalls in der Aufforderung zur Unterscheidung und

Benoit Malvaux SJ
Übersetzung: Sigrid Spath

DIE ZEITSCHRIFT AMERICA

Am 13. April 1909 gründete America einen Sonderkittel anlässlich des hunderjährigen Bestehens der «Nationalen Katholischen Wochenzeitung», der Vereinigten Staaten. Bei einer Festveranstaltung zu dem Jubiläum in New York tauchten Redakteur W. Thomas Rees und Freizeit-Magazin ihre Erinnerungen an hundert Jahre Publikationsgeschichte aus und dachten über den wichtigsten Dienst des katholischen Journalismus nach, der für America am 17. April 1909 begonnen hatte: Jedes Jahr sollte eine neue Ausgabe mit einer Fortsetzungskündigung für den Chefredakteur, P. John F. Wyrene SJ, eröffnet werden, in der er erklärte: «Ihren Namen und ihrem Wesen als katholischer Zeitschrift entsprechen wird America nicht nur inhaltlich, sondern auch ihrem Geist nach keiner anderen Zeitschrift im Land für seine neue Zeitschrift soll Wyrene für die britischen katholischen Zeitschriften *The Tablet*, die eine Kombination aus religiöser, politischer und kultureller Berichterstattung in erster Linie für Katholiken, aber auch für ein größeres Lesepublikum ist. Er sagte, die Zeitschrift würde «sich bemühen, den Bereich des katholischen Journalismus zu erweitern und ihm eine gesunde Einfühlung auf die öffentliche Meinung zu ermöglichen; auf diese Weise soll sie an die vorausgehenden Bauten des Katholizismus und zu einem Faktor im bürgerlichen und sozialen Leben werden».

Das von Wyrene ursprünglich entworfene Wunschschild für die neue Zeitschrift ist von Hunderten von Redakteuren und Mitarbeitern in den hundert Jahren seit ihrer Gründung großteils bewahrt worden; das war selbst dann der Fall, als America auf

Die von Jesuiten
in den
Vereinigten
Staaten
herausgegebene
katholische
Wochenzeitung
feierte ihr
hunderjähriges
Bestehen. In
diesem Artikel
sind die
wichtigsten
Momente ihrer
Geschichte
festgehalten.



Jahrzehnte hin seinen Rahmen erweiterte und verfeinerte um Berichterstattung und Analysen der dringendsten sozialen Themen sowie sowohl aus den Vereinigten Staaten wie aus der ganzen Welt anzubieten. America war nicht nur eine Zeitschrift für Religion und Spiritualität; sie diente auch der sozialen Gerechtigkeit, Katholizismus und künstlerische Debatten und Diskussionen und führte ihre Leser an neue Stimmen und Sichtweisen heran, die von innerhalb und außerhalb der katholischen Kirche kamen. Die Erfüllung dieser neuen Überzeugung durch den später wichtigen Rollen der Zeitschrift hat im Laufe ihrer Geschichte immer wieder zu Kontroversen über verschiedene Fragen herausgefördert, obwohl die Redakteure und Verfasser der Artikel versuchten, einen Mittelweg zu finden zwischen dem Offenen für neue Gedanken und dem Respekt vor den Lehren und Traditionen der katholischen Kirche. Nach den Worten eines ehemaligen Chefredakteurs ist America eine unverzichtbare Quelle «für denkende Katholiken und für diejenigen, die darüber wollen, was Katholiken denken».

In den ersten Jahren ihres Bestehens bei der Zeitschrift eine ausführliche Berichterstattung über ausländische Angelegenheiten, die zu einem guten Teil der ausführlicheren Korrespondenz zwischen jesuitischen Missionen Welt entstanden, wurde der Schwerpunkt auf europäischen Themen lag. Die ursprünglich treibende Kraft hinter der internationale Berichterstattung war Richard H. Tierney SJ, von 1914 bis 1926 Herausgeber und Chefredakteur; dabei galt ein persönliches Anliegen vor allem der Notlage Irlands (damals noch direkt unter britischer Herrschaft), der Hungersnot in Österreich und der

Verfolgung der katholischen Kirche in Mexiko unter den antiklerikalen Diktaturen der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts. Wie immer berichtete die Zeitschrift auch über Ereignisse in Rom. Zu den sozialen Themen gehörten in jener Zeit die Rassendiskriminierung (die America nachdrücklich unterstützte), Einwanderungsbeschränkungen in die Vereinigten Staaten, internationale Konflikte wie der Erste Weltkrieg, und moralische Sorgen in bezug auf die Ehe und die religiöse Erziehung.

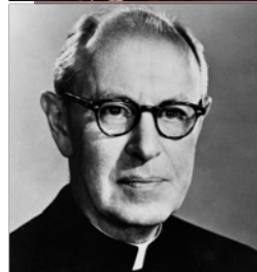
In den 1930er- und 1940er-Jahren waren für die Zeitschrift nationale Themen wie die Great Depression und der Zweite Weltkrieg – die wohlerspendenden Themen, aber die Amwesenheit von John LaFarge SJ, einem großen Pionier des Dialogs zwischen den verschiedenen Rassen und der Gerechtigkeit für Minderheiten, im Redakteursteam und später als Chefredakteur gab America eine stark aktivistische Note und machte das Anliegen der sozialen Gerechtigkeit zu einer zentralen Idee, die die Zeitschrift bis heute so geblieben. Die sichrende Wahrnehmung von America wuchs stetig (auch in weltlichen Zeitungen und Magazinen), und wirkte auch anziehend auf prominente katholische Schriftsteller – wie Dorothy Day, G.K. Chesterton, Hilaire Belloc und Ezra Pound –, die Beiträge für die Zeitschrift verfassten. Während die Redakteure immer wieder die Antisemitismus und die Rassendiskriminierung über Deutschland ablehndend gegenüber, beklagten seinen Antisemitismus, seine rücksichtlose Behandlung der Angelegenheiten zwischen Kirche und Staat und seine kriegerische Rhetorik gegenüber Deutschlands Nachbarländern. Obwohl die Kritik an der Sowjetunion während des Zweiten Weltkriegs ziemlich verhalten ausfiel, blieb die Zeitschrift entschieden und unerschrocken. Vor dem Ende des Krieges vorüber war ihre Befürwortung des sowjetischen Expansion in Europa und Asien zum Ausdruck. Der enorme Zuwachs an politischer Macht und Wohlstand im Verhältnis zum Rest der Welt, die Amerika nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte, hatte auch eine sichtbare Auswirkung auf die sozialen und Berichterstattung der Zeitschrift America, und der Krieg wurde nahezu fünf Jahrzehnte lang zu einem Dauerthema.

Als in den 1960er-Jahren drückende soziale Probleme, wie Rassendiskriminierung, Rassentrennung an den Schulen, internationale Flüchtlinge und ungerechte Wirtschaftsstrukturen, zunehmend erkannt wurden, nahm America in ihrer Berichterstattung und in der Auswahl der Artikel einen zunehmend progressiven Standpunkt ein. Das rasche Tempo des sozialen Wandels überall auf der Welt in der zweiten Hälfte jenes Jahrzehnts war ebenso ein Dauerbrennpunkt wie die Konflikte in Südostasien und die nicht enden wollende Ost-West-Spannung auf der internationalen Bühne. Und für die Leser der Zeitschrift America gab es natürlich keinethemmendes Hindernis als das Zweite Vatikanische Konzil, dessen Verlauf und Berichte sowie als Ergebnis die Veränderungen in der Kirche mehrere Jahrzehnte lang bis ins kleinste Detail wiedergegeben wurden.

Am Anfang des Artikels das Wappen der Zeitschrift America und P. La Farge, ehemaliger Direktor der Zeitschrift. Auf dieser Seite: P. John Courtney Murray; oben: P. Thomas Rees, ehemaliger Direktor der Zeitschrift, mit dem verstorbenen Kardinal Avery Dulles.

In den Nachkriegsjahren publizierte America auch einige der weltbekanntesten Autoren und öffentlichen Persönlichkeiten, zu ihnen gehörte unter anderen Flannery O'Connor, Thomas Merton, John F. Kennedy, John Courtney Murray SJ und Kardinal Avery Dulles SJ, dessen lange Zusammenarbeit mit America bis zu seinem Tod im Jahr 2008 dauerte.

Der Einsatz der Gesellschaft Jesu für die soziale Gerechtigkeit, wie er auf der 32. Generalkongregation als





Gruppenfoto vom Mitarbeiterstab der Zeitschrift im Jahr 2009.

entscheidendes Element ihrer Sondierung formuliert wurde, beeinflusst in den 1970er- und 1980er-Jahren die politische Berichterstattung der Zeitschrift über die Vereinigten Staaten und die internationale Gemeinschaft. Wirtschaftliche Ungleichheiten und soziale Anliegen kamen zunehmend an den Präsidenten, um zu bestimmen die Rolle und der Einfluss der Amerikanischen Kirche auf die Welt. Ein besonderer Fokus auf die zahlreichen militärischen Konflikte in Lateinamerika. Die gewaltsamen Veränderungen im religiösen Leben in der katholischen Kirche zogen in der redaktionellen Arbeit von *America* auch viele Kommentare und Analysen nach sich, um im geistigen und pastoralen Leben der katholischen Kirche zunehmend Laien eine immer wichtigere Rolle zu spielen begegnen, während es in den hochentwickelten Ländern zu einem gewissen Rückgang der Ordens- und Priesterberufungen kam.

Ungeachtet des halsbrecherischen Tempos des weltweiten Wandels während jener Jahrzehnte sind diese nicht mit den Jahren nach 1990 mit ihnen vielen weltverändernden Ereignissen vergleichbar. *America* behandelte ausführlich und mit großer Aufmerksamkeit den Zerfall der Sowjetunion und die damit einhergehenden sozialen und politischen Veränderungen, aber auch Berichte und Analysen zu bedeutenden Ereignissen und Trends, wie dem Massaker am Platz des Himmlichen Friedens in China, der Liberalisierung vieler Wirtschaftsstaaten der Welt, das Auftkommen des Internets und globaler Kommunikationsnetzwerke und die wachsende gegenseitige wirtschaftliche Abhängigkeit zwischen Norden und Süden der Welt. Die Geschichtsschreibung von 11. September 2001 und in der Folge die amerikanischen Kriegshandlungen im Irak und in Afghanistan waren Gegenstand vieler Artikelkritik und -Analysen, im besonderen über so heile Themen wie Kriegstheorien, moralische Zulässigkeit der Folter und die dringende Notwendigkeit einer multinationalen Zusammenarbeit.

Die Zeitredaktion selbst erhielt in den vergangenen zwei Jahrzehnten auch ein anderes Aussehen. *America* verfügt nun über eine umfassende Präsenz im Netz (www.americamagazine.org) und arbeitet daran, sämtliche in ihr in diesen hundert Jahren veröffentlichten Beiträge online zu stellen. Das sich veränderte Wissen des Journalisten ist ebenso dazu geeignet, dass auch neuste Entwicklungen einbringen, wie Internet Blogs, einschließlich des Internetspodiums „In All Things“, das nicht nur die Kommentare der *America*-Redakteure, sondern eine Reihe prominenter Gelehrter bietet. - Podcasts, Videos-

Interviews mit Mitarbeitern der Zeitschrift zu verschiedenen Themen, die online angeschaut werden können. Auch die gedruckte Ausgabe lässt erkennen, dass man sich um ein gefälligeres äußeres Erscheinungsbild und textgestalterische Vielfalt bemüht - so ist eine einzige gesichtlose, aus dichten Textblöcken bestehende Zeitung im Laufe der Jahre zu einer vielseitigen Zeitschrift geworden, die als wichtiges Ergänzungselement jedem Artikel Fotografie, Kunst und Grafiken einsetzt.

Während *America* offiziell von - Jesuiten der Vereinigten Staaten - herausgegeben wird, ist die Zeitschrift immer mehr zu einem gemischten Apostolat geworden, in dem Laien und Jesuiten gleichermaßen wichtige Rollen spielen. Auch die große Schule der Missionarinnen und Brüder hat das gleiche Aufgebot an Laien, Nonnen, Laien und Lehrerinnen, die unterstützende ethnischen Gruppen in den letzten Jahrzehnten in außergewöhnlicher Weise „bündnet“ wurden. Amerika hat auch die Arbeit bedeutender Persönlichkeiten der Hierarchie der katholischen Kirche in den letzten Jahren veröffentlicht; unter anderen seien erwähnt: der damalige Kardinal Joseph Ratzinger, Kardinal Walter Kasper, Kardinal Carlo Maria Martini und Erzbischof Theodore McCarrick von New York.

Während *America* in seines zweiten Jahrhunderts eintritt, erkennen seine Redakteure und der ganze Mitarbeiterstab die enormen Herausforderungen, vor denen der Zeitungsjournalismus in der modernen Welt steht; sie nehmen jedoch auch die großen Chancen für *America* wahr, ihnen entsprechend zu reagieren und sie für die Kirche zu entfalten. Nach der Gründung im Jahr 1909 war *America* die einzige nationale katholische Wochenzeitung in den Vereinigten Staaten, ein Faktum, das ihm ersten Herausgeber betonten, als sie ihr Vorhaben in die Tat umsetzten; ein Jahrhundert später ist sie aufgrund der sich verändernden sozialen Verhältnisse und einer beispiellosen Kontraktion auf dem Zeitungsmarkt zu einer regionalen internationale katholische Wochenzeitung in den Vereinigten Staaten. Ihre Herausgeber, der Redaktionsteam und die Mitarbeiter bemühen sich weiterhin, das aus einem anderen Jahrhundert stammende Wunschbild zu erfüllen, das John Wenne SJ für seine Zeitschrift *America* entworfen hatte, nämlich „ein einziges Band unter den Katholiken und ein Faktor im bürgerlichen und sozialen Leben“ zu sein.

James Thomas Keane SJ
Übersetzung: Sigrid Späth

DAS KOLLEG LE COCQ D'ARMANDVILLE IN NABIRE-IRIAN JAYA



Meerschweinchenzucht und eine Zimmermannswerkstatt für Holzverarbeitung. Die Diözese Jayapura ist Eigentümerin des Kollegs, das sie als ein von den Jesuiten geführtes katholisches Institut unter der Zuständigkeit der (2004 errichteten) Diözese Timika ist.

Bis 1987 waren es die Schüler gewohnt, nach Abschluss der Gymnasien im Hinterland von Panai ihre höheren Studien in Jayapura, der Hauptstadt der Insel Neuguinea, zu fortsetzen. Doch die Lage änderte sich dramatisch, als die Regierung einige neue Regelungen im Bildungsbereich traf und das Schulgebäude stark erhöhte wurde. So änderten die Studenten aus dem Hinterland ihre Gewohnheit und wählten stattdessen gelegene Höhensiedlungen, um Geld zu sparen. Das führte zur Erhöhung der

As von der Gesellschaft Jesu geführte Kolleg Le Cocq d'Armandville in Nabire, Irian Jaya (dem Teil von Neuguinea, der der Indonesien gehört) mit nach einem Jahrtausend bestehen, dem die soziale Förderung der lokalen Bevölkerung durch Erziehung ein großes Anliegen war.

Pater Le Cocq d'Armandville wurde 1846 in Delft in den Niederlanden geboren und trat 1867 in die Gesellschaft Jesu ein und wurde 1875 zum Priester geweiht. In Kapau-Papua traf er zum ersten Mal am 22. Mai 1894 ein. Er konnte nur kurze Zeit dort bleiben, aber während dieser Zeit versuchte er, die Eltern zu überzeugen, ihre Kinder erziehen zu lassen. Er kehrte nach Java zurück und nach einigen Jahren später neuerlich eine Reise an, um nach Kapau zurückzukehren,



Gruppe beim Kulturfestival in Adhi Luhur.



Ein weiteres Foto vom Kulturfestival in Adhi Luhur.

Studentenzahl an der Adhi Luhur High School. Im Jahr 2000 begann der neue Direktor der Schule mit Genehmigung der Diözese Jayapura und des Generaloberen der Jesuiten mit der Vorbereitung eines neuen Jesuiten-Ausbildungsprogramms für junge Studenten, die künftig führende Positionen in ihrem Land einnnehmen sollten. Zur Zeit arbeiten neun Jesuiten an dem Kolleg. Ihnen stehen eine Schwester von den Dienstern Christi und weitere drei Lehrerinnen sowie vier männliche Ausbildungshintergrund - Absolventen verschiedener, auch von Jesuiten geführten Universitäten - zur Seite. Ziel und Auftrag der Schule ist es, junge Papuas so zu erziehen, dass sie ihren verantwortlichen Platz in ihrem geistigen Reichtum entfalten können, und ihnen zu helfen, sich ihrer Talente und Verantwortung bewusst zu werden, um aktiv teilzunehmen und in

das Gemeinschaftsleben an der Schule und in der Gesellschaft konkret einbezogen zu werden. Für die Erreichung dieses Ziels haben wir hier zwei Phasen voneinander, die wir alle zwei Jahre neu bewerten und überdenken. Es soll eine mit Verstand begabte Person aufgebaut werden, die über ein Gewissen verfügt und sich für andere einsetzt. Außer der formellen Theorie gibt es jedoch interne Aktivitäten. Dazu gehören zusätzliche Unterrichtsstunden in Mathematik, Englisch und Indonesisch, ein Computer-Kurs, wissenschaftliche Forschung und noch andere außerplanmäßige Aktivitäten, wie Fußball, Basketball, Volleyball, die Praktische Chorsel, Sportwettkämpfe, Tanz, Zimmermannshandwerk, Journalismus (Herausgabe eines Magazins), Sommerlager, manuelle Tätigkeiten usw. Die Gebäude und Anlagen sind auf einem 3,6 Hektar großen Grundstück errichtet und umfassen ein Wohnheim, Wohnehelme, einen Basketball- und Volleyballplatz, ein Fussballfeld, eine Kapelle, eine Bibliothek, ein Physik- und Chemielabor, einen Computerpark.

Wie andere Jesuitenkollegien hat auch Adhi Luhur seine eigenen Ausbildungsschritte. Die ersten Studierenden, nach Beendigung der High School weiter untereinander und mit der Schule in Kontakt bleibend und Projekte durchzuführen, um die von der Schule angebotene hohe Bildungsqualität zu erhalten und den Auftrag zu unterstützen, in dem die Jesuiten eingesetzt sind.

Besonderer Sonntag wird auf das geistliche Leben der Studenten gelegt. Seitdem die Studenten während des Schuljahres in den Wohnehelmen leben, wurde ein aus drei Phasen bestehender Erziehungsbaukasten entwickelt. Die erste ist die Einflussnahme- oder Anpassungsphase. In dieser Phase werden die Schüler des ersten Schuljahrs der High School angewiesen, die für sie positioniert Gestalt zu erhalten und zu prägen, und an einer ersten Erfahrung teilnehmen sollen. Die nächste Phase ist das Jahr der Verwirklichung, der Umsetzung. In dieser Phase müssen die Schüler des

zweiten Jahres mit *ihren persönlichen Fertigkeiten und Talenten richtig umgehen, sich selbst verwirklichen können*. Die dritte oder letzte Phase ist das künftige Orientierungsjahr. In diesem Jahr des dritten oder letzten Jahres haben hoffnungsvoll eine Entscheidung getroffen, was sie für ihre Zukunft tun wollen. Die erzielten Übungen beruhen auf ihren eigenen persönlichen Bildungswünschen (Vocatio).

Das Schulprogramm wird durch zwei praktische Aktivitäten ergänzt: die Meerschweinchenzucht und die Werkstatt für Holzverarbeitung. Diese beiden Projekte sind sehr wichtig. Bis jetzt war die Qualität der Bildung, die die Jesuiten anbieten, zu niedrig und erfüllte nicht ihre Bedürfnisse. Diese Situation hat sie in der Konkurrenz um die Erreichung guter Arbeitsstellen benachteiligt. Das Ziel der beiden praktischen Arbeitsfelder ist es, bei unseren jungen Studenten Arbeitsfähigkeit, Disziplin und Interesse für die Produktivität zu wecken und zu entfalten. Diese praktischen Kurse werden von zwei Personen betrieben. Sie kümmern sich um die Handhabung der Maschinen und leiten die Studenten an, die nach den Unterrichtsstunden noch ein bis zwei Stunden Zeit haben. Die ihnen erteilte Schulung ist auf ihrer Fortschritt nicht nur in der Beherrschung der Werkzeuge und Maschinen, sondern auch in ihrer Kompetenz im Zimmermannshandwerk angelegt. Das ermöglicht sie, ihre Fähigkeit mehr und mehr zu verbessern.

Die Meerschweinchenzucht und die Werkstatt für Holzverarbeitung tragen den Namen *Alfonsus Project* - im Andenken an den hl. Alfons Romeo Maria de' Liguori, Ordensgründer, der im 16. Jahrhundert lebte. Er ist ein Schutzpatron der Jesuitenbrüder. Er war sein ganzes Leben lang Pfrämer im Jesuitenkolleg in Mallorca und hatte für die vielen Menschen, Rat und Hilfe suchten, stets ein offenes Ohr.

Ein Team des Le Coq d'Armandville-Kollegs
Endfassung: Marina Cioccoloni
Übersetzung: Sigrid Spath

Der Verlag *REFUGIUM* in Olomouc

Wir möchten den Lesern den von uns gegründeten jesuitischen Verlag *Refugium* in Olomouc in der Tschechischen Republik vorstellen. Die von uns verlegten Buchtitel entsprechen vor allem dem Interesse der Lesegemeinde zu spirituellen Themen und sind gleichzeitig ein Brückenschlag zum Inhalt der Vorträge, der an unserer eigene Arbeit als Jesuiten an der Theologischen Fakultät in Olomouc geknüpft ist (die Fakultät wurde 1570 von J. Nadal gegründet). Im Jahr 1984, nach dem Zusammenschluss der Jesuitengesellschaften, wurde man das Bedürfnis, von der Ebene von „Samsida“, also den im Untergund heimlich herausgegebenen Materialien, den Sprung in den rücksichtslosen kommerziellen Bereich zu wagen. Einige damalige Förderer, wie das Publizieren in anderen Verlagen, fröhlich nicht realisierte Versuche, einen eigenen Jesuitenverlag zu gründen, haben schließlich zur Entstehung unseres Verlags geführt, die eng mit der Gründung des Cistercienserklosters Jahre 1996 zusammenhängt. Damals wurde auch der Name *Refugium* gewählt (und wir pflegen oft hinzuzufügen: *pecatuum* - also: Zuflucht der Sünder), der den Bedarf nach einer geistigen Orientierung, einer ethischen, willensmäßigen Zuflucht im biblischen Wortsinne. Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt (1.1.2009) wurden an die 230 Titel herausgegeben.



»Los, kleines Buch,
geh und grüße
in meinem Namen
jene mir
teuren Orte«

(Publius Ovidius Naso,
Tristia, 1, 15).

Die regelmäßige Lesegemeinschaft umfasst durchschnittlich etwa 200 Abonnenten (wir befinden uns in der ästhetischen Tschechischen Republik mit 10 Millionen Einwohnern); in den einzelnen Fällen wird eine zweimal wiederholte Auflage erreicht. Der Skala verschiedener Themenbereiche und Profilen entsprechen eigene Editionsarchiven, in denen typographisch verschiedene schattierende Publikationen erscheinen.

Mit dem Interesse für das Gesamtwerk von Tomáš Spilitk hängt die Geschichtssicht zusammen, ein komplett Werk (Monographien und Zeitschriftenbeiträgen) dieses tschechischen Theologen und Experten für den christlichen Osten, erscheinen in den Jahren 1998-2000. Der zweite Band (derzeitige Bewerbung Gegenwärtiger Fragen, wo zum Beispiel die Werke von Karl Rahner, Bernhard Lonergan, Erich Przywara, Simone Weil, Antonia Rosmini erscheinen. Den dritten Kreis bildet die wichtige Reihe „Quellen der Spiritualität, wo wir die klassiker russischer Theologie und Philosophie herausgeben (auster fünfzehn Titeln)“ Titeln von Solovjow werden die Bücher von Bulgakov, Florenskij, Berdajev, Seslavanskij (a.a.m. heruntergeladen werden) - ein Anfang auf die Themen, die das Leben in Russland betreffen. In die vierte Reihe „Quellen der Spiritualität, nehmen wir Texte der klassiker geistigen Lebens (zum Beispiel Carissade, Lermontow, Guillet) oder geistige Titel aus der Geistesgeschichte auf (die Originale des Boethius oder Origenes oder die Werke vor allem der griechischen Kirchenväter, ferner eine komplette Ausgabe der Philokalia; aus der persischen Tradition die Schriften von Dörük von Byzanz und die gesamte Philosophiegeschichte von Cipreston usw.). In den zentralen Editionen des Societas Verlages verlegen wir



Das Eingangsportal des Aletti-Zentrums in Olomouc, wo das Verlagshaus Refugium seinen Sitz hat, und Arbeit in der Redaktion:

Publikationen über jesuitische Spiritualität (außer der kritischen Ausgabe der Hauptwerke des I. Ignatius von Loyola, R. H. Nodal, Faber, Colombia); und Lebensläufe unserer Heiligen sowie Übersetzungen aus den Weltsprachen vorbereitet; hier erscheinen gleichsam sogenannte Miscellanies; teils kleine Beiträge nach Jesuiten, teils größere Beiträge mit kritischer Studien aus der weltweiten Produktion, bzw. ältere Texte, die in der kommunistischen Ära nicht erscheinen durften). Es erscheinen hier auch Übersetzungen lateinisch verfaßter historischer Studien aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Die Reihe besteht aus der Studentische *Coronae Aletti*, wo wir uns bemühen, Skripten für philosophische oder theologische Disziplinen, Neukünsten aus der akademischen Welt sowie thematische Almanache als Beiträge der Vortragenden und Tagungen zu publizieren (zum Beispiel das Werk von Robert Murray; Edward Farnburg, Paul Gallagher usw.). Umgekehrt erscheinen die populären kleinen

Schriften als Taschenbuchausgaben in der Editionsserie *Stimmen aus Velehrad* (Velehrad ist der mit der Tradition der heiligen Cyril und Method geschaffene Name des Aletti-Zentrums). Die letzte, achte Editionsserie *Wort und Bild* ist eine ansehnliche und ausgesprochene Reihe; sie trägt der Deutlichmachung des Wortes (Theologie) durch das Bild (die Kunst) Rechnung. Hier sind zum Beispiel die *Opuscula* des jesuitischen Gelehrten Robert Southwell enthalten. Es handelt sich um repräsentative Titel, bei denen der ästhetisch-kulturelle Gehalt unserener Verlagsstil insgesamt zum Ausdruck bringt (die Mitarbeiter hier sind z. B. Jan Jemelka, Maler und Vitragist, oder Ondřej Oliva, Bildhauer, der die monumentalen Gegenstände für die vatikanische Kapelle Redemptoris Mater schuf).

Als Geschäftsführer des Verlags arbeitet hier der offerbereite Jurist Tomáš Karčub. Für die graphische Gestaltung ist Tomáš jedoch verantwortlich. Unser Anspruch ist es, in einer Werkstatt des Gesellschaft Jesu solide Buchkultur zu präsentieren; das wird schon aus der Titelgestalt ersichtlich: Auf dem konkurrenzreichen Markt der Angebot und Nachfrage so vieler Verlage handelt es sich hier um einen besonderen Platz. Das Redaktionsteam trifft sich einmal im Monat (unter der Leitung von P. Michal Altrichter SJ). Ähnlich geführt wird

auch der Exekutivrat (dessen Verantwortlicher ist Direktor P. Pavel Ambros SJ). Im Verlag arbeiten fünf Leute in Vollverpflichtung, etwa vier weitere (als Teilzeit- oder Kontraktkräfte) werden dem Werkstattengagement eingeladen. Wir leben von Almosen, Spendern und großzügigen Zuwendungen von Gönnern. Eine große Stütze für uns selbstverständlich unter der Tschecchen Jesuitenprovinie.

Die Arbeit auf dem Buchsektor erwächst aus der konkret gelebten Erfahrung mit den Geistlichen Exzellenzen. Manchmal verhalten wir uns wie Kinder, die mit den Exzellenzen „Schmausender Auszug mit stets stimmendem Apfels“ und manchmal sagen wir auch: Wir müssen darüber meditieren! (vgl. ebd., Nr. 23). Es geht um das systematische Sichtbarmachen des Reichtums jesuitischer Spiritualität für das gesamte gesellschaftliche Umfeld, in dem der Mensch der vierzig Welten überwältigt, stellt ein Buchtitel eine mächtige physische Berührung mit dem schönen Wort dar. Wir nehmen an, dass es Sinn hat, weiter den Weg des Buchapostols voranzuschreiten.

Michal Altrichter SJ
Endfassung: Sigrid Spath



Für die Jugendlichen und die Entwicklung

»Die Wirklichkeit der Jugendlichen hängt vom geographischen Umfeld ab. In manchen Umgebungen ist das Anhören der Jugendlichen und die Förderung einer tieferen Spiritualität dringend notwendig; andernorts geht es vor allem darum, die Jugendlichen zur Beteiligung an Sozialprojekten einzuladen bzw. Jugendliche, die noch nicht in organisierte Abläufe eingebunden sind, zu erreichen und für den Dienst zu gewinnen« (35. GK, Themen für die ordentliche Geschäftsführung).



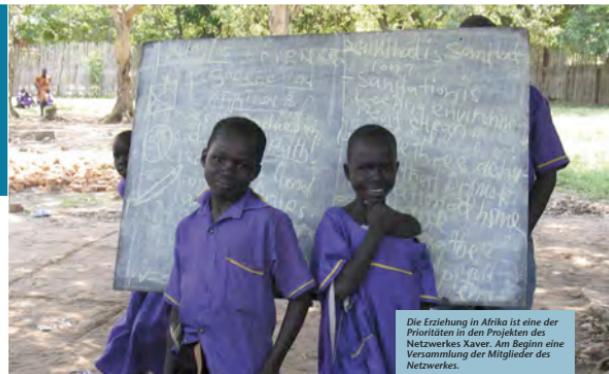
Das Verbundensein verleiht Kraft. Das Netzwerk Xaver

Gemeinsam mit verschiedenen an die Gesellschaft Jesu gebundenen Nichtregierungsorganisationen (NGO), die wie wir auf internationaler Ebene zusammenarbeiten, haben wir vor ungefähr neun Jahren beschlossen, die Anstrengungen zu vereinigen, da wir davon überzeugt sind, dass die Arbeit in einem Netzwerk mehr Erfolg hat als die einzelnen Überzeugungen als auch die von den Projekten und den sie födernden Aktionen erzielte Wirkung berüchert. Als NGO fühlen wir uns alle um eine selbst Identität vereint und teilen die universale Sendung der Gesellschaft Jesu. Außerdem verbindet uns jene intentionale Zusammenarbeit, die dem Bemühen um die weltweite Durchsetzung der Gerechtigkeit gilt.

Zahlreiche europäische Provinzen der Gesellschaft haben damit begonnen, zur Förderung der Entwicklung in den ärmsten Ländern Nichtregierungsorganisationen zu bilden. Seit einiger Zeit haben sie, um wirksamer tätig zu sein, eine engere gegenseitige Zusammenarbeit eingeleitet.

Wir bestehen aus Gruppen, die von Personen ganz verschiedener missiologischer Zuordnung (Laien, Jesuitinnen, Brüder, Schwesternwillige) gebildet werden, aber mit dem gemeinsamen Ziel der Förderung der Werte des Einsatzes für den Nächsten, der Transparenz, der Professionalität und der Wirksamkeit.

Wegen der Namensgebung benötigen wir einen Namen. Doch die Bezeichnung Netzwerk Xaver hat sich nach durchgesetzt. Dieser Name enthält den Geist, der den Hl. Franz Xaver kennzeichnete und den wir auch zu unserem Geist machen wollten. Der Hl. Franz Xaver war der große Verfechter des interkulturellen und interreligiösen Dialogs, er reiste bis an das Ende der Welt (Indien, Malaysia, Molukken-Inseln und Japan)



Die Erziehung in Afrika ist eine der Prioritäten in den Projekten des Netzwerkes Xaver. Am Beginn eine Versammlung der Mitglieder des Netzwerks.

und besaß eine weltweite Offenheit in einer Zeit, in der man die Entfernung nicht in wenigen Stunden überwinden konnte. Verkehrsmitnahmen zurücklegen konnte. Das ist der Geist, der das Netzwerk durchdrückt.

So also das Netzwerk Xaver als eine Initiative der Südeuropäischen Assoziationen, die jetzt sechs europäische Institutionen vereint: Albaia (Provinz Loyola) und Entrecculturas (Provinz Spanien), Gonçalo da Silveira e Legião o Desenvolvimento (Provinz Portugal), Jesuitenmission (Deutsche Provinz) und Magis (Provinz Italien). Als Institutionen von mir ist die jesuistische Identität; wir fühlen uns als Erben des internationalen Engagements und der Solidarität der Gesellschaft Jesu. Die ignatianische Spiritualität und der Wille, diese Identität weiter zu tragen, möchten zu vermitteln und zum Ausdruck zu bringen und sie nicht nur innerhalb unserer Organisationen zu pflegen und zu nähern - das besselt uns, sperrt uns

an und gibt uns Orientierung. Sobald wir Einvernehmen über den Auftrag erlangt, unsere Identität aufrecht zu erhalten und zu erhalten hatten, der uns Kraft verleiht, haben wir den Weg aufgenommen. Es sind drei Arbeitslinien, die wir uns vorgenommen haben, um die Entwicklung und die Gerechtigkeit zu fördern: Konzentration auf den Entwicklungschancen in den schwächen Ländern und gemeinsames Handeln angesichts humanitärer Notlagen; versuchen, die Gesellschaft durch die Sensibilisierung der Bevölkerung und der politischen Akteure zu verändern; schließlich die Förderung des Voluntariats als einer Lebensform.

Zur Zeit verwickeln die sechs

Organisationen, die das Netzwerk Xaver bilden, Entwicklungsprojekte und Programme in 78 Ländern auf vier Kontinenten. Zusammen mit den lokalen Werken und Institutionen zusammengearbeitet wird; bei diesen lokalen Einrichtungen handelt es sich in der großen Mehrzahl um

Sozialzentren, Pfarreien oder andere Initiativen der Gesellschaft, insbesondere Netzwerke wie Fe y Alegría (Familienzentren) und Instituto der Jugend (RS). Durch unser gezieltes Bemühen um internationale Zusammenarbeit versuchen wir, den am meisten benachteiligten Gemeinschaften durch die soziale, pädagogische, wissenschaftliche, geistige und kulturelle Förderung von Männern und Frauen verbesserte Gelegenheiten anzubieten. Um solche Ergebnisse zu erzielen, unterstützen wir Aktionen in fünf großen Bereichen: Erziehung, Stärkung sozialer Gruppen, Innovation für das Asylrecht, pastorale Arbeit, Förderung des Friedens und der Menschennachrichten. Das alles fußt auf der ganzheitlichen Entwicklung der Personen und auf der Potenzierung ihrer Fähigkeiten, damit sie Handelnde der Gemeinschaft sind, um ihre Entwicklung weiter zu treiben. Wir achten außerdem auf die Verteilbarkeit der Aktionen, auf den interkulturellen und interreligiösen Dialog und auf die



Oben: Erziehung muslimischer Frauen.
Auf der nächsten Seite:
Ein Aufzug während des Sommerlagers.

Achtung und Wertschätzung der autochthonen Kulturen.

Das Netzwerk Xaver versucht außerdem in Naturkatastrophen oder Krisenlagen, die von gezielter humanitären Hilfe erfordert, eine koordinierte Antwort zu geben. Wenn wir feste Beziehungen zu Organisationen haben, die in den betroffenen Gebieten arbeiten oder sich in Notlagen in Form von Wiederaufbaumaßnahmen oder nachfolgender Entwicklung engagieren, versuchen wir, mit ihnen zusammenzuarbeiten. Unsere Arbeit besteht vor allem darin, den Wiederaufbau und die Wiederherstellung zerstörten Zonen zu unterstützen, um die Entwicklung dort zu fördern, kommentiert Nacho Eguizabal, Leiter von Alfonso. Das geschah nach dem verheerenden Tsunami, der in dem schicksalhaften Dezember 2004 die asiatische Insel Sumatra traf, was der erste große koordinierte Einsatz des Netzwerks Xaver. Nachdem die betroffenen Länder vertilgt waren, hat jede beteiligte Organisation den verschiedenen Werken der Gesellschaft

Jesus Unterstützung geleistet; sie arbeiteten für die betroffenen Menschen, damit sie wieder ein Dach über dem Kopf hatten, ihre Kinder in einer Schule, die gesundheitlich funktionierte und sie auf kleine Beschäftigungen zählen konnten, um nicht nur sich selbst erhalten, sondern auch die Entwicklung der Gemeinden unterstützen zu können.

Als alle Organisationen, die zum Netzwerk Xaver gehören, wissen, dass es den Einsatzen in den Ländern des Südens, so notwendig sie sind, allein nicht gelingen wird, die Stärkung der Gerechtigkeit in der Welt zu bewirken. Damit das geschieht kann, ist die Umprägung einer gesellschaftlichen im Norden notwendig, sowohl was die persönlichen Beziehungen betrifft, als auch auf der Ebene der politischen und wirtschaftlichen Machtstrukturen, damit die Solidarität der Bezugspunkt und das Entwicklungsprojekt der Union nicht ist, es, die Kultur der Solidarität zu fördern, die als Fähigkeit zu verstehen ist, sich in Lage des anderen zu versetzen und die Welt aus der Perspektive der weniger

glücklichen Menschen zu sehen, so wie es Jesus getan hat.

Um diesem kulturellen Wandel beizutragen, versuchen die Colaboradoras do Projeto Xaver, unsere Bevölkerung durch Erziehungsaktivitäten und durch gezielte Einbeziehung zu sensibilisieren. Ein weiteres Ziel unsersels ist es, zur Förderung der Gerechtigkeit und der Beziehungen, die die Kriterien der Gerechtigkeit und Solidarität befolgen, durch die kritische Analyse, durch die Aktionen zur sozialen Mobilisierung und durch den nötigen Einfluss in den Augenblicken, die Entscheidungen getroffen werden müssen.

Die dritte und letzte Stufe des Netzwerks Xaver ist der Freiwilligendienst (Voluntariado), der sich mit Identitätszeichen aller Mitglieder aufschwingt: »Unser Freiwilligendienst trachtet, das Wohl der Menschheit zu fördern, den Menschen neuen Mut in der Bildungsprozessen zu verleihen, auf der Ebene der Belegitung zu verwandeln. Es handelt sich um einen

Freiwilligendienst, der ein tiefgehendes Engagement beinhaltet, einen universellen Einsatz, der (nicht nur) die gesellschaftliche (auf menschlicher Ebene) alle Nationen einbezieht, die unsere Hilfe anfordern...«, ein Grund dafür, dass das Voluntariado gewöhnlich in den Genugbegabten seinen Sitz errichtet, wo die Situationsbedingungen sehr konkret sind, sagt Hilário David, Leiter von *Lírios para o Desenvolvimento*.

Auch wenn sie aus verschiedenen Ländern stammen und jede ihre eigene Strategie hat, bestehen alle Organisationen, die das Netzwerk Xaver bilden, darauf, soziale und spirituelle Werken verschiedener Provenienz der Gesellschaft Jesu, die dieselbe Identität teilen und für dieselben Träume arbeiten, die Miterantwortlichkeit zu fördern. Wir sind nämlich davon überzeugt, dass der Aufbau einer besseren Welt eine Aufgabe aller ist.

Nuno Enrique Silva Gonçalves SJ
Agustín Alonso Gómez SJ
Übersetzung: Sigrid Spath

DIE CAMPINACIOS: Das gelebte Evangelium

Die Campinacios (das Wort ist eine Zusammensetzung aus dem portugiesischen campinho + S. Ignacio) sind eine Bewegung, die für die Schüler und Studenten der drei Kollegien der Gesellschaft Jesu in Portugal Zeitlager organisiert.

Es sind Zeitlager aus ignatianischer Inspiration, die in unserem Land eine lange Tradition haben und unseren Studenten während der Sommerferien eine ergänzende Bildung, eine gemeinsame Lebenserfahrung in einer Umgebung in direktem Kontakt mit der Natur und in einem einfachen Lebensstil vermitteln wollen.

Wachstums und bieten gleichzeitig Gelegenheit, die jungen Menschen mit dem Hl. Ignatius, seiner Spiritualität und der von ihm gegründeten Gesellschaft vertraut zu machen.

Diese Zeitlager finden in einer abgeschiedenen Bergegend, nahe einem Fluß statt, mit allen, was für zehn Tage zum Leben nötig ist. Wir kochen auf einem Gasofen, schlafen im Zelt, stehen die laternenförmigen Laternen mit dem Bald im Fluss. Zum Essen setzt man sich auf die im Kreis aufgestellten Holzblänke; nach dem Abendessen verbringen wir den Abend im Licht der Gaslaternen und beobachten vor dem Schlafengehen die Sterne.

An jedem Lager nehmen ca. 42 Studenten beiderlei Geschlechts und verschiedenen Alters aus den drei Kollegien teil; jede Altersgruppe bildet





Eine Gruppe von Jungen und Mädchen während einer Erholungspause. Auf der nächsten Seite: Eucharistiefeier im Freien.



eine Gruppe für sich trifücks (Dreikinder) (10-11-Jährige); rotinettes (Röller) (12-13-Jährige); biclettes (Fahrräder) (14-15-Jährige); lambrets (Motorroller) (16-17-Jährige). Es gilt auch ein Zeltlager für die Ausbildung der Jugendlichen. Dies ist es, was es ist für jede bestimmt, die das Alter für die Teilnahme an den normalen Zeltlagern überschritten haben, also Studenten, die über 18 Jahre alt sind.

Der Animator ist eine zentrale Gestalt des Zeltlagers, weil er zusammen mit dem Team arbeitet, die Teams bei ihren täglichen Diensten und Spielen begleitet, die Studenten bei jeder Gelegenheit ermuntert. Die berechtigte Frage wäre: Was ist ein Animator in einem solchen Lager? Der Animator ist derjenige, der spirit, dass er auf die anderen einwirkt, was er will, und der sich als Werkzeug von etwas viel Größem fühlt, als er selbst ist. Während des Zeltlagers steht er immer den anderen zu Diensten,

verhält sich selbst und vindet sich allem, was er tut, voll und ganz. Der Animator kennt die ignatianische Spiritualität und versucht immer, noch nützlicher und unentbehrlich zu sein. Mit drei Schwellenwörtern läuft sich ein Anfänger leichter überreden lassen, um Freude am Dienst und am anderen tiefen Sinn für Einheit, sobald das Zeltlager ein Projekt beschlossen hat, an dem alle mitarbeiten sollen.

Wir können das Animatorenteam mit einer Familie vergleichen, in der ein oder zwei Eltern die Haushaltung hat und die anderen voneinander abhängen. Das Animatorenteam erfüllt verschiedene Spezialaufgaben.

Der Leiter ist der Erst- und

Letztverantwortliche für das ganze Zeltlager, er ist so etwas wie der "Papa" des Zeltlagers.

Dies ist der wichtigste Element ist der Kaplan. Es ist gewöhnlich ein Jesuit - Priester, Bruder oder Schulschüler - und muß eine ignatianische Führernatur sein; Sobald er ein Projekt vorschlägt,

muß er alle Animatorinnen mitzuberechnen, der Leiter versucht in allen die Talente und Fähigkeiten der Animatorin durch entsprechende Ausrichtung und Korrektur alle im Zeltlager geleisteten Dienste zu lenken. Das ist die Basis, die wir brauchen, um zu wissen, was eine richtige Mutter funktionieren. Sie ist das weibliche Element der Familie und repräsentiert die gesinnungsäßige Unterstützung. Sie versucht zu jedem Teilnehmer eine fröhliche und positive Stimmung Beizubringen, heranzuführen und zu erinnern sich um alle Bedürfnisse der einzelnen.

Die "Mama" des Zeltlagers ist für die Küche und die Zubereitung des Essens verantwortlich; in dieser Funktion erhält sie Hilfe von zwei "Onkels" des Zeltlagers.

Die dritte wichtigste Element ist der Kaplan. Es ist gewöhnlich ein Jesuit - Priester, Bruder oder Schulschüler - und muß eine Auftrag zur Leitung des ganzen geistlichen Lebens im

Zeltlager. Er muß die Gebetszeiten und die Eucharistie vorbereiten, indem er sich gleichsam wie ein zweiter Animator in alle Tätigkeiten und Spiele hineinsetzt. Sein Auftrag ist der einer Person, die größer und weiser ist, die alles unterstellt, aber vor allem für das Gespräch, bei Gefühlsausbrüchen oder Bitten um Hilfe zur Verfügung steht.

Die Animatorinnen repräsentieren die älteren Brüder. Es gibt zwei Typen von Animatorinnen: erstens, die Animatorin des Betriebs, die Catechumen aus sieben Teilnehmern verantwortlich sind; diese begleiten sie bei allen Aktivitäten des Zeltlagers; zweitens, die freien Animatorinnen, die für jeden nötigen Dienst verfügbar sind, wie zum Beispiel Wasser holen, in der Küche helfen, etc. Diese beiden sind für die normalen vierzehn Mitglieder.

In diesen Zeltlagern gibt es jedes Jahr ein zentrales Thema, das zumeist eine Heilige Schrift, die christliche

Moral oder eine wichtige Dimension der ignatianischen Spiritualität zum Grundlage hat. Dieses Thema ist die Ausgangsbasis für die gesamte Planung des Zeltlagers, das heißt, wie sich alle Aktivitäten abspielen werden. Viele Fragen müssen geklärt werden, um die Teilnehmer?

Der Tag beginnt im Morgengrauen. Nach dem persönlichen Sauber machen versammeln sich alle zur Morgenpastorale, in einem Spiel, einem Tanz oder einem Lauf beginnen kann. Das Ergebnis ist, dass jeder Teilnehmer Mahlzeit; dabei sitzen wir im Kreis, wo sich alle gegenseitig ins Gesicht sehen können. Nachdem alles gesalbt und aufgeräumt ist, kommt der erste starke Augenblick des Tages: Das "Buongiorno, Signore" (Guten Morgen, Herr)

Bei diesem Kalligramm wird der Tag mit vorherfestes Morgengebet, das eine sehr konkrete Betrachtung vorlegt. Der Vormittag, gewöhnlich mit einem Spiel und einem Bad im Fluss.

Jedes Team hat täglich eine Liste von Diensten zu erfüllen, wie zum Beispiel die Vorbereitung der Mahlzeiten, des Morgengebets usw.

Nach dem Mittagessen gibt es eine Ruhepause, die Siesta, wo jeder sich ausruhen kann, was er will - sogar ein Talent entdecken und Gitarre spielen lernen. Während dieser Ruhepause kommen die Animatorinnen zusammen, trinken miteinander Kaffee und erörtern Einzelheiten für den Rest des Tages.

Am Nachmittag gibt es immer ausreichende Aktivitäten, wovon es darum geht, die Zusammenarbeit, die Kreativität und den Kontakt mit der Natur zu entwickeln. Am Ende des Tages besteht die Möglichkeit, an der Messe teilzunehmen und den Abend weiterzuführen.

Einer der wichtigsten Momente des Zeltlagers ist die Zeit nach dem Abendessen: Sie dient der Zerstreuung in der Gruppe, intensiveren



Ein Augenblick der Entspannung während des Zeltlagers. Auf der nächsten Seite: Ein Ausflug mit den jungen Universitätsschülerinnen.

enthalten bei diesen Zeltlagern Freundschaften, die das ganze Leben weiterbestehen.

Die Verfestigung des Glaubens und die Beziehung zu Gott: Durch das Seinenfernen und die Gezeiteten werden die Kinder einen Glauben, weil das Grundfervo des Zeltlagers in allem gegenwärtig ist, was man während des Tages tut. Der Dienst: Man versucht zum Wohl der Gruppe mit jedem das Beste von sich zu teilen. Die Kreativität und Phantasie in den Themenwettbewerben bei der Gestaltung der Abende, bei den Spielen, beim Singen, bei der Zubereitung der Speisen versucht man, alles mit Kreativität, auch mit Humor und entspannter Ruhe zu tun.

Die Freude am einfachen Leben, die Fähigkeit der Familien, wie die

Gesprächen oder Gruppenspielen.

Der Tag endet mit Tee und Plätzchen, und vor dem Schläfengehen singen alle gemeinsam "Gute Nacht, Herr!": So grüßen sie den Herrn und danken ihm für die schönen Augenblicke des Tages. Mit einem "Gute Nacht" gehen alle in ihre Zelte.

Ungefähr in der Hälfte des Zeltlagers wird eine kleine Wallfahrt unternommen; für die Kleinsten einen Tag, für die anderen zwei Tage.

Die Wallfahrt führt die Kinder an einen Ort außerhalb des Zeltlagers, damit sie die umliegende Gegend kennenlernen, miteinander wandern und das gegenseitige Sich-Kennenlernen vertiefen. Eine der Erfahrungen vor die Teilnehmer, eine am Ende beeindruckt, ist die Tatsache, dass sie außerhalb des Zeltlagers schlafen. In Nachahmung des Hl. Ignatius erinnert uns diese Art der Wallfahrt daran, dass wir Pilger in dieser Welt sind und Seite an Seite mit den anderen auf der Nachahmung der eigenen Mündigkeit ist eine

Aufmunterung, jenen zu helfen, die sich noch müder oder traurig fühlen; so festigt sich die gegenseitige Beziehung.

Durch diese Atmosphäre des Miteinander wird versucht, die besondere Atmosphäre der ersten christlichen Gemeinden wiederherzustellen, die von dem Judentum Christus entdeckt wurden. Sie hielten an der Lehre der Apostel fest und an einer Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten [...] Und alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alle einander (Apg 2,42-47).

Unter all den Voraussetzungen, die wir in diesem sommerlichen Zeltlager zu pflegen versuchen, würde ich die folgenden hervorheben: Die Einfachheit, das heißt mit dem Wesentlichen zu leben, ohne Brüderlichkeit zu verlieren, die Geduld, dass ein gewisser Mangel die Gelegenheit zum Dienst erzeugt; zu erfahren, dass man glücklich sein kann ohne all den Luxus, der uns im täglichen Leben unverzichtbar zu sein scheint. Das Teilen: Die Grundregel der Zeltlager ist, dass alle da ist. Alles wird gemeinsam erlebt,

Luorenzo Eis SJ
Übersetzung: Sigrid Spath

MEINE PASTORALE ERFAHRUNG mit Jugendlichen



Zu den aus der ehemaligen Sowjetunion hervorgegangenen unabhängigen Staaten gehört auch das kleine und arme Kiristan. Hier arbeitet seit einigen Jahren ein Jesuit, der Universität lehrt und sich um die Jugendseelsorge kümmert.

Von 1979 bis 1997 lehrte ich an der Sophia-Universität in Tschita die lateinische Sprache für japanische Studenten. Eine Zeit nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion erhält die Gesellschaft Jesu von der russischen Regierung eine offizielle Erlaubnis, in Russland zu arbeiten; damals wurde die Unabhängigkeit der Universität der Gesellschaft Jesu erreicht. Zugleich mit der Bekanntgabe dieser Nachricht (es war Ende 1992) hat Pater General auch um Freiwillige für die Arbeit

der. Ich meldete mich, aber es vergingen noch einige Jahre, ehe ich - im April 1997 - nach Moskau kommen konnte. Ein Jahr lang arbeitete ich dort am Sankt Thomas-Institut für Philosophie, Theologie und Geschichte.

1997 errichtete der Heilige Stuhl kirchliche Regionen, die sich mit den slawischen Dörfern in Zentralasien deckten; die Mission des Arktis wurde der Gesellschaft Jesu anvertraut. Wir hatten bereits eine Pfarrei in der Hauptstadt Bischkek, aber



Eine Gruppe von Mädchen, die soeben ihre Hochzeitszeugnisse erhalten haben. Auf der nächsten Seite: Die Nationale Universität von Kirgistan.

der Apostolische Nunzio, der zur Zeit in Kirgistan, Kasachstan, Usbekistan und Tadschikistan verantwortlich war, den Superior der Unabhängigen Russischen Region der Gesellschaft, dort auch das eine oder andere Werk in China zu bringen. Deshalb entstand im Jahr 1998 nach Kirgistan mit dem Auftrag, mich umzubauen, ob wir ein Apostolat unter den Intellektuellen aufbauen könnten. Ich hatte keine Vorstellung, wie ich diese Aufgabe angehen sollte. Ich dachte, dass ich früher oder später etwas ergeben würde. Und so war es tatsächlich. Einige Wochen nach meiner Ankunft wurde ich eingeladen, an der Staatlischen Universität in Kirgistan in der Abteilung für Internationale Beziehungen (japanische Sprache und Literatur) zu lehren. Ein Jahr später begann ich dasselbe Fach auch an der Kirgisch-Slawischen Universität, gleichfalls in der Abteilung für Internationale Beziehungen, zu lehren. Während der letzten drei Jahre habe man mich als Superior der Konsistorial- und interkulturellen Kommunität für graduierte japanische Studenten zu halten, die ein Semester hierher an die Geisteswissenschaftliche

Universität kommen, wo eine japanische Universität eine Zweighochschule unterhält.

Vieelleicht sollte ich ein Wort über Kirgistan sagen. Wer weiß, was Sie sagen, Kirgistan ist ein gebürgtes zentralasiatisches Land, das an China, Kasachstan, Usbekistan und Tadschikistan grenzt. Die Bevölkerung setzt sich aus über 80 ethnischen Gruppen zusammen, die die größten Gruppen bilden Kirgisen (45%), Usbeken (14%) und Russen (12%). Im Altertum führte ein Teil der Seidenstraße durch dieses Gebiet, und mit den Kaufleuten kam das Christentum schon sehr früh in diese Region. Im 13. Jahrhundert gaben es in 1.600 Metern Höhe einen christlichen Klosters aus dem 4. Jahrhundert. Vor dem 12. Jahrhundert gab es auch einen starken buddhistischen Einfluss, aber ab dem 17. Jahrhundert wurde der Islam in seinem heutigen Zweig vorherrschend. Bis zum Ende des 20. Jahrhunderts führte das Volk der Kirgisen ein reines Nomadensein und hieß auch nach der Annahme des Islam von animistischen Vorstellungen und Schamanenpraktiken fest. Die rührende Kultur der Kirgisen, die traditionellen Traditionen und Bräuche vermittelt im übrigen eine hervorragende Einsicht in manche Teile des Alten Testaments. Im 19. Jahrhundert kam die Region unter den Einfluss und die Herrschaft Russlands und wurde später zu einer Republik innerer Sowjetunion. Als Stalin 1941 die Deportation der deutschstämmigen Bevölkerung aus dem europäischen Teil Rußlands nach Zentralasien und Sibirien verfügte, wurden viele dieser Menschen in Kirgistan deportiert. Die Katholiken unter ihnen konnten später (1989) die offizielle Anerkennung erlangen und durften in Bishkek eine Kirche errichten. Soweit ich feststellen konnte, war das die erste katholische Kirche, die (anfangenommen die bischöfliche Konferenz) in der Sowjetunion errichtet wurde. Während der Oktoberrevolution 1917 im russischen Zarreich einige hundert katholische Kirchen gegeben hatten,

waren am Ende der Dreißigerjahre nur mehr zwei davon in Betrieb (eine in Moskau und eine in Leningrad). In den Siebziger- und Achtzigerjahren wurde die Kirche wieder aufgebaut und zu einer blühenden Pfarrei; doch dann setzte der «Exodus» ein: 90 Prozent der deutschstämmigen Bewohner emigrierten, zumeist nach Deutschland, und die katholische Kirche verlor an Masse. Heute leben recht kleine Gruppen zusammen. In letzter Zeit bilden Ausländer, die hier arbeiten, einen großen Anteil unserer Gemeindemitglieder.

Soviel zu der Pfarrei, wo ich an Sonn- und Feiertagen aushelfe; aber meine Hauptaufgabe besteht zehn Monate das Unterrichten der japanischen Sprache. Sprachunterricht an sich ist vielleicht keine sehr pastorale Tätigkeit, aber das Studium einer Sprache schafft notwendigerweise auch die Beschäftigung mit der Linguistik. Ich kann Ihnen den allgemeinen Umfang der Sprache ein, die wir studieren. Das bringt uns mit den geistigen Dimensionen der menschlichen Existenz in Berührung. Dem Lehrer geht es die umfassende Gelegenheit, den Studenten die Antworten auf die vielen Fragen nach dem Sinn des Lebens zu geben: «Woher komme ich? Was ist der Sinn meines Lebens?» Die Fragen über Freiheit und Verantwortung, über Liebe und Glück nahezuüberlingen. Das mag man vielleicht nicht unmittelbar passen. Aber nennen, aber nach einer Erfahrung ist das der Weg, um einen Kontakt zu meinen Studenten herzustellen.

Auf diese Weise habe ich in den vergangenen dreißig Jahren immer mit jungen Leuten, hauptsächlich Studenten, gearbeitet. Meine pastorale Erfahrung war freilich an jedem meiner drei Einsatzorte sehr unterschiedlich.

In Japan und in geringerem Maße in Moskau arbeite ich innerhalb gut organisierte katholischer Einheiten mit. Hier sind soliden organisatorischen Rahmenzugefüge, das pastoralen Wirken sehr unterstützt. Andererseits arbeite ich hier in Bishkek in weitlichen

Einrichtungen, wo ich in meinen pastoralen Bemühungen ganz auf mich selbst gestellt bin. In Japan habe ich in der Universität einen eigenen Raum, in Bishkek kann ich höchst leicht mit den Studenten zum Gespräch treten konnte. Meine Arbeit beschränkte sich also nicht nur auf die Vorlesungen; häufig kamen Studenten zu mir, um Fragen zu stellen oder Rat zu suchen. Außerdem hilft ich Bibliothekar und erledige Katechismusunterricht. Hier in Bishkek habe ich in der Universität keinen eigenen Raum; meine Arbeit findet daher hauptsächlich im Klassenzimmer statt. Mehrere Jahre lang gab es an der Universität ein Körnerzentrums, wo vorwiegend die englische und englische Sprachkurse, Filmvorführungen und manche andere Aktivitäten anzubieten hatten. Das gab mir auch Gelegenheit zur Begegnung mit jungen Leuten, aber nun wird das betriebene Gebäude der Naturfakultät für andere Zwecke verwendet, und das «Körnerzentrum» wurde leider geschlossen.

Auch hinsichtlich der zahlenmäßigen Größe der Studentenschaft gibt es beachtliche Unterschiede. In Japan waren die Studenten ungefähr 10.000 (die unterrichtete, ziemlich groß - gewölblich über 50 Personen). Hier sind die Gruppen viel kleiner (ungefähr 10 Studenten); was nicht nur die Arbeit in der Klasse einfacher und effizienter macht, sondern auch den persönlichen Kontakt erleichtert.

Als ich hier mit meinen Lehrbüchern und vor allem Wörterbücher für Japanisch noch kaum vorhanden; um diesen Notstand zu beheben, habe ich tatsächlich das erste japanisch-Russische Wörterbuch, gedruckt in den chinesischen Buchstaben, die in der japanischen Schrift verwendet werden; und später gab ich ein Wörterbuch mit den japanischen Grundvokabular heraus über (der Vokabular, die die Lehrbücher benötigt hat) und die Situation zwischen wesentlich geändert; beide Wörterbücher werden gesetzt; beide Wörterbücher werden noch immer von vielen Studenten



benutzt. Jetzt bereite ich ein japanisches Wörterbuch für Ältere vor.

Sowiel ich es beurteilen kann, war das allgemeine Bildungsniveau während der Zeit der Sowjetunion hier ziemlich hoch, aber nach dem Zerfall der Sowjetunion hat sich die Situation hier drastisch verändert. In dem sehr kleinen Bereich der Stadt Bishkek (der ärmsten Region der ehemaligen Sowjetunion) waren nur sehr bescheidene Mittel für Erziehung und Bildung vorgesehen, die Gehälter der Lehrer waren so niedrig, dass viele Lehrer nicht einmal die Möglichkeit anderer Jobs annehmen konnten. Jetzt gibt es keine Anaschein darunter, dass sich die wirtschaftliche Situation langsam erholt; doch man weiß eigentlich nie, was als Nächstes in einem Land geschieht; wo Besteckung und Konsum eben die Regel als eine Ausnahme sind. Es gibt viele Verlangen nach Bildung, aber die Aussichten meiner Studenten, nach Studienabschluss eine gute Arbeitsstelle zu finden, sind nicht allzu rosig. Staatsanstellungen gelten als Ort und umgangssprachlich als «Gefangen». Gepflogenheit, dass Bürokraten alles kontrollieren und entscheiden, ist vorherrschend. Am traurigsten stimmt einen die Tatsache, dass es keinen

politischen Willen gibt, die Lage zu verändern. Die Hauptansprüche für Sanktionen ist die Meinung nach das Fehlen klarer maßgebender moralischer Normen. Es ist nicht so, dass die jungen Menschen nicht nach Werten streben würden; im Gegenteil, ich finde die Jugend ziemlich idealistisch. Aber die sogenannte Kultur, die sie haben, ist soviel hier immer vorherrschender. Welt verbreitet ist außerdem die Illusion, Reichtum könnte ohne ernsthafte Arbeit erreicht werden; und diese illusäre Auffassung spiegelt sich in der Haltung der jungen Menschen Anzahl von Studenten wider, die meinen, sie könnten ohne jede Anstrengung gute Noten bekommen.

Mit Blick auf meine Arbeit hier ist mich das größte Handicap das Fehlen einer eigenen Bildungsinstanz der Gesellschaft jetzt. Es ist mein Traum, dass wir eines Tages hier eine Schule oder vielleicht ein Zentrum für den interkulturellen und interreligiösen Dialog haben werden. Das würde uns eine größere Erfolgsaussicht für unsere Sendung geben.

Janez Mihelčič, S. J.
Übersetzung: Sigrid Späth

Programm für gewalttätige Jugendliche und aggressive Schüler

Seitdem ich in den Sechziger- und Siebzigerjahren in Paraguay und Chile war, erschüttert mich die „Straßenkinder“ und ihr schwunes Leben zwischen Betteln und Verbrechen. Nach meiner Rückkehr nach Spanien reichte ich an der Universität von Valencia meine Doktorarbeit über das Thema „Wirksame Behandlung von jugendlichen Straftätern“. Ein Danach lehrte ich 22 Jahre lang Erziehungspsychologie an der Universität von La Laguna und besuchte in diesen Jahren immer wieder das Jugendgefängnis und das Jugendzentrum von Tenerifa. Kriminalität hat, bis auf seltene

Ausnahmen, nichts mit Psychopathie zu tun, sondern ist ein Erziehungsproblem. Die jugendlichen Straftäter und jene, die zwar nicht direkt in die Kriminalität abgleiten, aber gewaltbereit und aggressiv sind, denken entweder nicht oder können ihre Emotionen nicht beherrschen oder wissen nichts von dem moralischen Wertes. Häufig fehlen bei diesen Jugendlichen alle drei Elemente: Sie denken nicht, sie werden von ihren heftigen Emotionen überwältigt und es fehlen ihnen die moralischen Grundsätze. Der andalusische Dichter Antonio Machado sagte: »Neun von zehn dieser Personen gehen zum

Angriff über, und nur einer denkt». Und genau das hat mich dazu gedrängt, diesen jungen Menschen beizubringen, dass sie denken statt angreifen sollen. Das war und ist nach wie vor leicht. Um auf korrekte, positive Weise mit den anderen in Beziehung zu treten, braucht ein Mensch vier ganz konkrete Erkenntnisfähigkeiten: Er muss ein zwischenmenschliches Problem einwandfrei feststellen können, wozu Information und Besonnenheit erforderlich sind; er muss imstande sein, nach möglichst vielen alternativen Lösungen für das Problem zu suchen; er muss die möglichen Folgen der



alternativen Entscheidung vorhersehen können; und er muß zu guter Letzt dazu fähig sein, sich in den anderen bzw. die anderen hineinzuversetzen, und es muß ihm gelingen, die Probleme aus der Sicht des bzw. der anderen zu sehen.

Als ich einer Gruppe von fünfzehn jugendlichen Straftätern die Frage stellte, welches die Ursachen dafür gewesen sein könnten, dass ein Auto von der Straße abgekommen war, sich überschlagen und den Tod des Lenkers verursacht hatte, erwartete ich mir mehrere Antworten mit verschiedenen möglichen Begründungen, wie zum Beispiel: der Fahrer sei eingeschlagen oder abgelenkt gewesen, weil er telefonierte; er habe Alkohol getrunken;

Unbehagen befanden worden, wegen Regens habe Straßengräte geherrscht; ein Reifen sei geplatzt; ein Tiere habe plötzlich die Straße überqueret, der Lenker konnte nicht mehr bremsen. Obwohl der Erzähler sich bewußt war, daß er mit „Bo“ oder „Bär“ sprach, akzeptierte die Erklärung als wahr. „Der Fahrer war betrunken“, sagte er. „Der Mann war betrunken, die Analyse ist nicht richtig.“

ihnen klarzumachen, dass die erste Erklärung, die sich anbietet, nicht immer die richtige ist.

Ich erkläre diesen Jugendlichen, dass der Unterschied zwischen dem Gehirn eines Tieres und dem menschlichen Gehirn darin besteht, dass das Tier gegenüber dem Problem nur zwei Wahlmöglichkeiten hat: Angriff oder Flucht, während das menschliche Gehirn mit anderen ins Gespräch kommen und verhandeln kann, bis es zu einer für beide Seiten zufriedenstellenden Lösung gelangt.

P. Manuel Segura Morales, der Verfasser dieses Artikels, zeigt einige seiner Veröffentlichungen zur Wiedereingliederung gewaltbereiter jugendlicher.



alternativen Lösungen zu suchen, beispielsweise Passivität (»dazu sage ich nichts«) oder Aggression (»Ich schmeiße ihm eins in die Fresse«) oder bringt ihm eins (»um verhindern«) vermeiden müssen; die Folgen vorherzusehen, bevor man handelt oder etwas sagt, sich in den anderen hineinversetzen. Aggressiven Menschen fehlen eine oder mehrere dieser Kompetenzen. Sie bewerten eine Situation nach dem ersten Impuls und nicht nach objektiven Faktoren (wie z.B. dem Beispiel mit dem Verkehrsunfall: »Der Mann war betrunken. Analyse ist nicht wichtig, durchgeführt werden«). Oder sie sind nicht in der Lage, sich einzustellen: Ich habe entweder nichts oder ich habe alles. Sie können die Folgen ihrer Entscheidung nicht vorhersehen, weil sie eben mit den Augen als mit dem Kopf denken, und werden sich die Konsequenzen erst bewusst, wenn der Schaden schon entstanden ist. In vielen Fällen lehnen sie es kategorisch ab, sich in den anderen hineinzuversetzen, weil sie irrgewisse meinten, das würde bedeuten, ihm reicht zu geben. Aber die vier Grundstellen können beigefügt werden. Ich habe selbst einige Erfahrungen damit gemacht, dass jugendliche Straftäter zu erziehen und auch der Kriminalität sowohl in den Elementar- wie in den höheren Schulen vorzubeugen. Sowohl die Erzieherin

den Jugendgefängnissen und Zentren für Minderjährige als auch die Lehrer, die diese Programme in ihren Klassen durchgeführt haben, sind mit den Ergebnissen sehr zufrieden. Durch unterhaltsame Übungen und unter Verwendung von «Comics» und Videos lernen die Jugendlichen diese vier Grundsätze und vergessen sie nicht mehr.

Nun, wie gesagt, denken zu können genügt nicht. Dann es können uns die Emotionen überkommen und uns dazu treiben, etwas zu tun, was die Vernunft nicht billigt. So kann uns zum Beispiel der Zorn dazu verleiten, ungern und irrational zu reagieren - manchmal mit nicht wünschenswerten Konsequenzen. Depressionen, tiefe Täuschungen machen uns müllös und räuben uns die Lebensfreude. Irrationale Ängste, sogenannte Phobien, lähmen uns. Das Fehlen von Motivationen führt dazu, dass wir gute Gelegenheiten, uns zu besseren oder anderen Gutes zu tun,

versäumen. Ein alter spanischer Zigeuner sagte zu mir: «Es ist nicht möglich, nach einem festen Zeitplan, zum Beispiel von 9.00 bis 13.00 und von 14.00 bis 18.00 Uhr zu arbeiten, denn um zu arbeiten, muss man verzweifelt sein, und man ist nicht alle Tage von 9.00 bis 13.00 und von 14.00 bis 19.00 Uhr verzweift». Man muss seine Gefühle, seine Emotionen kennen, mustern und sie verstehen, und sie dazu nutzen, sich motivieren zu können mit anderen Menschen in Beziehung zu treten und in höherer Gelassenheit zu leben.

Dann zeige ich den Jugendlichen, dass es nicht genügt, denken und die Emotionen einzufangen zu können. Man muss das Ganze noch ein bisschen unterscheiden können. Man muß die moralischen Werte entdecken und sich aneignen. Diese großartigen Werte sind: Gerechtigkeit, Friede, Freundschaft, Verantwortung, Mitteld, Aufrichtigkeit, Solidarität. Ohne diese Werte wäre ein Mensch, der nichts tut, der nichts Gutes kernt und mit den Gefühlen der anderen umzugehen weiß, ein gefährlicher Manipulant, ein geschickter Gauner.

Um den stofflich gewordenen und aggressiven Jugendlichen zu helfen, die sich nicht ausdrücken können, ist nach meiner Erfahrung die beste Methode die von Kohlberg vorgeschlagene Diskussion über die moralischen Probleme. Und indem wir die von diesem Autor beschriebenen sechs sozialen ethischen Wertesysteme im Kopf behalten, können wir die Jugendlichen begleiten, damit sie von der gesetzwidrigen Heteronomie zur verantwortlichen Autonomie übergehen.

Konkret durchgeführt habe ich dieses ganze Programm in mehreren drei Tagen, erfordert manche emotionale und moralisch - für die straffällig gewordenen Jugendlichen mit Hilfe von Professor Robert Ross von der Universität Ottawa und Professor Vicente Garrido Genovés von der Universidad de Valencia. Aber nach einigen Jahren haben wir die Bemühungen mit Erziehern und Professoren entschieden, dass die Kriminalität nicht nur behandelt, sondern ihr auch vorgebeugt

werden musste. So haben wir das Anfangsprogramm dem regulären Lehrplan der Schulen für die 7. bis 18-Jährigen angepasst. Nachdem wir es auf der Basis des Lehrplans erarbeitet hatten, haben wir es mit den Schülern ausprobiert und schließlich das von uns erarbeitete Material veröffentlicht.

Dieses Programm kann in dreifach

Unterschiedseinheiten, das heißt einmal je nach Alter und zweitens ganz im ganzen Schuljahr, durchgeführt werden.

Seither habe ich mehr als 400

zweitägige

Kurse für Professoren

aus ganz Spanien

und auch in einigen

Städten Chiles,

Boliviens

und Uruguays

gehalten.

Allen in Katalonien haben

überzeugend einen Kurs

besucht.

Und der Text des Programms

wird ständig in Neuauflagen

nochgedruckt.

Die Geschichten von

einzelnen Personen und der dank des

Programms eingetretene Änderung

ihrer Verhältnisse gehen in der Dutzende.

Da zum Beispiel ein 16-jähriger

aggressiver Straftäter, Sohn eines

gefährlicher Verbrecher, der heute als

Bäcker arbeitet und ein vorbildliches

Familien- und Arbeitsleben führt.

Er erklärt das so: «Das ist das Verdienst

des sozialen

Schulungskurses von Don

Manuel Segura».

Oder jener 30-jährige

Raubüberfalls

und Drogenverkäufer eine

Gefängnisstrafe verbüßte und jetzt als

Psychologe und Erzieher jugendlicher

Straftäter arbeitet. Er hatte den Kurs

Gefängnis absolviert.

Aber nicht nur Geschichten

Ein Jahrzehnt das Zeugnis des

Direktors einer Mittelschule, die wegen

ihres Umfeldes und ihrer Schüler zu

den problem- und konfliktreichensten

Schulen von Barcelona gehörte:

«Seitdem wir das Programm

amufen, haben unsere Schüler und

die Professoren verändert; ja die

ganze Schule hat sich verändert. Wir

werden die Durchführung dieses

Programms niemals aufgeben, selbst

wenn wir die Mathematik aufgeben

müssten».

Arbeitszitterungen mit den Kindern und den Animatoren.



Manuel Segura Morales SJ
Übersetzung: Sigrid Späth



Von einem Kontinent zum anderen

»Die Beschlüsse der 35. Generalkongregation haben die universale Dimension unserer Berufung als natürliches Element unserer jesuitischen Identität erscheinen lassen... Seit der Zeit des Hl. Ignatius hat diese universale Sicht in Indien, in Ostasien, in Afrika und in den verschiedenen Regionen Europas, Lateinamerikas und Nordamerikas unterschiedliche Ausdrucksformen gefunden...« (P. Nicolás, Schreiben über die universale Berufung des Jesuiten).



ZIMBABWE

Unter den ärmsten Menschen

In Mbare, einem Bezirk von Harare, ist die immer mehr laut, da schwulen Straßenhändler da sind, die sogar geprägt. Gelehrter mischt sich mit dem Weinen der Trauernden. Und Riesenlastsprecher dröhnen, bis plötzlich der Strom wegbleibt. Wenn die Elektrizität wieder kommt, läufen die Kinder sie tanzen und singen. Nun kann Mbare wieder leben – falls sie noch mal Kochen hat.

Mbabe, ich muss das leider sagen, ist sehr schmutzig. Riesige Überlandbusse stößen schwarze, stinkende Dieselrauchwolken aus, wenn sie den Busbahnhof in alle möglichen Richtungen verlassen. Die Leute laufen sich in den engen Straßen, wo übertriebend schwarze Abwasser fließen. Selbst das Leitungswasser, wenn es mal aus dem Hahn kommt, riecht und ist ungesund. Deswegen haben wir ja eine Cholera-Epidemie. Kürzlich haben wir an die Türen der Nachbarschaftsgruppen Tabletten verteilt, um das Trinkwasser zu desinfizieren und die Cholera zu bekämpfen.

Eine Witwe wurde kündlich die Wohnung gekündigt, stand auf dem Balkon und schrie: "Sie sind alle Schmarotzer!" Sie, die zur Zeit der Rassendiskriminierung (1980-1980) für angeblich "Alleinlebende" gebaut wurden, jetzt aber von ganzen Familien bevölkert sind. Ihr ältester Sohn, geistig umrisschen, schlägt auf Mutter und Tochter ein. Sie schreien, weil die Polizei nicht angreift. Sein kleiner Bruder ist ähnlich krank. Ein Bericht behauptet dass 50 % aller Bewohner von Mbare psychisch gestört sind.

Die dramatische wirtschaftliche und soziale Lage in Zimbabwe ist uns ausreichend bekannt. Doch auch hier gibt es Hoffnungszeichen, und eines dieser Zeichen ist die Pfarrei der Jesuiten in Mbare.

P. Tony Bex SJ berichtete bereits in den 70er Jahren, noch vor seiner Heirat mit Mbare, dass es eine Unterart gemeinsamen wurde, sobald der Vater seine Arbeit und Broterwerb verlor oder statt P. Alfred Burbridge SJ, der der eigentliche Gründer der Pfarrei von St Peter war (1913-29), fortbereit, dass es Familien erlaubt sein müsste zusammenzuleben. Doch die weitaus meisten wollten mit den schwarzen Arbeitern, nicht aber seine Familie. Mit verschiedenen "Ehefrauen auf Zeit" zu kohabieren wurde eine allgemeine Sitten, die sich für manche als tödlich erwies, als AIDS zu gemeinsamem Leben.

Die Wohnungsknappheit wurde noch einmal viel schlimmer, als das Regime im Jahre 2005 alle kleinen Nebenhäuser abreißen ließ, die die Leute sich selber ohne Genehmigung gebaut hatten. Die Folge davon ist, dass es heute ständig Streit gibt in den Familien wegen Hausbesitz. Unsere kleine "Kommission für Gerechtigkeit und Frieden" versucht, zwischen den feindlichen Parteien zu vermitteln und Witwen und Waisen von Ausweisung zu schützen.

Die Eheleute haben keine Chance, sich ein eigenes Heim zu bauen, bis die völlig zerstörte Wirtschaft wieder arbeitet. Viele junge Männer können überhaupt nicht heiraten. Im Rahmen unserer geradezu bizarrem Verlangen geraden zu bizarrem Inhalten verlangen die Bischöfe einfach "nicht leisten können".

An jeder Straßenecke kann man junge Leute sehen, die da herumlaufen und "Geld und Land sind dringend nötig" (siehe Mt 20,1-15). Ständig steigt die Zahl allineierzischer Mütter mit "verletzten Kindern". Diese jungen Frauen sind auch besonders gefährdet durch HIV und AIDS. Viele sterben, ebenso viele können nicht mehr arbeiten. Die Minderheit dagegen, die

Schule und Berufsausbildung erfolgreich abschließen und Arbeit finden, kehrt Mbare den Rücken. Sie haben es geschafft und können es sich leisten zu wohnen, wo die Luft sauber ist und es keinen Betrieb auf der Straße gibt. Viele gehen nach England, den USA oder Südafrika. Mit ihrem Einkommen helfen sie Eltern und jüngeren Geschwistern. Das ist gut.



Auf den Fotos Ansichten von der Pfarrei Saint Peter on Mbare, Zimbabwe; Generationen stehen sich gegenüber: ein Kind, eine Mutter, ein Vater und P. Konrad Landsberg, der Pfarrer, im Gespräch mit seinem Assistenten, P. Eugenio Phiri.



von Schwestern der Diözese geleitet werden. P. Horst Ulrich SJ (1990 - 2006) verwandelte eine informelle "Lerngruppe" in einer Höhle Schule, wo er zwei Kinder unterrichtete. Eine Nonne, eine Mutter-Schwester unterrichtete. Die "P. Wim Smulders SJ - Stiftung", die 1973 nach dem plötzlichen Tod des enorm beliebten P. Smulders errichtet wurde, hat es vielen armen Familien ermöglicht, ihre Kinder in die Schule zu bringen. All dies ist jetzt gefährdet, da unternehmerische Leute aus Europa Südafrika absetzen, und verarmte Eltern nicht wissen, wo sie das Schulgeld hernehmen sollen. P. Konrad Landsberg SJ, der gegenwärtige Pfarrer, bemüht sich, die Kasen der Stiftung aufzutun. Der Jugend eine gute Zukunft zu gewährleisten ist der Beitrag als Jesuiten zu einer besseren Zukunft für Zimbabwe sein. Die "Jesusnot-Nothilfe" verschafft den Hungrigen Nahrungsmittel. Die gerechte Verteilung ist eine schwierige Aufgabe, insbesondere unter sozialen Missbräuchen.

Als noch der "Befreiungskrieg" (1972-80) tobte, flohen die Leute auf dem Land vor Tod und Verderben und landeten schließlich auf dem Busbahnhof von Mbare. Dort leistete P. Roland Zanorah SJ einen "Erste Hilfe" Kurs. In Mbare haben sich immer die Amisten und Verlorenen eingefunden, zum Beispiel Straßenkinder, denen AIDS die Eltern genommen hatte. P. Wolf "Zanorah" Schmidt SJ (Mbabe 1996 - 2006) lehrte die Amisten Haus und Zugang zur Schule. Die einzigen Jesuiten sind froh, diese Arbeit mit Hilfe eines Erziehers fortsetzen zu können, "da Ließe sich mehr in Taten als

Worten zeigen sollte" (Hl. Ignatius). Zwei Notre-Dame-Schwestern haben 40 Jungen und Mädchen, die nicht zur Schule gehören, auf den Straßen von Mbare untergebracht und geben ihnen eine Grundbildung in unserem Pfarrheim.

Während der Wahlperiode von Mai / Juni 2008 terrorisierten Schlägertrupps ihre politischen Gegner. Junge und Alte schlugen und folterten, um Wähler zu bestimmen. Parteivarianten. Viele verbrachten Wochen im Krankenhaus. Sie leiden noch immer an dem Trauma. Wir vermittelten ihnen Haltung in regelmäßigen intensiven Gesprächen, um die Opfer des Verbrechens gegen die Menschlichkeit sind Mitglieder unserer Gemeinde, aber auch einige der Täter, so unglaublich das klingen mag. Die





Die Hoffnung der Zukunft sind die jungen Ehepaare und die Kinder. Oben: Es ist niemals zu früh lesen zu lernen!

Gekauften wollen nicht mit Nachbarn, die für ihre Leidenschaft verantwortlich machen, zusammen treten. Wir müssen auf Verteilung hinweisen, die ja auch das ganze Land braucht. Aber zunächst einmal müssen die Schuldigen, die grausamkeiten zur Bewahrung ihrer privilegierten Stellung benötigen haben, sich der Wahrheit stellen. „Sie gelobten, keinem nur dem gewahrt werden, der bereut und Schuld eingestellt.“ *„Indem wir Jesus folgen, führen wir uns nicht nur gern, Menschen in Not direkte Hilfe zu bringen, sondern jeweils auch die Ganzheit der menschlichen Personen wiederherstellen, damit sie wieder in Gemeinschaft bringen und sie mit Gott versöhnen“* (35. GK, Dekret 2, Nr. 13).

Wir machen den Unterschied klar zwischen dem Niederaffer von den falschen Göttern von Reichtum und Macht und der Aufforderung „an Gottes und in der Welt“ unterzugeben, der das Leben selbst der Geringsten achtet und auch die noch liebt, die fern sind von ihm.

Der Kontrast zwischen der Herrschaft Jesu und dem Regime der Parteidiktaturen könnte nicht sein. Die Menschen können sich entscheiden, wenn sie folgen wollen. Sie können nicht auf beiden Wegen gehen. Jeden Mittwochabend halten wir an den beiden Kirchen, St. Peter der Apostel und St. Peter Claver, Gottesdienste und feiern die Schule des kommenden Sonntags. So beweisen wir uns vor dem „Reich Gottes“ in unserer Liturgie zu feiern. Den Glauben der Menschen zu vertiefen, ist

diese Wirklichkeiten hinein geboren wurde“ (35. GK, Dekret 2, Nr. 6).

Im Fall von Tod und Trauer muss die Kirche eine Rolle spielen, die nicht leicht sein. Unsere Kultur achte die Toten auferfordertlich. Eine Messe für die Toten ist natürlich auch eine Messe für die Lebenden, oft Fremde, die dazu kommen: wir sagen ihnen, dass die Liebe Christi sie umschließt, senden wie auch die Toten umfangt. Dass es eine Verbindung gibt zwischen den Lebenden und den Toten, nehmen die Menschen sowieso an; in Christus wird es wahr.

St Peter's Mission ist wie ein Labor. Stellen wir uns vor, wie neue Dinge ausprobieren. Z.B. wollen die Gläubigen die Hl. Schrift noch gründlicher studieren und wissen, wie sie beten sollen, mehr persönlich und mit mehr Tiefe. Einigen haben die „Geistlichen Übungen im Alltag“ gefallen. Wie können wir am besten den Menschen geben, der sie braucht? Diese Frage müssen wir uns jeden Tag stellen, in der Gegenwart des Herrn.

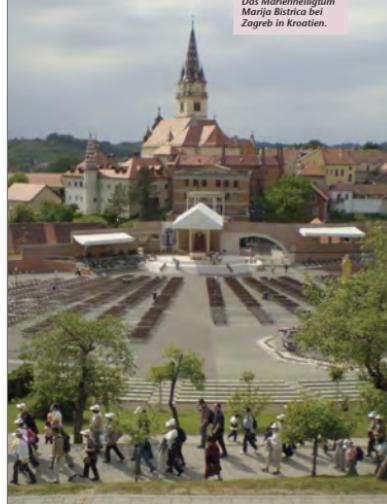
P. Oskar Wermter SJ



Im Nationalheiligtum MARIJA BISTRICA

*Das Marienheiligtum
Marija Bistrica bei
Zagreb in Kroatien.*

Dritter Sonntag im Monat Mai. Frühlingsmorgen. Wir stehen auf und gehen gleich zum Auto, um zum Marienheiligtum, ungefähr 35 km vom Zagreb entfernt, zu fahren. Es ist ein frischer Frühlingsmorgen; die Straße schlängelt sich, zwischen den kleinen Hügeln, die hier zwischen Hügeln, Waldstätten, Bäumen bergauf. Wir fahren neben den Pilgern her, die den ganzen Weg zu Fuß zurücklegen: Kinder - Buben und Mädchen -, Jugendliche und nicht mehr ganz junge. Jesuiten und ihre Freunde, Mitarbeiter, Mitglieder der Pfarrei, Freunde und Fans der Gemeinschaften Christlichen Lebens und andere Sympathisanten. Wir treffen gegen 7 Uhr beim Pfarrhaus ein, wo der Pfarrer mit dem Frühstück auf uns wartet und uns dann auf die Beikirche zeigt, wo die Pilger in Schlangen von Pilgern, die mit den verschieden Transportmitteln eingetroffen sind, erwartet sind, darunter kommen dann noch die Fußwallfahrer. Alle Pilger erweisen zuallererst der schwarzen Statue der Muttergottes von Marija Bistrica Hommage. Eine Verehrung, die durchaus nicht die einzige Devotionsgeste an. Am Vortag eingetroffenen Novizen stehen bereit, um die Pilger mit Getränken zu versorgen. Gegen 11 Uhr formiert sich die Prozession und zieht zu dem im Freien aufgebauten Altar. Weiter steht die Eucharistie, Quelle und Höhepunkt des christlichen Lebens, im Mittelpunkt der Wallfahrt. Alle Patres konzelebrieren, alle Leute nehmen





Am Tag des Festes der Muttergottes nimmt eine große Menschenmenge an den Eucharistiefeiern und an der Prozession teil. Dank der Hilfe seitens der Schwestern ist alles bestens organisiert.

zusammen mit den Pilgern aus den verschiedenen Pfarrgemeinden mit Gesängen und Gebeten an der Eucharistiefeier teil. Buben und Mädchen tragen die Rosenkränze, die Gaben zum Altar Christus spendet mit seinem Leib das pilgernde Volk. Die Madonna della Strada (Unsere Liebe Frau vom Wege) begleitet alle in der frommen Atmosphäre des Kreuzweges hinter dem Kirchlein am Hügel. Der Kulturbereich und das in der Ebene freistehende Heiligtum bilden zusammen nicht nur in der großartigen Wirklichkeit, sondern auch im Leben des Volkes um Jesus zusammen mit Maria ein Ganzes. An diesem Ort hat vor zweihundert Jahren Papst Johannes Paul I. den Märtyrerkardinal Alojzije Stepinac, Erzbischof von Zagreb, seliggesprochen.

Das Heiligtum der Muttergottes von Bistrice in der Ortschaft Marija Bistrica ist das bedeutendste Marienheiligtum des Wallfahrtsortes in Kroatien und nimmt deshalb einen zentralen Platz im religiösen Leben des kroatischen Volkes ein. Deshalb ist es offiziell zum

zusammen mit den Pilgern aus den verschiedenen Pfarrgemeinden mit Gesängen und Gebeten an der Eucharistiefeier teil. Buben und

Mädchen tragen die Rosenkränze, die Gaben zum Altar Christus spendet mit seinem Leib das pilgernde Volk. Die Madonna della Strada (Unsere Liebe Frau vom Wege) begleitet alle in der frommen Atmosphäre des Kreuzweges hinter dem Kirchlein am Hügel. Der Kulturbereich und das in der Ebene freistehende Heiligtum bilden zusammen nicht nur in der großartigen Wirklichkeit, sondern auch im Leben des Volkes um Jesus zusammen mit Maria ein Ganzes. An diesem Ort hat vor zweihundert Jahren Papst Johannes Paul I. den Märtyrerkardinal Alojzije Stepinac, Erzbischof von Zagreb, seliggesprochen.

Das Heiligtum der Muttergottes von Bistrice liegt in Nordwestkroatien in der wunderschönen Region Zagorje, die, durchzogen von Hügeln, kleine Täler und Flüsse, einschließlich

dem Bistrica-Fluss, dem Mostnica-, dem Kalnik-, dem Ivančica-, Strahinjščica und Macelj-Gebirge liegt. Das Heiligtum der Muttergottes von Bistrice gehört die Region zur Grafschaft Krain und Zagorje, die in einem Talkessel liegt, der von den Karstbergen des Alpenhauptkamms des Medvednica-Gebirges überwängt wird.

Der Ort Marija Bistrica entstand um das Heiligtum herum auf dem südlichen Abhang des Hügels Vinski Vrh in 191 Meter Seehöhe, am rechten Ufer des Flusses Bistrica, dessen Name im zweiten Teil des Ortsnamens enthalten ist, während im ersten Teil der Name der Madonna, Marija, herleitet. Der Fluss Bistrica wird vom Wasser des Gebirgsbachs Ribnjak gespeist.

Als bewohnter Ort wird Bistrice zum ersten Mal im Jahr 1209 als Ferme Bistrica in einer Urkunde des ungarischen Königs Ladislav II. urkundlich erwähnt. Der ursprünglich sehr ausgedehnte Herrschaftsbereich von Bistrice wurde im Laufe des 16. Jahrhunderts nach und nach in mehrere kleinere Feudalbesitzungen aufgeteilt, die später unter den Namen Lehnsherrn für erworbbene Verdienste als kriegerische Schenkungen zugesprochen wurden. Ein kleines Lehen auf dem Gemeindegebiet von Marija Bistrica gehörte dem Domkapitel von Zagreb. Als der Ban (Kommandeur eines militärischen Sicherheitsdetachements) Kastellan, Josip Jelačić, 1848 die Leibgarde aufbaute, wurde Marija Bistrice Gemeinde- und Bezirkssstadt sowie Gerichtssitz im Raum der

Grafschaft Zelina. Im 20. Jahrhundert wurde Marija Bistrica politisch an den Bezirk Stubičke Toplice angegliedert. Nach der Unabhängigkeit Kroatiens im Jahr 1990 wurde sie wieder zu einer selbstständigen Gemeinde gleichen Namens.

Im ersten auf uns gekommenen Verzeichnis der Pfarreien der Diözese Zagreb aus dem Jahr 1334 wird Bistrice als Sitz einer Pfarrei mit einem Pfarrer und einem kleinen Altar mit dem hl. Petrus und Paulus geweiht. Pfarrkirche und Friedhof sind nicht genannt. Über der Kirche steht eine Statue der Muttergottes von Bistrice nach dem abendländischen Ave Maria unterhalb des Chores ein wundersames Licht erstrahlte sah. Am nächsten Morgen begann man an jener Stelle zu graben und tatsächlich kamen zwei Statuen der Seligen Jungfrau stammend aus dem 15. Jahrhundert und ist das Werk eines unbekannten, aus dem einfachen Volk stammenden naiven Künstlers, der sie in einer Zeit schnitzte, in der das arme Volk von großem Müßiggang und Angewandtheit geprägt wurde. Die mündliche Überlieferung berichtet, dass jene dunkle Statue der Muttergottes zunächst in einer Holzkapelle, dem ersten Heiligtum

von Bistrice, von 1499 bis 1545 in Vinski Vrh verehrt wurden sei; aber wegen der Türkengefahr hat der damalige Pfarrer die wunderbare Statue in einen nahen Berg gebracht und hat sie dann heimlich unter den Chorbänken der Pfarrkirche eingemauert. Da er dieses Geheimnis niemandem verraten hat, suchten die Marienverehrer lange nach ihrer verschwundenen Statue. Es gelang nicht, die Ungewissheit, als man in der Pfarrkirche von Bistrice nach dem abendländischen Ave Maria unterhalb des Chores ein wundersames Licht

erstrahlte sah. Am nächsten Morgen begann man an jener Stelle zu graben und tatsächlich kamen zwei Statuen der Seligen Jungfrau stammend aus dem 15. Jahrhundert und ist das Werk eines unbekannten, aus dem einfachen Volk stammenden naiven Künstlers, der sie in einer Zeit schnitzte, in der das arme Volk von großem Müßiggang und Angewandtheit geprägt wurde. Die mündliche Überlieferung berichtet, dass jene dunkle Statue der Muttergottes zunächst in einer Holzkapelle, dem ersten Heiligtum

von Bistrice, von 1499 bis 1545 in Vinski Vrh verehrt wurden sei; aber wegen der Türkengefahr hat der damalige Pfarrer die wunderbare Statue in einen nahen Berg gebracht und hat sie dann heimlich unter den Chorbänken der Pfarrkirche eingemauert. Da er dieses Geheimnis niemandem verraten hat, suchten die Marienverehrer lange nach ihrer verschwundenen Statue. Es gelang nicht, die Ungewissheit, als man in der Pfarrkirche von Bistrice nach dem abendländischen Ave Maria unterhalb des Chores ein wundersames Licht

erstrahlte sah. Am nächsten Morgen begann man an jener Stelle zu graben und tatsächlich kamen zwei Statuen der Seligen Jungfrau stammend aus dem 15. Jahrhundert und ist das Werk eines unbekannten, aus dem einfachen Volk stammenden naiven Künstlers, der sie in einer Zeit schnitzte, in der das arme Volk von großem Müßiggang und Angewandtheit geprägt wurde. Die mündliche Überlieferung berichtet, dass jene dunkle Statue der Muttergottes zunächst in einer Holzkapelle, dem ersten Heiligtum

von Bistrice, von 1499 bis 1545 in Vinski Vrh verehrt wurden sei; aber wegen der Türkengefahr hat der damalige Pfarrer die wunderbare Statue in einen nahen Berg gebracht und hat sie dann heimlich unter den Chorbänken der Pfarrkirche eingemauert. Da er dieses Geheimnis niemandem verraten hat, suchten die Marienverehrer lange nach ihrer verschwundenen Statue. Es gelang nicht, die Ungewissheit, als man in der Pfarrkirche von Bistrice nach dem abendländischen Ave Maria unterhalb des Chores ein wundersames Licht



Auch die Ministranten nehmen zufrieden an dem Fest teil und ziehen dafür ihre beste Kleidung an.

dass schon bald von überall her Pilger zu dem Heiligtum von Bistrica aufbrachen, und das ist bis zum heutigen Tag so geblieben.

Am 20. Oktober 1710 trat das kroatische Parlament zu einer Sitzung zusammen und beschloß, dass das Gelübde, das der Bischof und die Bevölkerung vor der Pest gelöstet worden war, nun eingelöst werden und in der Pfarrkirche der heiligen Apostel Petrus und Paulus in Bistrica ein neuer Hochaltar zu Ehren der Seligen Jungfrau Maria errichtet wurde. Dafür sollte das kroatische Parlament das Heiligtum von Bistrica in den Rang eines Nationalheiligtums. Nach und nach ließ das Parlament Straßen bauen, um die Wallfahrten und den Zugang zum Heiligtum aus den verschiedenen Teilen des Landes zu erleichtern. Außerdem wurde die Pfarrkirche erwähnt und der Titel der Kirche gegründet: Sie wurde zur Pfarrkirche der Muttergottes vom Schnee, deren Fest am 5. August gefeiert wird, bzw. der Madonna von Bistrica. Gleichzeitig wurde gleichfalls auf Beschluss des kroatischen Parlaments der Ort Bistrica in Maria Bistrica umbenannt.

Während des ganzen Jahres gibt es Sonderwallfahrten der verschiedenen Pfarreien der kroatischen Diözese. Sozdam gibt es die Wallfahrten von Eltern, von Sportlern, von Soldaten...

Die Einheit unter uns und mit den Menschen, die wir während ihrer Wallfahrt im Heiligtum von Marija Bistrica begleiten, wird immer sichtbarer, und unsere Arbeit im Werk des Herrn wird immer fruchtbarer. Ich lehne alle mit größter Freude und Begeisterung in den Altar zurück, weil wir wissen, dass wir den Herrn als Gefährten und die Muttergottes als ganz sichere Stütze haben.

Vratislav Halamek SJ
Übersetzung: Sigrid Spath

Bedeutung wurde der Sache nicht beigemesset. Man begann jedoch zu begreifen: Die Jungfrau Maria hatte eine Nachricht, einen Auftrag, eine Aufforderung, einen Befehl, nämlich hinter dem Altar, wo die Statue der schwarzen Madonna eingeschmiedet gewesen war, nachzuschauen.

Dank eines großen Marienverehrers, des Paulinermönchs P. Matija Čop, Generalvikar seines Ordens und von 1667 bis 1687 Bischof von Zagreb war, wurde die wunderbare schwarze Marienstein am 15. Juli 1684

wiederentdeckt, als sich das erste Wunder ereignete: Während der Messe in der Kirche konnte ein gehärmtes Mädchen, Maria Catharina, Tochter des Matija Čop, ein gesundes Patenkind wieder geben. Die Statue der Muttergottes wurde nach ihrer Wiederentfindung auf dem Seitenaltar zur Verehrung durch die Gläubigen aufgestellt. Die Nachricht von der Wiederentdeckung der Schwarzen Madonna und die Geschichte von den Wundertaten verbreiteten sich rasch in der ganzen Diözese Zagreb und in der Folge auch in der Steiermark und in Ungarn, so



MALAYSIA-SINGAPUR LICHT VOM LICHT

Wiedergewinnung des Heiligen

Die ersten Sonnenmärkte, die in die Franz-Xaver-Kirche hereinfänden, wenn in Jalan Gasing, Pl. der Morgen langsam erwacht, erhellten nicht nur das Heiligtum, sondern auch die Gläubigen daran auf vor einem Jahr der Wiedergewinnung der Kirche und am Zugezug zum Hauptplatz angebrachten Buntglasplatten. In einem Prisma aus reichen Farben und repräsentativen Bildern bietet das Glas beruhende Erinnerungen an die Heilige Schrift, an das Glaubensbekenntnis, an Lehren der Kirche, an Traditionen und Heiligkeiten. Es berührt und versorgt uns mit der Schönheit als Zuflucht für unsere verwundeten Seelen. Was aber besonders wichtig ist: Es widersetzt sich der engen Vorstellung, Kirche sei etwas Leutes, die schattweise, bewirkt ein lärmiges Gemeinschaftsgefühl. Die Pfarrgemeinde bekam eine Vorstellung von dem Wandel, als sie eine dekorative Lampe für das Allerheiligste, bessere Gewänder und sakrale Gefäße sah.

„In unserer Erfahrung ruft Gott das Volk zusammen, damit es ihm im Gottesdienst, in der Liturgie anbietet verehrt; der Gottesdienst ist keine Versammlung, um uns selber zu feiern“, betont Pater Simon Yong SJ. «Die vollzogenen Handlungen sollen die Verehrung Gottes erleichtern, für die Würde und den Anbetungswert sorgen. Es stellt sich die Frage, wie wir unseren Sinn für das Heilige in den katholischen Kirchengebäuden zurückgewinnen können.»

Die Kirche des Hl. Franz Xaver in Petaling Jaya, Malaysia, mit ihren vielfarbenen Glasfenstern bildet in sich eine wirkungsvolle Katechese und stellt einen starken Bezug zu den übernatürlichen Wirklichkeiten her.



Das Innere der dem Hl. Franz Xaver geweihten Kirche. Auch die Schönheit der Kunst hilft beim Beten.



Was vorher ein Gemeinschaftsraum mit einigen äußerlichen, elementaren kirchlichen Ausstattungsgegenständen und einem Altar aus Holz war, ist im heiligen Ort verwandelt worden, wo das Heiligste sichtbar dargestellt ist, während vor der Messe und zum Angelus die Kirchenglocken geläutet werden. Das alles erhöht das, was hier stattfindet, das Transzendente, verleiht ihm eine überbolische Bedeutung, dass das Heilige auch Licht vom Licht ist, wie wir im Nizänischen Glaubensbekenntnis bekennen. „Die Eucharistie ist die Feier der heilmäßigen Liturgie“, sagt Yong, „wir sind nicht nur hier für die Eucharistie, sondern ein blickendes Auge auf den Himmel wiederspiegeln? Was wir beobachten, ist vielleicht, eine gewisse Nachahmung von Abt Suger, der vor tausend Jahren, als er die großartige Abteikirche von Saint Denis außerhalb von Paris errichten ließ, davon überzeugt war, dass durch die Betachtung wahrer Schönheit Seele und Geist ganz natürlich zu Gott emporgezogen werden.“

Ein reicherer Glaube

Wo auch immer man in dem Kirchenraum steht, ist die äußergewöhnliche Schönheit des Buntglases ins Auge, da die Darstellungen besser als die meisten heutigen Versionen ausgeführt und die Farben reich schattiert sind.

Das Fenster des Altarraums schafftes mit der Darstellung des Heiligen Herzens Jesu als Guten Hirten stellt nicht nur Jesus dar, sondern den tätigen Dreieinigen Gott; der Vater ist durch ein vom Himmel ausgestrecktes Händepaar dargestellt, während die Tante des Geistekörpers, der die Himmelsmutter Maria, im Hintergrund und ihr Leben einhüllt. Der Hauptanziehpunkt ist natürlich Jesus und sein Heiligstes Herz, Ausdruck der Einheit der menschlichen Natur und der Gottheit.

„Die Theologie ist hypostatisch,“ bescheinigt. „Jesus lebt uns auf göttliche Weise mit einem menschlichen Herzen und lädt uns, die wir müde und

beladen sind, ein, zu ihm zu kommen, er wird uns Ruhe verschaffen. Das Bibelzitat steht auf Lateinisch unter der Bildzeile.

Entworfen und angebracht wurden die Kunstarbeiten aus Buntglas von der Firma Vitreotus Glass Art Company aus Laguna, Philippinen; die Kosten waren niedriger als erwartet und wurden von der Kirche übernommen. Die Künstler aus dem Studio wußte, was wir wollten, und zeichnete mehrere Entwürfe, die wir akzeptierten. Neun Monate Arbeit erforderte dann die Herstellung der Glaspflatten, vier Tage diente die Anfertigung der Rahmen, vorge sehenen Stellen in der Kirche, sagt Yong, der ganze Ablauf war an einen Liebesdienst beschrieben.

Die Anbringung erfolgte in Etappen, ruhig und ohne Unterbrechungen; das erklärt, warum viele Gläubige die Kirche erwarteten, als sie eine Sonntagsmesse in die Kirche kamen und Buntglas entdeckten, das aus dem Nichts aufzutauchen schien. „Das ist für die

Kirche von Bedeutung; es verleiht dem Raum nicht nur ein bestimmtes Aussehen, sondern eine heilige Atmosphäre, die die Messe in der Werktagsmesse „Ich sitze jetzt gern auf der Kirchenbank und betrachte das rechte Querschiff, während ich vor der Messe den Rosenkranz bete und zuschau, wie das Licht durch das Glas fließt. Aber wenn wir in den Querschiffen befinden sich Darstellungen der Krönung Mariens zur

Himmelskönigin, wie sie im fünften glorreichen Geheimnis des Rosenkranzes beschrieben wird. Sie umgeben von mehreren angesehenen Jesuitenpatronen, wie der Heilige Ignatius von Loyola und der Hl. Franz Xaver gehörten; die lateinische Inschrift darunter ist der Allerseligsten Jungfrau als Königin der Gesellschaft Jesu gewidmet.

Diese Darstellung ist wahrscheinlich die Gruppe der Altardiener und Jugendlichen in der Pfarrei von Bedeutung, da ihre Schutzhelgen, der Hl. Johannes Bernhards für die Altardiener und der

Hl. Aloysius Gonzaga für die Jugendlichen, gleichfalls hier dargestellt sind.

Aufforderung zur Mission

Da die Pfarrei dem Apostel des Ostens geweiht ist, zeigt die Glaspfatte am Zugang zum Hauptschiff den Hl. Franz Xaver in drei Positionen: im Mittelpunkt wird er umgeben von Bauern in bunten fernöstlichen Gewändern, einen Gläubigen, während wir im linken Feld eine populäre Darstellung sehen, wie die Heilige himmelwärts startt und von den Engeln begleitet. Symbole der gefallenen Soldatenwaffen mit dem Namen Jesu und drei darauf angebrachten Nageln seine spirituelle Inspiration empfängt.

Die Taufszene am Kircheneingang ist wahrscheinlich die Darstellung einer Altardienerin und ihrer Mutter, die der Hl. Barbara zusammen dargestellt, daran erinnern, dass wir die übrigen Sakramente der Kirche erst empfangen können, nachdem wir beim Eingang, wo

gewöhnlich die Taufbecken stehen, getauft worden sind.

In dem Feld ganz rechts ist die geistige Mission des Hl. Franz dargestellt, wie er sterbend däligt und sehnsuchtsvoll auf China blickt (symbolisiert durch die chinesische Drachenum im Hintergrund) – doch seine Missionstätigkeit fortzusetzen, war sein leidenschaftlicher Wunsch gewesen.

Wiem der Priester nach dem Ende der Heiligen Messe die versammelte Gemeinde mit den Worten entläßt „Geht hin in Frieden, können sich die Gottesdienstbesucher bei Verlassen der Kirche, wie sie zu der zentralen Gottesmutter Maria hinsehen, daran erinnern, dass die Entlassung kein Abschluß ist, sondern eine Aufforderung, sich vom Eifer und Ziel des Apostels des Ostens inspirieren zu lassen und mit ihrer eigenen Sendung fortzuholen.

Wilson Henry
Übersetzung: Sigrid Späth

MALAYSIA-SINGAPUR

KUALA LUMPUR: MARANATHA

Der geistliche Aufstieg

Auf halbem Weg entlang der Hauptverkehrsstraße zumnak Highway, wo auf Berggründen und längs der Bergstrassen die ältesten tropischen Regenwälder der Welt stehen, kann man eine persönliche Theophanie erleben und erfahren, dass Gott einen ruft.

Etwas weiter steht in jener Landschaft von vollkommener unprünglicher Schönheit in Janda Baik das Exerzitienhaus Maranatha, das vom Erzbischof von Kuala Lumpur Murphy Pakiam, als ein „Zentrum für

die geistliche Ernährung unserer Katholiken und all derer, die Begleitung auf dem geistlichen Weg suchen, bestimmt wurde.

Für die Ordenskirche ist Maranatha der Höhepunkt an spiritueller und architektonischer Erneuerungsforschung für Christen, die eine Zeit des Gebets und der Sammlung suchen. Maranatha liegt in einer natürlichen und ruhigen Umgebung mit einschneidenden Strukturen, die sich mit der Umgebung aus Bäumen und Felsen harmonisch verbindet. Wo selbst im geringsten Glückens des Wassers oder im Rascheln eines Blattes Gott am Werk

Das Exerzitienhaus Maranatha ist ein geistliches Zentrum von primärer Bedeutung in der Region. Es liegt in einer Gegend in tiefem Einklang mit der Natur, die es umgibt.

ist, wird die Stille in aufregender Weise hören.

Pilger unternehmen einen geistlichen Aufstieg auf die von Bäumen umgebenen Hügel, und der Rahmen ist immer eine Ausgangsatmosphäre, die nichts von ihren eigenen »brennenden Dornbüschchen« oder wie sie es nennen (durch die Erweckungsworte des Hl. Ignatius) beeinträchtigt. Es ist jene Stille, die es dem Pilger möglich macht, in das Gebet einzutreten, um bei Christus, dem Vater und dem Heiligen Geist zu sein und die falschen Werte der Welt hinter sich zu lassen. Auf einem Festtag erhielt Maranatha kleine, heilige und Wochenend-Exerzitien an, die auf der ignatianischen Spiritualität und den Geistlichen Übungen beruhen. «Ein gewisser Ästhetizismus und die allgemeine Atmosphäre eines Exerzitienhauses sind wichtig für uns, um die Exerzitien das Soll erreichen zu ermöglichen und zu wissen: Ich bin Gott», sagt der Leiter des Exerzitienhauses Maranatha, Pater O.C. Lim SJ. «In Maranatha wird ein Exerzitiant auch spüren, dass er – oder sie – sich in einer Residenz – also einem Wohnhaus – in einer freundlichen Umweltatmosphäre und nicht in einer kargen Kaserne.

Das Exerzitienhaus Maranatha, das von der ignatianischen Spiritualität und den Geistlichen Übungen des Hl. Ignatius von Loyola inspiriert wurde, hat vierzehn dramatische Jahre erlebt, bis die Gesamtfinanzierung der Baupartner endlich den letzten Nagel abschlagen konnten. «Die Suche nach dem richtigen Bauplatz nahm viel Zeit in Anspruch. Die Lage von Janda Baik entsprach unseren Erfordernissen; es hatte die richtige Temperatur, die Lage in dem hügeligen Pinienwald war ideal, die für dieses geplante Werk notwendige Arbeitskräfte zu erhalten. Sehr wichtig ist auch, dass es nur eine Fahrtstunde von Kuala Lumpur oder 27 Kilometer von der Mautstelle am Gombaksfuß entfernt ist», sagt der Speicher des Laienteams im Exerzitienhaus, der Architekt John Koh und seine beratende Beratung, die Projekt zuständig war.

Doch die lange Dauer von vierzehn Jahren hat sich gelohnt, denn inzwischen ist das Exerzitienhaus ein interessantes





Oberst eine weitere Ansicht von der Umgebung des Exerzitienhauses Maranatha. Auf der folgenden Seite: Auf diesem Poster wird die Gebetszeit für geistliche Berufungen angekündigt.

Studienobjekt für natürliche Materialien geworden, die sich auf findige Weise mit der Umgebung harmonisch verbinden. Im Gebetsraum, der gegenüber dem Bergbaumhang liegt, sorgen Glas, Eisen und Stahldecken mit eingesetziger Verwendung von Holz für eine eindrucksvolle Verbindung mit der Natur.

Die ästhetisch moderne Ausstattung ohne ablenkendes verzweigtes Eisengewerk durch ihre Einheitlichkeit der Aussendungs-Verwendung geistiger Materialien, Texturen und die gedämpften natürlichen Farben. Hier herrscht die mächtvolle Tongebung Gottes. „Die Einbeziehung der Innen- und der Außenwelt, das heißt die Kopplung von Innen und Außen, sind von großer Bedeutung. Die Umsetzung des Projekts hängt vom einem erfolgreichen Einsatz der natürlichen Besonderheiten der Lage und auch der Architektur des Hauses Maranatha in Janda Baik ab“, erklärt John Koh.

Der Gebäudebau mit seiner sauberen und zweckmäßigen Linienführung spricht durch die passende

Iesu, der selbst der größte Protagonist des Wandels zu einer ganzheitlichen menschlichen Entwicklung war, den die Welt je gesehen hat“, sagt Pater O. C. Schmid.

Das Exerzitienhaus *Maranatha* ist jetzt so aktiv wie einige der besser bekannten englischsprachigen Exerzitienzentren in Südostasien, zu denen Seven Fountains in Chiangmai, Thailand, gehören. Sie sind für Ignatianische Spiritualität und Beratung in Singapur und die Exerzitienhäuser der Jesuiten in Malaybalay und Cebu auf den Philippinen gehörten.

Auffallend in Bezug auf *Maranatha* ist die Betonung der Spiritualität, der sich jedem Flehen, jedem Waid und jeder Pilianei eingeprägt hat. Indem die Laien ihre Ressourcen, ihre Erfindungsgabe und ihr Talent einbrachten, haben sie dem Platz eine reiche spirituelle Dimension hinzugefügt. Das Leben von Laien bei der Kirche bestätigt, eine Gemeinschaft in voller Aktivität und Zusammenarbeit zu sehen. „Dieses Vorhaben wäre ohne Gottes Gnade nicht möglich. Da die Bedeutung der jesuitischen Laien und ohne die Unterstützung unzähliger Wohltäter nicht möglich gewesen“, sagte Pater O. C. Lim.

Mit den das ganze Jahr über voll ausgebuchten Wochenenden und der Ausbildung von Laien zu Exerzitienbegleitern, die später in der Hand von Pater David Townsend SJ geleitet werden, ist das Exerzitienhaus *Maranatha* in der geistlichen Landschaft in dieser Region ein Zeichen gesetzt. Eine Vielzahl von christlichen Gruppen und Einzelpersonen, die in *Maranatha* gesammelt sind, haben ein Bedürfnis nach einem neuen Ort. Sie sind aufmerksam darauf, in welchen der geistlichen Bergen zu erklimmen und erfrischt und voll Begeisterung herunterzusteigen. Sie sprechen für sich selber: „Dein Angesicht, Herr, will ich suchen, verbirg nicht dein Gesicht vor mir.“ (Psalm 27).

Henry Wilson
Übersetzung: Sigrid Spath

MALAYSIA-SINGAPUR DIE HERAUSFORDERUNG DER BERUFUNGEN

Die Förderung von Berufungen zum Ordensleben ist für jede Provinz der Gesellschaft Jesu von großer Wichtigkeit. Der folgende Artikel führt uns hinein in die Phantasie und den Unternehmungsgespräch der Region Malaysia-Singapur.

Zwei Punkte zeichnen sich in unseren Überlegungen zur Förderung von Brüdern ab: Erstens, die Region und Provinz der Gesellschaft Jesu hat dies einzigtzigsten und kreativsten Weisen der Berufsförderung. Zweitens, der Säkularismus, der durch die Massenmedien in unserer profane Gesellschaft wirkt, ist eine Herausforderung für die Ausbildung der Priester- und Ordensberufe. In diesem Zusammenhang ist die Förderung geistlicher Berufe sehr herausfordernd, weil sie sich mit den modernen Realitäten des Säkularismus auseinandersetzen und die Berufung zum Priesteramt und zum Ordensleben als eine attraktive Lebensalternative vorstellen müßt, eine Alternative, die ihren Mittelpunkt in Christus hat.

Was war ich Novizenmeister und für die Förderung der Berufe in unserer Region Malaysia-Singapur zuständig. Ich stelle mir selber folgende Fragen: „Wie kann ich die jungen Erwachsenen und Berufstypen erreichen, die in ihrer Freizeit viel unterwegs und dann auch profane Wege aufsuchen?“ „Wie kann ich die Berufung zum Priesteramt und zum Ordensleben und das Charisma der Gesellschaft Jesu auf eine Weise vorstellen, die anziehend, konkret und genügend herausfordernd für sie ist, so dass sie sagen können „Ich möchte mir selber eine Chance geben... um herauszufinden, worauf mein Leben zusteuert und was

“Is anything too wonderful for the Lord?”
Genesis 18:18

at 8pm on friday,
10 october 2008 at
kingsmead hall
(behind the church of st ignatius)

all are welcome!
please bring your
family and friends

vielleicht Gottes Wille für mich in meinem Leben ist". Das sind einige der vielen Fragen, die mir und den Jesuiten Novizen in unserer Arbeit das Team für die Förderung von Benenfunden, Kopferbrechen bereiten. Es sind schwierige und sehr komplexe Fragen, mit denen wir ringen müssen, weil wir uns bewusst sind, dass der Sakramentenleben fälschlich und verzerrte Welt- und Lebensanschauung hervorruft.

So laufen denn die Themen unserer Einkreftage am Wochenende unter anderem: „Kannst du ein erfolgreicher Benenfandler und ein engagierter Christ sein?“ oder „Wie kann ich wohnen?“ In dem Leben hektisch, von Stress geplagt, ohne Ziel? Wo ist Gott und wohnen steuere ich in meinem Leben?“ „Nimm Führung mit dem wahren Sinn im Leben und mit deinem wahren Selbst auf.“ Diese Wochenend-Einkreftage sind eine Art „Wochenend-Zwischenstation“ in dem durchgehenden Leben der Novizen. In ihnen können sowohl männliche wie weibliche Teilnehmer auf. Bei manchen dieser Einkreftage habe ich versucht, unsere Teilnehmer auf einzelne männliche Katholiken im Alter zwischen 19 und 45 Jahren zu beschränken. Viele Leute legen das als

ein weiteres Motiv zur Anwerbung für die Benenfung zum Jesuiten auf: Ich habe auch in vier auseinander-führenden Gesprächsrunden einen ähnlich zweitlängigen Abendgespräche geführt; das Thema: „Entdecke durch die Methode der Ignatianischen Unterscheidung deine Richtung im Leben“. Diese Gespräche haben bis jetzt sehr gute Anwendung bei den teilnehmenden jungen Erwachsenen angesehen. Aber wenn wir an einzelne männliche Teilnehmer direkt herantraten und sie einluden, an allen Sitzungen und an den Einkreftagen am Wochenende teilzunehmen, „nehmen sie Liebe“, und nicht etwa „einen Platz“ für sich. Man geht dann einfach vermissen, dass die meisten von ihnen die Übernahme einer dauerhaften Verpflichtung im Leben für sehr schwierig, wenn nicht überhaupt für unmöglich halten.

Dennoch meinen wir, dass wir unserer speziellen Einkrefttagen Einkrefttagen fördern sollten; in Themen wie: „Wochende für Benenfung - Wie du den Unterschied zwischen deinem Willen und dem Willen Gottes entdecken kannst“, werden dort unsere Beweggründen klar ausgesprochen. In unserer gesamten Öffentlichkeitsarbeit verwenden wir

den sehr wirkungsvollen Satz: „Sünden, aber dennoch berufen“. Viele unserer Kandidaten haben das sehr anziehend gefunden, um sich zu erinnern, dass es sich anfangs für die Benenfung zum Priester oder zum Ordensleben für unwidrig gehalten hätten. Aus diesen Gruppen versuchen wir dann, mögliche Kandidaturen für eine persönliche Beratung zu freuen einer monatlichen Gebetsandacht und Einkehr auszuwählen. Wir treffen mit ihnen als Gruppe gewöhnlich an einem Samstag oder Sonntag zusammen. Ich treffe mich mit diesen Männern auch für geistliche Einkehrungen.

Dieserart, die zu diesen monatlichen Einkrefttagen kommen, haben regelmäßigen Umgang mit unseren Novizien und Regenten. Unsere Novizien und Regenten sind sehr erfolgreich „Förderer von Beruf“, da sie der Art und Weise, wie wir sie ändern, ihre eigenen Erfahrungen mit den Herausforderungen und Erfüllungen ihres Ordenslebens teilhaben lassen, sehr sprachhaft. Dieses Miteinander hilft, unseren Begrieff der Berufsgabe zu nehmen, da es oft eine Quelle der Frustration ist, dass wir uns nicht in der Lage sehen, um einen besseren Geist der Freundschaft und Gefährlichkeit zwischen unseren Kandidaten und der Gesellschaft aufzubauen, möchten wir auch besondere Melilieum zu Osten, am Iglesia de la Sagrada Familia halten. An diesen Tagen werden wir morgens miteinander hinaus in Parks oder auf wichtige Plätze gehen und dann abends zur Messe und zum Abendessen ins Noviziat zurückkehren. Für Weihnachten wird das Weihnachtsfest begrenzt; eine große Weihnachtsgruppe ist nicht unsere Hauptattraktion. Einige Tage nach Weihnachten kommen wir zusammen und verbringen einen Tag in Gebet, Sammlung und geistlichem Austausch. Der Tag endet mit der Weihnahtsmesse, die gilt als ein Abendessen und dann geht es mit dem Singen von Weihnachtsliedern und Gesellschaftsspielen gefeiert. Unsere Kandidaten werden auch dazu

ermutigt, sich unseren Novizien anzuschließen bei ihrem Sonntagsapostol in einem Heim für Leprosen, wo überhaupt im Dienst an den Armen.

Kontakt zu unseren Kandidaten halten wir vor allem durch die website unseres jesuitischen Gebetsdienstes (www.jesuit.org.sg) und einen Blog „Gebet und Reflexion“. Recht. Die website wurde ursprünglich mit der Absicht eingerichtet, Material zum Thema Benenfung zu fördern. Ich erkannte freilich bald, dass es nicht genügt, Menschen für einen einmaligen Besuch unserer website zu gewinnen, sondern dass den Menschen gute Gründe dazu geben, dass sie gern immer wieder zu unserer website zurückkehren. Diese Überlegungen führten mich dazu, es mit Betrachtungen zum Tagessiegelvangelium zu versuchen. Wenn wir möchten, dass die Leute mehr zu unserer website webseiten-klausuren.com kommen, sollten wir allerdings auch ihre e-mail-Adressen haben, um ihnen unsere täglichen Webmails-Botschaften „Daily Gospel E-messages (D-Gems)“ zuzusenden und sie über unsere Aktivitäten zur Förderung von Berufen zu informieren. Im Jahr 2001 starteten wir schließlich unsere website, und inzwischen sind die Zugriffe auf 3,7 Millionen angewachsen. Täglich versenden wir an die 10.000 e-mails und verzweigen uns an die 1.300 Kunden von demjenigen, der nun unsere D-Gems, sondern auch andere Material liest, das wir auf unserer website haben. Immer wenn unsere Abonnenten unsere website anklicken, werden sie Informationen über die Gesellschaft Jesu finden: weltweit, regional, Geschichten von unserer Berufung, kleine Beispiele über selige- und heiliggesprochene Jesuiten, Anleitung zu Kontemplation und Meditation mit der Heiligen Schrift und im Geist der Exerzitien. Diese Formen der Förderung der geistigen Spiritualität helfen allen Menschen, God in ihnen selbst sowie in den Menschen und Situationen ihres täglichen Lebens zu finden. Das sind für uns wichtige indirekte Methoden

zur Förderung von Berufen.

Wir müssen allerdings hinzufügen, dass diese Annäherung über das Internet durch gedrucktes Material unterstützt wird. Broschüren mit Benenfungsgeschichten, Broschüren mit geistlichen Übungen, Broschüren mit geistlichen Übungen, Karten mit der geistlichen Darbringung eines Gebets um Berufe und ähnliches. Diese gedruckten Erzeugnisse werden zusammen mit unseren Plakaten zur Förderung von Berufen der ganzen Welt an allen Plätzen und in Tertiarseinrichtungen verteilt.

Zusätzlich zu diesen strategischen Maßnahmen versuchen wir, die größte Gruppe von Gläubigen, wie Eltern und Jugendliche, zu erreichen. Durch im Jahr halbjährliche Gebetsandachten mit jesuitischen Brüdern und einmal im Jahr eine „Nachfrager für Berufe“ (von 21 Uhr abends bis 6.00 Uhr früh). Während dieser Gebetsstunden gibt es eine bunte Mischung aus Segen, Taizé-Lieder, geistlichen Spenden, Gebeten und Evangelismus. Geschichten über Ereignisse von Jesuiten, besonders Novizien, und Fürbittegebeten. Diese Zusammenkünfte werden von unseren

Laienmitarbeitern organisiert und von unseren Jesuiten-Novizien (aus Singapur, Malaysia, Ost-Timor, Thailand, Kambodscha und anderen) durchgeführt. Durchschnittlich 170 Personen nehmen teil.

Ja, für die Förderung von Berufen braucht man viel Geduld. Was am wichtigsten ist: Sie verlangt eine starke Überzeugung, dass der Geist Gottes weiterhin durch uns als seine Werkzeuge tätig sein wird, um für die berufliche Entwicklung der Menschen zu sorgen. Unser früher General, Pater Peter-Hans Kolvenbach, spricht sich dafür aus, dass unsere Anstrengungen zur Förderung von Berufen „aggressiv“ sein sollen. Ich möchte hinzufügen, dass wir eine kollektive Aktion d.h. mit allen Jesuiten und Laienmitarbeitern der anderen Dienste zusammenarbeiten müssen. Wir müssen uns in der Tat den zerstörerischen Einflüssen des Säkularismus auf die Benenfungen mit einem starken christlichen Zivilisationsberiken dar, das kehrt und auf Christus konzentriert ist. Das wird uns die zusätzliche Ermutigung und Hoffnung geben, die wir brauchen, um den schwierigen Herausforderungen bei der Förderung der Berufe zu begegnen.

Philip Heng SJ
Übersetzung: Sigrid Spath



Gläubige im Gebet während der heiligen Stunde und, auf der nächsten Seite, jugendliche Anwärter auf das Priestertum nehmen an einer öffentlichen Kundgebung teil.



»Alle sind gut und frohgemut im Geist«

Treffen der Jesuitenstudenten Lateinamerikas aus der Region des Cono Sur

S eit einigen Jahren wird in Lateinamerika das Treffen der Jesuitenstudenten aus dem Cono Sur (die südlichen Region des Kontinents, abgesehen, die Teilnehmer kommen aus Brasilien, Argentinien, Uruguay, Peru, Bolivien, Paraguay und Chile. Für einen Monat treffen sich einige in der Ausbildung stehende Jesuiten aus diesen Provinzen, um die Freude über die gemeinsame Berufung zu teilen, die Situation der verschiedenen Provinzen kennenzulernen, miteinander zu beten, an einer sozialen Mission zu arbeiten, die universale Berufung und Sendung zu stärken.

Für den ganzen Monat Januar 2009 haben wir - 24 junge Jesuiten, 22 Scholastiker, 4 Brüder und ein Priester als Koordinator des Treffens - uns in Paraguay eingefunden. Die Studenten wurden in der Provinz Paraguay im Rahmen der 400-Jahr-Feier der Gründung der ersten *Reduktionen* und des Eintretens in die *Habituall* der Jesuiten in die Region der Gesellschaft Jesu empfangen. Der *Habitus* und die Intelligenz der Jesuiten der *Reduktionen* in Paraguay sowie ihre *hife Glaubensmotivation und Leidenschaft*, dem Herrn seiner *Kirche zu dienen*, das waren die Themen, die uns im Verlauf des Treffens inspiriert haben. Auf diese Weise haben wir die erste Habitus-Feier der Generationsübergabe der jesuitischen Studierenden gewünscht, die besonders wichtige Aspekte der ersten *Reduktionen* erfüllten. Die Märtirerheiligen Rocco González, Juan Castillo und Alonso Rodríguez standen im Mittelpunkt unseres Interesses, aber wir konnten unter anderem auch das Leben und Wirken des großen Antonio Ruiz de Montoya, der Architekten Braszelli und Primoli, des Arztes und Botanikers Pedro de Ré y Gómez, des Astronomen Buenaventura Suárez kennenlernen. Mit großer Respekt und voll Bevölkigung konnten wir in diesen Tagen dem eindrucksvollen Bericht über die Unternehmungen folgen, die diese Männer in jenen Ländern angebracht haben - als Teil derselben Flamme der Liebe, der die jungen Jesuiten nun ihre eigene Geschichte in der Gesellschaft hinzufügen.

Da Cacapú als kehren wir nach San Ignacio zurück, wo sich das Noviziat der Provinz Paraguay befindet, um ein Kunst-Workshop abzuschließen. Wir haben nach dem Vorbild der Jesuiten der *Reduktionen* und ihrer künstlerischen Arbeit, Dienstleistungen für die Bevölkerung zu erbringen, geplant, um verschiedene Ausdrucksweisen im Dienst des Glaubens zu erkunden: Musik, Fotografie, Theater, Tanz, Schnitzerei, Multimedialität. Unter Anleitung von Pater Casimiro Irala hat das Workshop auch die Gelegenheit zu

koloniellen „Schutzzeichen“-System (das eine weitjährende Verstärkung der Indianerbevölkerung wählte, um rückgratgebende kleine Städte, in denen mehr als 6.000 Indianer leben kommen und in denen Jesuiten und Indianer gemeinsam nach und nach eine Gesellschaft aufbauten, wo sich die Weitergabe des Glaubens und die Wertschätzung der autochthonen Kultur auf gleicher Augenhöhe trafen. Das, was von diesen schönen Anlagen übrig geblieben ist, kann man zu kostenloser Eintrittsfee besichtigen. Ganz oben am Platz Santa María steht ein ehemaliges Kreuz, das an die Zeit zwischen 1609 und 1768 an der Seite der Jesuiten in 30 Dörfern geführt haben, hat uns alle sehr getroffen. Eine Exkursion im Anschluß an dieses Camp durch die *Reduktionen* war geprägt von der Betrachtung der Monumentalität des Werkes Gottes und eines Werkes des Menschen: die Wasserfälle des Guazú und das gesamte Paraguaysystem. Die Jesuiten haben gemeinsam errichtete zentrale Wasserkraftwerk von Itaipú.

Das Kennenlernen der Erfahrung mit den *Reduktionen* und der Männer, die in Ihnen tätig gewesen sind, sowie auch der konkreten Orte, an denen sie sich niedergelassen haben, ist so zum Hintergrund der anschließenden schriftgefassten *Reduktionen* geworden. Die Jesuiten haben auf die Personen des bestimmten Ereignisses in kleinen Gruppen der Austausch der empfangenen Graden haben uns ermöglicht, den Sinn der gemeinsamen Berufung als Freunde im Herrn in der Ausübung der Miterantwortung in der Berufung zu vertiefen. Zum Abschluß der Exerzitien haben wir das Heiligtum der Muttergotte von Cacapú, das größte Heiligtum Paraguays, besucht, um uns dem Volk Gottes, das zu unserer Mutter, anzuschließen und uns der Mutter aller anzuhören.

Von Cacapú aus kehrten wir nach San Ignacio zurück, wo sich das Noviziat der Provinz Paraguay befindet, um ein Kunst-Workshop abzuschließen. Wir haben nach dem Vorbild der Jesuiten der *Reduktionen* und ihrer künstlerischen Arbeit, Dienstleistungen für die Bevölkerung zu erbringen, geplant, um verschiedene Ausdrucksweisen im Dienst des Glaubens zu erkunden: Musik, Fotografie, Theater, Tanz, Schnitzerei, Multimedialität. Unter Anleitung von Pater Casimiro Irala hat das Workshop auch die Gelegenheit zu

einer formelleren Darstellung der realen Situation der verschiedenen Provinzen sowie der Kultur jedes Landes. Das Kunst-Workshop war eine Gelegenheit, Kreativität zu entfalten, um die kulturellen Traditionen zu entwickeln und unverändert die Erfahrung des Schöpfergetriebs zu teilen. Dieser Abschnitt des ECSEI fand seinen Höhepunkt mit der Fertigstellung der dreisprachigen Ausgabe (Portugiesisch, Spanisch und Portugiesisch) des *Thesaurus* über die *Reduktionen* von Rocco González und seinen Gefährten. Da Pater Krzysztof wurde im Stadtstaat aufgeführt, einige Szenen wurden von den Jesuitenstudenten selbst dargestellt.

Per der letzten Januarwoche wurden wir eingeladen, um der Jugendmission in der vor den Jesuitenmissionen gegründeten Piazzola Santa María derzeit einer ehemaligen Reduktion, anzuschließen. An dieser Mission haben außer den Teilnehmern des ECSEI ungefähr 60 Jugendliche aus verschiedenen Teilen des Landes teilgenommen; in kleinen apostolischen Gruppen verteilt, haben sie sich die verschiedenen Bauarten und der Regord. Die „Missionare“ besuchten am Vormittag die Häuser, wo sie beteten; am Nachmittag trafen sie sich mit den Jugendlichen des Ortes und schließen nächts bei den Familien, die sie aufnahmen.

Dazu dazu hat eine Gruppe von Jesuiten und Scholastikern aus dem Kreis jugendlichen in San Ignacio einen Auftrag mittels der Kunst durchgeführt. Das Ziel war, anlässlich der Errichtung der ersten *Reduktion* vor 400 Jahren eine historische Darstellung auszuarbeiten. Das Ergebnis dieser Arbeit war eine Mischung aus Theater, Theater, Musik, Bildhauerei und Malerei konkretisierte. Unsere Rückkehr nach der apostolischen Zerstreuung war von feierlicher Stimmung und von der Freude im Herrn gekennzeichnet. Aufstellung des Missionskreuzes auf den Plätzen der Stadt, eine Messe mit dem Bischof der Diözese und die Begegnung der Ersten Generation der paraguayischen Gefährten.

Am Ende des ECSEI haben alle klar erkannt, dass in jenen Tagen der Herr vorübergegangen ist. Die Begrüßigkeit zu einem Universalen Leib und der Wunsch, in der aller Grenzen überschreitenden Mission Christi zu arbeiten, ist die Gnade gewesen, die wir miteinander gefeiert haben, während wir feststellten, dass wir die Gnade, die wir von den Händen des Herrn erhalten haben, nicht so zu erneutzen, damit dieser Gott sie Schritte zur größeren Ehre Gottes in die Zukunft lenken könnte, noch immer kraftvoll webte. Wie sind - wie Peter Faber erzählt, als er an die Begegnung der ersten

Die Gesellschaft Jesu hat im Laufe ihrer Geschichte außerordentliche Erfahrungen der Verkündigung und der Begegnung zwischen dem Evangelium und den Kulturen der Welt erlebt - man denke nur an Matteo Ricci in China, Roberto De Nobili in Indien oder an die »Reduktionen« in Lateinamerika. Darauf seid ihr mit Recht stolz. Ich empfinde es heute als meine Pflicht, euch zu ermutigen, von neuem in die Fußstapfen eurer Vorgänger zu treten - mit ebensoviel Mut und Intelligenz, aber auch mit derselben tiefen Glaubensmotivation und Leidenschaft, dem Herrn und seiner Kirche zu dienen.

Benedikt XVI.,
Ansprache an die 35. GK



Das Kreuz, das am Ende der Mission auf dem Platz Santa María de Fe aufgestellt wurde.

Jesuiten in Venecia im Jahr 1539 errichtet - «alle gut und frohgemut im Geist, glücklich über die Universalität der Berufung, zusammengehörigen vom Ewigen Herrn aller Dinge, der das Endenund betrachtet und so viele Gefährten aussendet, dort zu predigen, wo der Bedarf am größten ist.

Javier Celedón, Victor Gaitía,
Hernán Rojas und Rafael Stratta
Übersetzung : Sigrid Späth

Briefmarkenseite



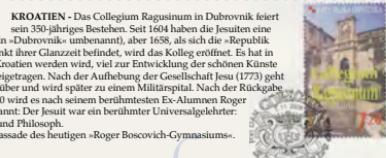
ALBANIEN - Die einzigen Jesuiten, die man in Albanien kennt, scheinen die Botaniker zu sein. 2005 kam ein Land eine Serie von 7 Briefmarken heraus, die Kunstdrucke darstellen (Georges Kammel, 1661-1706): Die albanische Post gibt dreieckige Briefmarken heraus, die eine Abart der „Wulfenia“ darstellen, die auf den Bergen des Landes vorkommt. François Xavier von Wulfen (1728-1805), ein österreichischer Jesuit, entdeckte 1779 diese Blume in den österreichischen Ostalpen (in Klimenti). Obwohl Wulfen Botaniker war, ist er vor allem in der Mineralogie bekannt: 1841 wurde ein gelbfärbiges kristallines Mineral zu seinen Ehren „Wulfenita“ genannt.



SRI LANKA - 2005 feierte das nationale Seminar von Sri Lanka in Ampitha (Kandy) sein 50-jähriges Bestehen. Tatsächlich ist aber seine Geschichte älter - nämlich die der Gebäude, die auf der Seminarkarte zu sehen sind. Nach der Einführung der Christenheit in Sri Lanka durch den portugiesischen Missionar Ceylon (1586) änderte Leo XIII. den Wunsch, ein Priesterseminar zu eröffnen, damit die Kirche eine solide Basis habe («Es sind deine Söhne, Indianer, die dein Heil beurteilen»). Das Vorhaben wurde Sylvain Grouseau (1846-1915) und den belgischen Jesuiten der Mission von Bengalen anvertraut. Als Standort wurde Kandy gewählt, eine Stadt im Zentrum der Insel. Das Seminar wurde 1893 eröffnet, auch wenn die Errichtung der Gebäude noch nicht abgeschlossen waren. Als 1955 das „Päpstliche Seminar“ nach Punc in Indien verlegt wird, setzt Kandy seine Geschichte als „nationales Seminar“ der Kirche von Sri Lanka fort.



GUYANA - Es kommt selten vor, dass ein Land der Gesellschaft Jesu als religiöser Gruppe seine Ehrerbietung erweist. Aber genau das hat Guyana mit der Anwesenheit dreier Briefmarken getan, die an die Anwesenheit der Jesuiten seit nunmehr 150 Jahren (1857-2007) erinnern. Cuthbert Cary-Elves (1867-1945), eine legende Gestalt, ist der Pionier und Begründer der katholischen Kirche in Guyana. Er gründete 1895 die Mission in 1909 in den Amazons-Urwald eindringt, um die Völker der Rupununi-Savanne (an der Grenze zu Brasilien) zu evangelisieren, blieb niemand, dass er lebend von dort zurückkehren würde. Aber er überlebte die Malaria, das Typhusfeuer und andere Krankheiten. Die Mission wurde gegründet und lebt heute noch. Auf den zweien anderen Briefmarken sind die ersten Einrichtungen abgebildet, die von den Jesuiten nach ihrer Ankunft errichtet wurden: die Schule in Georgetown (1867) und das Hospital im Hinterland in Georgetown (1874). 2004 von einem Brand zerstört werden. Das College Saint Stanislaus, gleichfalls in Georgetown, wird 1866 entfimmt. Nach 1976 geht das Kolleg an die Regierung über und wird nicht mehr von den Jesuiten geführt.



KROATIEN - Das Collegium Ragusanum (heute: St. Ignatius-Ragusa) feiert seit 350 Jahren Bestehen. Seit 1659 haben die Jesuiten in Ragusa auf dem Höhepunkt ihrer Glanzzeit befindet, wird das Kolleg entfimmt. Es hat in dem Land, das später zu Kroaten werden wird, viel zur Entwicklung der schönen Künste und der Wissenschaften beigetragen. Nach der Aufhebung der Gesellschaft Jesu (1773) geht das Kolleg an die Diözese über und wird später zu einem Militärspital. Nach der Rückgabe an die Diözese im Jahr 1940 wird es nach seinem berühmtesten Ex-Alumnen Roger Boskovich (1711-1787) benannt: Der Jesuit war ein berühmter Universalgelehrte: Mathematiker, Astronom und Philosoph.

Die Briefmarke zeigt die Fassade des heutigen -Roger Boskovich-Gymnasiums-.

Briefmarkenseite Briefmarken

CHINA - Martino Martini (1614-1661) war zwar nicht so bekannt wie Matteo Ricci, spielte aber in den Abendland keine weniger wichtige Rolle. Er ist Experte auf dem Gebiet, das Chinesen des 17. Jahrhunderts sehr interessiert: die Geographie. Anlässlich einer vor kurzem ausgerichteten Ausstellung über die „Darstellungen Chinas in der westlichen Welt“ hat China eine Serie mit sechs vier Briefmarken herausgegeben. Auf dem einen ist das berühmte Titelblatt von Martiniens *Nova Atlas Sinensis* (veröffentlicht 1655) zu sehen und rechts ein Gemälde, das den Geographen darstellt, in der Hand eine seiner China-Landkarten. Auf den vier Briefmarken des zweiten Blocks sind von dem jesuitischen Geographen ebenfalls vier Illustrationen von vier Provinzen des Reiches der Mitte dargestellt: Peking, Fukien, Kanton und Chekiang. Martini hatte die politisch heile Aufgabe, den Kaiser Chinas darüber zu informieren, dass „Das Reich der Mitte“ nicht mehr im Zentrum der Erde liegt... Martini ist auch Verfasser einer wichtigen „Geschichte Chinas“.



PHILIPPINEN - Aus Anlass des 75-jährigen Gründungsbjubiläums der St. Franz Xaver-Universität von Cagayan de Oro wurde ein Block mit vier Briefmarken herausgegeben. Auf der ersten Briefmarke ist der Universitätswappen abgebildet. Der Wert ist der Empfangspreis geweiht, ist zu sehen. Auf der zweiten der Schulherr Franz Xaver. Auf der vierten das Gebäude der Naturwissenschaftlichen Fakultät. Die dritte Briefmarke interessiert uns besonders: Sie ist eine Huldigung an Erzbischof James T.G. Hayes (1889-1980), der 1933 das Universitätskolleg von Cagayan gründete, das bis 1954 zu einem Institut mit 15.500 Studenten entwickelt hat. Peter Hayes ist einer der ersten amerikanischen Jesuiten, die 1926 in Mindanao eintrafen. Von da an widmet er sein Leben ganz dem Volk von Mindanao (dessen Sprache er lernt) und besonders Cagayan, dessen erster Bischof er 1933 wird. Außer der Hochschule entstanden zahlreiche weitere Einrichtungen: das Mädcheninternat, das Priesterseminar, das Krankenhaus. Er ist eine der bekanntesten Gestalten in Cagayan, und auch eine Straße der Stadt trägt seinen Namen.



VATIKAN - Die letzte Ausgabe der vatikanischen Briefmarken ist eine Anerkennung für das Päpstliche Bibelinstitut, das sein hundertjähriges Bestehen feiert. Mit dem Apostolischen Schreiben *Vix electa* vom 7. Mai 1909 errichtete Papst Pius XI. ein „Akademisches Zentrum für das Studium der Heiligen Schrift“. Das Institut wurde von Anfang an der Gesellschaft Jesu anvertraut. P. Leopold Fonck, Gründer und erster Rektor, hat keine leichte Aufgabe. Der Modernismus war soeben verurteilt worden, und das Institut wird beauftragt, die Lehre über die Bibel und die Bibelforschung über die Heilige Schrift und die Bibelforschung „im Geist der katholischen Kirche“ zu entwickeln. Die Briefmarke zeigt vor großen Bändern im Hintergrund eine Miniatur des Lieblingsjüngers Jesu, während er sein Evangelium schreibt.

Ettienne N. Degrez, SJ - Übersetzung: Sigrid Spath

